Germ. sp. 44 d/1

<36604828960011

<36604828960011

Bayer. Staatsbibliothek

Germ. sp. 44d
Ex donat: Molliana.

Dassdorf
Dresden
1

43 Bg.

Beschreibung
der
vorzüglichsten Merkwürdigkeiten
der
Churfürstlichen Residenzstadt
Dresden
und einiger
umliegenden Gegenden.

Mit gnädigstem Privilegio.

Dresden, 1782.
In der Waltherischen Hofbuchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn
Herrn
Friedrich August,
Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erzmarschalln und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausiz, Burggrafen zu Magdeburg, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenstein, rc. rc.

Meinem gnädigsten Churfürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Chur-fürst,

Gnädigster Herr,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Glücklich ist ein Land, das durch die Cultur der Wissenschaften, und durch den Besitz der mannichfaltigsten Kunst- und Natur-Schönheiten zu einer gewissen Stufe der Aufklärung und Sittlichkeit gelangt ist; aber noch weit glücklicher

ist es, wenn es von einem weisen Fürsten beherrscht wird, der diese Fortschritte im Reiche der Sitten, Künste und Wissenschaften nicht nur huldreich bemerkt und veranlaßt, sondern auch großmüthig belohnt. Sachsen genießt dieses unschäzbare Glück schon mehrere Jahre, und mit vollem freudigen Vertrauen auf die Huld des Himmels hoft jeder treue Bewohner desselben, es noch lange zu genießen. Besonders freut sich die Hauptstadt dieses glücklichen Landes, ihre mannichfaltigen Reize, die sie den Einheimischen und Fremden so werth machen, unter der wohlthätigen Regierung ihres Friedrich Augusts, immer noch vermehrt zu sehen. Mit einem Vergnügen, das durch das innige Gefühl dieses Glücks erhöht wurde,

de, zeichnete ich die Vorzüge dieser an Kunst und Natur-Schönheiten so reichen und sehenswerthen Residenz auf, und nehme mir nunmehr die Freyheit, die Beschreibung derselben dem vortreflichen Regenten zu überreichen, der unter allen diesen Vorzügen unser größter und erhabenster ist, und der für die Freude und das Glück, das er so allgemein verbreitet, die höchste Freude und das wünschenswertheste Glück so ganz verdient. Möchten doch Ew. Churfürstliche Durchlaucht diesen schwachen Versuch Höchstdero Beyfalls nicht ganz unwerth finden, und möchten Höchstdieselben noch lange das Glück und der Seegen einer Nation seyn, die dieses Glück mit so viel

dank-

dankbarer Freude genießt! Mit diesem ehrerbietigen Wunsche, der der Wunsch jedes Alters, jedes Standes, ja selbst der Wunsch des aufgeklärten und theilnehmenden Fremdlings ist, verharr' ich in tiefster Ehrfurcht

Ew. Churfürstl. Durchlaucht

Dresden,
den 15ten Jan. 1782.

unterthänigst-gehorsamster
Karl Wilhelm Daßdorf.

Vorrede.

Schon lange war es der Wunsch vieler würdigen Männer, in und außer meinem Vaterlande, daß Dresden, als eine der reizendsten Städte Deutschlands, eine Beschreibung seiner vorzüglichsten Merkwürdigkeiten erhalten möchte. Auch war wohl dieses Verlangen sehr natürlich. So viel vereinigte Schönheiten der Kunst und Natur mußten auf jeden theilnehmenden Beobachter mit einem Entzücken würken, das immer den Wunsch veranlaßte, ein Verzeichniß der vorzüglichsten derselben zu besitzen, um theils nichts wichtiges unbemerkt zu lassen, theils, um sich den Genuß des so mannichfaltig empfundnen Vergnügens durch ei-

ne nochmalige Uebersicht der zurückgelegten Laufbahn zu erneuern. Die Menge der Gegenstände, die man seiner Betrachtung werth findet, verwirrt oft den aufmerksamsten Beobachter, und der gefühlvolle theilnehmende Mann wird am leichtesten berauscht. Selbst die besten Köpfe werden zuweilen die Erfahrung gemacht haben, daß die Kraft des glücklichsten Gedächtnisses unter dem geistigen Genusse vieler angenehmen zugleich auf das Herz eindringenden Empfindungen erliegt, und daß man alsdenn alle Anstrengung nöthig hat, die bemerkungswerthesten Ideen aufzugreifen und fest zu halten. Selbst unser große, so viel mit seinem scharfen Adlersblick umfassende Leßing, gestand mir dieses aufrichtig, als ich ihn, nach seiner Zurückkunft aus Italien, bey Betrachtung der

hiesigen Merkwürdigkeiten, begleitete, wo er und unser Hagedorn mir die erste Veranlassung gaben, diese Arbeit für Dresden zu übernehmen. So schmeichelhaft und aufmunternd dieses Zutrauen zweyer so achtungswürdigen Männer für mich seyn mußte, und so belehrend und nüzlich mir überhaupt der vertraute Umgang mit unserm Hagedorn, diesem Vater der Sächsischen Künste, war; so rühmlich war des erstern Urtheil, das er über Dresden fällte, und das ich hier, weil es, wie alles von diesem großen Manne, sein eignes Gepräge hat, zur Ehre dieser Stadt ohnmöglich verschweigen kann. Auf meine Aeußerung, daß er Dresden, nach der Besuchung Italiens, nicht reizend, nicht anziehend und wichtig genug finden würde, antwortete er: „Dieses fürchte er nicht, sondern er wolle

viel-

vielmehr, da es ihm sein Reiseplan nicht erlaubt, sich in Dresden auf Italien vorzubereiten, nach vollendeter Reise, Italien gleichsam in Dresden wiederholen, da man hier so viel Schätze beysammen finde, die man selbst in jenem Lande zerstreut aufsuchen müßte." Das Urtheil dieses **Großen Einzigen**, dessen Verlust Deutschland noch lange betrauren wird, stehe hier statt aller übrigen, die mich fast eben dieses versicherten, und gleich ihm eine Beschreibung der Merkwürdigkeiten dieser Stadt wünschten.

Nie wurde dieser Wunsch lauter und allgemeiner, als da des Hrn. Nicolai vortrefliches Werk über Berlin erschien, das mit allen dem Beyfall aufgenommen wurde, den es in jeder Betrachtung so sehr verdient. Diese in der That musterhafte Ausarbeitung

kann

kann jedem Poligraphen (Städte-Beschreiber) zum Maaßstabe dienen, und mit wahrer Dankbarkeit gesteh' ich es, daß ich der Befolgung dieses Plans den größten Theil der vielleicht zu hoffenden geneigten Aufnahme zuschreiben werde. Ich wollte weder bloße Topographie, noch weniger bloße Chronik dieser Stadt, sondern Darstellung ihrer vorzüglichsten Merkwürdigkeiten liefern, die für wißbegierige Fremde und Einheimische eine kleine Zurechtweisung seyn könnte. Wie ich dieses geleistet, in wie fern meine hier und da gegebne Winke Fremden nüzlich seyn werden, überlaß' ich dem nachsichtsvollen Urtheile billiger und aufgeklärter Richter, die ein Schriftsteller wohl nie nöthiger hat, als wenn er bey dem mannichfaltigen Genuß so vieler litterarischen Schä-

ze, bey der Menge so vieler zu bearbeitenden Gegenstände, unter denen er nur wählen darf, freywillig das mühselige Geschäfte übernimmt, eine Menge zerstreuter Materialien zweckmäßig zu sammlen und zu ordnen. Glücklich würd' ich mich schätzen, wenn meine Leser hier nicht blos einen trocknen mikrologischen Sammler, sondern auch zuweilen den theilnehmenden und mit Wärme redenden Mann fänden, der ein für Kunst und Natur-Schönheiten ofnes Herz erhalten, und der alles gute und vortrefliche, er erblicke es an würdigen Menschen, oder an Kunstwerken, oder in der Natur, aufrichtig schäzt und bewundert. Vielleicht, ich gesteh' es gern, hat mich hier und da meine Freude und innige Theilnehmung zu einer kleinen, aber doch gewiß verzeihlichen Ausschwei-

schweifung verleitet, allein gewiß geschah' es nur da, wo ich von einem verdienten talentvollen Manne, oder von einem weit wirkenden nüzlichen Institute sprach, und selbst da bemüht' ich mich immer, so kurz als möglich zu seyn.

Die Ursache, daß mein deutsches Werk, bey engern Drucke, um mehr als ein Alphabet stärker ist, als das Französische des Hrn. Secretairs **Lehninger**, ohngeachtet der Haupt-Plan in beyden einerley geblieben, ist keine andere, als weil jener mehr für den bloßen Ausländer, für den es gewiß brauchbar genug ist, und ich mehr für den eigentlichen Deutschen gearbeitet habe. Theils erwartete ich von den deutschen Reisenden mehr Theilnehmung an den deutschen Schätzen der Kunst und der Natur, theils wußt'

ich auch, daß die Forderungen deutscher Kunstrichter an den Schriftsteller, in Rücksicht der Genauigkeit, Vollständigkeit und zweckmäßigen Auswahl, immer strenger zu seyn pflegen. Diejenigen aber unter den Ausländern, die die Schätze unsrer deutschen Litteratur, Kunst und Natur mit einem geübten und neidlosen Auge studieren, (und gewiß giebt es deren itzt schon mehrere, als ehemals,) werden sich gewiß auch mit der deutschen Sprache bekannt machen, und dann wird ihnen meine mehr ausführliche Beschreibung nicht unwillkommen, und mir ihr Beyfall und Zurechtweisung eben so werth seyn, als jedes einheimische Lob oder verbessernde Tadel. Die größere Vollkommenheit, die ich bey einer neuen Ausgabe diesem Werke zu ertheilen bemüht seyn werde,

de, soll der zuverläßigste Beweiß seyn, wie sehr ich das belehrende Urtheil aufgeklärter Männer zu schätzen und zu benutzen bereitwillig bin.

Noch dank' ich allen denjenigen Personen, die mich durch kleine Beyträge unterstüzt, und durch ihr schmeichelhaftes Zutrauen zu diesem Geschäfte ermuntert haben, von welchen ich nur einen kleinen Theil zu verdienen wünsche. Noch mehr dank ich aber jenen aufgeklärten Männern, deren persönliche Bekanntschaft mir bey ihrem hiesigen Aufenthalte so nüzlich gewesen ist, die mir ihre Gedanken und Empfindungen eben so scharfsinnig als freundschaftlich mittheilten, die den Blick des oft ermattenden Auges schärsten, und mein Urtheil sichrer und bestimmter machten. Ein Zedliz, (ein auch

außer Friedrichs glücklichen Staaten jedem Musenfreunde verehrungswürdiger Name!) ein Hofmann, ein Teller, Rammler, Mendelssohn, Garve, Engel, Ebert, Forster, und noch so viele andere, werden mir auch in dieser Rücksicht immer werth und unvergeßlich bleiben. Wie belohnt wollt' ich mich für das Wohlwollen und die Freundschaft so vieler würdigen Männer halten, wenn die Lektüre dieses Buchs im Stande wäre, in ihnen das Andenken einiger in Dresden froh genoßnen Tage zu erneuern, und andere zu diesem unterhaltenden Genusse gleichfalls einzuladen! Dresden, den 15ten Jan. 1782.

Inhalt.

Einleitung = = Seite 1 = 35.

1. Von den ersten Bewohnern der Stadt Dresden, und der Entstehung der itzigen Residenzstadt, oder des eigentlichen Neu-Dresden, S. 1 = 12

2. Von den verschiedenen Besitzern oder Beherrschern der Stadt Dresden, von **Konrad** dem **Großen** bis auf den Herzog **Albrecht**, dem Stifter der Albertinischen Linie = 13 = 22

NB. Die nach dieser Zeit erfolgten Verschönerungen und Erweiterungen Dresdens sind in der Beschreibung an den gehörigen Orten bemerkt worden.

3. Von der reizenden Lage Dresdens, S. 23. und dessen Festungswerken = 24 u. 25

4. Von der Eintheilung Dresdens überhaupt S. 26 = 35.

a) **Dresden**, oder die Residenz, mit ihren verschiedenen Thoren = 26 = 28

b) Die **Neustadt**, oder Neustadt bey Dresden = = 28 = 30

c) **Friedrichsstadt**, sonst Neustadt-Ostra, nebst den Flüssen und Bächen bey Dresden 30 = 35

Erster Abschnitt.

Topographische Beschreibung der Straßen, Plätze, und merkwürdigen Gebäude dieser drey Städte, nebst ihren Vorstädten; desgleichen von der Elbbrücke; Seite 35 = 166

I. Die eigentliche Stadt **Dresden** oder **Residenz**, mit ihren Vorstädten = 35 = 109

1. Die Stadt Dresden, topographisch nach ihren vorzüglichsten Straßen und Gebäuden beschrieben, S. 35 = 93. (Nur bey wichtigen Gebäuden, als das Schloß, die Römischkatholische Hofkirche, die Frauenkirche, das Landhaus, und einige andere sind, ist man ausführlich gewesen.)

2. Die Vorstädte von Dresden = 93 = 109

a) Die Pirnaische Vorstadt = 93 = 98

b) Die Seethor-Vorstadt = 99 = 101

c) Die Willsdruffer- oder Willsche-Vorstadt 101 = 109

II. Die **Friedrichsstadt**, nach ihren vorzüglichsten Straßen und Gebäuden beschrieben 110 = 121

III. **Neustadt bey Dresden** = 121 = 166

1. Von der Elbbrücke, historische Nachricht von ihrer Entstehung, stufenweisen Verbesserung, und ihrer itzigen bequemen Einrichtung = = 121 = 134

2. Von den vorzüglichsten Straßen und Gebäuden der Neustadt, u. zulezt von der Wohnung des würdigen Professor Lipperts 134 = 162

3. Von der Vorstadt derselben = 163 = 166

Zwey=

Zweyter Abschnitt.

Von den Einwohnern, wo von den Militär-Personen, der Bürgerschaft, der Volksmenge und dem Charakter der hiesigen Einwohner das nothwendigste beygebracht wird, S. 166 - 178

Dritter Abschnitt.

Von dem Churfürstlichen Hofe und den verschiedenen Prinzlichen Höfen, S. 179 - 189

NB. Die während des Drucks dieses Werks in dem Prinzlichen Hofstaate entstandene Veränderung, nach dem Ableben S. D. des Prinzen Carls, muß aus dem neuern Staats-Calender ersehen werden.

Vierter Abschnitt.

Von denen hohen Landes-Collegien, der Polizey-Commißion, dem Ober-Amte und dem Stadt-Magistrat, S. 189 - 223

1. Das Geheime Cabinet - 189 - 191
2. Das Geheime Consilium - 191 - 194
3. Die General-Haupt-Casse - - 195
4. Das Geheime Kriegs-Raths-Collegium 196 - 199
5. Das Cammer-Collegium - 200 - 202
6. Die Landes-Regierung - 203 - 205
7. Das Appellations-Gerichte - 206
8. Das Ober-Steuer-Collegium - 207
9. Die Ober-Rechnungs-Deputation - 208

10. Die Landes- Oekonomie- Manufaktur- u. Commerzien-Deputation - Seite 209. 210
11. Das Berg-Gemach - 211
12. Das Ober-Consistorium - 212-214
13. Das General-Kriegs-Gerichte - 215
14. Die Polizey-Commißion - 216-220
15. Das Ober-Amt - - 220
16. Der Stadt-Rath - 221-222

Fünfter Abschnitt.

Von der Religion, den Waysen- und Zuchthäusern, den Hospitälern, Armenhäusern, und andern milden Stiftungen, S. 223-236

Sechster Abschnitt.

Von den Wissenschaften und den bildenden Künsten, und der Akademie derselben, von andern gemeinnützigen Errichtungen, von den Schulen, von öffentlichen und Privat-Bibliothecken - S. 236-327

1. Von dem hiesigen Zustande der Wissenschaften und Künste überhaupt - 236-242
2. Von der Akademie der bildenden Künste 242-250
3. Das Collegium Medico-Chirurgicum 250-252
4. Das Pagenhaus - 253
5. Das Kadetten-Corps - 254
6. Die Stadt-Schulen - 255-258
7. Die neue Armen- oder Freymäurerschule in Friedrichsstadt - 258-262
8. Die Polizey-Schulen - 263. 264

9. Die

9. Die Roß-Arzney-Schule, vor dem Wilsdruffer Thore - S. 264-266
10. Bibliothecken - 266-327
a) Die große Churfürstliche Bibliothek.
α) Kurze Geschichte ihrer Entstehung und ihres stufenweisen Wachsthums bis zu ihrer Vereinigung mit der Gräfl. Brühlschen u. Bünauischen Bibliothek 266-289
β) Ihre innere Einrichtung in den drey grossen Sälen des Zwingers, in welcher sie aufgestellt ist - 290-296
γ) Bemerkung derjenigen Fächer, in welchen solche vorzüglich stark ist, S. 297-299. nebst Anführung einiger Seltenheiten derselben, unter welchen verschiedne merkwürdige Bücher eine kurze litterarische Anzeige erhalten, welche als prima monumenta Typographica zur chronologischen Geschichte der Buchdruckerkunst gehören - - S. 300-309
δ) Erwähnung einiger Handschriften und andrer Seltenheiten - 309-321
b) Sr. Churfürstl. Durchl. Handbibliothek, welche aus den schönsten neuesten, historischen, statistischen, geographischen, mathematischen, physikalischen, u. andern Schriften besteht 322
c) Verzeichniß einiger Privat-Bibliothecken 323-327

Siebender Abschnitt.

Von den vorzüglichsten Kunst-Gallerien und andern merkwürdigen Sammlungen, als:

Bilder-Gallerie, Kupferstich-Salon, Naturalien-Cabinet, Kunst-Cammer, Mathematischen Salon, Grünes Gewölbe, Rüst-Cammer, Anticken-Sammlung und Münz-Cabinet = S. 328 = 582

I. Die Gemählde-Gallerie = S. 328 = 466

1. Ihr großer Werth und Vollständigkeit, nebst der Geschichte ihres stufenweisen Wachsthums = 328 = 332

2.) Ihre innere Einrichtung, nebst dem Verzeichnisse der daselbst befindlichen Gemählde 332 = 466

a) Die äußere Gallerie = 332 = 417

b) Die innere Gallerie = 417 = 459

c) Kabinet von Pastell-Mahlereyen 459 = 464

d) Zusaz von einigen neu hinzu gekommenen und noch nicht aufgestellten Gemählden = = 464 = 466

II. Das Kupferstich-Cabinet = S. 466 = 491

1. Ihr Reichthum und Vollständigkeit, nebst der Geschichte ihrer Entstehung 466 = 468

2. Ihre innere Eintheilung nach zwölf Classen = = 468 = 490

a) Erste Classe, enthält die Gallerien und Cabinets von Italien, Frankreich, England, Holland und Deutschland = 468 = 476

b) Zweyte Classe, die Italiänische Schule 476 = 480

c) Dritte Classe, die Französ. Schule 480 = 482

d) Vierte Classe, die Niederl. Schule 482. 483

e) Fünfte

e) Fünfte Classe, die Englische Schule, Seite 483 = 484
f) Sechste Classe, die Deutsche Schule 484 = 486
g) Siebende Classe, Portraits = 487
h) Achte Classe, die Kupferstichwerke der Bildhauer- und Baukunst = ib.
i) Neunte Classe, Kupferstiche und Bücher von Alterthümern = 488
k) Zehnte Classe, Kupferstiche und Bücher von allerhand Ceremonien = ib.
l) Eilfte Classe, Bücher, die von der Kunst handeln, z. B. Theorie über die Zeichen- Mahler- und Kupferstecherkunst = 489
m) Zwölfte Classe, Handzeichnungen, von welchen viele an den Wänden des Saales in mit Glas überzogenen Rahmen aufgehangen sind = 489 = 490

III. Das **Naturalien-Cabinet** S. 491 = 514

1. Die Mineralien-Gallerie, eine der reichsten und vollständigsten = 491 = 498
2. Die Petrefakten-Sammlung = 498 = 500
3. Naturalien, die in das Pflanzenreich gehören = = 500 = 502
4. Das Anatomische Cabinet = 502 = 505
5. Das Thierreich = 505 = 508. u. 511
6. Das Muschel-Cabinet = 508 = 510
7. Das Korallen- u. Seegewächsen-Cabinet 510
8. Das Bernstein-Cabinet = 510 = 511

Anmerk. Dieses Naturalien-Cabinet wird von dem Hrn. D. **Titius** itzt zweckmäßiger geordnet, und durch bequemere Zusammenstellung gemeinnütziger gemacht = = 512

9. Anhang. Das Modell des Tempels Salomons und der Stiftshütte S. 512 - 514

IV. Die Kunst Cammer, welche verschiedene seltne und merkwürdige Kunst-Arbeiten enthält S. 515 - 524

V. Der Mathematische Salon S. 524 - 535

1. Geometrische Instrumente - 525
2. Astronomische Instrumente - 526 - 529
3. Optische Instrumente - 530 - 531
4. Mechanische Instrumente - 532
5. Physikalische Instrumente - 533. 534
   Aufseher desselben - 535

VI. Das grüne Gewölbe, das verschiedene Kostbarkeiten enthält, und in acht Zimmer vertheilt ist - S. 536 - 544

VII. Die Rüst-Kammer, welche eine außerordentlich große Sammlung von Waffen, Kleidungen, Hausgeräthe verschiedner Völker, kostbaren Pferdezeug, Decken u. s. w. enthält S. 544 - 551

VIII. Die Anticken-Sammlung S. 551 - 576

1. Urtheil über diese herrliche Kunst-Sammlung 531 - 555
2. Eintheilung derselben in vier Pavillons und in ein Zimmer im Erdgestock des Palais im großen Garten - 556 - 575

a) Die beyden ersten Pavillons enthalten alle Statuen, Gruppen, Bruststücke und Köpfe,

pfe, welche zur Erklärung der alten Götter-Geschichte gehören, Seite 556 = 562
b) Der dritte Pavillon enthält die Altäre, drey Herkulanische Statuen, Bildsäulen, Bruststücke und Köpfe von Römischen Kaiserinnen, Consular-Personen, Römischen Damen und Gladiatoren, 562 = 565
c) Der vierte die Statuen von Alexander dem Großen, von Römischen Kaisern, Mumien, mit allem, was zum Leichenpomp u. Begräbniß-Ceremoniel gehört 565 = 574
d) Das Zimmer im Erdgestock des Palais enthält die Bruststücke u. Köpfe 574. 575

3. Zweckmäßiger Gebrauch derselben für die hiesigen jungen Akademisten, S. 575. nebst Urtheil über die in Kupfer gestochenen Anticken = = 576

IX. Das **Münz-Cabinet** = S. 578

X. Anzeige einiger **Privatsammlungen** S. 579 = 582

1. An Gemählden = 579
2. An Kupferstichen = 579. 580
3. An Naturalien = 580. 581
4. An Gemmen und Münzen = 581. 582

Achter Abschnitt.

Die berühmtesten Mahler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, und andre Künstler, vorzüglich von Stiftung der Mahler-Aka-

Akademie an, bis auf die gegenwärtige Zeit, in alphabetischer Ordnung, Seite 583 = 661

Neunter Abschnitt.

Von der Handlung, Manufakturen, nebst allem, was dahin gehört S. 662 = 681

1. Von der hiesigen Handlung überhaupt S. 662
2. Von denen hier gebräuchlichen Münzsorten, und ihrem Verhältniß unter einander, sowohl in Gold als Silber = 663. 664.
3. Von dem Handels= und andern Gewicht, vom Getreidemaaß, Weinmaaß, Ellenmaaß, u. s. w. desgleichen von den hiesigen Jahrmärkten 665 = 669
4. Von den hiesigen Fabricken und Manufakturen, deren einige hier angeführt werden 669 = 677
5. Von den hiesigen Buchhandlungen und Buchdruckereyen = = 677 = 681

Zehnter Abschnitt.

Von den Gärten und Promenaden in= und außerhalb der Stadt, ingleichen von verschiedenen andern Vergnügungen S. 681 = 735

Nachdem von der Mannichfaltigkeit und Schönheit der hiesigen Spatziergänge überhaupt etwas gesagt worden ist, so werden einige derselben angeführt.

I. Unter

Inhalt.

I. Unter den nahen Spatziergängen, welches meistentheils Gärten sind, zeichnen sich vorzüglich aus:

1. Der große (Churfürstliche) Garten, Seite 683 = 688
   a) Von seiner Anlegung, dem darinnen befindlichen schönen Palais und Pavillons 683. 684
   b) Von der Eintheilung dieses Gartens und seinen Verzierungen = 684. 685
   c) Von den hier zu sehenden fremden Pflanzen und Bäumen, desgleichen von dem geschickten und erfahrnen Hofgärtner Hübler = = 686. 687
   d) Von dem Fasanengehege, und den reizenden Spatziergängen = 688
2. Der Garten Sr. Durchl. des Prinzen Anton, der auf das geschmackvollste angelegt ist, und sehr gut unterhalten wird 688 = 691
3. Der Frau Gräfin Moszinska Garten, einer der hiesigen schönen und reizenden Gärten 691 = 694
4. Der Brühlsche Garten, oder die sogenannte Terrasse, wegen seiner reizenden Lage, eine besondere Zierde für Dresden = 694. 695
5. Der (Holländische) Japanische Palaisgarten in Neustadt, zugleich etwas von dem Fleiß des geschickten Hofgärtners Fleischmanns 696
6. Der Herzogin Garten, über welchen und über die Churfürstliche Orangerie Herr Hofgärtner Seidel die Aufsicht hat, dessen Eifer

in

in Cultur ausländischer Bäume, Pflanzen und Holzarten gerühmt wird Seite 697
7. Der Gräflich Marcolinische Garten, der durch seinen gegenwärtigen Herrn Besitzer seinen vorigen Glanz und Anmuth wieder erhält und sehr verschönert wird 697 = 700
8. Der Baron Rieschische Garten, in der Seethor-Vorstadt, auf der großen Plauischen Gasse; dessen Entstehung, innere Einrichtung, nebst den dortigen Vergnügungen wird beschrieben = 700 = 705
9. Der Garten der Frau Gräfin v. Horst 705
10. Der Nimptschische Garten = ebend.
11. Der Gräfl. Coselsche Garten, auf dem Sande = = 706
12. Der Garten des Herrn Vice-Canzlers von Hopfgarten, vor dem Blasewitzer Schlage = = = ebend.

Außer diesen nahen Spatziergängen, werden noch einige nähere in und gleich bey Dresden angeführt:

a) Der Zwinger = = S. 707
b) Die Neustädter Allee = 708
c) Die Ostra-Allee = eb.
d) Die Ostra-Wiese = 709
e) Die Weiseriz-Allee = ebend.

II. Unter den **entferntern Lust-Oertern** der hiesigen Residenz werden angeführt:

1. Die grüne Wiese = S. 710
2. Der Gräflich Vitzthumsche, ehemalige Reisewitzische Garten = 711. 712

3. Der

3. Der Plauensche Grund, für jeden Freund des Schönen und Erhabnen von unendlichen Reiz und Anmuth; Schilderung seiner reizenden Lage . . 713 - 716
4. Der Zschoner Grund, nebst dem Eibeschützischen Garten bey Prießniz . 717
5. Das Linkische, ehemals Lehmannische Bad . 718. 719
6. Der Gräflich Röderische, ehemalige Naumannische Weinberg . 720
7. Der weiße Hirsch . eb.
8. Die Hof-Lößniz . 721. 722
9. Der Gebleriſche Weinberg, (ehemals der Gräfl. Brühlsche,) . 722
10. Wackerbarths Ruhe, itzt dem Hrn. Geheim. Rath Baron von Hohenthal nebst einigen andern Bergen . 723. 724

III. Verschiedene andere Erholungen und Vergnügungen in der Stadt . S. 724 - 735

1. Schauspiele.

a) Italiänische Comische Oper . 724
b) Deutsches Schauspiel . 725

2. Musik.

a) Von der Neigung der Dresdner zur Musik überhaupt . . 726
b) Von einigen Konzerten, vorzüglich von dem Basemannischen, wobey die innere Einrichtung des schönen Konzertsaals beschrieben wird . 727 - 731

3. Die natürliche Geselligkeit der hiesigen Einwohner, als eine reiche und unversiegbare Quelle von Unterhaltung und Vergnügungen für Fremde und Einheimische. Seite 732
a) Die große Societät im Hotel de Baviere, für den hiesigen und durchreisenden Adel 733
b) Einige Vergnügungen der Bürgerschaft 734-735

Eilfter Abschnitt.

Von den Churfürstlichen Lustschlössern: Pillniz, Morizburg, Uibigau, Sedliz, Hubertsburg, Augustusburg, Lichtenburg, Pretsch; desgleichen von Königstein, Lilienstein, Sonnenstein, und einigen adlichen Landsitzen, - S. 735-782

I. Churfürstliche Lustschlösser:

1. Pillniz - - S. 736-743
a) Innere Einrichtung dieses schönen Lustschlosses und reizende Lage desselben 736-740
b) Schilderung des benachbarten höchst mahlerischen Borsberges, nebst dem Wunsche des Verfassers für die lange und glückliche Fortdauer einer für Sachsen in jeder Betrachtung so wohlthätigen Regierung - - 741-743

2. Mo-

2. Morizburg, Beschreibung dieses schönen Jagd- und Lustschlosses Seite 743-750
3. Uibigau, eine halbe Stunde von Dresden 750-752
4. Sedliz - - 752.753
5. Hubertsburg, ein Churfürstl. Jagdschloß zwischen Dresden und Leipzig - 753-755
6. Augustusburg, im Erzgebirgischen Kreise 756-761
7. Lichtenburg, in dem Churkreise - 761.762
8. Pretsch - - 763

II. Einige andere in der Nähe liegende Oerter:

1. Königstein, Beschreibung dieser berühmten auf einem hohen Felsen liegenden Bergfestung - S. 764-775.
2. Lilienstein - - 776
3. Der Sonnenstein - 776-777

III. Von verschiedenen benachbarten schönen adlichen Landsitzen, als Lockwiz, Weesenstein; desgleichen etwas von dem berühmten Landmann Palizsch in Prohlis - S. 777-782

Zwölfter Abschnitt.

Einige Nachrichten zur Bequemlichkeit für Reisende - Seite 782-802

1. Accis-Einrichtung in Ansehung der Fremden 783
2. Bequeme Absteige-Quartiere und Wirthshäuser - - 784.785
3. Speisehäuser - - 786
4. Intelligenzblatt, Leihhaus, Banquiers 786.787

5. Post-

5. Postbericht der täglich in Dresden abgehenden und ankommenden fahrenden und reitenden Posten, S. 787 = 796. zugleich von Extra-Posten und Lohnkutschen = Seite 797
6. Entfernung der vornehmsten Städte von Dresden = = 798. 799
7. Brief-Taxe, nach alphabetischer Ordnung der vorzüglichsten Städte = 800. 802.

Anhang.

1. Beytrag zur Beurtheilung der von Zeit zu Zeit verminderten oder vermehrten Volksmenge in hiesiger Residenzstadt = S. 803 = 811
2. Erklärung des beygefügten Plans von Dresden, nach denen darauf befindlichen Zahlen und Buchstaben = = 812

Einlei-

Einleitung.

Da wir unsern Lesern gern das unangenehme Geschäfte ersparen möchten, sich durch eine weitläuftige und ermüdende Beschreibung der ersten Schicksale dieser Stadt hindurch zu arbeiten, deren älteste Geschichte überhaupt höchst schwankend und unsicher, und für den im 18ten Jahrhunderte reisenden und beobachtenden Fremden zu unwichtig ist; so werden wir von den ersten Bewohnern dieser Gegenden, und von der Erbauung und Benennung dieser Stadt nur dasjenige hier beybringen, was wir, nach einer sorgfältigen Prüfung vieler Schriftsteller, vielleicht für die wahrscheinlichste Meynung halten dürfen. Ohne uns daher hinter einen Wall unnützer, oft wenig,

oft nichts beweisender Citaten zu verschanzen, und den Leser für das oft fruchtlose Nachschlagen mit büßen zu lassen, wollen wir hier nur das nothwendigste und zweckmäßigste unserer Untersuchung auf einige Blätter kurz zusammen drängen.

Die ersten bekannten Bewohner dieser Gegend waren unstreitig die **Hermunduren**, deren **Strabo** im Anfange des VIIten Buches seiner Erdbeschreibung erwähnt; ein rohes, ungebildetes, herumschweifendes Volk, das nach dem Bedürfniß seiner es begleitenden großen Heerden, sehr oft seinen Wohnsitz veränderte.*) Nach der Regierung **Constantin des Großen**, unter welchem sie ihre Wohnsitze noch im nordlichen Meißner Lande und an der Schlesischen Grenze behauptet, verschwanden sie, wenigstens dem Namen nach, in der Geschichte. Ob sie diese Gegenden freywillig verlassen, oder ob sie von einer andern Nation, vielleicht den Thüringern, die sich in dem fünften Jahrhunderte sehr ausbreiteten, überwunden oder verdrängt worden, oder sich vielleicht mit ihren Ueberwin-

*) Der beste und fleißigste Geschichtsforscher, der das brauchbarste hierüber gesammelt hat, ist Schöttgen in seiner Abhandlung von den Hermunduren, in der Nachlese zur Historie von Obersachsen. Theil I.

derwindern vereinigt, läßt sich aus Mangel sicherer Nachrichten nicht hinlänglich bestimmen. *) Im Anfange des sechsten Jahrhunderts erschienen endlich die **Slaven** oder **Sorben-Wenden** in diesen Gegenden, und waren die zweyte Nation, welche ehedem das Meißnische Land bewohnt haben. **) Dieser große und mächtige Völkerstamm, der um diese Zeit zuerst in der deutschen Geschichte vorkömmt, hatte seinen ältesten Wohnsitz jenseit der Weichsel, in dem größten Theile von Polen, Litthauen und Preußen, und dem südwestlichen Rußland. ***) Sie giengen im Jahr 527. das erstemal über die Donau, um sich weiter nach den westlichen Gegenden zu wenden. †) Seit der Zeit

*) Selbst der gelehrte und um die alte Sächsische Geschichte so verdiente Hofrath Ritter wagte es nicht, hierinne mit Gewißheit zu entscheiden. Doch findet man einige wahrscheinliche Muthmaßungen hierüber in seiner ältesten Meißnischen Geschichte, Seite 12. f. (Leipz. 1780. in 8.)

**) Ptolemäus erwähnt sie zu Augustus Zeiten, Lib. V. c. 9. wo sie noch an der Wolga saßen, und ohngefähr 50 Jahr darauf gedenkt ihrer der Plinius, Lib. VI. c. 7. wo sie schon bis an die Krimm gekommen waren.

***) Man lese hierüber des verstorbenen Thunmann Untersuchung über die alte Geschichte einiger nordlichen Völker, S. 25. u. f. (Berlin, 1772. in 8.)

†) Hiervon handeln *Procopius* de Bello Gothico L. III. und Strit-

rückten sie theils in ganzen Nationen, theils in großen Haufen und Familien in Deutschland ein, und nahmen von dem Lande, in dem sie sich niederließen, von Seen und Flüssen, und andern zufälligen Umständen verschiedene Namen an. Die **Sorben-Wenden** sind die ersten Slaven, die wir in Deutschland antreffen, und welche im Jahr 534. als Colonisten in den östlichen Theil des Meißner Landes einrückten. Fast dreyßig Jahre hernach, nämlich 562., besaßen die Sorben den größten Theil des Meißner Landes zwischen der Elbe und der Saale, *) welcher Fluß die Grenze zwischen den Sorben und dem Herzogthume Thüringen war, und daher heißt auch das Meißner Land meistens in der mittlern Geschichte: **Zyrbia, Swarbia**, oder **Sorabia**.

Diese Sorben-Wenden nun, die der alten Sachsen oder jetzigen Niedersachsen und Thüringer Nachbarn waren, und bereits viel gute Gesetze und Einrichtungen hatten, gaben diesen Gegenden bald ein besseres und milderes Ansehn, und legten die ersten

Stritters Geschichte der Slaven nach den Byzantinern in des Hrn. Prof. Schlözers Nordischen Geschichte, S. 347. u. f. (Halle, 1771. in 4.)

*) Man lese die Stelle des Sächs. Annalisten, ao. 782.

ersten Städte an, als **Leipzig**, (sonst Lipzk,) **Chemnitz**, **Zeiz**, **Zwickau**, **Wurzen**, und unter andern auch **Dresden**. Es ist dahero auch höchst wahrscheinlich, daß **Dresden** seine Benennung, über welche so viel gemuthmaßt und gestritten worden, aus der Wendischen Sprache herzuleiten habe. Ob es aber von dem uralten wendischen Worte **Drozdzn** (ich trotze), von dem die Stadt hernach **Droschczian** genennet worden, herzuleiten sey, oder wie einige neuere Schriftsteller wollen, von **Trasi**, eine Fähre, oder **Traschezjan**, ein Ort der Ueberfahrt, läßt sich wohl nicht mit Zuverläßigkeit bestimmen. Die erstere Herleitung würde es wahrscheinlich machen, daß Dresdens erster Anfang ein **Streitthurm**, gleichsam ein Trotzer gegen den andringenden Feind gewesen, die letztere aber anzeigen, daß hier, in Ermangelung einer Brücke, eine Fähre gewesen, wo die Fischer, zu größerer Bequemlichkeit für die Fremden, die oft wegen Ueberschwemmungen warten mußten, mehrere Häuser erbauten, woraus nach und nach ein Dorf und endlich eine Stadt entstanden ist. So viel Wahrscheinlichkeit nun diese Meynung für den ruhig prüfenden Geschichtsforscher haben muß, so

grundlos muß ihm dagegen auf der andern Seite die Meynung derjenigen seyn, die Dresden von drey Seen, oder gar von dem **Drusus** herleiten wollen. Da es nicht an Schriftstellern gefehlt, die diese Meynungen sehr zuversichtlich behauptet, so sey es uns erlaubt, ihrer mit einigen Worten zu gedenken. Diejenigen, die Dresdens Benennung von drey Seen, nämlich dem Judenteiche bey der Waisenkirche, dem ehemaligen Obersee vor dem Willsdrufer Thore linker Hand, und der sogenannnannten Entenpfütze, hinter der Annenkirche, herleiten, zeigen keine große Bekanntschaft mit der ältern Geschichte dieser Stadt, da es außer allem Zweifel ist, daß der erste Anbau von Dresden nicht in der Gegend, wo die drey angegebenen Seen sind, sondern in der jetzigen Neustadt, an dem linken Ufer der Elbe, angefangen, und weil es überhaupt höchst unwahrscheinlich ist, daß die Sorben-Wenden einem von ihnen erbaueten Orte einen deutschen Namen sollten gegeben haben.

Noch unwahrscheinlicher aber und lächerlicher ist die Meynung derjenigen, die den Ursprung und die Benennung **Dresdens** aus der Römischen Geschichte herleiten wollen. **Josias Mahler**, ein schwei-

schweizerischer Schriftsteller, erklärt (in seinem Diction. Latino Germ. Zürich, 1761.) Dresden durch Trophæa Drusi. Er glaubt nämlich, daß Dresden dem **Claudius Drusus Germanicus**, dem Stiefsohn des Kaisers Augusts, seinen Ursprung zu verdanken habe. Diese sonderbare Meynung scheint auch **Ernst Brottuff** zu haben, wenn er in seiner Merseburgischen Chronicke versichert, daß der nämliche **Drusus**, außer verschiedenen andern Völkern, besonders die Einwohner zwischen der Elbe und Saale überwunden, und längst der Mosel, des Rheins, der Weser, der Elbe, und der Saale, mehr als funfzig Flecken angelegt habe. So sucht auch der Rath **Justi**, in seiner Abhandlung von den Feldzügen der Römer in Deutschland (§. 58.), zu beweisen, daß **Drusus** bis in die Gegend von Dresden vorgerückt, daselbst sein berühmtes Siegeszeichen aufgesteckt, und der Ort von ihm den Namen erhalten habe. *)

Auch wird der genaue und selbst prüfende Geschichtsforscher denjenigen nicht beypflichten kön-

*) Wer nur eine mittelmäßige Kenntniß der alten Geschichte besitzt, wird den Ungrund dieses Vorgebens bald bemerken. Man lese hierüber des Hrn. M. Deer Abhandlung de Castellis Romanorum in Saxonia, Lips. 1749.

nen, die uns mit **Anton Weck** in seiner Dresdner, und mit **Vogel** in seiner Leipziger Chronicke, überreden wollen, daß bereits **Carl der Große** an dem Orte, wo jetzt Dresden steht, eine Burg wider die unruhigen Böhmen angelegt habe. Denn obgleich einige alte fränkische Schriftsteller erzählen, daß **Carl der Große** einen Kriegszug wider die Sorben-Wenden unternommen, ihre Vestungen geschleift, und zwey Schlösser, eines an der Saale, und das andere an der Elbe, erbauet habe, um diese unruhige Nation desto leichter zu bändigen, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß Dresden und Naumburg diese beyden Vestungen gewesen. *) Denn einmal findet man keine sichere Spur in der Geschichte, daß **Carl der Große**, so weit nach dem Mittage herauf Eroberungen gemacht; zweytens weiß man nunmehr aus alten Schriftstellern **) mit

*) Die alte Chronick des **Regino von Prüm** wird gemeiniglich als der Grund dieses Vorgebens angeführt; allein sie erwähnt kein Wort davon, und es ist vielmehr wahrscheinlich, daß Calvisius in seiner Chronologia ao. 808., der sie anführt, ohne sie gebraucht, oder hier kritisch genug geprüft zu haben, die erste Veranlassung zu diesem Irrthume gegeben habe.

**) S. Annal. Franc. apud *Martene* & *Durand* in collect. vet. Script. Tom. V. p. 910.

mit Zuverläßigkeit, daß diese beyden damals von **Carln dem Großen** erbauten Vertheidigungsplätze **Halle** und **Magdeburg** gewesen. Am wahrscheinlichsten bleibt es daher immer, was wir bereits oben gesagt, daß die Sorben-Wenden die ersten Erbauer unsers Dresdens gewesen, und ihm auch den Namen gegeben haben. Sie blieben auch in dem ruhigen und ungestörten Besitze des größten Theils des Meißner Landes, bis zur Thronbesteigung **Heinrichs des Ersten.** Dieser große und vortrefliche Kaiser, oder vielmehr deutsche König, war es, der unserm Deutschland seine innere Stärke ertheilte, viele Städte anlegte, die Wildheit der Sitten milderte, und die christliche Religion, nebst der deutschen Sprache, mehr verbreitete. Er war es, der bey Merseburg im Jahr 933. den Uebermuth der in seinen Staaten eindringenden Ungarn, mit denen sich die Sorben-Wenden vereinigt hatten, demüthigte, und letztere seinem mächtigen Scepter völlig unterwarf. Um sich für ihre fernern Anfälle zu sichern, bauete er das Schloß Meissen *) an der Elbe, welches er einem Markgrafen

 gab,

*) Der Sächsische Annalist setzt den Ursprung Meissens sehr bestimmt in das Jahr 922., und Herr Ritter

gab, um diese Grenzen des Sächsisch-deutschen Reichs wider alle feindliche Anfälle zu beschützen. Auch ließ der Kaiser, um dieses Land mehr anzubauen, Colonien aus Niedersachsen, welches damals eigentlich Sachsen hieß, herüber kommen. Hierdurch wurden die ungesitteten Wenden auf die Dörfer zurück gedrängt, und die deutsche Sprache siegte bald über die Wendische.

So wuchs Dresden, dieses anfänglich Sorbische oder Wendische Dorf, wegen der Anmuth und Bequemlichkeit seiner Lage, vielleicht auch wegen der Sicherheit, die es seinen Bewohnern gewährte, nach und nach zu einer kleinen Stadt heran. Die Burgwarte nämlich, die zu Zeiten **Heinrichs des Finklers** hier angelegt wurde, sicherte seine Bewohner, unter denen sich die Christliche Religion immer mehr verbreitete, und die auch die Wenden zum Theil annahmen, gegen die öftern verwüstenden Einfälle der Lausitzer **Milziener**, und der benachbarten Böhmen. Diese sichere und bequeme Lage lockte dahero mehrere Anbauer in diese Gegend, und der

so-

ter bemerkt in seiner ältesten Meißnischen Geschichte (S. 66.), daß man mehr Ursache habe ihm, als den neuern Chronickenschreibern, zu folgen, die, ohne einen Wehrmann anzuführen, das Jahr 930. annehmen.

sogenannte Pirnaische Mönch, **Johann Lindner**, *) nennt Dresden schon im Jahr 1140. eine Stadt, die man aber noch gerynsgschezig geacht, weil sie noch unmittelbar unter dem Stiftszwange von Meissen stand, welches aber nicht lange gedauert hat. **) Auch wuchs in der That **Alt-Dresden**, das erst seit König August des IIten Zeiten, auf seinen Befehl, **Neustadt** genennet wurde, und dem es auch seinen itzigen Glanz zu danken hat, verhältnißmäßig weit langsamer, als das hier am linken Ufer der Elbe später angelegte **Neu-Dresden**, das eigentlich nur eine Colonie von jenem war. Denn wegen der öftern Ueberschwemmungen, die **Alt-Dresden** erdulden mußte, entschlossen sich bereits im Jahr 1020. verschiedene Einwohner desselben, sich an dem linken Ufer der Elbe, auf einer Anhöhe, die noch itzt der **Taschenberg** heißt, niederzulassen, wo sehr bald eine Gasse, und endlich eine Kirche, nämlich die Frauenkirche, hingebauet wurde, deren Entstehung **Weck** in

*) S. **Menken**, T. II. S. 1543.

) Daß aber der Kaiser Conrad, nach eben dieses Pirnaischen Mönchs Vorgeben, Dresden im Jahr 1145. gebauet habe, ist höchst unwahrscheinlich. Man sehe hierüber den *Calles* in Serie Episc. Misn. S. 209. und **Rittern l. c. S. 252.

in seiner Beschreibung Dresdens, schon im Jahr 1030., vielleicht aber zu früh, ansetzt. So viel bleibt aber immer gewiß, daß der erste Ursprung der jetzigen Residenzstadt Dresden, in die erste Hälfte des 11ten Jahrhunderts fällt. Von dieser Zeit nun hat Dresden, nach dem Grad der Zuneigung seiner verschiedenen Besitzer, auch verschiedene Fortschritte gemacht.

Zum Besten derjenigen Leser, denen die ältere Geschichte Dresdens, wegen des oft unrichtigen, oft dunkeln und verworrenen Vortrags, minder bekannt ist, wollen wir ganz kurz die Reihe seiner so oft abwechselnden Besitzer, bis auf diejenigen Zeiten durchlaufen, wo sich mehr Licht über die Geschichte Sachsens, und mehr Glanz über das aufblühende und sich immer mehr verschönernde Dresden verbreitet; ich meyne, bis auf die Zeiten Herzog **Albrechts**, des Stifters der noch so ruhmvoll herrschenden Albertinischen Churlinie, deren vortrefliche Fürsten, durch ihre landesväterliche Huld und immer wachende Sorgfalt, das meiste zur Erweiterung und Verschönerung ihrer Residenzstadt beygetragen haben.

Unter den alten Markgrafen von Meissen war **Konrad der Große**, (der nach dem Tode Heinrich des Jüngern, 1127. als der einzige aus dem Wettinschen Stamme, auf diese Markgrafschaft Anspruch machen konnte,) der erste und merkwürdigste, unter welchem, durch seine weisen und wohlthätigen Anstalten, die Meißnischen Lande, und also auch die Dresdner Gegenden, durch die aus Flandern herbeygeführten Colonisten, immer mehr angebaut wurden, und ein besseres und blühenderes Ansehn bekamen. *)

Ihm folgte im Jahr 1157. sein ältester Sohn, **Otto der Reiche**, im Markgrafthum Meissen. Durch die reiche Ausbeute der Freyberger Bergwerke unterstützt, that er sehr viel zur Erweiterung der Städte seines Gebiets, und erbaute auch wahrscheinlich das alte Marggräfliche Schloß auf dem Taschenberge. Er starb 1189. und wurde in dem Cisterzienserkloster Alten-Zelle**, an der Freyberger Mulda

*) Siehe Schöttgens Geschichte Konrad des Großen, und *Hornii* Henr. Illustr. p. 193. sqq.

**) Man sehe hierüber Knauths geographische und historische Vorstellung des alten berühmten Stifts, Klosters und Landesfürstlichen Conditorii Alten-Zelle, mit den dazu gehörigen drey Städten Roßwein, Siebenlehn

Mulda, welches er zum Erbbegräbniß der Marggräflichen Familien bestimmte, beygesetzt. Sein ältester Sohn, **Albrecht der Stolze**, folgte ihm in dem Marggrafthum Meissen, so wie der jüngere, **Dieterich**, in der Grafschaft Weißenfels.

Nach **Albrechts** Tode, im Jahr 1195. bemächtigte sich der damalige Kaiser Heinrich VI., der die Abwesenheit seines Bruders, der damals in Palästina war, zu seinem Vortheil benutzen wollte, der reichen Silber-Bergwerke zu Freyberg, und vieler andern Orte. Da aber der Kaiser 1197. starb, so gelangte der Marggraf **Dieterich** zum völligen Besitze seiner Erbstaaten, und der Marggrafschaft Meissen. *) Während seiner Regierung findet man das erstemal Dresden namentlich genennet. Es geschieht dieses in einer Urkunde vom Jahr 1206., welches eigentlich ein Fehdebrief Marggraf Dietrichs zu Meissen war, worinnen er dem Burggrafen zu Dohna beym Verlust aller seiner Güter befiehlt, sein neuerbautes Schloß zu zerstören. In einer andern Urkunde vom Jahr 1216. kömmt

benlehn und Nossen, Dresd. 1721. in 8vo; welches Werk, wegen seiner wichtigen Urkunden, unentbehrlich ist.

*) V. Annal. Vetero-Cell. ad annum 1197.

kömmt der Name **Dresden** *) zum zweytenmale vor.

Auf **Dietrich**, der im Jahr 1220. starb, folgte sein jüngster Sohn, **Heinrich der Erlauchte**, der noch nicht 3 Jahr alt war, und anfänglich unter der Vormundschaft **Ludwigs** des IV. Landgrafen von Thüringen regierte. Doch übernahm er sehr frühzeitig die Regierung, wie man aus einer Urkunde beym **Horn** vom Jahr 1230. sehen kann. **) Dieser that viel zur Vergrößerung Dresdens, und hat wahrscheinlich die erste Elbbrücke, die beyde Städte vereiniget, im Jahr 1260. vollendet. Er hielt sich den größten Theil seiner Regierungsjahre in Dresden auf, wo er auch 1287. starb. Ihm folgte in dem Besitz von Dresden **Friedrich der Kleine**, sein Sohn von seiner dritten Gemahlinn, Elisabeth von **Maltitz**; dem sein Vater, nachdem er unter seine zwey ältern Söhne von seiner ersten Gemahlin, Constantia von Oesterreich, **Albrecht** und **Dietrich**, die Haupttheilung gemacht, auch einige Städte aussetzte, worunter Dresden die ansehn-

*) S. **Weck** in seiner Beschreibung von Dresden, S. 103. „Acta sunt haec ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi, Millesimo ducentesimo XVI. Indictione V. XII Kal. Febr. in civitate nostra Dreseden.

**) *Hornii* Henr. Illustr. p. 296.

sehnlichste war, daher er auch gemeiniglich **Friedrich von Dresden** genennet wird.

Bald nach seines ältern Bruders, **Albrecht des Unartigen**, Tode, 1316. der nicht nur mit seinen beyden Söhnen, **Friedrich dem Gebißnen** und **Diezmann**, viel Kriege führte, sondern auch diesen seinen jüngern Bruder aus seinen Besitzungen zu verdrängen suchte, starb auch dieser **Friedrich der Kleine**, den die Dresdner ungemein liebten, ohne Erben. Daher fiel diese ganze Verlassenschaft an den Markgraf **Friedrich**, den einzigen noch lebenden Sohn Albrechts. Nur die einzige Stadt Dresden konnte von ihm nicht mit in Besitz genommen werden, weil sie Friedrich der Kleine an den Marggrafen **Waldemar** von Brandenburg verkauft. Dieser versetzte es nach der Zeit an **Friedrich den Gebißnen**. Als nun Waldemar im Jahr 1319. starb, so wollte sich der Bischoff **Wittig** von Meissen, diese Stadt unter dem Vorwande zueignen, daß sie ein bischöfliches Lehn wäre, und gerieth mit Markgraf Friedrich in Streit. Es wurde aber solcher in dem nämlichen Jahre durch einen Vergleich beygelegt, in welchem der Bischoff die

*) Siehe **Wecks** Beschreibung von Dresden, S. 110.

die Stadt gegen eine Summe von 1000 Schock Böhmische Groschen, welches ohngefähr 1285. Thaler beträgt, an den Markgrafen völlig abtrat. *) Durch diesen Friedrich, der im Jahr 1324. starb, kam Dresden auf immer an das Markgräfliche Haus.

Sein Sohn, **Friedrich** der IIte, oder **der Ernsthafte**, hatte sich, durch seine Weisheit und Tapferkeit, so viel Ansehn im Reiche erworben, daß man ihn nach Absterben Ludewigs von Bayern, im Jahr 1348. zum Römischen Kaiser wählen wollte. **) Allein, um einen verwüstenden Krieg zu vermeiden, schlug er diese ihm angetragene Würde aus, und suchte, durch eine ruhige und weise Regierung, das Wohl seiner Länder, und auch vorzüglich Dresdens, zu befördern. Er starb das Jahr darauf 1349. auf dem Schlosse zu Wartburg, und liegt bey seinen Vorfahren zu Alten-Zell begraben. Ihm folgte sein ältester Prinz, **Friedrich der Strenge**, der im Namen seiner minderjährigen Brüder, **Balthasars** und **Wilhelms**, die

*) Vid. *Tenzelii* Vitam Frid. Admorsi, p. 974.

**) *Alberti* Argentinens. Chron. apud Vrstisium, T. II. p. 140.

die gemeinschaftliche Regierung übernahm, weil damals in dem Meißnisch-Thüringischen Hause das Recht der Erstgeburt noch nicht eingeführt war. Diese gemeinschaftliche Regierung der drey Brüder dauerte auch in ununterbrochener Eintracht fort, ohne die geringste Landestheilung zu unternehmen, bis es im Jahr 1379. zu einer **Oerterung** *) kam, in welcher **Wilhelm** Meissen erhielt, der für die Vergrößerung Dresdens landesväterlich sorgte.

Nach **Friedrich** des **Strengen** Tode, der zu Altenburg im Jahr 1381. erfolgte, und der letzte Meißnische Markgraf war, der zu Alten-Zelle begraben wurde, geschahe die berühmte Erbtheilung der Meißnisch-Thüringischen Lande, **) zwischen seinen drey Prinzen, **Friedrich dem Streitbaren, Wilhelm** dem II. und **Georgen**, und seinen beyden ihn überlebenden Brüdern, **Balthasar** und **Wilhelm** dem I., in welcher die drey jungen Prinzen das Osterland, **Balthasar** die Landgrafschaft Thüringen, und **Wilhelm** I. das Meißner Land über-

*) Lünigs Reichs-Archiv, Part. Spec. Cent. II. Abth. IV. Abschn. 2. S. 191. u. f.

**) Die Urkunde davon steht in Horns Geschichte Friedrich des Streitbaren, S. 658. und in *Fried. Wiedeburgii* Antiquit. Marggraviatus Misnici, Part. II. p. 82.

überkamen. **Friedrich der Streitbare** regierte mit seinen jüngern Brüdern ruhig und gemeinschaftlich fort, bis im Jahr 1401. **George**, der jüngste Bruder, unvermählt starb, wodurch seine Besitzungen an seine ältern Brüder kamen, die aber ihren Landes-Antheil mit ihres Vaters Brüdern zusammen legten, und auf einen oder des andern Todesfall die Nachfolge bestimmten, auch sich hierüber unter einander die Erbhuldigung leisteten. *) Einige Jahre darauf 1406. starb der Landgraf **Balthasar** zu Wartburg, und hinterließ einen einzigen Sohn, **Friedrich den Friedfertigen**, zum Nachfolger. Im folgenden Jahre 1407. starb auch der andere Bruder **Wilhelm** der **I.**, der bisher Dresden besessen hatte. Nach dessen unbeerbten Absterben nun entstanden unter seinen Vettern, **Friedrich dem Streitbaren**, **Wilhelm** dem **II.** oder dem Jüngern, und **Friedrich dem Friedfertigen**, wegen der Verlassenschaft ihres Oheims einige Streitigkeiten, die aber durch einen Präliminar-Vergleich noch in eben dem Jahre beygelegt wurden, bis endlich im Jahr 1410. zu Naumburg der Hauptvergleich zu Stande kam, in welchem

*) Die Urkunde findet man beym Horn, S. 711.

Friedrich der Friedfertige, außer dem größten Theil von Thüringen, Dresden, Pirna, Königstein ꝛc. erhielt, Meissen aber und Freyberg gemeinschaftlich verblieben. *)

Dieser **Friedrich der Friedfertige** hielt sich die meiste Zeit in Thüringen auf, und ließ Dresden durch einen Burggrafen regieren. Während dessen langen Regierung erhielt sein Vetter, Markgraf **Friedrich der Streitbare**, die nach **Albrecht** des IIIten Tode, im Jahr 1422. erledigte Chur Sachsen vom Kaiser Sigismund, und im Jahr 1425. durch seines Bruders **Wilhelm** des II. Tod, der unvermählt starb, die ganzen Länder desselben. Diese großen Besitzungen, die **Friedrich der Streitbare** nach seinem zu Altenburg erfolgten Tode 1428. seinen beyden Söhnen, **Friedrich dem Sanftmüthigen** und **Wilhelm** dem III. hinterließ, wurden durch den Rückfall der Thüringischen Länder und Dresdens ungemein vermehrt, als **Friedrich der Friedfertige** im Jahr 1440. ohne Erben starb. Doch wurden diese ansehnlichen Länder, nach einem heftigen Streite unter den beyden Brüdern, wieder getrennt, daß in der zu Altenburg

1445.

*) Horn in Friedrich des Streitbaren Leben, S. 753.

1445. errichteten Erbtheilung der älteste Prinz, Churfürst **Friedrich der Sanftmüthige**, die Markgrafschaft Meissen und ein Stück des Osterlandes, **Wilhelm der III.** aber Thüringen, nebst dem übrigen Osterlande, und einige Städte in Franken bekam. Freyberg aber, nebst allen Bergwerken, wurde gemeinschaftlich von ihnen besessen. *)

Ohngeachtet nun der Churfürst **Friedrich der Sanftmüthige**, dem Dresden in der Theilung zufiel, zu Altenburg residirte, so sorgte er doch sehr für die Aufnahme Dresdens. Nach seinem 1464. zu Leipzig erfolgten Tode, regierten anfänglich seine beyden Prinzen, **Ernst**, der Churfürst, und **Albrecht**, nach seiner Verordnung, gemeinschaftlich, und erhielten durch die reiche Verlassenschaft ihres Oheims, Herzog **Wilhelms** des IIIten, einen wichtigen Zuwachs, der im Jahr 1482. ohne männliche Nachkommen starb. Im Jahr 1485. entschlossen sich endlich beyde Brüder, zu Leipzig, zu einer völligen Theilung, worinnen **Ernst**, außer den eigentlichen Churlanden, Thüringen, und **Albrecht**

*) Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. Cent. II. Abtheil. IV. S. 222.

die Meißner Lande, und also auch Dresden, erhielt.

Von dieses tapfern Herzogs **Albrechts** Zeiten an, ist Dresden beständig bey der von ihm gestifteten Linie geblieben, und ihre Fürsten haben seit der Zeit rühmlich gewetteifert, ihre Residenz zu einer schönen und angenehmen Stadt zu machen, und ihr von Seiten der Kunst eben diejenigen Reize zu ertheilen, die ihr die Natur schon so reichlich gewährt hatte. Um hier aber nicht zu weitläuftig zu werden, so wollen wir die von dieser Zeit an unternommenen nützlichen Einrichtungen und Erweiterungen Dresdens, in der Folge dieser Beschreibung, gleich an dem gehörigen Orte einschalten, und jede fortschreitende Verschönerung dieser immer mehr aufblühenden Stadt mit demjenigen dankbaren Vergnügen anzeigen, welches das Andenken so vieler wohlthätigen landesväterlichen Bemühungen nothwendig begleiten muß, und das durch den Gedanken, von dem besten und weisesten Fürsten, der ein huldreicher Beförderer des allgemeinen Wohls seiner Länder ist, beherrscht zu werden, noch mehr erhöht wird.

Die Stadt **Dresden** gehört, wegen der Schönheit ihrer sowohl öffentlichen als Privatgebäude, unter die vorzüglichsten Städte Deutschlands. Ihre Lage ist reizend und entzückend. Der gute Geschmack in den Weinbergs- und Gartenhäusern, macht dem sich ihr nähernden Fremden schon sehr vortheilhafte Begriffe von den noch größern Schönheiten der Stadt selbst.

Sie liegt in einem anmuthigen Thale, durch welches die majestätische Elbe strömt, und das theils von Anhöhen, die mit Wäldern bekränzt sind, theils von den reizendsten und fruchtbarsten Weingebirgen eingeschlossen wird. Die Menge der schönen und angenehmen Lusthäuser, die diese Weinberge bedecken; die große Anzahl der an dem Fuße dieser Gebirge sich sanft hinziehenden heitern und lachenden Dörfer, in denen man so viel Freude und Wohlstand antrifft, gewähren dem Auge des Beobachters den reizendsten und abwechselndsten Anblick, daß er mit Vergnügen bey der Betrachtung dieser mannichfaltigen Schönheiten verweilt.

Alle Fremden äußern daher beym ersten Anblick der Lage dieses Orts eine freudige Verwunderung. Schon der Herzog von **Rohan** sagt in

seiner deutschen Reisebeschreibung, daß Dresden so schön und so angenehm sey, daß man sagen möchte, es wäre in einem Tage gebaut worden. Daß dieses günstige Urtheil, nach den seit 1600. so vielen gemachten herrlichen Veränderungen, noch weit mehr Statt finden müsse, wird niemand leicht bezweifeln.

Dresden war lange Zeit ein offener Ort gewesen, an dem man nur hier und da einzelne und unbeträchtliche Vertheidigungsanstalten, als Thürme ꝛc. angebracht hatte. Endlich entschloß sich Herzog **George der Bärtige**, an den diese Stadt nach seines Vaters **Albrechts** Tode kam, sie zu befestigen. Dieses geschahe in den Jahren 1520. bis 1528. Der Anfang dieser Befestigung geschahe an der Kreuzpforte, wo das sogenannte Fraumutterhaus steht, zog sich von da nach dem Seethor, und rückte so bis zum Elbthor fort, wo er alles mit einem Walle und Wassergraben einschliessen und mit gehörigen Werken versehen ließ. **Moritz**, der erste Churfürst von der Albertinischen Linie, erweiterte und verstärkte diese Befestigungen ungemein, indem er die alte noch stehende Mauer, die vom Schlosse bis zum Frauenthor hinlief, um-

wer-

werfen, und den Graben verschütten ließ. Er ersetzte also diese alte Befestigung des Herzogs **George** durch diejenigen, welche noch heutiges Tages da sind; und er ist es, dem wir unsere guten Basteyen, tiefe Wassergräben, und sich selbst deckenden Flancken zu danken haben.

Die Festungswerke der **Neustadt** sind neuer. **Johann George** der **I.** ließ sie zuerst mit einem Graben einschließen; **George** der **II.** ließ ihre Flanken vergrößern, und **George** der III. die itzigen neuen Schanzen 1684. anlegen. Ein unglücklicher Brand aber, im folgenden Jahre 1685. stürzte die arme Neustadt, die ohnedem nur langsame Fortschritte machte, beynahe in ihr voriges Nichts zurück, aus dem sie König **August der Zweyte**, dem sie ihren jetzigen Glanz zu danken hat, hervorzog, indem er sie mit regelmäßigen schönen Gebäuden versehen, die Festungswerke erweitern und erhöhen, auch weiter hinaus rücken, und solche mit einem tiefen Wassergraben umgeben ließ. Noch itzt arbeitet man daran, diesem Ort mehr äußere Stärke und Festigkeit zu geben.

Die Stadt **Dresden** besteht aus drey Städten.

1. **Dresden**, oder **die Residenz.**
2. Die **Neustadt.**
3. Die **Friedrichsstadt**, sonst **Ostra.**

I. Dresden, oder **die Residenz**, ist zu allen Zeiten, vorzüglich aber unter den glorreichen Fürsten der Albertinischen Linie, ein Gegenstand der Sorgfalt und Verschönerung seiner Beherrscher, der Churfürsten von Sachsen, als Augustus, Christian des **I.** und **II.**, Johann George des **I. II. III.** besonders aber seiner Auguste gewesen. Diese Stadt gehört unter die schönsten Städte von Deutschland. Sie ist von mittler Größe, die meisten Straßen sind schön, breit und gerade; sie hat zwey regelmäßige Plätze, welche wegen ihrer Schönheit besonders angemerkt zu werden verdienen. Das Stadtpflaster, welches beständig in gutem Stand erhalten wird, und die in den Gassen befindlichen unterirrdischen Schleusen, machen diese Stadt zu allen Zeiten reinlich. Alle öffentlichen und Privatgebäude sind von einer schönen Bauart, von Bruchsteinen, und vier bis fünf Stock hoch. Viele bürgerliche Häuser haben das Ansehen von

Pallä-

Pallästen, welche gewiß eine besondere Beschreibung verdienen.

Was übrigens die Volksmenge dieser Stadt betrifft, so ist es sehr schwer, die Anzahl seiner Einwohner richtig zu bestimmen. Indessen ist es gewiß, daß die Anzahl derselben zu allen Zeiten beträchtlich gewesen; denn ohngeachtet eines langwierigen siebenjährigen Krieges, welcher Sachsen fast ein Drittheil seiner Bewohner beraubte, ohngeachtet der im Jahr 1772. erfolgten Hungersnoth, welche gleichfalls schreckliche Verwüstung anrichtete, kann man dennoch gegenwärtig in Dresden etliche Vierzigtausend Einwohner annehmen.

Die Stadt Dresden, welche ehemals mehrere Thore hatte, hat gegenwärtig nur drey, als:

1. Das **Wilsdorfer Thor**, gegen Abend, ist das allerälteste, das schon im Jahr 1313. in einer Urkunde erwähnt wird. Es hat seinen Namen von dem Städtgen **Wilsdorf** oder **Wilsdruff**, das zwey kleine Meilen von der Stadt liegt. Es hat einen hohen steinernen Thurm, den Herzog George 1521. erhöhen ließ. Die Gothische Befe-

stigungs-

ſtigungsart des Thors und des Thurms zeugen von ſeinem hohen Alter.

2.) Das **Seethor**, gegen Mittag. Dieſes ließ Churfürſt Moritz im Jahr 1548. zumauern, in welchem Zuſtande es ganzer 200 Jahr verblieb. König Auguſt der III. ließ im Jahr 1746, um ein neues zu bauen, den Wall durchbrechen, und im Jahr 1747. wurde es vollendet.

3.) Das **Pirnaiſche Thor**, gegen Morgen, iſt vom Churfürſten Chriſtian dem I. 1590. erbauet worden. Dieſes Thor, welches nach alter Art mit Bildhauerarbeit geziert worden, litte viel durch das Bombardement 1760. Die Statue des Churfürſten zu Pferde, gegen die Vorſtadt zu, neben welchem zwey Schildwachten, in Rieſengröße, als Schildhalter ſtehen, iſt durch eine Kanonenkugel sehr beſchädigt worden. Die darüber befindliche Bruſtwehr iſt itzt abgetragen, und an deſſen Stelle die ſogenannte Baugefangenen-Kirche, nebſt einer Wohnung für den Prediger, aufgeführt worden.

II. Die Neuſtadt, oder Neuſtadt bey Dresden. Dieſe iſt eigentlich das alte Dresden, von welcher Dresden oder die Reſidenz nur eine Colo-

nie

nie ist. Diese Stadt, welche ehemals den Ergiessungen der Elbe, und den feindlichen Streifereyen ausgesetzt war, hat verhältnißmäßig weit langsamere Fortschritte gemacht, als ihre jüngere Tochter, die Residenz. Sie bestand daher auch nur aus wenigen Straßen längst der Elbe. Und dennoch wetteiferte es mit dem damaligen Neudresden als eine eigene Kommun, und bewieß gegen dasselbe, wie Churfürst Moritz in der Vereinigungs-Akte sagt, (die man im **Weck** S. 478. findet.) viel **unnachbarlichen Willen.** Er verband dahero beyde Städte, um ihr Interesse mehr zu vereinigen; auch wurde dieser Städte-Verein von Johann George II. aufs neue bestätigt. Augustus der zweyte, König von Pohlen, Churfürst zu Sachsen, war der erste, welcher dieses Quartier zu verschönern und zu vergrößern anfieng. Er ließ nach einem regelmäßigen Plan, neue Straßen anlegen, welche breit und gerade sind, und befahl auch 1724, daß man dieses bisherige Alt-Dresden künftig **Neustadt** nennen sollte. Seine Durchlauchtigsten Nachkommen haben nicht minder beygetragen, Neustadt immer mehr zu erweitern und zu verschönern. Alle Häuser sind von regelmäßiger

Bauart,

Bauart, drey bis vier Stock hoch, und von Quadersteinen erbauet.

Neustadt hat eigentlich nur zwey Hauptthore.

1.) Das **weisse Thor**, gegen Mitternacht, das wahrscheinlich seine Benennung daher hat, weil sein großes maßiv steinernes Portal aus weißen Sandsteinen gearbeitet ist. Dieses Thor, welches Augustus der Zweyte anfangen lassen, ist in Rücksicht seiner Verzierung und Wölbung noch nicht vollendet worden; was man aber davon fertig sieht, ist voller schöner Bildhauerarbeit und architektonisch.

2.) Das **Lausitzer**= oder **schwarze Thor**, gegen Morgen, ist, nach seiner itzigen Gestalt, auch ein Werk König Augusts des Zweyten.

III. Friedrichsstadt, sonst Neustadt=Ostra. Wir übergehen die ältern Schicksale dieses Orts, die ohnedem nur auf ungewissen und schwankenden Muthmaßungen beruhen würden, und führen nur so viel an, daß Churfürst Moritz, dem Ostra gefiel, dieses Gut 1550. an sich kaufte, und daß sein Bruder August, dieser weise und ökonomische Fürst,

noch

noch mehr darzu schlug, um ein großes Churfürstliches Küchen-Vorwerk hier anzulegen, worinnen ihn seine wirthschaftliche Gemahlinn, die Dänische Prinzeßin Anna, aus einer besondern Prädilektion für dieses Vorwerk, sehr unterstützte. Doch blieb es ein Dorf oder Churfürstliches Vorwerk, bis ihm George II., dem man auf dem Ausschußtage zu Meissen 1676. verschiedene Vorschläge zur bessern Aufnahme desselben gethan, das **Stadt-Recht** ertheilte, und **Neustadt-Ostra** nennen ließ. Durch diese Unterstützung wuchs sie in kurzer Zeit dermaßen an, daß man gar balde eine Stadt entstehen sah, welche ziemlich groß und sehr regelmäßig angelegt ist. Doch bekam sie erst von August dem Zweyten, diesem großen Beförderer und Kenner der Baukunst, ihre itzige schönere und bessere Gestalt, und führt auch nach ihm den Namen **Friedrichsstadt.**

Sie liegt eigentlich jenseit der Weiseritz, die an der Wilsdorfer Vorstadt hinläuft, und sie von Dresden abschneidet; doch ist sie durch eine im 16ten Jahrhunderte erbaute steinerne Brücke mit demselben verbunden worden. Sie besteht aus vier Hauptstraßen; auch sind die Häuser meistens von glei-

gleicher Höhe, besonders in der Schäferstraße, welches die längste und schönste Straße in diesem Quartier ist. Auch werden hier seit dem vorigen Jahre, zur nächtlichen Erleuchtung, 140 Laternen unterhalten.

Die Einwohner in Friedrichsstadt waren ehemals in die Annenkirche eingepfarret; jetzo haben sie aber seit 1730. eine schöne Kirche, mit einem Thurm und einem großen Kirchhof.

Diese Friedrichsstadt hat seine eigene Richter und Schöppen, und steht unter des Ober-Amts Gerichtsbarkeit. Sie hat durch ihre angenehme Lage, und die großen bürgerlichen Freyheiten, die sie besitzt, viel Einwohner hingezogen, worunter freylich viel Arme sind.

Die Friedrichstadt hat nur zwey Schläge:

1.) Der **Prießnitzer Schlag**, gegen Abend, welcher nach dem Dorfe Prießnitz führt.

2.) Der **Liebdauer Schlag**, hat seine Benennung von dem nahe dabey gelegenen Dorfe Liebdau.

Die Stadt **Dresden** hat zwey Flüsse, welche durch und bey derselben hinfliessen, als:

Die

Die **Elbe**, einer der beträchtlichsten Flüsse Deutschlands; sie entspringt auf dem Riesengebürge in Schlesien, nahe an der Böhmischen Gränze, durchströmt Böhmen, Ober- und Nieder-Sachsen, und fällt 14 Meilen von Hamburg in die Nordsee. Dieser Fluß ist sehr fischreich, und zur Schiffarth und Handel bequem. Er trennt die Stadt Dresden von der Neustadt. Eine schöne steinerne Brücke vereiniget diese Städte wieder. Außer dem großen Nutzen dieses Flusses, zur Beförderung des Handels und zur Anfuhre der Lebensmittel, findet man auf selbigem viele Schiffmühlen, welche zu allen Zeiten die Stadt reichlich mit Mehl versorgen. Seine periodischen Ergießungen verursachen öfters großen Schaden.

Die **Weiseritz**, der zweyte, ungleich kleinere Fluß, welcher aus Böhmen kommt, durch die Vorstadt geht, und eigentlich Friedrichsstadt von Dresden trennt, verschafft der Stadt unendliche Vortheile durch die große Anzahl Mühlen, welche an diesem Flusse gebauet sind, durch die Bequemlichkeit zum Holzflößen, und durch die Güte seines Wassers, welches den Einwohnern unentbehrlich ist. **Caspar Vierand, Voigt** genannt, führte

1542. die Weiseritz durch Röhren in ein groß Reservoir in die Stadt, aus welchem die meisten Häuser mit Wasser versehen werden.

Man findet an der Weiseritz sehr viele Mühlen, denen George der II. 1661. eine besondere Mühlen-Ordnung ertheilte. Sie gehören alle dem Churfürsten zu, welcher eine beträchtliche Revenue davon hat. Unter andern verdient die **Pulvermühle**, ein großes und schönes Gebäude, angeführt zu werden, wo schöne Zimmer und Säle sind, aus welchen der Hof den Uebungen der Artillerie zusieht.

2. Die **Bohrmaschine**, ohnweit der Pulvermühle, die ohne besondere Erlaubniß des Churfürsten niemanden gezeigt wird.

3. Die **Spiegelfabricke**, wo eigentlich die Gläser, welche in Friedrichsthal bey Spremberg gegossen werden, polirt und fertig gemacht werden. Man sieht daselbst Stücken von 100 Zoll hoch, und niemanden ist die vorzügliche Güte der Dresdner Spiegel unbekannt.

Die Weiseritz, nachdem sie die Vorstadt durchströmt, ergießt sich endlich, ohnweit der Ostrabrücke, in die Elbe.

Außer

Außer der Weiseritz und Elbe, sind noch zwey unbeträchtliche Bäche: 1. die **Katzbach**, welche durch den Dohnaerschlag in die Stadt kömmt, und 2. die **Brießnitz**, die aus dem Walde vor dem schwarzen Thore kömmt, und sich ohnweit des Linkischen Bades in die Elbe verliert.

Erstes Capitel.

Von den öffentlichen Plätzen, Gebäuden, und der Elbbrücke.

A. Die Stadt Dresden eigentlich.

1. Das Schloßquartier.

Das **Churfürstliche Schloß** ist das erste Gebäude, welches sich dem Auge darbietet, wenn man aus der Neustadt kommt. Das älteste Schloß der Markgrafen von Meissen war ein wenig weiter zurück, gegen das Kloster auf dem Taschenberge, von welchem nichts mehr übrig ist. Weil dieses ältere Gebäude nicht eben groß war, so haben die Markgrafen ein anderes erbauen lassen, welches

in der Folge vergrößert wurde. Durch diese öftern Veränderungen am Schlosse, mußte nothwendiger weise dessen Gestalt sehr unregelmäßig werden. **George**, Herzog von Sachsen, fieng endlich im Jahr 1534. einen neuen Schloßbau an, das weit größer und regelmäßiger als das erstere ist, und gemeiniglich das **Georgenschloß** genennt wird.

Dieses ist das nämliche Gebäude, welches der Brücke entgegen steht, und wo Ihro Churfürstl. Durchl. residiren. Der Churfürst **Mauritius** ließ 1547. dieses Schloß von **Franz Riccinio** und den Brüdern **Tholen**, einigen berühmten Mahlern damaliger Zeit, ausmahlen. **Christian I.** veränderte das große Portal von der Schloßgassenseite, und ließ es mit einer Kuppel bedecken, und mit Bildsäulen verzieren. **Johann George I.**, welcher den Riesensaal zu niedrig fand, ließ solchen beträchtlich erhöhen. **Johann George II.** ließ den Schloßthurm höher machen, und ihm eine zierlichere Gestalt geben. **August II.** König von Pohlen, Churfürst von Sachsen, hat das meiste zu Verschönerung des Schlosses beygetragen, nachdem die Hälfte davon 1702. durch eine unglückliche Feuersbrunst war eingeäschert worden.

Ungeach-

Ungeachtet des weniger glänzenden Ansehens von außen, und der etwas unregelmäßigen Gestalt dieses Schlosses, so werden doch wenig andere Schlösser in Deutschland, in Rücksicht der innerlichen Pracht und des Geschmacks in den Mobilien, dem hiesigen gleichkommen. Der **Riesensaal**, ob er zwar gegenwärtig weit kleiner als sonst, und wegen der großen Festins, welche **August II.** zu Carnevals Zeiten daselbst gegeben hat, sehr bekannt ist, verdient eine besondere Aufmerksamkeit. Das **Audienzzimmer**, welches man heutiges Tages den **Propositionssaal** nennt, weil auf solchem die Landtage eröffnet werden, ist mit einem rothsammtnen und mit goldenen Franzen besetzten Thron geziert. Die anstoßenden Gemächer, mit den kostbarsten Tapeten ausgeschmückt, mit Spiegeln von außerordentlicher Größe, krystallenen Kronleuchtern, kostbaren Gemählden, Wanduhren, sind alle sehr sehenswerth. Das **Paradezimmer** enthält sehr schöne Gemählde von **Louis Sylvestre**, welche die Verwandlungen des Ovid vorstellen; der schöne Plafond ist gleichfalls von diesem berühmten Künstler. In einem andern Zimmer findet man eine Hautelisse, welche die Thaten Alexander des Groß-

Großen nach le Brun, vorstellt. Dieses sind nur einige vorzügliche Kostbarkeiten dieses großen Gebäudes, wo alles Pracht und Geschmack ankündigt.

Die ehemalige **Evangelische Hofkapelle**, welche nunmehro in die Sophienkirche verlegt worden, ist theils zum grünen Gewölbe und theils zum Churfürstlichen Cabinetsgemach geschlagen worden. Der **Schloßthurm**, welchen **Johann George II.** beträchtlich erhöhen ließ, dient dem Schloß und der Stadt zur Zierde. Man findet in selbigem das große Büffet des Hofes, wo alles Silbergeschirre aufgestellt ist. Die Uhr, welche auf diesem Thurm ist, dienet allen übrigen Uhren in der Stadt zur Richtschnur. Wenn man aus dem Schlosse durchs Georgenthor kömmt, erblickt man zur linken Hand

Die **Römischkatholische Hofkirche**, ohnstreitig eine der herrlichsten und schönsten Kirchen in Deutschland. Dieses unsterbliche Werk der Baukunst macht dem Geschmack und der Prachtliebe König **Augusts des Dritten** eben so viel Ehre, als die Erbauung des Zwingers, und die kostbare Verschönerung der großen Elbbrücke, seinem königli-

niglichen Herrn Vater. Der Grund zu diesem prächtigen Gebäude, dessen Aufführung viele Tonnen Goldes betragen muß, wurde im Jahr 1737. zu graben angefangen, und am 28sten Jul. 1739. der eigentliche Grundstein, jedoch ohne alle Feyerlichkeit, geleget. Doch mußten, um den Platz zu diesem prächtigen Werke gehörig vorzubereiten, zwey Pfeiler von der Brücke zuvor abgebrochen und verschüttet werden. Die schöne Bauart an derselben macht dem **Gaetano Chiaveri**, dem Baumeister, Ehre. Sie ist von länglicher Form. Das flache Dach ist nunmehro mit Kupfer gedeckt, und mit einer doppelten Gallerie umgeben, welche die sehr schönen Statuen, die der große **Mattielli**, nach des **Torelli** Zeichnung, verfertiget hat, zieren. *) Der Thurm, welcher mit eben so

 viel

*) Dieser Statuen, wovon Zucchi die meisten nach der Torellischen Zeichnung gestochen hat, sind an der Zahl 64. Der Apostel Thaddäus war der erste, den man oben linker Hand des Thurms, über dem Haupteingange, wo unten Matthäus steht, setzte. Zu beyden Seiten des Haupt-Portals stehn in Kolossal-Größe Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, mit ihren symbolischen Thieren zur Seite. Der 6te Augustinus steht auswendig hinter dem Altare, nach dem Zwinger zu. 7.) Der Apostel Petrus. 8.) Thomas. 9.) Simon. 10.) Joachim. 11.) Andreas. 12.) Philippus. 13.) Paulus. 14.) Jacobus,

viel Geschmack als Zierlichkeit gebauet ist, und dessen Höhe mit dem Kreuze 151 Ellen beträgt, wird von allen Kennern bewundert. Das große Portal, welches von der Seite der Brücke ist, und vor welchem sich eine prächtige Freytreppe, in einer ovalen Linie vorgelegt, befindet, führt zuerst in eine zirkelrunde Vorhalle, die zu beyden Seiten mit Nischen verziert ist. Von da kömmt man in die rings herumlaufende Umgangs-Gallerie des mittelsten Bogens unter dem Chore, in das Schiff der Kirche, in gerader Linie, und erblickt die herrliche

bus, der ältere. 15.) Jacobus, der jüngere. 16.) Bartholomäus. 17.) Franciscus de Paula. 18.) Johannes der Täufer. 19.) Catharina. 20.) Laurentius. 21.) Antonius von Padua. 22.) Sebastian. 23.) Der Abt Bernhard. 24.) Johann Nepomuck. 25.) Lucia. 26.) Rochus. 27.) Franciscus Seraphicus. 28.) Rosalia. 29.) Thomas Aquinas. 30.) Apollonia. 31.) Ignatius von Lojola. 32.) Venantius. 33.) Anna. 34.) Franciscus. 35.) Carolus Borromäus. 36.) Franciscus Borghi, Jes. 37.) Franciscus Xaverius, Jes. 38.) Barbara. 39.) Magdalena. 40.) Stephanus. 41.) der Römische König Wenceslaus. 42.) Florianus. 43.) Agnes. 44.) Vincentius a Paula. 45.) Casimirus. 46.) Irenius. 47.) Basilius. 48.) Stanislaus Kostka. 49.) Procopius. 50.) Dominicus. 51.) Ambrosius. 52.) Clara. 53.) Theresia. 54.) Benedictus. 55.) Georgius. 56.) Aloysius Gonzaga. 57.) Magdalena de Pazzi. 58.) Johannes Chrysostomus. 59.) Hubertus. 60.) Norbertus. 61.) Ida. 62.) Basilius. 63.) Stanislaus der Bischof, und 64.) Franciscus von Sales.

liche Ansicht des ganzen Hauptschiffs, mit seinem prächtig in die Augen fallenden hohen Altare, welcher am Ende des Schiffs die drey in Zirkelbogen liegenden Säulenweiten einnimmt. Das Innere der Kirche besteht aus drey Kirchen und vier Kapellen. In der mittelsten und großen Kirche ist der Hauptaltar, welcher um einige Stufen erhaben ist, und an dessen Seiten zwey andere Altäre sich befinden, davon der eine **zur Mutter Gottes**, und der andere **zum Heil. Joseph** benennt ist. Der hohe prächtige Hauptaltar ist ein sehr kostbares Stück, von Sächsischem, bey dem Ritterguthe Maxen, gebrochenen Marmor; er hat auf jeder Seite zwey schöne röthlich marmorne Säulen, an welchen die Capitäle vergoldet sind. Der ganze Altar wird durch einen metallenen und im Feuer vergoldeten Baldachin gedeckt, welchen Engel halten. Das große Altargemählde, welches die Himmelfahrt Christi vorstellt, ist ein Meisterstück unsers unsterblichen **Mengs**. Man braucht es nur zu sehen, um es zu bewundern. Das leichte sanfte Aufschweben des Erlösers, und der verschiedene Charakter in den Köpfen der Apostel, ist meisterhaft ausgedrückt. Es ist in jeder

Betrachtung ein Werk, das dieses großen Schülers der Natur, eines Raphael, und der Anticken, ganz werth ist. *) An den Seiten des Altars sind die Churfürstlichen Emporkirchen, welche vortreflich verziert sind. Die beyden Seitenkirchen sind dem **Heil. Xaverius** und dem **Heil. Benno** gewidmet. Die Kanzel ist ein Meisterstück des berühmten **Balthasar Permoser.** Sie ist von dem schönsten Schnitzwerk von Holz, aber mit einem feinen Alabasterlack so reizend und künstlich überzogen, daß man ein Kenner seyn muß, um sie nicht für Stein zu halten. Der Taufstein ist in der Seitenkirche des Heil. Xaverius; man findet daselbst in einer Blende den Heil. Johannes, von weißen Marmor, von der Hand des berühmten **Bernini.** In einer andern Blende in der Bennokirche, ist die Statue der Magdalena, von eben diesem Meister. Die Kapellen, zwey hinter dem Hauptaltar, und zwey bey dem Haupteingange, sind vortreflich geziert, besonders aber die beyden hinter

*) Eine herrliche Beschreibung dieses vortreflichen Gemähldes, die jeder Kunstliebhaber mit Vergnügen lesen wird, und deren Verfasser Herr Professor und Direktor **Casanova** ist, steht in dem 3ten Bande der neuen Bibliothek der schönen Künste und Wissenschaften.

hinter dem Altare; sie haben schöne Deckenstücken von **Hutin** und **Torelli**, und die Altäre sind kostbar ausgeschmückt. Die Orgel ist ein Meisterstück des berühmten **Silbermann**, und eine der vorzüglichsten in Deutschland. Ihr reizender Klang ergötzt eben so sehr das Ohr, als ihre äußere geschmackvolle Verzierung das Auge. Ihre Vorderwand ist mit schönen proportionirten Anschwüngen unterstützt, und reich vergoldet, sehr pyramidenförmig erhaben, auch mit wohl gearbeiteten Gruppen von Engeln besetzt. Die hölzernen Beichtstühle, welche in der Gallerie der Kirche befindlich, so wie auch das schöne Musikchor, das dem Hauptaltare gegen über liegt, und ebenfalls drey Säulenweiten umgreift, sind vortreflich gearbeitet. Letzteres liegt auf sehr weit hervorragenden Kragsteinen, mit einem, den Emporkirchen gleichen, umgebenen Geländer, mit Postamenten von bunten Marmor, und ist die anfänglich von **Chiaveri** angegebene gleiche Linie durch **Schwarzen** in eine krummlaufende abgeändert worden.

Diese herrliche Kirche ist 1737. unter der Direction des Italiänischen Baumeisters **Chiaveri**, angefangen, und während seiner Abwesenheit, nach

seinem Plane, von dem Condukteur **Sebastian**, und den beyden Oberlandbaumeistern **Knöfel** und **Schwarz**, im Jahr 1756. vollendet worden. *)

Das **Italiänische Dorf**, ein Quartier, welches von einer Seite die katholische Kirche einschließt, ist von Italiänern erbauet, welche bey dem Kirchenbau gebraucht wurden. Anfänglich waren nur breterne Hütten daselbst, welche nach und nach in ganz artige kleine Häuser verwandelt worden, die leicht wegzuschaffen sind, im Fall der Boden zu seiner wahren Bestimmung angewendet werden sollte. Aus dieser Ursache wird auch die Erlaubniß, dort zu bauen, blos mit der Bedingung zugestanden, daß man solche, auf den ersten Befehl des Hofes, wieder niederzureissen, sich nicht weigern darf. Dieses Italiänische Dorf fängt mit einer Reihe Häuser zur Linken der Brücke an, und geht bis zum Zwinger.

Das **Comödienhaus**, auf welchem Winterszeit deutsche Comödien und italiänische Operetten abwechselnd aufgeführet werden, ist 1764. erbauet wor-

*) Die äußern und innern Ansichten dieser schönen Kirche sind, nach des Italiänischen Baumeisters **Chiaveri** Zeichnungen, von **Zucchi** in Kupfer gestochen worden.

worden. Die innere Einrichtung ist mit Verstande gemacht. Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit sind untadelhaft. Die Churfürstlichen Logen sind nächst der Bühne, und schön ausgeziert. Die Logen sind in drey Etagen und eine Gallerie abgetheilt. Die Loge der Königlichen Prinzen uud Prinzeßinn ist dem Theater gegen über, und von beträchtlicher Größe. Im Zirkel und auf dem Parterr sind Bänke für die Zuschauer. Wenn man an diesem Gebäude etwas aussetzen wollte, so wäre es vielleicht dieses, daß es für die Anzahl der Liebhaber nicht groß genug ist; sobald ein gutes Stück angekündigt wird, so muß man sehr zeitig kommen, oder schon den Tag vorher einen Platz bestellt haben. Die Schauspiele fangen gemeiniglich um 6 Uhr Abends an, und endigen sich gegen 9 Uhr. Der vornehmste Platz, welcher im Zirkel, in der ersten und zweyten Etage ist, bezahlt einen Gulden für die Person; der zweyte Platz, im Parterr, und auch im dritten Range, 8 Groschen; und der dritte in der Gallerie, 4 gute Groschen. Dieser Platz ist vorzüglich für die Bedienten. Bey den Italiänischen Opern führt das sehr gut besetzte Churfürstliche Orchester die Instrumental-Musik

auf.

auf. Wenn man aus dem Comödienhause kömmt, tritt man zur Rechten in eine Castanien-Allee, welche nach dem

Zwinger führet. Der **Zwinger** ist ein schönes, großes, ovales Gebäude. **August II.** ließ ihn 1711. unter der Aufsicht des Oberhofbaumeisters, **Matthäus Daniel Pöpelmanns**, aufführen. Dieses herrliche Gebäude macht nur ein Erdgestock aus, über welches sich sechs Pavillons erheben, die durch eine Gallerie, welche aus einem mit Figuren und Vasen gezierten Geländer besteht, verbunden sind. Dieses Gebäude, welches August II. zum Vorhof eines neuen Schlosses bestimmt hatte, ist nicht zu Stande gekommen, wie man solches an dem einen Pavillon, dem Schlosse gegen über, ersehen kann, woran die Bildhauerarbeit nur entworfen ist. Man muß es dem herrschenden Geschmack der damaligen Zeit zuschreiben, wenn man allzuviel Gekünsteltes und Ueberhäuftes an den Verzierungen dieses Gebäudes wahrnimmt. Diesem Gebäude, welches lange Zeit wüste und einöde gelegen, ist während der Minderjährigkeit unsers gnädigsten Churfürsten, sein voriger Glanz wieder gegeben worden. Die eine offene Seite ist mit einem

nem leichten hölzernen Gebäude geschlossen, woran nachher die Verzierungen al fresco gemahlt worden. Man brachte die schöne Orangerie dahin, welche bishero in verschiedenen Churfürstlichen Gärten zerstreut gestanden hatte, wodurch dieser Platz eine der reizendsten öffentlichen Promenaden geworden ist. Hier versammlen sich in der schönen Jahrszeit, gegen Abend, viel Spatziergehende. Die Zimmer, oder eigentlich zu sagen, die Gallerien, enthalten die vortrefliche Churfürstliche Bibliothek, welche allein drey große Pavillons einnimmt, das Mineralien- Naturalien- Kunst- und Kupferstich-Cabinet. Außer einem großen und mannichfaltigen Schatze der seltensten Sachen, welche man daselbst antrifft, muß man besonders die Schönheit der Marmor, welche zur innern Verzierung gebraucht worden, die Bildhauerarbeit, die kostbaren Vergoldungen, vornämlich aber die schönen Deckengemählde bewundern, wovon vorzüglich eines von dem Italiäner **Pellegrini**, welches in dem ersten Bibliotheksaale befindlich ist, und ein Götter-Banquet vorstellt, die genauerere Betrachtung eines jeden theilnehmenden Kunstliebhabers und Kenners verdient.

Die

Die äußere Architektur ist gleichfalls mit allegorischen Figuren, in Beziehung auf die Erfindung, auf die Umstände des Gebäudes, und auf die erhabenen Eigenschaften seines Durchlauchtigsten Stifters, geschmückt. Unter dem Pavillon gegen Abend, ist eine große und schöne Doppel-Treppe, auf welcher man auf den Wall, und zugleich auf einen der schönsten und angenehmsten Spatziergänge der Stadt kömmt. Man genießt daselbst eine immer abwechselnde, reizende und unumschränkte Aussicht, und wenn man sich dem Geländer nähert, übersieht man den ganzen Zwinger, und zugleich das ganze frohe Gewühle der unter der schönen Orangerie häufig lustwandelnden Menschen. Hinter diesem Pavillon findet man auf dem Walle die berühmte Grotte, in deren Blenden viel schön gearbeitete Statuen stehen, die in der Mitte ein Wasserstück in achteckigter Form einschließen. Die große Cascade, welche man nicht weit davon erblickt, und die sonst allen übrigen Wasserkünsten das Wasser gab, verdient wegen der Bildhauerarbeit und der Anordnung der Gruppe, auch einige Aufmerksamkeit.

Das

Das **Opernhaus**, ein großes und festes Gebäude, das seinen Haupt-Eingang im Zwinger hat. Dieses Haus, dessen Aeußerliches sehr wenig geziert, ist eines der schönsten in dieser Art. Es ist von ovaler Form, und groß genug, um eine ansehnliche Menge von Zuschauern zu fassen. Die Bühne ist groß, tief, und so eingerichtet, alles auf selbiger aufzuführen, wozu viele Maschinen und Schauspieler, oder eine weite Aussicht erfordert werden. Im Oval selbst sind unten Bänke und an den Seiten Amphitheaters, welche bis an die ersten Ranglogen reichen. Dieses Theater, welches nach richtigen Regeln erbauet ist, ist größtentheils ein Werk des **Joseph Galli**, genannt **Bibiena**, wenigstens hat er die meisten Verzierungen desselben besorgt. *) Die Stimme verliehrt sich nicht darauf, und der Widerschall ist eben nicht beträchtlich. Man kann leicht erachten, wenn man dieses Theater sieht, wie herrlich es seyn muß, wenn es erleuchtet und mit Zuschauern angefüllt ist; allein dieses geschieht selten, weil beträchtliche Summen zur

*) In gleicher Absicht reiste er 1754. nach Berlin, wo er im Jahr 1757. gestorben ist.

zur Beleuchtung und zu den Maschinen erfordert werden. Die erste Oper wurde auf selbigem 1719. aufgeführet. Alle diejenigen, welche dergleichen Vorstellungen in Dresden sonst beygewohnt, stimmen überein, daß man an keinem Ort in der Welt etwas herrlichers, als die Opern zur Zeit **August III.** gesehen habe. Die letzte große Oper wurde hierinne bey der Vermählung unsers Durchlauchtigsten Churfürsten, den 1sten Februar 1768. gegeben, und zwar war es die **Metastasische: La** Clemenza di Tito, welche durch die vortrefliche Musikbegleitung unsers großen **Hasse** so allgemein berühmt worden ist.

Das **Churprinzliche Palais** wurde 1715. für die Gräfin von Cosel erbauet; diese Dame, welche bald darauf in Ungnade fiel, besaß es aber nicht lange, und schon 1719. gab es **August II.** dem Churprinzen. Dieser Pallast, obgleich die Architektur desselben nicht beträchtlich ist, hat doch viel Schönes in der innern Einrichtung der Zimmer, und in dem Reichthum der Auszierung derselben. Es war anfänglich nicht so geräumig, als es gegenwärtig ist. Der verstorbene Churfürst **Christian** ließ einen Flügel anbauen, als er noch

Chur-

Churprinz war. Der andere Flügel, welcher noch nicht völlig ausgebaut, ist erst vor wenig Jahren von der verwittweten Churfürstin Königl. Hoheit angefügt worden. In diesem Palais ist eine vortreflich schöne Kapelle, gegen die Brüdergasse zu. Die Zimmer der Hochsel. Churfürstin K. H. sind in einem Geschmack meublirt, welcher dieser erhabenen Fürstin Ehre macht. Man bewundert besonders die schöne Bibliothek, welche diese gelehrte Prinzeßin angelegt hat, viele kostbare Gemählde, unter welchen viele von ihrer eigenen Hand sind; vorzüglich aber die vollständige Sammlung der Familien-Portraits der Häuser Sachsen und Bayern, welche ein Zimmer zieren, das der **Familiensaal** genennt wird. Die Prinzen und Prinzeßin vom Hause wohnen insgesammt in diesem Pallaste.

Das **Ballhaus** ist im Jahre 1664. erbauet worden, und hat verschiedene Bestimmungen gehabt. Anfänglich war es ein Opernhaus. Im Jahr 1708. ward es zur katholischen Hofkapelle angewiesen, und mit schönen Emporkirchen, prächtigen Altären, mit einer schönen Orgel, mit einem Taufstein, und einem durch die Bildhauerkunst sich auszeichnenden Predigtstuhl geziert. Nach Vol-

lendung der Römisch-katholischen Hofkirche hat man ein Ballhaus daraus gemacht.

Die **Hof-Apothecke**, ein altes unansehnliches Gebäude, an der Seite des Ballhauses, wurde 1581. von **Annen**, Königl. Prinzeßin und Gemahlin des Churfürsten **Augustus** gestiftet, und von **Hedwig**, Gemahlin **Christians II.**, welches auch eine Dänische Prinzeßin war, erweitert. Diese Apothecke ist mit den besten Apotheckerwaaren versehen; **d'Aviler** in seinem Dictionnaire d'Architecture civile, setzt dieselbe der von Loretto an die Seite. **Carl Patin** sagt in seiner historischen Beschreibung von Deutschland: daß man daselbst so viele Mittel finde, die Gesundheit der Menschen wieder herzustellen, als an andern Orten, um solche zu zerstören. Es giebt in dieser Apothecke vortrefliche Gewölber zu den chymischen Operationen. Man bewundert vorzüglich die kostbaren Gefäße und Werkzeuge von Silber, mit einer grossen Anzahl physikalischer Merkwürdigkeiten, welche man daselbst aufbewahret. Unter andern seltenen Sachen, zeigt man eine weiße Mumie, welche in dem Lybischen Sande ausgedörrt worden, den Schenkel einer einbalsamirten Mumie, ein junges

Cro-

Crocodil, u. s. w. Der Churfürst hat zur Unterhaltung dieser Apothecke einen beträchtlichen Fond aus der Cammer angewiesen. Diese hält ihren Buchhalter, welcher dem Apothecker die Rechnung abnimmt. Die Hof-Medici versammeln sich alle Monate in selbiger, um die Medicamente zu untersuchen, und ein wachsames Auge auf die Zubereitung derselben zu haben. Alles, was zum Hofstaat gehört, bekömmt die Arzeney unentgeldlich. Diese Wohlthat erstreckt sich auch auf die Armen, welche ihre Armuth durch ein Attestat darthun können. Uebrigens kann ein jeder vor Geld Medicin daselbst bekommen, und man ist versichert, alles hier vorzüglich gut zu erhalten.

Der **Taschenberg**, eine kleine Straße, welche auf die Schloßgasse bringt.

Die **Schloßgasse** fängt vom Georgenthore an, und endiget sich zur Rechten an der Willischen oder Wilsdruffer Gasse, zur Linken am Alten-Markte.

1.) Das **Canzleyhaus** ist das erste Gebäude, wenn man zum Georgenthore hineinkommt, zur linken Hand, nächst dem Schlosse. Dieses alte Haus wurde von 1565. bis 1567. vom Churfürst

Augustus erbauet. Hier versammeln sich die wirklichen Herren Geheimden Räthe, so das Geheimde Consilium ausmachen, zu ihren Conferenzen. Ein anderes Stockwerk ist für das Cammergemach; das übrige ist zu den verschiedenen Canzleyen und andern Expeditionen vertheilet.

2.) Das **Heßische Haus**, oder **Hotel de Pologne**, ein großes und schönes Eckhaus von vier Stockwerk, dient zum öffentlichen Wirthshause für Standes- und andere Personen. Mit seiner Hauptfronte von 9 Fenstern geht es in die Schloßgasse, und mit einer Länge von 17 Fenstern in die große Brüdergasse. Dieses Haus hieß sonst das **Müllersche Traiteur-Haus**, und gehörte in den ältern Zeiten dem Canzler **Nicolaus Crell**, welcher im Jahr 1601. enthauptet wurde. Die Zimmer in diesem Hause sind groß, schön, bequem, und mit einem Geschmack meublirt, welchen man nur selten in einem öffentlichen Wirthshause antrifft. Man findet in selbigem große und schöne Säle, mit Kronleuchtern geziert, zu den öftern Festins und Konzerten, welche daselbst von durchreisenden Virtuosen angestellt zu werden pflegen. Man muß gestehen, daß wenige Wirthshäuser in Deutsch-

land so wohl eingerichtet sind, als dieses. Ausser der schönen Lage dieses Hauses, fast im Mittelpunkt der Stadt, und in der schönsten Straße, hat man in selbigem eine sehr gute und wohlfeile Bedienung.

3.) Das **Hotel de Baviere**, dem ersten gegen über, ist gleichfalls ein öffentliches Wirthshaus. Dieses Haus hat weniger Ansehn als das erstere, doch werden die Fremden daselbst vortreflich bedient. Gegenwärtig hat der vornehme Adel daselbst eine Societät errichtet. Inn- und ausländische Ministers sind Mitglieder derselben. Ein jedes Mitglied hat die Erlaubniß, Fremde von Stande dahin zu bringen. Wenn man die Ehre hat, zugelassen zu werden, so erhält man zugleich Gelegenheit, die schönsten und ansehnlichsten Bekanntschaften in der Stadt zu machen.

Die Schloßgasse wird durch verschiedene kleine Gassen durchschnitten, als:

Die **kleine Brüdergasse**, zur Rechten, wenn man vom Schlosse kommt. In dieser Gasse sind bloße Partikulierhäuser, außer der Hinterfassade des Churprinzlichen Schlosses, von zwanzig Fenstern breit.

Die **große Brüdergasse** ist zur Rechten des Hotel de Pologne, und geht bis an das unten quer vorliegende große **Adamische**, itzt **Antonsche Haus**, das hier im Jahr 1744. nach Niederreissung eines Stücks Stadtmauer, erbauet wurde. Wenn es eine freyere und nicht so versteckte Lage hätte, so würde es wegen seiner ansehnlichen Höhe und Breite sehr gut in die Augen fallen. Man findet in dieser Gasse:

Das ehemalige **Mezradische**, itzt **Friesische Haus**, groß, und von einer schönen Baukunst.

Das **Zechische Haus**, das dem vorigen gegen über steht, und mit seiner Seitenwand bis an die kleine Brüdergasse läuft.

Das Haus Sr. Exzellenz des Oberkammerherrn, Grafen von **Marcolini**, ist klein, aber vorzüglich geziert.

Die **Sophienkirche**, sonsten die **Kloster-** oder **Minoritenkirche**, weil Markgraf **Friedrich der Strenge** sie in der Mitte des 14ten Jahrhunderts für die grauen Brüder erbauen ließ. Diese Kirche stand seit der Reformation leer. Churfürst **Augustus** bestimmte sie zu einem Magazin. Unter der Minorennität **Christian II.** bath sich der Rath die-

se

se Kirche zum Begräbniß vornehmer Leichen aus, welches auch der damalige Chur-Administrator, **Friedrich Wilhelm**, Herzog von Sachsen-Altenburg, bewilligte. Aber im Jahr 1599. ließ die Churfürstin **Sophia** sich solche abtreten, baute sie neu, und ließ solche im Jahr 1602. den 24sten Jun. oder am Johannisfeste, durch **Polycarp Leysern**, mit der ersten Evangelischen Predigt einweihen. Seit der Zeit wurde diese Kirche, welche bisher ohne Namen war, die **Sophienkirche** genennet. Diese große Fürstin ließ in dieser Kirche einen schönen und kostbaren Altar von Marmor errichten, welchen der berühmte Baumeister und Bildhauer **Noßeni**, *) ein Italiäner, mit vieler Kunst verfertigte. Man findet in selbiger viele Monumente von Fürsten und Fürstinnen des Sächsischen Hauses, als auch verschiedener vornehmer Standespersonen, so darinnen begraben sind. **) Das

 Epi-

*) Dieser berühmte Künstler war aus Lugano, und kam um das Jahr 1575. nach Sachsen, wo er Churfürstlicher Landbaumeister wurde. Er baute die schöne und prächtige Churfürstliche Begräbnißkapelle in der Domkirche zu Freyberg, und starb 1620. im 70sten Jahre seines Alters zu Dresden.

**) Der Hofkirchner Oetterich hat ein genaues Verzeichniß aller seit 1600. hier Begrabenen, nebst ihren Monumenten und Denkschriften, im Jahr 1709. drucken lassen.

pitaphium der Sophie Hedwig, des ältesten Herzogs **Mauritii** ersten Gemahlin, und ihrer Kinder, ist das fürnehmste; man sieht die Fürstin mit ihren drey Kindern, von natürlicher Größe, vor einem metallenen Crucifix knieen. Das vortrefliche alabasterne Ecce Homo! von **Walther** und **Hegewald**, zween berühmten Bildhauern, welches dem berühmten Baumeister und Bildhauer **Noßeni** zu Ehren errichtet worden, verdient vorzüglich den Beyfall der Kenner.

Die **Spohrgasse**, zur linken Hand des Canzleyhauses, wenn man vom Georgenthore kömmt, bringt auf den Jüdenhof. Sie heißt wahrscheinlich so, weil von jeher die Spohrer ihre Läden in dieser Gasse hatten.

Die **Roßmaringasse**, auf der nämlichen Seite, von der Ecke des Hotel de Baviere, bis zur Schössergasse.

Die **Schössergasse**, hinter der Schloßgasse, fängt vom Churfürstlichen Stallthor an, und geht bis auf den alten Markt.

Die **Wilsdruffer-** oder **Willsche Gasse**, fängt von der rechten Ecke der Schloßgasse an, und geht bis an das Thor gleiches Namens. Dieses ist eine

ne der schönsten Straßen in der Stadt, lang, breit, und wohl gepflastert. Alle Häuser sind drey bis vier Stock, von Quaderstücken, und wohl gebaut. Unter denselben zeichnen sich vorzüglich aus:

1.) Das **Weißesche Durchhaus** (sonst **Ponickauische**) von vier Etagen, mit einem steinernen Austritt und eisern geflochtenen Gatterwerk.

2.) Das **Leysersche Eckhaus** ist ohne überhäufte Verzierung, einfach und schön. Die saubere Arbeit der Steine, deren Fugen alle wagerecht fortlaufen, vergnügen das Auge ungemein.

Der **Alte Markt**, ein regelmäßiges Viereck, von ziemlicher Größe, und mit schönen und wohlgebauten Häusern, von drey bis vier Stock, umgeben; man findet auf selbigem einen schönen Springbrunnen mit der Bildsäule der Gerechtigkeit. An diesem Platze bemerkt man:

1.) Das **Rathhaus**, ein Gebäude von schöner Bauart, mit einem kleinen Seigerthurm. Es ist 1741. erbauet worden. Dieses Gebäude hat drey Stockwerk. Im ersten Stock versammelt sich der Stadtrath; im zweyten sind die Stadtgerichten, und andere Expeditionen; im dritten Stock sind die Accis- Kopfsteuer- und andere Einnahmen.

Im

Im Erdgestock ist die Stadtwaage und die Wachtstube für die Stadtsoldaten.

Das darneben stehende Haus ist das **Hagensche** und die itzige **Gouverneurs-Wohnung.** Es ist mit dem Rathhause in eine Fronte und eine Höhe gebaut, auch unter ein Dach gebracht, und hat, wie das Rathhaus, einen schönen, von eisernen Gitterwerk geflochtenen Austritt. Die neben anstehende **Leib-Apothecke,** deren breiteste Fronte in die Willsche Gasse hineingeht, fällt auch sehr gut in das Auge.

2.) Die **Marien-Apothecke,** ein sehr altes Haus, dessen Erbauer Bischof **Benno** gewesen seyn soll. Sie hat ihren Namen von der im Fenster stehenden blauen Marie mit dem Christuskinde, und ist wegen der vorzüglich guten Apotheckerwaaren, in guter Kundschaft.

Die **Schreibergasse** fängt von der Ecke des langen **Calenbergischen** Hauses an, das sich durch seine drey uralten Ercker von sehr maßiver gothischer Bauart auszeichnet, und geht bis an die Mauer.

Die **Seegasse,** vom Alten-Markte bis an das Seethor; man findet in selbiger:

1.) Das

1.) Das **Schömbergische**, ehemals das Gräflich **Einsiedelsche Haus**, ein schönes, großes und mit vielem Geschmack meublirtes Gebäude.

2.) Das **Saulsche Haus**, nächst dem Seethore, ein sehr großes und wohlgebautes Haus, dessen Hauptfronte, welche nach der Seegasse stehet, aus neun Fenstern, die Seite aber gegen den Wallgraben, die größer ist, aus 14 Fenstern besteht. Dieses schöne neue Gebäude hat zwey geraume Höfe, durch deren zweyten man auf einer schönen Treppe in den daran stoßenden angenehmen Wallgarten kömmt, der bis an die Zahnsgasse herum geht.

3.) Das zweyte **Saulsche Haus**, dessen längere Seite nach der Zahnsgasse, die schmälere nach der Seegasse zeiget.

Die **Breitegasse** ist die erste Straße, wenn man vom Seethor kömmt, zur Linken der Seegasse, und geht bis an die Stadtmauer. In derselben ist das **Breyhanhaus**, ein öffentliches Rathsgebäude, in welchem die Dresdner Lotterie gezogen wird. Auf den zwey hier ausmeublirten Sälen können, gegen Erlegung eines gewissen Geldes, Konzerte und andere Festins gegeben werden.

Die

Die **Zahns**- und die **Webergasse**, in welchen noch verschiedene alte unansehnliche Häuser sind. In der ersten ist die Harpetersche Buchdruckerey.

Die Scheffelgasse fängt an der Ecke des Rathhauses am alten Markte an, und führt hinunter zur Stadtmauer. In dieser ist das Gräflich **Mosczinskische Palais**, mit zwey Erkern, welches, ohngeachtet der ganz einfachen Baukunst, wegen der innern Einrichtung der Zimmer, der kostbaren Ausmeublirung, und besonders wegen eines aus eingelegten Holz künstlich gearbeiteten Cabinets, gesehen zu werden verdient.

Die **Kreuzgasse**, dem Rathhause ein wenig zur Rechten, gegen über, darinnen ist:

1.) Die **Kreuzkirche**. Diese sehr alte Kirche, deren erste Geschichte sehr ungewiß ist, war anfänglich nur eine Kapelle, welche **Constantia**, Erzherzogin von Oesterreich, und erste Gemahlin Markgraf **Heinrichs**, zu einer Kirche erweitert haben soll. Nachdem dieses Gebäude, unter der Regierung Herzog **Albrechts** 1491. im Feuer aufgegangen, so ließ er 1492. eine neue von lauter Quaderstücken, 109 Ellen lang und 52 Ellen breit, anlegen, deren Bau auch im Jahr 1498. glücklich been-

beendiget wurde; die beyden Brüder **Moritz** und August verschönerten sie ungemein. Allein ein neuer schrecklicher Blitz zerstörte diese schöne Kirche im Jahr 1669. unter **Johann George II.** Regierung. Doch stand sie im Jahr 1674. schon wieder neu vollendet da, bis sie endlich in dem vorletzten siebenjährigen Kriege, den 19ten Jul. 1760., bey dem unglücklichen Bombardement, wieder ein Raub der Flamme wurde. Nach geschloßnen Hubertsburger Frieden dachte man mit neuem Eifer an ihre Wiederherstellung; auch wurde bereits im Jahr 1764. den 16ten Jul. von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen **Xavier**, damaligen Chur-Administrator, mit vieler Feyerlichkeit, der Grundstein gelegt. Seit der Zeit ist dieser Bau bis zum aufzulegenden Kupferdache fortgerückt, und das Publikum, das durch Lotterien, Kollekten, milde Stiftungen, und andere freywillige Beyträge, diesen Bau sehr patriotisch unterstützt, sieht der baldigen Vollendung dieses herrlichen Gebäudes mit froher Ungeduld entgegen.

Hinter der Kirche, gegen Mittag, sind zwey kleine Gassen: das **Pfarrgäßchen**, und das **Schulgäßchen** mit der **Kreuzschule**, in welcher

36 Alumni unentgeldlich mit Wohnung, Kost und Unterricht versorgt werden.

2.) Das **Lubomirskische**, itzt **Flemmingische Palais**, eines der wenigen in Dresden, welches als ein Pallast betrachtet werden kann. Dieses Gebäude ist von der Gräfin von **Vitzthum**, Gemahlin des Oberkammerherrn und Favoriten **August** des **II.** in vierjähriger Abwesenheit ihres Gemahls, von 1720. bis 1724. erbauet worden. Dieser Pallast hat drey Etagen, und ist mit einem schönen Portal nach allen Regeln der Baukunst erbaut. Eine schöne und breite Treppe führt in hohe und köstlich meublirte Zimmer. Die schönen Plafonds sind von dem berühmten **Fehling**, Hofmahler und ersten Direktor der Dresdner Mahler-Akademie. Die Haupt-Ansicht dieses schönen Palais, gegen die Kreuzgasse, besteht aus 11 Fenstern Breite, die andere Ansicht in die Weisse Gasse aus 17 Fenstern, und die dritte Fronte, die sich in die Frohngasse hineinschwenkt, aus 4 Fenstern. Die innere Einrichtung ist prächtig und fürstlich. Wenn man aus diesem Palais kömmt, findet man zur Linken:

Die **Weisse-** und die **Nasengasse**, oder vielmehr **Nasse Gasse**, weil sie ziemlich tief liegt, und von

von dem auf ihr befindlichen Wasserhause, ehe sie noch gepflastert worden, immer naß und schmutzig war. Beyde Straßen haben nur gemeine Häuser.

Doch wir kehren wieder zur Kreuzgasse zurück. Hier finden wir:

3.) Die **Reformirte Kirche**, ein feines Gebäude, in welcher französischer und deutscher Gottesdienst gehalten wird. Diese Kirche ist niedlich, und mit vielem Geschmack 1768. erbauet, und von einem schönen mit eisernen Laubwerk verzierten Vorhofe eingeschlossen. Gleich darneben ist

4.) Das schöne Gräflich **Losische Palais**, das aus einer Fronte von 14 Fenstern besteht, und wegen seiner einfachen und edlen Bauart sehr gefällt. Durch die darzu erkaufte angenehme Linden-Allee des anstoßenden Wallgartens, hat es einen neuen Reiz erhalten.

5.) Das **Gewandhaus**, ein regelmäßiges und wohl angelegtes Gebäude. Im Erdgestock sind die Fleischbänke, im ersten und zweyten Stock sind große Säle, auf welchen zu Jahrmarkts-Zeiten Tücher und andere wollene Waaren verkauft werden.

Das **Loch**, oder die **Lochgasse**, fängt am Ende des alten Markts an, führt bey der **Raths-Baderey** vorbey, und hat nur einen engen Ausgang, welcher durch ein kleines Quergäßchen in die **Moritzstraße** bringt; diese Straße, (sie wird im gemeinen Leben, obwohl unrecht, die **Mohrenstraße** genennt,) welche Churfürst **Mauritius** angelegt hat, als er die Stadt vergrößerte, ist ohnstreitig eine der schönsten Straßen in Dresden, sehr breit und gerade; sie fängt oben an der Schießgasse an, und endiget sich am Neumarkt. Seit einiger Zeit wird sie von Jahr zu Jahr schöner, da immer mehrere Häuser mit neuem Glanze aus ihren Ruinen hervorsteigen. Wir merken hier:

1.) Den Pallast des verstorbenen Feldmarschalls, Prinzen **Eugenius von Anhalt**, ehemals das **Beichlingische**, und hernach das **Wolfersdorfische Haus**. Dieses Gebäude, welches nach dem Bombardement wieder erbauet worden, hat eine große Veränderung erlitten. Der Erker, welchen der damalige Besitzer, Graf von Wolfersdorf, anbringen ließ, verringert das schöne Ansehn der 7 Fensterbreiten. Es ist mit vielen Säulen geziert, zwischen welchen in den Blenden die Büsten

verschiedener wohl gearbeiteter Römischer Helden stehn.

2.) Das **Vitzthumsche Palais**, ein großes und herrliches, nach der Römischen Ordnung aufgeführtes Gebäude. Die erste Etage in selbigem zeigt drey große Arkaden mit runden Verdachungen, die ein auf Consolen ruhender steinerner Austritt umgreift, der mit einem eisernen Geländer umgeben ist. Die Zimmer sind wohl und mit Geschmack vertheilet. Im Vorhause ist eine freystehende Reihe ionischer Säulen, und die schöne Treppe ist mit einem geschwungenen Geländer umgeben.

3.) Das **Poigksche Haus**, welches aus drey Häusern zusammen erbauet worden. Es ist eines der größten und schönsten Gebäude in Dresden, und eigentlich ein doppeltes Eckhaus. Seine Hauptfronte geht auf den Neumarkt, seine kleine Fronte von 5 Fenstern geht gegen die kleine Kirchgasse, und seine lange Fronte, von 11 Fenstern, gegen die Moritzstraße.

Die **große Schießgasse** fängt vom Gewandhause an, und geht bis an die Pirnaische Gasse; darinnen ist:

1.) Des ehemaligen Oberstallmeisters, Grafens **von Brühl** Palais, eines der schönsten Gebäude in Dresden, mit einer Fronte von 20 Fenstern. Seine Hinterseite geht auf den Stadtwall, wo man sehr angenehme Promenaden findet.

2.) Das **Gefängniß der Baugefangenen**, eine Bastion, in welcher sie, in drey Classen abgetheilt, ihr Krankenhaus und Wachtstube haben.

Die **Pirnaische Gasse** geht vom Neumarkt bis an das Pirnaische Thor. Diese durch das Bombardement gänzlich eingeschossene und wieder hergestellte Straße, würde eine der schönsten seyn, wenn sie breiter wäre, welches sie etwas dunkel macht. Man findet in selbiger:

1.) Das Eckhaus der Pirnaischen Gasse, die **Salomonis-Apothecke**, die daher ihren Namen hat, weil dieser König in Lebensgröße, als Statue, unter einem Thronhimmel, an der scharfen Ecke steht.

2.) Das Freyherrl. **Rieschische Palais**, ein großes und herrliches Gebäude, von einer edlen Bauart; hat 3 Stock und einen großen Hof. Dieses Gebäude verdient, besonders wegen der kostbaren und geschmackvollen Auszierung, gesehen zu werden.

den. Man findet in selbigem einen schönen al fresco gemahlten Saal, ingleichen eine Bilder-Sammlung und Anticken-Cabinet. Eine der größten Zierden dieses Pallasts ist ohnstreitig der seitwärts nach der Churfürstl. Post zu liegende Garten, wo die Wand, die zum Prospect des Gartens dient, eine perspectivische Kolonnade vorstellt, die nach dem Entwurfe des berühmten Herrn Oberlandbaumeisters **Krubsacius**, von Herrn **Theile** gemahlt worden.

3.) Das **Amthaus**, ein großes und schönes Gebäude, war zu Anfange dieses Jahrhunderts das Fürstl. **Würtembergische Palais**, und hernach das berühmte **Hotel de Saxe**. Seit seiner Wiederaufbauung nach dem unglücklichen Brande von 1760. befinden sich hier das **Ober-Amt**, die **Kommerzien-Deputation**, die **Ober-Rechnungskammer**, die **Polizey-Kommißion**, und im Erdstock die **Auswechselungs-Casse**.

4.) Das Gräflich **Hoymsche Palais** ist nicht so groß als das erstere, aber herrlich meublirt. Die Fußböden seiner großen Salons sind mit polirten Marmor und Jaspis belegt, und die Wände prangen mit den herrlichsten Schildereyen, Tapeten,

ten und kostbaren Spiegeln. Es ist nach der Römischen Ordnung mit Pilastern erbauet, die durch zwo Etagen gehn.

5.) Des Herrn Hofrath **Löbers Haus**, in einer vortreflichen Bauart, welche aber wegen des Platzes des Gebäudes keine Wirkung thut. In diesem Gebäude war von dem Jahr 1773. bis 1781. die General-Haupt-Casse, nebst den darzu gehörigen Expeditionen.

6.) Ist auch das **Posthaus** zu merken, worinnen man die hiesige **Hof-Post-Amts-Expedition**, und zugleich sehr bequeme und schöne Abtretungs-Quartiere für Fremde antrifft.

7.) Die größte Zierde der Pirnaischen Gasse ist das **Landhaus**, das auf den Platz gebauet ist, wo ehemals das Palais der Königlichen Prinzen stand. Es macht dem Geschmack und der Einsicht unsers Herrn Oberlandbaumeisters **Krubsacius** viel Ehre. Das eigentliche Landhaus ist hundert und zehn Schritte lang, auf etliche dreyßig Ellen bis an das Dach hoch, und auf beyden Seiten von wohlerbauten Bürgerhäusern eingeschlossen. Es besteht in vier Geschossen. Im untern gewölbten Geschosse vorne heraus sind drey Cassen-Expeditionen

nen

nen mit ihren festen Gewölbern, jegliche von drey Zimmern, befindlich; den übrigen Raum vorwärts, und nach dem Hofe zu, nehmen drey große Archiv-Gewölber ein. Das Haupt-Portal steht in der Mitte: es ist zehn Fuß weit, und über 20 Fuß im Zirkelbogen hoch; durch dasselbe kömmt man in ein großes Vorhaus, und gerade zur grossen prächtigen Doppeltreppe, die auf beyden Seiten in das andere und dritte Geschoß führet. Das zweyte Geschoß ist lediglich zur Seßionsstube des Collegiums, zu den Obersteuer-Secretariats-Expeditionen und zur Buchhalterey bestimmt. Am Ende der großen Treppe liegt das dritte oder sogenannte **schöne Geschoß, für die Landstände.** Gleich beym Austritt derselben kömmt man in eine Gallerie, mit offnen Arkaden und Dockengeländern, die vom Treppenhause erleuchtet ist. Von da kömmt man in die verschiedenen Säle und Conferenzzimmer. Was das äußere Ansehn des Landhauses betrifft, so besteht es aus zwey Säulen-Ordnungen über einander, davon die erste die zwey untern Geschosse in sich faßt. Im Mittel ist ein Vorsprung von fünf Fenstern und sechs freystehenden Säulen, die ihr Hauptgebälke und vorbe-

 sagten

sagten Austritt tragen. Sie sind von Toscanischer Ordnung, obgleich an deren Stelle einige Kunstliebhaber mehr die Dorische, wegen ihres männlichen Ansehns, wünschten; allein eine Aufschrift von großen stark vergoldeten Buchstaben in dem Borten, die an einem Dorischen Gebälke, der Dreyschlitze halben, nicht hätte stehn können, machte jene mehr nothwendig. Die lateinische Aufschrift von **Ernesti** ist folgende:

CVRIA. ORDD. SAX. FRID. AVG. EL. P. P. FAC. CVRAV.
MDCCLXXV.

Nunmehr folgt die oberste ionische Pilasterordnung, die das Hauptgeschoß und noch ein halb Geschoß in sich faßt. Das große Giebelfeld ist gar nicht viel verziert. Im Mittel steht eine Lucerne, die zur Erleuchtung des obern Saales unumgänglich nöthig ist; diese ist mit Lorbeergehenken seithalb behangen, zwischen denen zwey große Palmenzweige übers Kreuz stecken, und sich in die Winkel ausbreiten. Das sind nun alle die außerwesentlichen Zierrathen dieses Gebäudes, an dem man sonst weder Püppchen, noch Blümchen, Schnitzwerk oder Vergoldung wahrnimmt; und dennoch findet es jederman schön. So stark ist der

Reiz

Reiz der edlen Simplicität, und so wahr ist es, was **Sulzer** sagt: daß das die ästhetische Krafft die Kenner bewegt, einem Gebäude Beyfall zu geben. *)

Der **Neumarkt**, ein schöner und großer Platz, obgleich die Form desselben nicht regelmäßig ist. Dieser Platz ist vorzüglich mit schönen Gebäuden geziert. Der Churfürstliche Stall, die Frauenkirche, verschönern ihn besonders. Man findet auf selbigem einen schönen steinernen Springbrunnen, mit einer Bildsäule. An diesem Platze steht:

1.) Das **Gewandhaus**, bekannt unter der Benennung der **alten Fleischbänke**, ein verfallenes und schlechtes Gebäude, weswegen es auch bestimmt ist, abgetragen zu werden, um auf diesem Platze die neue Hauptwache nebst der Garnisonkirche zu erbauen. Gegenwärtig ist auf der Seite des Judenhofs, im Erdgestock, eine Wachtstube für einen Lieutenant, und in der ersten Etage der Stadtkeller.

*) Eine sehr schöne und noch mehr ausführliche Beschreibung dieses herrlichen Gebäudes steht in dem ersten Stücke des XIXten Bandes der Neuen Bibliothek der schönen Künste und Wissenschaften.

2.) Der **Churfürstliche Stall**, ein großes und schönes Gebäude. Churfürst **Christian I.** ließ ihn 1586. erbauen. Dieses Gebäude besteht eigentlich aus drey mit einander verbundenen Gebäuden. Gegen den Jüdenhof ist eine große gezierte Treppe, welche auf den ersten Stock bringt, den **August III.** im Jahr 1745. darauf setzen ließ. In diesem Stock war sonst ein kostbar ausgezierter Saal zu den großen Festins bey Hofe, und einige daran stoßende Zimmer, um fremde Fürsten zu logiren; **August III.** ließ aber diese Etage verändern, und die herrliche **Bilder-Gallerie**, welche noch daselbst ist, darauf bringen. Das Erdgeschoß ist ein Stall auf 130 Churfürstliche Pferde, und die Remise der Hofkutschen. Im Hofe des Stalls, wenn man von der Seite der Augustusstraße hinein kömmt, ist eine schöne offene **Reitbahn**, in deren Mitte drey eherne Säulen stehn, welche zwey ziemlich lange Carrieren ausmachen, und mit eisernen Ketten eingefaßt sind. In der Gallerie längst dieser Reitbahn, sind vom Churfürstl. Schlosse bis an das Thor, allerhand Arten von Gewehr, Pferdegeschirre und kostbare Schlitten für den Hof. Unter derselben findet man Blenden zwischen den

Pfei-

Pfeilern, in welchen die alten Caroussels, Tourniere und Einzüge in Oehl gemahlt, und noch ziemlich gut erhalten sind. Die Tränke, welche man in diesem Hofe sieht, ist mit Quaderstücken eingefaßt, und mit einem eisernen Geländer umgeben.

Die **große Frauengasse** fängt von der Ecke des Neumarkts, gegen Abend, an, durchschneidet die Schössergasse, und bringt endlich durch die Roßmaringasse auf die Schloßgasse. Hier bemerken wir:

1.) Das **Dinglingerische Haus**, das ehemals eines der berühmtesten in Dresden war. Auf dem ehemaligen Altan desselben, der übers ganze Haus gieng, das ohne Dach war, hat der Rußische Kaiser, **Peter der Große**, der im Jahr 1712. acht Tage in diesem Hause abtrat, der König in Pohlen, **August II.**, und der König von Dännemark gespeißt. Der Kaiser ließ sogar das Modell dieses Hauses nach Petersburg senden.

2.) Das **Waltherische**, ehemalige **Müldnerische Haus**, ein großes Eckhaus, das nach zwey Straßen Fronte macht. Die Hauptfassade von 13 Fenstern geht in die Frauengasse, und 6 nach der Roßmaringasse. Das ganze Parterr nimmt die

Wal-

Walthersche Hofbuchhandlung, wie auch Buchdruckerey ein.

Die **kleine Frauengasse**, die auch im gemeinen Leben das **Schustergäßchen** heißt, läuft aus der großen Frauengasse ins Loch. Diese und das **Kirchgäßchen** haben nichts merkwürdiges, als daß sie die Gemeinschaft zwischen dem Alten- und Neumarkt unterhalten.

Die **Augustusstraße** fängt von der Brücke an, und läuft krumm bis an den Neumarkt; Hier ist

1.) Die **Mahler-Akademie**, sonst das **Fürstenbergische Haus**, ein schönes und großes Gebäude von vier Stock. Im ersten Stock wohnen die Professoren; der zweyte enthält die Säle und Gemächer zur Bilderausstellung und zum Unterricht der Schüler. Die beyden übrigen Gestöcke werden gleichfalls von Professoren, Unterlehrern und besoldeten Mitgliedern der Akademie bewohnt.

2.) Das Gräflich **Brühlsche**, nunmehro **Churfürstliche Palais**, nachdem Ihro Churfürstliche Durchl. solches von den Erben erkauft haben. Dieses ist ein großes und weitläuftiges Gebäude, von einer sehr einfachen Bauart. Ein mit einem

eiser-

nen Geländer gezierter Balcon über der Hauptthüre, an dessen Seiten zwey schöne Statuen von dem berühmten Mattielli stehen, macht die einzige Zierde der 22 Fenster breiten Fassade. Bey allem ungekünstelten Ansehn dieses Palais, verdient dennoch dessen innere Einrichtung die Aufmerksamkeit der forschenden Liebhaber. Alle Zimmer und Säle sind herrlich verziert, alles athmet hier Geschmack und Pracht. Es ist zu bedauern, daß dieses so breite Gebäude keine verhältnißmäßige Tiefe hat. Seit dem Jahre 1775. ist hier im linken Flügel des Erdgestocks, die schöne **Porzellan-Niederlage**, wo ein reicher Vorrath des feinsten Porzellans aufbewahrt wird, dessen Schönheit ein sicherer Beweis des sich immer mehr ausbreitenden Geschmacks der bildenden Künste in Sachsen ist. Auf der rechten Seite, beym Eingang in dieses schöne Palais, ist seit kurzem die **Ober-Cämmerey-Expedition**. Der schöne Garten, auf dem Walle, welcher zu diesem Pallast gehört, enthält zwey schöne Gebäude; in einem dieser Gebäude ist gegenwärtig eine Sammlung guter Gemählde, meistentheils von neuern Künstlern, besonders aber viele Prospecte von **Canaletto**, Vater und

Sohn,

Sohn, aufgestellt worden. Das andere Gebäude, welches sonst die Bibliothek war, hat bis hieher keine Bestimmung, seitdem die Gräflich Brühlische Bibliothek der Churfürstlichen incorporirt worden ist. Doch enthalten noch einige Zimmer eine große Anzahl Bücher, und zwar alle diejenigen, die zum Jure Civili gehören, welche wegen Mangel des Platzes, in die drey der großen Churfürstlichen Bibliothek bestimmten Salons, nicht mit aufgestellt werden konnten.

Die **kleine Fischergasse** fängt von der Ecke des Brühlischen Palais an, und führt nach dem Wall.

Die **Töpfergasse** geht von der kleinen Fischergassen-Ecke bis an den Frauen-Kirchhof. Hier ist

Das **Pagenhaus**, ein großes und wohlgebautes Haus, wo gegenwärtig die Churfürstlichen Pagen, wohnen, speisen und unterrichtet werden.

Die **große Fischergasse** ist linker Hand, wenn man aus der Töpfergasse auf den Frauen-Kirchhof kömmt.

Der **Frauen-Kirchhof** macht einen ziemlich großen und regelmäßigen Platz aus, welcher mit

schönen

schönes g[illegible]äusern, von drey bis vier Stock[illegible]selbigem steht:

[illegible]hönes und herrliches Gebäude, mit so viel edler Simplicität und wahrem architektonischen Geschmack aufgeführt, daß jeder vorübergehende Beobachter mit unwiderstehlicher Gewalt hingezogen, und beym nähern Anschauen, mit einem geheimen Vergnügen und Bewunderung erfüllt wird. Diese Kirche ist ohnstreitig, nur freylich nicht in ihrer itzigen äußern Form, die älteste in ganz Dresden, und höchst wahrscheinlich schon zu Ende des eilften Jahrhunderts erbaut worden, da in dessen Anfange bereits das hiesige eigentliche Neu-Dresden in der Gegend des Taschenbergs angelegt wurde, wie ich schon oben in der historischen Einleitung angemerkt habe. Anfänglich scheint sie nur in einem Privathause bestanden zu haben, weil man bey einer nachmaligen Erweiterung derselben, wo die Sacristey abgebrochen werden mußte, auf einen Küchenheerd traf. Doch um alle mikrologische Weitschweifigkeit, die meinen Lesern lästig werden könnte, zu vermeiden, übergehe ich alle nach der Zeit mit ihr unternommenen Veränderungen und stufenweise Vergröße-

run-

rungen, und verweise bloß, nach Hinweisung auf einige Schriften, die ausführlich von ihrem ersten Ursprunge und mannigfaltigen Schicksalen gehandelt haben, *) bey ihrer itzigen äußern schönen Form und Einrichtung.

Ohngeachtet man durch verschiedene Verbesserungen die immer mehr drohende Baufälligkeit dieser Kirche zu verhindern, und durch Abtragung des Thurms, der Glocken, und den herunter genommenen Chorgewölben ihren Unterbau zu erleichtern suchte, so mußte man doch endlich, wegen eines zu besorgenden nahen Einsturzes, auf die Erbauung einer neuen Kirche an dieser Stelle mit Ernst bedacht seyn. Dieses neue schöne Gebäude nun, so wie man solches gegenwärtig sieht, wurde im Jahr 1726. unter der Direktion des hiesigen geschickten Raths-Baumeisters, **George Bährs**, mit patriotischen Eifer angefangen, und im Jahr 1734.

*) Man lese hierüber **Joh. Gottfr. Michaelis** Monumenta Dresdensia, Budißin, 1718. in 4to. Noch ausführlicher und historisch bestimmter, obgleich etwas weitschweifig, ist des M. **Christ. Aug. Freybergs** Historie der Frauenkirche in Neudresden, wie auch Lebensgeschichte der Herren Stadt- und Mittags-Prediger, Dresden, 1728. in Fol., in welcher man zugleich die Bodenehrschen Kupfer und Durchschnitte dieser Kirche antrifft.

1734. glücklich vollendet. *) Die bey dieser Gelegenheit von dem Medailleur **Höckner**, auf Veranlassung des hiesigen Stadtmagistrats, geprägte schöne Gedächtnißmünze verdient hier angeführt zu werden. Auf der einen Seite ist die Ansicht der neuen Frauenkirche mit der Umschrift:

Perficietur. opus. divino. numine. coeptum.

Unten: Hoeckner fec.

Auf der andern Seite, nämlich auf dem Revers:

D. O. M. S.

Augusto. Auspicio.

Potentiss. Polon. Regis.

et Sereniss. Elect. Saxoniæ.

FRIDERICI AVGVSTI.

Aedes. a. B. Virg. dicta.

Crescentem. sacra. freqven-

tantium. numerum.

Vix. amplius. captura.

et vetustate. ferme. collapsa.

primo. fabricae. novae. lapide.

d. XXVI. August. MDCCXXVI.

solemni. ritu. jacto.

Instaurari. extruique. coepta.

Curante.

Civit. Dresd. Senatu.

Dieses

*) Der Grundstein zu diesem herrlichen Gebäude, wurde mit feyerlicher Pracht am 26sten August 1726. durch

Dieses Meisterstück der Baukunst, welches, als eine glückliche und getreue Nachahmung der Peterskirche in Rom, die Bewunderung jedes Kenners verdient, wurde ganz neu und von Grund aus maßiv erbaut, und statt eines Dachs, auf Italiänische Art, mit Steinen belegt, so, daß diese schöne Kirche nicht das mindeste Holzwerk hat, sondern blos aus Stein, Eisen und Bley zusammen gesetzt ist. Diese unerschütterliche Festigkeit ihres Baues war es, die sie im Jahr 1760. für die Wuth der alles so traurig zerstörenden und zerschmetternden Bomben sicherte, und die seit ihrer ersten Gründung auch jede Ausbesserung beynahe unnöthig machte.

Dieser schöne Tempel, welcher Deutschland wirklich Ehre macht, hat eine Zirkelrunde Figur, mit

durch den damaligen Ober-Consistorial-Präsident von Leipziger gelegt, den der abwesende König durch ein besonders Rescript dazu beordert hatte. Denjenigen, die von den dabey vorgefallenen Feyerlichkeiten eine ausführliche Beschreibung zu lesen wünschen, empfehlen wir hier des damaligen Raths-Actuarii J. A. Rothens kurzen doch zuverläßigen Bericht von den Solennitäten, welche bey geschehener Legung des Grundsteins zu der neuen Frauenkirche in Dresden, am 26sten August, 1726. vorgegangen und observirt worden, Dresden, 1726. in 4to; ingleichen die Topographische Geschichte der Stadt Dresden und der herumliegenden Gegenden, von B. G. Weinart, Dresden, 1777. 4to.

mit vier vorspringenden Vorlagen auf den vier Seiten, darinnen die Treppen sind, die auf die Emporkirchen führen. Das große Portal, oder der Haupt=Eingang zeigt nach der Töpfergasse, und liegt dem Altare gegen über, der von der Chorhaube umschlossen wird. Außer dem großen Portale sind noch sechs Eingänge mit hinauf führenden Freytreppen von sechs Stufen, so, daß die wagerechte Linie der Kirche um anderthalb Elle höher als die von der Gasse liegt. Die Säulen=Ordnung ist die Jonische, oder vielmehr **Sturms** deutsche Ordnung, wovon die Capitäler eine Reihe Blätter, und das Hauptgebälke Modillons haben, und besteht aus Pilastern, welche auf Zocken ruhen, zwischen welchen sich sehr große Bogenfenster zur Erleuchtung der Kirche befinden, wovon viere in der Rundung, und viere in den Vorlagen liegen. In der Chorhaube sind drey, die den Altar und die dahinter liegende Treppe erleuchten. Die Hauptbreite dieser Kirche beträgt 62, und die ganze Länge 82 Ellen. Die große Kuppel, welche sich von der Hauptrundung und den innerlichen Pfeilern der Kirche erhebt, hat ein doppeltes Gewölbe, zwischen welchen die Treppe ist, welche in

die Laterne bringt, die ein aus vier Arkaden zusammen gesetztes Viereck ausmacht, mit einem runden steinernen Geländer umgeben, und mit einer Italiänischen und mit Kupfer gedeckten Haube bedeckt ist. Um diese große Kuppel der Kirche befinden sich auf den vier vorspringenden Seiten vier kleine Thürme in pyramidalischer Gestalt, welche der Kuppel zum Gegengewicht und zur Zierde dienen, und zugleich die Glocken enthalten. Der erste Baumeister, **George Bähr**, hat dieses herrliche Gebäude aus den festesten Pirnaischen Sandsteinen und den größten Quaderstücken, bis auf die Laterne, ausgeführt, welche von seinem Nachfolger, **Schmidt**, vollends ist aufgesetzt worden. Unter der Kirche sind sehr schöne und geraume Souterrains oder Begräbnißplätze für die Leichen vornehmer Familien angelegt, deren schon viel seit Erbauung dieser Kirche darinnen beygesetzt worden.

Die Orgel der Kirche ist eine der vollständigsten in Deutschland, und ein Werk des berühmten **Silbermanns**. Sie besteht aus drey Manualklavieren, 44 Registern, 6000 Pfeifen, und einem Pedal, mit einer sehr stark besetzten Baßlade. Der große Altar, von Pirnaischen Steine, ist

von

von dem berühmten Bildhauer **Joh. Christian Feige** verfertiget. Er besteht aus vier Säulen, woran die Kapitäle und Schaftgesimse von Glanzgold, die übrigen Zierrathen aber von Matt-Gold sind. Neben beyden grünen marmornen Säulen sieht man zwey Statuen, welche **Moses** und **Aaron** abbilden, und das alte Testament vorstellen. Ueber den Arkaden, welche den Umgang um den Altar eröffnen, stehen auf beyden Seiten zwey vier Ellen hohe Statuen, welche die Apostel **Paulus** und **Philippus** vorstellen. Zwey mit Kornähren und Weintrauben versehene Genien tragen die oben aus der Glorie herabhangenden und reich vergoldeten Festonen. Das Altarblatt ist ein Haut-relief, oder hoch erhabne Bildhauerarbeit, welche den Anfang des Leidens unsers großen Erlösers am Oelberge vorstellt. Die Haupt-Figur, der kniende Christus, der von einem herabschwebenden Engel gestärkt wird, liegt etwas vor. Seine drey schlafenden Jünger aber, Johannes, Jacobus und Petrus, die von ferne kommenden Kriegsknechte, und die Stadt Jerusalem, sind im Hintergrunde, in halb erhabner Arbeit (en bas relief), zu sehn. Das Gemählde der Kuppel zeigt, in acht Abthei-

lungen, die vier Evangelisten, denen jedem eine Tugend zur Seiten steht, von dem berühmten Mahler **Joh. Baptist Grono** *) verfertiget.

2.) Die **Münze**, hinter der Frauenkirche, in einem Winkel, ist 1738. erbauet worden. Die guten Druckmaschinen und künstlich erfundenen Oefen sind sehenswerth. Alle Churfürstlichen Münzsorten in Gold und Silber werden hier ausgeprägt, zu welchen letztern der Freyberger Silberwagen alle vierzehn Tage seine gewöhnlichen Lieferungen hier überbringt.

Die **Salzgasse** fängt hinter der Frauenkirche an, und geht bis zum **Bau- oder Zimmerhof**. Hier bemerkt man:

1.) Das **Coselsche Palais**, ein großes und schönes Gebäude, dessen erster Eingang in der Salzgasse war. Der verstorbene Graf von Cosel hat im Jahr 1762. von der Seite der Frauenkirche ein beträchtliches Gebäude nebst zwey Flügeln und einen Hof ansetzen lassen, wodurch dieses Haus die prächtige Ansicht eines Palais erhielt. Es ist im

Fran-

*) Dieser Künstler, der sich wegen seiner geistreichen Erfindungen so beliebt machte, erhielt vom König August dem Dritten einen starken Gehalt, und starb hier im Jahr 1748.

Französischen Geschmack mit einem Vorhofe angelegt, der sich mit Orthostaten erhebt, an welche zwey Flügel von fünf Fenstern lang, in einer Rundung, anschließen. Es besteht aus einem Sommer-Palais und dem eigentlichen Wohngebäude. Das erstere hat ein flaches morgenländisches Kupferdach, um welches ein steinernes Geländer, mit Vasen geziert, herumläuft. Es hat nur einen Stock, und den Eingang im Halbzirkel herum, besetzen zehn steinerne Säulen mit Kindern, welche, wie die übrigen Verzierungen von Waffen und Fahnen, von dem berühmten Bildhauer **Knöfler**, in einem schönen Stil gearbeitet sind. Das zweyte, nämlich das eigentliche Wohngebäude, hat eine Fronte von 14 Fenstern, und ist 4 Gestock hoch. Die eine Seite dieses Palais zeigt seitwärts den hervorgehenden Flügel von 5 Fenstern, und noch eine große Fronte von 12 Fenstern in die Salzgasse; die andere Seite geht mit ihrer Fronte nach dem Churfürstlichen Zimmerhofe, und hat daher auch keine Verzierung. Noch ist zu merken, daß auf dem Platze dieses Palais ehemals der berühmte **große Pulverthurm** gestanden.

2.) Das Hauptsalzhaus, woraus alle übrigen Salzniederlagen im Lande versorgt werden. Die Salzböden sind hinter dem Zimmerhofe, zur Bequemlichkeit der am Ausfalle abladenden Salzschiffe.

3.) Das dem Coselschen Palais, von der Seite der Salzgasse, gegen über liegende Eckhaus, der **Schwan**, ehemals ein Gasthof, ist ein großes maßives aus fünf Stockwerk bestehendes Gebäude, dessen schmale Fronte von 6 Fenstern, worunter aber der Haupt-Eingang ist, nach der Frauenkirche, die breiteste aber, von 9 Fenstern, in die Salzgasse gehet.

Die **Rammische**, oder vielmehr **Rampische** *) Gasse, zwischen der Salz- und Pirnaischen Gasse, hat mit diesen beyden Gassen die nämliche Richtung. Sie fängt vom Frauenkirchhof an, und geht bis zum Zeughaus, wo am Ende das Herzogliche Palais quer vorsteht. Man findet in selbiger:

1.) Das

*) Rampe ist eine Art von Wall in der Befestigungskunst, wie der Festungswall hinter dem Zeughause am Ausfalle, wovon sie höchst wahrscheinlich den Namen hat, so wie die Zahnsgasse, gewiß von dem Sanitätshause, oder der eigentlichen Wohnung des jedesmaligen Stadtphysici, ehemals Sanitäts-Gasse hieß, hernach durch eine willkührliche Verkürzung Sahnsgasse, und endlich itzt zur Zahnsgasse ist gemacht worden.

1.) Das **Hinterhaus des Rieschischen Palais**, das eine Fronte von 15 Fenstern ausmacht, und dessen äußere und innere schöne architektonische Einrichtung den Meister in seiner Kunst verräth. Es ist von dem würdigen Oberlandbaumeister **Krubsacius** erbauet worden. Seit dem Jahre 1772. ist in dem ersten Stock das **Addreßkomtoir**, welches von dem Herrn Hofrath **Haymann** dirigirt wird.

2.) Das **Herzoglich Curländische Palais**, ehemals dem Chevalier de Saxe gehörig. Dieses Gebäude, von welchem ein großer Theil im Bezirke des Zeughofes steht, scheint aus drey verschiedenen Häusern zusammen gesetzt zu seyn. Die Mitte ist mit einer schönen mit Bildhauerarbeit geschmückten Fassade verziert. Die innerliche Einrichtung der Zimmer ist schön und prächtig. Eine große und bequeme Treppe führt in einen Vorsaal von Holzarbeit, wo man in geschnitzten Cartouchen wohlgemahlte Seeschlachten und andere Kriegs-Expeditionen von **Franz Casanova** *) sieht. Aus diesem Vorsaal tritt man zur Rechten

 in

*) Er studierte nach Bourguignon, und lebt itzt zu Paris. Er ist ein leiblicher Bruder unsers Herrn Direktors Johann Casanova.

in eine große Gallerie mit schön vergoldeter Stuccatür-Arbeit und mit Portraiten des Königl. Poln. und Chursächsischen Hauses, in Lebensgröße, geziert. Am Ende dieses Saals sind zur Linken die Paradezimmer, in welchen man unter andern eine kostbare Hautelisse-Tapete, nach der Zeichnung des berühmten **Teniers**, sehen kann. Diese Tapete ist von der verstorbenen Fürstin von Teschen theuer erkauft worden, und verdient den Beyfall aller Kenner. Im Audienzzimmer ist ein Himmel von carmoisinen Damast, womit auch das ganze Zimmer und die Stühle bekleidet sind. Hinter diesem Zimmer ist ein kleines Cabinet von vortreflicher Bildhauerarbeit, welche reich vergoldet ist. Kurz dieses Palais zeigt sehr viel Geschmack und Pracht in der Ausmeublirung; Vergoldungen, Spiegel, Kronleuchter, Commoden, Schreibetische, Schränke, alles ist von den berühmtesten Meistern, und alles ist ausgesucht. Auf dem Palais ist ein kleiner Thurm, welcher zur Sehwarte dienen kann. In einer kleinen Entfernung davon, mitten im Zeughofe, ist

Das **Zeughaus**, mit dem **Zeughauskeller**, ein ziemlich großes regulaires Viereck, welches 1559. vom

vom Churfürst August erbauet worden. Man hat vier Jahr mit diesem Bau zugebracht. Die verschiedenen Veränderungen, welche zu verschiedenen Zeiten daran gemacht worden, haben wenig von dem ersten Gebäude zurück gelassen. Dieses große und schöne Magazin ist mit allerhand Arten Waffen von Feld- und Belagerungsgeschütze reichlich versehen. Das Erdgestock hat zwey Reihen Säulen, zwischen welchen die schwere Artillerie, Haubitzen, Mörser, &c. mit allen dem, was zu ihrem Fortkommen gehört, in der schönsten Ordnung und in beständiger Bereitschaft stehn. In dem andern Stockwerke ist das kleine Gewehr, Degen, Säbel, Kürasse &c. sehr künstlich und angenehm für das Auge aufgestellt, worunter viel sehenswerthe Seltenheiten mit aufbewahrt werden. Die gute Ordnung und Reinlichkeit, die man überall erblickt, zeigt von der wachsamen Aufsicht des Herrn Obristen und Ober-Zeugmeisters von **Fröde**. Im dritten Stock ist gegenwärtig die **Garnisonkirche**, bis die neue, welche über die neue Hauptwache kommen soll, fertig seyn wird. Um dieses Gebäude herum liegen, in steinernen Baßins, große Vorräthe von Kugeln und Bomben, in pyramida-

li-

lischen Aufsätzen, welche mit großen Massen von Bley zu den kleinen Klugeln umgeben sind.

Dem Zeughause gegen über wohnt der Herr Obriste und Ober-Zeugmeister, in dessen Hause im Erdgestock das **Artillerie-Kriegs-Gerichte** nebst der **Artillerie-Schreibestube** befindlich ist. Nicht weit davon führt eine **Appareille** auf den prächtigen, ehemals **Brühlischen Garten**, wo einer der angenehmsten Spatziergänge bis forne an die Elbbrücke, auf dem Festungswalle, hinführt. Er ist wegen der vortreflichen Aussicht über die Elbe hin, einer der reizendsten, der auch sehr fleißig besucht wird.

Wenn man aus dem Zeughofe kömmt, tritt man in den **Zimmerhof**, wo man alle Arten von Werkstätten, z. E. Zeugschmidt, Zeugschlosser, Zeug-Zimmermeister, u. s. w. antrifft. Vorzüglich ist zu merken

Das **Gießhaus**, wo alles schwere Geschütz theils gebohrt, theils gegossen wird. Ueber selbigem wohnt der Hof- Stück- und Glockengießer, Herr **Weinhold**.

Ferner die **Roßmühle**, mit vier Gängen. Sie ist in einem steinernen Gebäude, und das Triebwerk

wird

wird durch das Centrum des Gebäudes in Bewegung gesetzt. Vier Pferde konnten täglich hinreichendes Mehl für die Garnison mahlen. **Johann George II.** hat solche im Jahr 1676. bauen lassen, doch ist sie niemals, als bey dem damit angestellten Versuche gebraucht worden.

Vom Zeughofe an führt die **kleine Schießgasse** bis an das Pirnaische Thor, wo ihr dann gegen über die schon oben erwähnte große Schießgasse anfängt. Sie hat ihren Namen von dem Schießhause, das auf dieser kleinen Gasse war, wo es im Jahr 1760. mit verschiedenen andern Häusern abbrannte, an deren Stelle zum Theil einige schöne neue Häuser wieder erbaut worden.

Die Vorstädte von Dresden.

Die Vorstädte von Dresden sind, überhaupt betrachtet, sehr weitläuftig, und haben viel schöne und meistens von Quadersteinen erbaute Häuser. Man theilt sie ein, in

A. Die Pirnaische Vorstadt,

wenn man aus dem Pirnaischen Thore tritt. Diese Vorstadt, welche seit ihrer unglücklichen Einä-

sche-

scherung, fast noch mehr verschönert wieder aus ihren Ruinen hervorgestiegen, stößt zur Rechten mit dem See und der Willsdruffer Vorstadt zusammen.

Die **Pirnaische Gasse**, eine sehr schöne Gasse, seit ihrer Wiederherstellung; sie führt von dem Pirnaischen Thore, in gerader Linie, an den Pirnaischen Schlag. Alle Häuser sind fast von gleicher Höhe, welches für das Auge eine schöne Ansicht giebt. Gleich neben der **Postsäule** sieht man ein schönes wohlproportionirtes Eckhaus, worinnen der **Salzschank** ist, das der Hofkonducteur **Haman** mit noch vielen andern hübschen Häusern erbaut. Der im Jahr 1712. erbaute **Poststall**, die **Mohren-Apothecke**, das **Einhorn**, das **Rößlerische** und das **Mönnichsche Haus**, sind auch ganz artige Gebäude. Etwas rechter Hand vom Thore, der Kontreskarpe gegen über, ist

Die **St. Johannis- oder Böhmische Kirche**; sie wurde 1556. eigentlich zur Begräbnißkirche gestiftet, weil bey zunehmender Volksmenge der Frauen-Kirchhof die Leichen nicht alle fassen konnte. **Johann George I.**, welcher die Böhmischen Exulanten sehr günstig aufnahm, erlaubte ihnen

im

im Jahr 1649. diese Kirche zu ihrem Gottesdienste, seit welcher Zeit sie ihren eigenen Prediger haben, der früh von 6 bis 8 Uhr den Gottesdienst in deutscher, und um 9 Uhr in Böhmischer Sprache verrichtet. Diese Kirche ist übrigens ziemlich finster, und so alt und baufällig, daß die Erbauung einer neuen Kirche fast täglich mehr nothwendig wird. Der Kirchhof, der voller Monumente ist, worunter einige sehr gut gearbeitete *) sich befinden, führt sehr tief hinunter bis auf

Die **Lange Gasse**; diese durchschneidet die Pirnaische Gasse zur rechten Hand, und geht bis an den Dohnaischen Schlag an der **Kaitzbach**, denn so heißt man die wenigen Häuser, die von dem Waisenhause bis zu diesem Schlag hinaufstehn. In dieser sonst geraden und reinlichen Gasse sind schöne Gärten und artige Gartenhäuser, unter welchen die vorzüglichsten:

1.) **Sr. Durchl. des Prinzen Carls**, ehemals Chevalier de Saxe, und hernach der verwittweten Churfürstin Frau Mutter, wovon an seinem Orte ein mehreres.

2.) Der

*) Gleich dem Thorwege gegen über ist das Monument des oben mit Ruhm erwähnten Raths-Zimmermeisters Bähr, wo ein Genius das Modell seiner erbauten schönen Frauenkirche hält.

2.) Der **Müllerische Garten** mit einem hübschen Gartengebäude zur Sommerwohnung, eilf Fenster breit, und zwey Stockwerk hoch, ganz einfach gebaut. Der Garten, der sich aber etwas triangelförmig schließt, hat einen ganz artigen Pavillon an der Kaitzbach.

3.) Der **Voigtsche**, ehemalige **Cäsarsche Garten**, vielleicht einer der schönsten Küchengärten in Dresden.

4.) Der **Waltherische**, sonst der **Knöfelsche Garten**, in welchem man unter andern zwey schöne Statuen von dem berühmten **Mattielli** antrifft. In dem schönen geraumen Gartensaale wurden ehemals freundschaftliche Privat-Komödien und Konzerte gegeben.

Die **Neue Gasse** ist der langen Gasse gegen über zur linken Hand. Diese Gasse hat noch sehr viel Brandstellen, aber dabey doch einige artige Häuser und Gärten.

Die **Rammische**, oder vielmehr **Rampische Gasse**, führt zu dem Pillnitzer Schlage, wo das Schlagzieherhaus außer dem Schlage ohne Wachtstube liegt, und deswegen ein **blinder Schlag** heißt. Hier ist

Das

Das Vorwerk des Herrn Bergraths **Bauer**, ein schönes wirthschaftliches Gebäude, nebst einem artigen Obst- und Lustgarten.

Die **Ziegelgasse** geht bis an den Ziegelschlag. In dieser Gegend ist:

1.) Der **Neue Kirchhof**, oder der sogenannte **weite Kirchhof**, oder **Elias-Kirchhof**, seit 1690. eigentlich für Arme, zu einer weniger kostbaren oder auch unentgeldlichen Beerdigung, angelegt. Seit Anfange dieses Jahrhunderts aber ist er sehr erweitert worden, so, daß nunmehr viel ansehnliche Familien darinnen steinerne Monumente haben, unter welchen sich die Rathsgruft vorzüglich auszeichnet.

2.) Die **Vogelwiese**, oder **große Raths-Wiese**, wo die Bürger im Monat August, acht Tage lang, ihr feyerliches Vogelschießen halten, welche Lustbarkeit sehr alt ist. Wegen der großen Volksmenge gab der Churfürst **August** im Jahr 1577. diese Wiese dazu, welche auch durch das Beysenn vieler fremden Fürsten sehr feyerlich eingeweiht wurde.

3.) Der **Holzplatz**, oder der **Churfürstliche große Holzhof**, längst der Elbe, ist der Vorrath

 von

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

von allem Bau- und Brennholz, welches auf Flöſ-
ſen oder in Schiffen, zur Verſorgung der Stadt,
nebſt einer großen Menge Obſt, aus Böhmen zu-
geführt wird.

Wenn man längſt der Kontreskarpe, von der Elbe an, heraufgeht, findet man auf beyden Seiten ſehr ſchöne, und faſt alles neue Häuſer; und nachdem man das Pirnaiſche Thor und die Johanniskirche vorbey gegangen, kommt man an

Die **Waiſenkirche**, ein kleines aber artiges Gebäude. Sie wurde, nebſt dem Waiſenhauſe, im Jahr 1760. auch ein Raub der Flammen, und lag bis 1777. in ihren Ruinen, wo man am 30ſten April den Grund legte, und in dem verfloßnen Jahre ſie einweihte. Dieſe Kirche gehört zum **Waiſen- und Zuchthauſe**, welches nicht weit davon entfernt ſteht, und ein anſehnliches ſteinernes Gebäude von 3 Stock hoch, mit einer 19 Fenſter langen Fronte iſt. Die innere Einrichtung iſt ſehr bequem und reinlich, und ſteht unter der Aufſicht des hieſigen Stadtmagiſtrats.

Am Jüdenteich, wird das Quartier genannt, welches von der Wayſenkirche anfängt, und bis

zum

zum Dohnaischen Schlag, längst der Bürgerwiese, hingeht.

B. Seethor-Vorstadt.

Das **Nimptsche Haus**, ein wenig links, wenn man aus dem Seethor kommt, am Ende einer kleinen Linden-Allee, mit einem Vorhofe von niedrigen Orthostaten und Nischen, die mit Kindern besetzt sind. Dieses Gebäude hat das Ansehen eines kleinen Palais. Vor dem Hause ist eine Allee von gepflanzten Bäumen, die den auf beyden Seiten befindlichen Küchengarten durchschneidet.

Das ehemalige **Naumannsche Haus** ist groß, schön, sehr zierlich meublirt, und hat einen artigen Garten. Das darzu gehörige Gewächshaus, mit vielem Geschmack angelegt, steht auf der andern Seite der Gasse, dem Wohnhause gegen über.

Die **große Plauensche Gasse.** In dieser bewundert man vorzüglich:

1.) Das **Josephinen-Stift**, ein großes und herrliches Gebäude, mit einer 35 Fenster breiten Fronte. Es ist zwey Stock hoch, und hat seine eigne Kapelle und Geistlichen.

2.) Das Baron **Rieschische Gebäude**, das fast die Hälfte der Gasse einnimmt. Es besteht aus einem Hauptgebäude, 9 Fenster lang, mit zwey daran anstoßenden kleinen Wirthschaftsgebäuden, wo sich die Gartenwand anschließet. Von dem schönen daran stoßenden Garten, welcher fleissig von den Dresdnern besucht wird, soll weiter unten mehreres gesagt werden.

Die **kleine Plauensche Gasse**, welche mit der großen in einerley Richtung fortläuft, hat eigentlich keinen Ausgang, als zur Aerndtezeit, wo zur Bequemlichkeit der Feldbesitzer, der blinde Schlag, der auf die Felder führt, geöffnet wird.

Am See, ist das Quartier, welches sich zur Rechten des Seethors anfängt, und bis an das Willsche Thor läuft. Hier war einst ein See von ziemlichen Umfange, den man noch zu Anfange dieses Jahrhunderts zum Theil als einen stehenden Sumpf sah. König **August III.** ließ den Platz ausfüllen, und verschenkte ihn, um Häuser und Gärten darauf zu bauen, so daß itzt, außer dem Namen, keine Spur mehr davon übrig ist.

C. Die

C. Die **Willsdruffer**, oder **Willsche Vorstadt.**

Diese Vorstadt ist die älteste, und ziemlich groß, obgleich sehr unregelmäßig. Man findet hier noch viele hölzerne und unansehnliche Häuser.

Die **Annenkirche** ist 1578. von der Churfürstin **Anna**, Prinzeßin von Dännemark, Gemahlin des Churfürsten **August**, von welcher sie auch den Namen hat, gestiftet worden. Sie wurde am 26sten Jul. desselben Jahrs, am Annen-Tage, durch den damaligen Superintendenten D. **Greser**, in Anwesenheit der hohen Landes-Herrschaft, eingeweiht. Diese Kirche hatte das Schicksal, nebst einen großen Theil der Vorstadt, auf Befehl des Preußischen Kommandanten, in der Belagerung 1758. angezündet zu werden. Nach erfolgten Frieden ist sie aber, mit noch mehrern Geschmack und Pracht, wieder aufgebauet, und im Jahr 1769. eingeweiht worden. Es ist ein kleines Gebäude, welches wegen seiner edlen und zierlichen Bauart eine vortrefliche Ansicht hat. Die Höhe dieser Kirche, die von dem Rathsbaumeister **Schmidt** gebaut worden, ist in zwo Etagen, ohne Unterbau, eingetheilt, welche auf Zocken ruhen. Die untern Fenster sind

im Oval, und die obern etwas größern im Zirkelbogen geschlossen, und schneiden sich in das Hauptgebälke der jonischen Pilaster ein. Sie hat drey Eingänge mit vorliegenden Stufen. Ueber den Eingang an der Weiseritz, steht in erhabener Stein-Arbeit die Religion mit einem offenen Buche, darunter seitwärts die Gesetztafeln liegen. Am zweyten ist das Rathswappen, und am dritten ist in einer Füllung die lateinische Innschrifft eingehauen:

Templi. belli. destructi. reaedificatio. reddita. pace. anno 1763. coepta. divina. ope. anno 1769. absoluta. Gloria Deo.

Fischersdorf und **Poppitz**, zwey Dörfer, welche der Churfürst **Mauritius** zur Stadt gezogen hat, und nunmehro einen Theil der Willsdruffer Vorstadt ausmachen.

An der Weiseritz, eine enge Straße längst der Weiseritz, von Weiß- und Lohgerbern und Färbern bewohnt.

Die **Hundsgasse**. Als der Herzog **Albrecht** im Jahr 1468. ein öffentliches Jagdhaus in Fischersdorf an der Weiseritz erbauen ließ, so stieß dessen Hundehaus, nebst den Wohnungen ihrer Wärter, auf den Platz dieser Gasse, daher sie auch den Namen hat. Man bemerkt auf selbiger 1.) den

Chur-

Churfürstlichen **Fisch-Garten**, der mit einer sehr hohen Mauer umgeben ist, und dessen geraume Fischhälter, wegen des beständigen Zugangs von frischem Wasser, sehenswerth sind.

2.) Den **Steinhäuserschen Garten**, mit einem 10 Fenster breiten Gebäude. Der Garten ist artig, und hat ein schönes Gewächshaus.

Die **Mittelgasse**, worauf der ehemalige **Haugwitzische Garten**, mit einem schönen steinernen Wohnhause, an welchem das Jahr 1773. nebst dem Haugwitzischen Wappen eingehauen ist. Itzt heißt er der **Carlowitzische**, und hat schöne Statuen.

Die **Grüne Gasse**, worauf sehr viele Gärten sind, deren Bäume alleenförmig ihre Wipfel auf die Gasse strecken, und durch ihr liebliches Grün dem Auge einen erquickenden Anblick geben, daher auch wohl wahrscheinlich ihr Name.

Das **Trabantengäßchen**.

Das **Feigen-Gäßchen**, hinter der Herzogin Garten, das seinen Namen gewiß von den außerordentlich großen und höchst sehenswerthen Feigenbäumen hat, die in diesem Garten wachsen.

Die **Schießgasse**, worauf zu merken: das **Schießhaus**, welches schon im Jahre 1454. vom

Herzog **Albrecht** gestiftet worden. **Johann George II.** hat dieses Gebäude im Jahr 1672. ganz neu wieder aufgeführt, und **Johann George III.** hat es mit vielen Privilegiis beschenkt. Hier wird das sogenannte **Königsschießen**, das mit Büchsen geschieht, alle Jahre, und zwar gemeiniglich zu Anfange des Monats Julius, gehalten. Der Churfürst wohnt diesem Scheibenschießen durch seinen Deputirten bey, und giebt auch zu dem Schützenschmauße, der auf dem Breyhanhause gegeben wird, ein Geschenk an Wein und Wildpret.

Zwischen der grünen und Schießgasse liegt das **Lazareth**, oder **Pestilenzhaus**, das mit seiner eigenen Mauer umschlossen ist, und seine eigne Kirche und Kirchhof hat. Es wurde im Jahr 1586. bey einer heftig wütenden Pest angelegt, und zu 24 Kammern erbaut. Es hat zu dem Ende seinen ordentlichen Prediger, Wundarzt und Wärter. Alle Tolle, Wahnwitzige und Inficirte werden hierher gebracht. Sonntags um 1 Uhr wird hier Gottesdienst gehalten. Auf Kosten des Senator **Ehrlichs** wurde es im Jahr 1738. vergrößert, und fast neu gebaut, daher es auch das **Ehrlichsche Stift** heißt.

Die **Viehweide**, ein offner Platz, auf welchem die Fleischer, da er einen guten Wiesenplatz hat, ihr Schlachtvieh zu weiden pflegen, und wo immer noch ganz gute Häuser stehen.

Gleich im Anfange dieses Platzes steht der sogenannte **Queckborn**, zu welchem, wie aus der ältern Geschichte bekannt ist, wegen der wunderthätigen Krafft seines Wassers, unfruchtbare Weiber häufige Wallfahrten hielten, so daß endlich der Bischof zu Meissen, **Johannes**, die Erlaubniß gab, eine Kapelle hier zu bauen, die auch im Jahr 1514. vollendet wurde, und den Namen: **Kapelle zu unsrer lieben Frauen Queckborn**, erhielt, deren Platz sich aber nicht bestimmen läßt, weil diese Kapelle unter Herzog **Georgen** kaßirt wurde. Der Born selbst hatte ein spitziges Thürmchen, auf welchem ein Storch stand, der ein Kind im Schnabel führte, der aber im sechsjährigen Kriege mit verunglückte. Was übrigens die Etymologie dieser Benennung betrifft, ob nämlich dieser ehemals so berühmte **Queckborn** seinen Namen von dem alten deutschen Worte **queck**, lebendig, (z. B. argentum vivum, Quecksilber,) und so viel wie **Lebensborn** heiße, oder, wegen der guten Beschaf-

fenheit seines Wassers, von erquicken, herleite, wollen wir hier nicht weitläuftig untersuchen. Nur merken wir noch an, daß des Meißnischen Bischofs Erlaubnißschein zu der Kapelle im **Weck** S. 281. angeführt ist.

Wenn man aus dem Wilsdruffer Thore kömmt, und sich ein wenig rechts wendet, so führt eine Brücke über den Weiseritzgraben, auf die **Gerbergasse**, die von den vielen Gerbern, die sie bewohnen, den Namen hat. Links am Anfange der Gerbergasse liegt

Der **Kuttelhof**, der aus drey Gemeinschlachthäusern besteht, die sehr bequem angelegt sind, weil die Weiseritz unter dem Gebäude wegfließt.

Die schöne **Oster-Allee**, die im Jahr 1747. angelegt worden, und aus zwo Reihen hochstämmiger wilder Kastanienbäume besteht, läuft vom Silberhammer bis hinter Fasolds Garten. Sie ist einer der angenehmsten Spatziergänge, der sehr fleißig besucht wird. Auf beyden Seiten des Fahrweges sind erhöhte Fußwege von ellenbreiten Quadersteinen. Unter denjenigen Gebäuden und Gärten, welche längst dieser Allee hinliegen, bemerkt man

1.) Den **Silberhammer**, welcher dem reizenden Zwinger gegen über, mit seinen Laboratorien, in einer Erdvertiefung liegt, wo man die schönen Schneide- und Druckmaschinen sehen kann, wodurch das Metall zur Münze vorgearbeitet wird. Etwas weiter hinauf, auf eben dieser Seite, liegt

2.) Der **Hoheiten**, oder wie er itzt gemeiniglich heißt, der **Herzogin Garten**, an der Weiseritz, der zwey Eingänge hat, einen hier in dieser Allee, den andern am Schießhause. Die außerordentlich hohen und starken Feigenbäume, die vielleicht wenig ihres gleichen haben, verdienen hier gesehen zu werden. Auch werden durch die Sorgfalt des geschickten und unermüdeten Herrn Hofgärtners **Seidel**, viel ausländische Hölzer, Pflanzen und Blumen hier glücklich cultivirt, so daß der Liebhaber der Kräuterkunde hier mit Vergnügen verweilen wird.

3.) Die Maccaroni- oder **Italiänische Nudel-Mühle**, die Herr **Bertoldi** dirigirt, ist ein sehr hübsches regelmäßiges Gebäude, zwey Stock hoch, mit einer eilf Fensterbreiten langen Fronte. Der Erdstock enthält die bekannte Nudelmühle, die hier sehr bequem angelegt werden konnte, weil die Weiseritz neben diesem Hause vorbeyfließt.

4.) Die

4.) Die zwey großen Churfürstlichen Orangerie-Häuser, deren jedes hundert Schritt lang ist. Hier wird im Winter die vortrefliche Orangerie, welche den Sommer über in dem angenehmen Zwinger gestanden, verpflegt und aufbehalten.

5.) Das Fasoldsche Haus, nebst Garten, ein ganz freystehendes Gebäude, von sieben Fenstern Länge, mit einer Freytreppe und einem eisernen geflochtenen Austritt. Es erhebt sich mit seiner Grundlinie sehr hoch über die gewöhnliche Strassenhöhe, und ist im Italiänischen Geschmack gebaut. Die innere Einrichtung ist sehr artig und bequem, daher es meistens, wegen des hier sehr angenehmen Sommer-Aufenthalts, von vornehmen Familien bewohnt wird.

6.) Das zweyte Fasoldsche Haus, von zwey Stockwerken, und einer Länge von vierzehn Fenstern, mit einer Erhöhung in der Mitte. Darneben ist ein Garten, dessen äußere Staketwand mit fünf schönen Statuen über dem Portale besetzt ist.

Noch muß ich erinnern, daß auf der rechten Seite dieser schönen Oster-Allee zwey Quergäßchen sind, die bis an die Elbe hinunter laufen.

Das

Das erste zieht sich långst dem Stadtgraben hin, wo man linker Hand das **Churfürstliche Stallgebäude** erblickt, das König **August III.** im Jahr 1744. erbauen lassen. In dem schönen geraumen viereckigten Hofplatze sind die Wagenbehåltnisse und Wohnungen für die Stallbedienten. Dieser Stall hat 120 Schritt Tiefe, und endet im Zimmerhofe, der den fernern Durchgang zur Elbe schließt.

Das **zweyte Gäßchen** führt bey den Churfürstlichen Orangerieháusern, links, auf die schöne Ostra-Wiese. Zur rechten Hand ist die **Tabacksmühle**, der **Holzhof**, für das Weiseritz Flößholz, und etwas näher nach der Elbe zu ist des Hofmechanicus **Friedrichs** artiges Haus, die **Ziegelscheune** und die **Schneidemühle**. Etwas weiter hinauf ergießt sich die Weiseritz in die Elbe.

Wenn man diese große schattichte Ostra-Allee herunter kömmt, so führt eine kleine Quer-Allee, auf welcher die **Hofpatienten-Burg** und der **Lehmannische Kaffeegarten** sich befinden, nach der **Ostra-** oder **Weiseritz-Brücke**, welche die Wilsdruffer-Vorstadt hier mit der **Friedrichsstadt** verbindet.

Die

B. Die Friedrichs-Stadt.

Ein schönes und großes Quartier, das ein regulaires Viereck ausmacht, dessen letzte Seite auf die freyen Felder stößt. Sobald man über die Weiseritz-Brücke hinüber ist, so kömmt man in die lange und breite

Ostra- oder Brücken-Straße, die in gerader Linie bis zu dem Churfürstlichen Vorwerk, an den blinden Schlag führt. Durch den gleich beym Anfange der Straße, rechter Hand befindlichen **großen Thorweg**, den man an dem Churfürstlichen Wappen erkennt, kann man in das schöne **Ostra-Gehege** kommen, welches einer der reizendsten Spatziergänge ist. In der Straße selbst zeichnen sich vorzüglich aus:

1.) Das **Katholische Kranken-Stift**, ein 9 Fenster langes steinernes Gebäude, mit einem großen Garten und einer schönen Kapelle, die ihren eigenen dabey wohnenden Geistlichen hat. Die Krankenverpflegung zeigt von vieler Ordnung und Reinlichkeit. Ueber dem Eingange stehn, in blauen Schildern mit Gold, die Worte: Soli Deo Gloria.

2.) Der

2.) Der **Römisch-Katholische Kirchhof**, auf welchen alle Katholicken begraben werden. Man findet auf selbigem viel schöne von Marmor gearbeitete Denkmähler. Vorzüglich aber empfehlen wir dem Kenner und Liebhaber der schönen Künste, das vortrefliche Monument des berühmten Bildhauers **Balthasar Permoser** *), welches er selbst verfertiget, und die Abnahme Christi vom Kreuze vorstellt.

3.) Das Gräflich **Wallwitzische**, ehemalige **Pöpelmannische Gebäude**. Es ist ein großes und schönes Gebäude, drey Stockwerk hoch, mit einer eilf Fenster langen Fronte. Man findet in selbigem herrlich meublirte Zimmer, mit kostbaren Stuccatur-Decken, und vielen Vergoldungen. Auch befindet sich noch in der Mitte des hinter selbigen liegenden Gartens, ein geraumes Lusthaus, im Französischen Geschmack, dessen Hinterseite nach dem Churfürstlichen Gehege geht, und welches so groß und bequem ist, daß man zur Sommerszeit darinnen wohnen kann.

4.) Die

*) Noch besitzt Dresden von diesem vortreflichen Künstler zwey Lebensgroße Statuen, aus Sächsischen Marmor, den Apollo und die **Minerva**. Er starb hier zu Dresden im Jahr 1732. Man sehe von ihm die Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, im IX. Bande, 1stes Stück, S. 217.

4.) Die **Churfürstliche Menagerie**, mit ihren vielen Garten-Gebäuden. Ein großer und weitläuftiger Platz, in welchem das Federvieh für die Churfürstliche Tafel gemästet, ingleichen sehr gutes Obst erbaut, und viel Gartenfrüchte gezogen werden. Die Gebäude sind sehr bequem und regelmäßig zu ihren verschiedenen Absichten eingerichtet. Die Vordermauer des Gartens hat drey steinerne Portale mit doppelten Vasen. Der Haupt-Eingang führt mit seinen noch zu beyden Seiten liegenden Nebenthüren in eine lange Allee von Obstbäumen, aus welcher man zur Rechten auf die Wohnung des Menagerie-Aufsehers, und an verschiedene Gärtnerhäuser, und zur linken auf das wirkliche Menageriegebäude trifft. Nicht weit davon ist die **Wachsbleiche**, wo das Wachs von den Bienen in dem darneben angelegten **Bienengarten**, gebleicht wird. Alle Gärten, die wegen ihres verschiedenen Gebrauchs von einander abgesondert seyn sollen, haben ihre eigenen steinernen Einschluß-Mauern, die nur durch Thorwege mit einander verbunden sind. Die ganze innere Einrichtung ist sehr gut und ihrer Bestimmung gemäß.

5.) Das

5.) Das **Churfürstliche Vorwerk**, von einem großen Umfange, besteht aus vielen Gebäuden. Es ist vom Churfürst **August**, zum Vergnügen seiner Dänischen Gemahlin **Anna**, die sich so gern mit der Landwirthschaft unterhielt, angelegt worden. Das Gebäude trägt ein Thürmchen, mit einem schön klingenden Uhrwerk. Die Vieh- und Feldwirthschaft ist hier jederzeit sehr beträchtlich gewesen. Auf der andern Seite dieser Straße ist:

6.) Das **Churfürstliche**, (sonst **Manteufelsche**) **Brauhaus**, das vor einigen Jahren von Grund aus sehr maßiv ist erbaut worden. Dieses ansehnliche Gebäude, 17 Fenster lang und 10 Fenster breit, ist nach der besten Bequemlichkeit zur Brauerey überaus wohl eingerichtet.

7.) Das Gräflich **Marcolinische Palais**, nebst Garten, ehemals das Gräflich **Brühlsche**, von welchem wir unter dem Artickel: **Gärten**, ausführlicher handeln werden.

8.) Die **Friedrichsstädter Kirche**. Als Friedrichsstadt noch von geringem Umfange und wenig bewohnt war, so war seine kleine Gemeine in die Annenkirche eingepfarrt; da aber ihre Volksmenge jährlich wuchs, so bewilligte ihr König

August II. ein eigenes Kirchspiel. Der Anfang zum Kirchenbaue wurde auch wirklich gemacht, und der Grundstein zu dieser neuen Kirche den 28sten May, 1728. durch den Hrn. Ober-Consistorial-Präsident, Grafen von **Bünau**, gelegt, so, daß sie bereits in dem großen Jubel-Jahre 1730. am 17ten Jul. durch den berühmten D. **Löscher** feyerlich eingeweiht werden konnte, wovon man das nähere in den Cur. Saxon. vom Jahr 1738. nachlesen kann. Bald darauf wurde auch der Thurm, der drey Glocken trägt, mit Knopf und Fahne vollendet. In der Fahne steht das Pohlnische und Sächsische Wappen, mit der Jahrzahl 1731. Die lange Seite dieser Kirche geht auf die Ostra-Straße, ist sieben Fenster lang, und hat einen Mittel-Vorsprung von drey Fenstern. Die innere Einrichtung der Kirche besteht aus einem hölzernen, und mit gut verkleideten Schäften umgebnen Schiffe, darzwischen gedoppelte Emporkirchen, auf beyden langen Seiten, angebracht sind. Die eine schmale Seite zeigt in der Mitte das Chor mit einer sehr schönen Orgel, die König **August** III. im Jahr 1738. aus der Schloßkapelle dahin geschenkt, und die gegen über stehende Seite den Altar, worüber

über die Kanzel angebracht ist. Die Kirche selbst hat einen Pastor und einen Diakonus.

Die Straße, die längst dem Ufer der Weiseritz, links von der Brücke ab, hinunter läuft, und nur auf der rechten Seite mit Häusern bebaut ist, heißt:

An der Wasser-Seite, oder: **An der Weiseritz**. Sie ist 18 Ellen breit, und mit einer dreyfachen Reihe Kastanienbäume besetzt. In der Mitte ist der Fahrweg für Kutschen und Wagen, auf der Seite ein erhöhter Kiesdamm für die Fußgänger, der zugleich die Ergießungen der Weiseritz verhindert. Die Straße selbst besteht aus meistens hölzernen Gebäuden, einige wenige ausgenommen, unter welchen ich die **Adler-Apothecke** nenne, die mit einem schönen Laboratorio ganz maßiv von Steinen aufgeführt ist. Ob sie gleich nicht so hoch wie die übrigen darneben stehenden Gebäude ist, so hat sie doch eine schöne Ansicht, und ist regelmäßig gebaut.

Diese Straße führt übrigens von ihrer rechten Seite in drey andere Hauptstraßen, die **Bader-Prießnitzer-** und **Schäferstraße**.

Die **Badergasse** läuft in gleicher Länge neben der Osterstraße hin, ob sie gleich weit weniger

Häuser hat, da die darzwischen liegenden Gärten den meisten Platz wegnehmen. Sie läuft gerade auf die Gartenmauer des quervor liegenden Gräflich Marcolinischen Gartens, der von der Ostra-Straße sich hier vorbey zieht, und mit seiner Hintermauer sich bis auf die Prießnitzer Straße erstreckt.

Die **Prießnitzer Straße**, eine eben so breite, aber auch ungepflasterte Straße, wie die vorige, mit wenig sich auszeichnenden Häusern. Unter diesen bemerkt man auf der rechten Seite das dem verstorbenen General von **Block** zugehörige Gebäude, mit einem schönen Garten. Auf der andern Seite ist die **Churfürstliche Wachsbleiche**, die sehenswerth ist. Weiter hinauf, rechter Hand, ist die Hintermauer des Gräflich Marcolinischen Gartens, wo man eine marmorne Gruppe, hoch über der Mauer erhaben, erblickt. Sie stellt den Neptun mit seinen Tritonen und See-Pferden vor, wie er die Amphitrite mit einem Kranze bekrönt. Gegen über ist:

Das **Freymäurer-Institut.** Eben die edle Gesellschaft großmüthiger Menschenfreunde, die in den traurigen Jahren der Theurung die leidende

Armuth in Sachsen, und vorzüglich im Erzgebirge, so liebreich unterstützte, die hier in der Friedrichsstadt in dem ehemaligen Pöpelmannischen, itzt Gräflich Wallwitzischen Hause eine Schule zur Verpflegung und zum Unterricht armer nothleidender Kinder errichtete; eben diese war es auch, die diesen schönen, freyen und geraumen Platz, welches die ehemalige Gräflich **Brühlsche Menagerie** war, in dem Jahre 1773. erkaufte, um oberwähnte, während der Theurung, angelegte **Armen-Schule** zu einer **beständig bleibenden milden Stiftung** zu gründen. Der edle Wetteifer, womit diese vortrefliche Gesellschaft zu einem so allgemeinnützigen Endzwecke hinstrebte, die herrlichen, diesfalls gehaltenen, und auch nachher gedruckten Reden, werden gewiß in der Geschichte der Menschlichkeit unvergeßlich bleiben. Schon den 27sten October 1773. erfolgte der, eine so allgemeine Rührung und Freude erweckende Einzug der armen Kinder und Waysen, in diese neuerbaute Armenschule, wovon man in den **Gesammleten Nachrichten von den Armen-Einrichtungen der Freymäurer in Chursachsen**, vom Jahre 1772 - - 1775. (in 8vo, mit einer schönen

Titel-Vignette von Schenau und Zingg,) mit Vergnügen die nähern Umstände lesen wird. *)

Der Umfang dieses schönen freyen gesunden Platzes, der ein langes Viereck ausmacht, ist mit steinernen Mauern umschlossen. Auf beyden Seiten erheben sich zwey gleich weit von einander abgerückte Gebäude, in deren Mitte sich ein sehr geraumer Freyplatz mit schönen eingefaßten Rasenstücken befindet. Jedes dieser Gebäude besteht aus einem Unterstock von Steinen, mit 17 Fenstern. In der Vorlage jedes Gebäudes, im Mittel, erhebt sich noch eine obere Etage von fünf Fenstern, welches eine gute Ansicht verschafft. Die innere Einrichtung ist überaus bequem und reinlich. In dem untern Stocke des Gebäudes, rechter Hand, ist der Haupt-Schulsaal und die Arbeitsstube für die Knaben, desgleichen die Wohnungen für beyde Lehrer. In dem großen Schulsaale hat man zum immerwährenden Andenken derjenigen Wohlthäter, welche zur Verpflegung der dort befindlichen Jugend Geldsummen hingeschenkt haben, ein schönes Monument verfertiget. Auf einer großen Tafel,

*) Man findet auch darinnen eine richtige Zeichnung der Schulgebäude, sowohl im Grundrisse, als auch in einzeln Ansichten, in Kupfer gestochen.

Tafel, welche mit vielem Geschmack verziert ist, stehn die Namen dieser Wohlthäter, und unten, mit goldnen Buchstaben, folgende Inschrift: *)

Euch, Edle Seelen, die Ihr noch am Grabe,
Den Blick auf ärmre Brüder lenkt
Und liebesvoll noch eine milde Gabe
Verlaßnen armen Waysen schenkt:
Euch, Edlen Seelen, Euch, und Eurer Menschlichkeit,
Sey dieses Denkmal unsers Danks geweiht.

Der obere Stock, der sich in der Mitte des Gebäudes erhebt, enthält den geraumen Schlafsaal der Knaben, so wie das gegen über stehende Gebäude, linker Hand, die Wohnung und den Schlafsaal der Mädchen, desgleichen die Küche, Patientenstube, und den allgemeinen Speisesaal in sich faßt. Längst an der Mauer, gleich vom Eingange herein, und um die beyden Gebäude herum, zieht sich ein schöner Garten mit Obstbäumen und Küchengewächsen, wo die Kinder in ihren Freystunden sich erholen, und auf dem mittlern freyen Platze sich durch allerhand unschuldige Spiele vergnügen können. Die Anzahl aller hier theils un-

*) Leser von Gefühl bitt' ich hierüber einen Brief, in dem 2ten Theile der von der Frau von Kunkel herausgegebnen Originalbriefe, von S. 150. bis 156. nachzulesen.

entgeldlich verpflegten, theils für ein mäßiges jährliches Kostgeld à 30 Thlr. unterhaltenen armen Kinder, beläuft sich schon etwas über hundert.

Am Ende der Prießnitzer Straße liegt quervor, in einem Viereck, der **Marktplatz**, ein großer geraumer Rasenplatz, der einige artige Häuser hat, aber noch nicht auf allen Seiten bebaut ist.

Die **Schäfer-Straße**, die längste Straße in Friedrichsstadt, von einer ansehnlichen Breite, und sehr gut gepflastert. Sie fängt am Liebdauer Schlage an, und läuft gerade aus bis an den Prießnitzer Schlag. Unter einigen guten steinernen Häusern, die sich hier befinden, bemerkt man

1.) Das sogenannte **Bayerische Brauhaus**, wo das bekannte einfache und doppelte Bayerische Bier gebraut wird. Es ist 12 Fenster lang, und 3 Stock hoch. Ueber dem Thorwege ist das zusammen gesetzte Pohlnische, Sächsische und Bayerische Wappen ziemlich groß gemahlt, weil es der verstorbenen Churfürstin Frau Mutter gehörte.

2.) Den **Elephanten**, ein fleißig besuchtes Wirthshaus, und

3.) Die lange ansehnliche **Schäferey**.

Daß

Daß übrigens Friedrichsstadt unter der Ober-Amts-Gerichtsbarkeit steht, und seine eigenen Richter und Schöppen hat, habe ich bereits oben erinnert.

C. Neustadt bey Dresden.

Die schöne vortrefliche **Elb-Brücke** vereinigt die Residenzstadt Dresden mit Neustadt. Da diese kostbare steinerne Brücke ohnstreitig eine der schönsten ist, die jemals über einen großen Fluß gebaut worden, und sie dahero die Aufmerksamkeit und Bewunderung aller Fremden erhält und verdient, so wird eine kurze Nachricht von ihrer Entstehung, stufenweisen Verbesserung, und ihrer itzigen bequemen Einrichtung nicht unwillkommen seyn.

Ob sich gleich die Zeit ihrer ersten Entstehung *) nicht mit völliger historischer Gewißheit angeben läßt, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die in ältern Zeiten so mächtigen und reichen Burggrafen

*) Weck in seiner Dresdner Chronick, der dem Pirnaischen Mönch Lindner beym Menken gefolgt ist, setzt ihren Ursprung in das Jahr 1070. unter Dedo, Markgrafen zu Meissen.

von **Dohna** ihre ersten Erbauer gewesen, welchen anfänglich die Kaiser die Beschützung des Elbstrohms, und hernach selbst die Erbauung einer Brücke, gegen Abtretung des Brückenzolls, übertragen hatten. Ob dieses bereits in der Mitte des 9ten Jahrhundertes geschehen sey, wie solches **Peccenstein** (in seinem Theatr. Sax. P. 2.), und mit ihm noch einige andere behaupten, ist fast zu zweifeln, daß es aber, obwohl etwas später hin, geschehen sey, macht das Wappen der Burggrafen von Dohna, das sonst auf der Dresdner Brücke stand, sehr wahrscheinlich. *) Da aber diese Brücke anfänglich nur hölzern war, und dahero wegen der öftern großen Wasserfluthen und Eisfahrten, viel kostbare Verbesserungen nothwendig machte, so dachte man bald an die Erbauung einer steinernen Brücke, welche auch bereits im Jahr 1119. von **Heinrich** dem II. des Meißnischen Markgrafen **Heinrichs** des I. Sohn, wie **Weck** und mit ihm andere versichern, soll seyn angefangen worden. Allein, wenn man auch den Anfang der steinernen

*) Beym Spener in seinem Op. Herald. P. Spec. L. II. c. 20. und in des Albinus Landchronick S. 427. findet man eine getreue Abbildung dieses Burggräflich Dohnaischen Wappens, das aus zwo über einander geschränkten Hirschstangen bestand.

nernen Brücke wirklich schon um diese Zeit annehmen könnte, so ist es doch durch mehrere historische Beweise bestätigt, daß es damals blos bey einem sehr geringen Anfange blieb, und daß der eigentliche Bau der steinernen Brücke erst unter **Otto dem Reichen, Konrad des Großen** Sohne, im Jahr 1173. aus dem reichhaltigen Freyberger Bergwerks-Ertrage, mit rechtem Eifer, fortgesetzt, und von **Heinrich dem Erlauchten** um das Jahr 1260. erst völlig beendiget worden. *) Wie beträchtlich, ohngeachtet der damaligen Wohlfeilheit der Baumaterialien und des geringen Arbeiterlohns **), die auf diesen Bau verwendete Summe gewesen, kann man aus einer Berechnung beym **Weck** ersehen, welcher behauptet, daß die Kosten jedes dieser 24 Pfeiler 7000 ßo. (Schock) Groschen, und also der sämmtliche Bau-Aufwand

168000

*) S. *Hornii* Henric. Illustr. p. 260. seq.

**) Ein Arbeiter bekam des Tages nur einen sogenannten weißen Pfennig (Album), welche auch überhaupt Brücken-Pfennige genennt wurden. Sie waren ohne Zusatz, von guten Silber, mit dem Landesbergischen Wappen, und betrugen, nach unserm Münzfuß, ohngefähr 4 Pfennige. Schramm in seiner Beschreibung merkwürdiger Brücken (in fol.), dessen Buch wir überhaupt, in Ansehung dieses Artickels, zum weitern Nachlesen empfehlen können, hat sie sehr sauber in Kupfer stechen lassen.

168000 Schock Groschen betragen habe. Diese Brücke blieb freylich nicht immer in diesem Zustande, sondern erfuhr von Zeit zu Zeit mancherley Schicksale. Denn da sie noch keine geschloßnen Gewölber hatte, so wurden von den öftern gefährlichen Eisfahrten zuweilen ganze Pfeiler, und vorzüglich im Jahr 1343. fast die ganze Brücke mit hinweg gerissen, welche traurige Verwüstung den Bau einer neuen nothwendig machte.

Dieser wurde auch unter **Friedrich dem Ernsthaften**, der (man sehe meine historische Einleitung) die ihm angebotne Kaiserliche Würde ausschlug, unternommen. Man errichtete geschloßne Bögen, und führte sie aus den schönsten Pirnaischen Quaderstücken auf, die, um der Gewalt des Wassers desto besser zu widerstehen, durch eiserne in Bley eingegossene Klammern zusammen befestiget wurden. Ein Theil der Baukosten zu dieser neuen Brücke, die aus 23 Bögen und 24 Pfeilern bestand, und in der Länge 800 Schritt betrug, wurde durch den von dem Pabst **Johannes** dem XXII. in der Fasten ertheilten vierzigtägigen Ablaß *) bestritten.

Die

*) Die darüber ausgefertigten Instrumente wurden Butter-Briefe genennt, weil der Pabst darinnen die Er-

Die Elbe gieng damals mit ihren 24 Pfeilern bis an das Schloßthor, aus welchem man durch eine Zugbrücke gleich auf die Elbbrücke kommen konnte. Als der Churfürst **Mauritius** die Festungswerke änderte, so ließ er, um solche etwas weiter hinaus rücken zu können, fünf Pfeiler wegbrechen, und überschütten, wodurch der Elbstrohm mehr zurück gedrängt wurde, so, daß er hier seine größte Spannung bekam. Churfürst **Johann George** der II. ließ auf dem dritten Pfeiler, von Dresden nach Neustadt, zu rechter Hand, im Jahr 1670. am Kreuz-Erhöhungstage, ein im Feuer stark vergoldetes metallenes Crucifix, das der damalige Stück- und Glockengießer **Herold**, gegossen hatte, auf einem erhabnen Grunde, mit folgender lateinischer Innschrifft, errichten:

Joh. Georg. II. Dux & Elector Saxoniæ. S. R. I. princeps hanc Christi servatoris patientis statuam remoto omni superstitiosae adorationis cultu aeternae memoriae gratitudinisque praetereuntium in redemtorem generis humani provocandae causa p. c. anno. S. MDCLXX. aet. LVII. regim. XII.

Diesem

Erlaubniß ertheilte, in der Fastenzeit Butter essen zu dürfen. Die Urkunden findet man beym Schramm im angeführten Werke, und auch beym **Weck**. Man lese darüber *Goetzii* Shediasma de Litteris butyricis, ingleichen den 5ten Theil von Luthers Werken, nach der Altenburger Ausgabe, S. 205.

Diesem Crucifix gegen über war sonst in der steinernen Lehne eine mit Holz und Schrauben verwahrte Oefnung, durch welche die Kindermörderinnen, denen die Säckung zuerkannt war, in die Elbe geworfen wurden. Auch muß ich noch mit einigen Worten das in Stein gehauene sogenannte **Brücken-Männchen**, oder den Baumeister der Brücke, **Matthäus Fotius**, erwähnen. Es ist nämlich ein kleines, gebücktes, sitzendes Männchen, mit untergestemmten Armen, zusammen geschloßnen Füssen, und tief in die Augen gezogenen Mützgen, welches man itzt über dem vierten Schwibbogen, linker Hand von Dresden nach Neustadt, sehen kann, das **Hilscher** in seiner Nachricht von der Elbbrücke ausführlich beschreibt, und das auch **Schramm** in seiner Beschreibung merkwürdiger Brücken, als das sogenannte **Dresdner Wahrzeichen**, in Kupfer gestochen, geliefert hat. Minder wichtige historische Umstände und Veränderungen der Brücke, z. B. ihre ehemaligen Thore, Thürme ꝛc. übergeh' ich hier, und verweise dießfalls diejenigen Leser, die noch genauer von allem unterrichtet seyn wollen, auf eben von mir genannte zwey Werke, wo man auch die geringfügigsten

sten Veränderungen sehr umständlich angemerkt finden wird.

Der in unsern Tagen reisende Fremde wird vielmehr zu wissen wünschen, wem denn diese vortrefliche Brücke ihre itzige so verschönerte und bequeme Einrichtung zu danken hat. Eben der grosse Prachtliebende König **August der Zweyte**, dem Dresden so viel andere Verschönerungen zu danken hat, beschloß auch diese Brücke zu der dauerhaftesten und schönsten von Deutschland zu machen. Der Anfang zu dieser ansehnlichen Verbesserung wurde den 7ten Jun. 1727. unter der Aufsicht des Oberlandbaumeisters, **Pöpelmanns**, gemacht, und dieser kostbare Bau schon 1731. völlig beendigt. Die Pfeiler wurden so angelegt, daß weder die Fluth den Grund unterwaschen, noch eine Eisfahrt ihnen schaden konnte. Die größten Steine wurden in den Grund gesenkt, über dem Grunde immer mehr und mehr zugespitzt und mit Kontra-Bögen versehen, die unter dem Wasser gewölbt sind. So fest und künstlich gewölbt steigt die Brücke, etwas zirkelförmig, bis zum itzigen Crucifix in die Höhe, und sinkt sanft und unvermerkt, gegen Neustadt, wieder herab. Der Fahrweg, den man,

um den Ablauf des Wassers zu befördern, abschießig pflasterte, wurde um etwas erhöht, und bekam 13 und eine halbe Elle Breite, so, daß zwey bis drey Wagen neben einander ungehindert fahren und ausweichen können. Zur Bequemlichkeit für die Fußgänger wurden auf beyden Seiten erhöhte, und mit schönen Quadersteinen belegte Wege, zu zwey und eine viertheil Elle breit, angelegt, und statt der sonst steinernen Lehnen, mit eisernen künstlich ausgearbeiteten Gatterwerk verziert. Auch ist zur Erholung für Spatziergehende, auf jeder Seite der Brücke, zwischen jedem Pfeiler, alle 15 Schritt, in Form eines halben Zirkels, eine Rundung angelegt, auf dessen steinernen Ruhebänken zwanzig Personen sitzen können. Auf jedem Pfeiler erblickt man vier Postamenter, mit steinernen Vasen und Blumentöpfen; desgleichen ist auf einer eisernen Stellage eine Laterne angebracht, die zusammen des Nachts angezündet werden, welches schon in der Entfernung dem Auge den reizendsten und unterhaltendsten Anblick gewährt. Die Laternen selbst sind oval, und tragen über sich, in durchbrochner Arbeit, den Polnischen Adler und Krone. In dem fünften Bogen, rechter Hand,

wenn

wenn man von Dresden nach Neustadt geht, findet man statt der Vasen, die sonst in den übrigen steinernen Austritten stehn, zwey schöne steinerne Statuen, die, wie die unter einer Krone zwischen beyden innestehenden sauber gearbeiteten Wappen anzeigen, das Königreich Pohlen und das Churfürstenthum Sachsen vorstellen sollen. Diesem gegen über, zur linken Hand, ist der funfzehn Ellen lange und etwas über dreyzehn Ellen breite Hauptpfeiler, den zwey schöne steinerne Schilderhäuser zieren, und der statt des eisernen Geländers ein steinernes Gatterwerk hat. Hier wollte anfänglich König **Friedrich August** der II. sein Bildniß zu Pferde von Metall aufrichten lassen. Weil man aber nicht ohne Grund besorgte, daß die Brücke diese Last nicht tragen möchte, so beschloß man, das sonst rechter Hand, im dritten Pfeiler, gegen Abend, gestandene Crucifix, abzunehmen, und auf diesem Hauptpfeiler weit schöner und prächtiger aufzurichten, welches im Jahr 1732. geschah. Der Hofbildhauer **Kirchner** mußte daher in Gestalt eines Felsen, von den feinsten Pirnaischen Steinen, ein zwölf Ellen hohes Postament zu diesem Crucifixe verfertigen, welches von dem Gelbgießer De-

bold ganz neu vergoldet wurde. Das Kreuz, das an manchen Orten auch matt vergoldet ist, wiegt 25 Zentner, das Ecce Homo aber, von Glanzgold, wiegt 8 Zentner. Unter dem Crucifixe liegt eine kupferne, stark vergoldete, ein' und eine viertheil Elle hohe Weltkugel, um welche sich eine drey Ellen lange und fast eines Arms dicke Schlange herumwindet. Der Heyland hat sein Gesicht gegen Morgen gerichtet, und ist in der Stellung gebildet, wie er mit gen Himmel erhabnen Haupte für seine Feinde Verzeihung herabbittet. In dem Felsen ist eine drey und eine halbe Ellen lange und zwey Ellen breite Tafel, von Italiänischen Marmor, angebracht, auf der, mit metallenen im Feuer vergoldeten Buchstaben, folgende Aufschrift steht:

JOH. GEORG. II.
ELECTOR
AERE FUDIT
FRIDER. AUGUST.
REX
ORNAVIT ET
LAPIDE
SUBSTRUXIT.

Noch muß ich hier eine sehr nützliche und nachahmungswerthe Einrichtung erwähnen, die man

an

an diesem großen Pfeiler der Elbbrücke, worauf das Crucifix steht, sehr genau und glücklich angebracht hat. Es wurde nämlich im Monat October des Jahrs 1776. ein **Wasserhöhenmaaß** hier angelegt, das auf stark eisern Blech in weisem Grunde, schwarz, von guten Firniß gemahlt, und wie das Meißner, nach richtigen Dresdner, oder vielmehr Leipziger Ellen, eingetheilt ist, deren zehen über die Null, oder dem vollen schiffbaren Wasser, heraufgehen, und zwey Ellen acht Zoll darunter, als so weit es nur der hervorstehende Grund des Pfeilers verstattet. Jede durch eine 9 Zoll hohe Zahl bestimmte Elle ist vermittelst darneben befindlichen schwarz und weißen Quadraten, von 3 zu 3 Zoll getheilet, auf welchen nachmals dergleichen nur 1 Zoll große gesetzet, wovon die erstern sich wieder in einzelne Zolle zerlegen, daß man solche, ja so gar halbe Zolle, ganz genau schätzen kann.*)

*) Herr C. G. Pötzsch, der durch seine mineralogische Geschichte der Gegend um Meissen (Dresden, 1779. 8vo.) rühmlichst bekannt ist, hat in dem 4ten Bande der Schriften der Leipziger ökonomischen Societät, deren Ehren-Mitglied er ist, zu Ende der von ihm ausgearbeiteten Witterungs-Beobachtungen, diesen Elbmesser, nach einer genauen Zeichnung, in Kupfer stechen lassen. Er hat bey diesem Maaße die Höhen

Die Unterhaltung der Brücke, deren Fahrweg man von Zeit zu Zeit pflastern, und deren Fußwege man oft mit neuen Quadersteinen belegen läßt, besorgt der hiesige Stadt-Magistrat, vermöge eines Recesses vom Jahr 1638., dem auch die Ober- und Nieder-Gerichte darüber zustehn. Die Kosten dieser Unterhaltung werden von dem Brückenzoll bestritten, der für Frachtwagen, desgleichen für Vieh, das zum Verkaufe durchgeht, in Neustadt, der Wache gegen über, bey einem verpflichteten Zolleinnehmer, abgegeben wird, und der jährlich ohngefähr 300 Thaler betragen kann. Um alle Unordnungen zu vermeiden, welche bey dem beständigen Hin- und Hergehn und Fahren über die Brücke vorfallen könnten, hat man in gewissen Entfernungen, auf beyden Seiten der Brücke, Schildwachten gestellt, welche über die Ordnung und Sicherheit der Brücke wachen müssen. Hauptsächlich muß man beobachten, daß diejenigen, welche von Dres-

Höhen der seltnen großen Wasserfluthen des Elbstrohms, theils zur historischen Nachricht, theils zur Vergleichung der in andern Gegenden vielleicht ebenfalls angemerkten außerordentlichen Wasserhöhen, genau bezeichnet. Daß dergleichen Beobachtungen und Vergleichungen ihren Nutzen haben, hat Herr Silberschlag, in seiner Abhandlung vom Wasserbau an Ströhmen, sehr gut gezeigt.

Dresden nach Neustadt gehen, auf der rechten Erhöhung, und die welche aus letzterm Orte kommen, auf der andern Seite bleiben müssen.

Auch verdient noch zu Ende der Beschreibung dieser vortreflichen Brücke, eine große Gedächtnißmünze angeführt zu werden, die zum Andenken der Verschönerung derselben ist geschlagen worden, und die der Königliche Historiograph **Johann Konrad Knauth**, erfunden. Auf der einen Seite steht die Brücke, zwischen Dresden und Neustadt, im Prospekt, mit der Statue König Augusts des II., die man nach dem ersten Plane auf den breitesten Pfeiler, wo itzt das Crucifix steht, setzen wollte. Unter der Brücke seegeln verschiedene Schiffe den Strohm hinunter. Oben darüber erblickt man die Insignien des Pohlnischen weißen Adler-Ordens, und das Königl. Pohlnische und Churfürstliche Wappen, mit der Umschrift:

Auguftos augufta decent ornantque coronae,

Die Rückseite hat folgende Aufschrift:

Deo fortunante, aufpiciis potentiffimi principis ac domini Aug. II. Sarmatarum Saxonumque regum auguftiffimi, veri Pontificis maximi, opus hocce pontificale auguftali decore exornatum abfolvi coepit. A. O. R. M.DCCXXXI.

Saxonum. Virtus. quid. non. domat. fub. jugum. ecce albis rapitur fornicibus.

J. C. K.

Die Beschreibung einer andern Münze, bey dieser Gelegenheit, die **Schramm** erfunden, kann man, nebst den Abbildungen der ältern und neuen Brücke in seiner Beschreibung merkwürdiger Brücken nachsehn.

Diese vortrefliche Brücke führt uns nunmehr nach

Neustadt bey Dresden.

Daß dieses das eigentliche **Alt-Dresden** sey, und seinen Ursprung den Sorben-Wenden zu verdanken habe, ist bereits in der historischen Einleitung von mir angemerkt worden. Es machte freylich in Vergleichung mit dem neuern Dresden, das nur eine Colonie von demselben war, sehr geringe und fast unmerkbare Fortschritte, weil es lange Zeit, als ein ofner Ort, den häufigen Streifereyen seiner kriegerischen Nachbarn ausgesetzt war. Markgraf **Wilhelm der Einäugige**, dem, in der Theilung mit seinen zwey Brüdern, Meissen zufiel, schenkte diesem Orte im Jahr 1403. zuerst das Stadtrecht,*) nebst vielen andern Freyheiten, die dessen unterbliebenen Wachsthum nicht wenig begünstigten. Allein wenige Jahre darauf 1429. wurde

*) Die Urkunde dieser Schenkung steht beym **Weck**, S. 474.

wurde diese arme, aus ihrer bisherigen Dürftigkeit sich empor arbeitende Stadt, von den Hußiten in die Asche gelegt. Nach und nach wurde sie wieder erbaut, und ihr hernach durch die Abholzung der bis an die Stadt gehenden Heyde und Anlegung einiger Festungswerke, unter dem Churfürsten **Moritz**, mehr Sicherheit verschaft. Dieser wachsame Fürst bemerkte, daß das oft unnachbarliche Betragen beyder Städte ihr verhältnißmäßiges Wachsthum hinderte, und vereinigte daher beyde im Jahr 1550. Hierdurch wuchs nun diese Stadt merklicher als vorhero, und bekam auch unter den drey ersten **Georgen** ansehnliche Festungswerke. Allein ein neuer unglücklicher Brand im Jahr 1685. stürzte diese gute Stadt wieder in ihr voriges Nichts zurück, aus welchem König **August II.** sie wieder in neuer Pracht und in einer verschönerten Gestalt hervorgehen ließ. Dieser große Monarch ließ ihre Festungswerke weiter hinausrücken, und gab ihr dies schöne regelmässige Ansehn, daß sie seit der Zeit den ihr ertheilten Namen **Neustadt** mit allem Rechte führen kann.

Wenn man von der Brücke allmählig herabkömmt, so wird das Auge durch die ihr gerade über lie-

gende schöne **Linden-Allee** auf das angenehmste überrascht. Da wir von dieser reizenden Promenade bey Erwähnung der **Hauptstraße** mehr sagen werden, so bemerken wir nur hier zuerst den großen mit schönen Häusern gezierten **Marktplatz.** Unter diesen zeichnet sich nun vorzüglich aus:

1.) Das **Kommandanten-Haus**, oder sogenannte **Blockhaus**, linker Hand, wenn man von der Brücke herabkömmt. Dieses große steinerne, mit Arkaden geschmückte Gebäude, enthält in seinem Erdgestock die schöne geraume **Hauptwache** und die **Gouvernements-Gerichte.** Außer der schönen bequemen Wohnung des jedesmaligen Kommandanten von Neustadt, die darüber ist, befinden sich auch noch hier die **Bau-Commißion** und die **Zeichenstube der Ingenieur-Offiziere.** Die Haupt-Außenseite, welche gegen die Neustadt zeigt, hat fünf große weite Arkaden mit Kämpfern, über deren Bögen gut gearbeitete Kriegeswaffen in Bildhauerarbeit angebracht sind. Im Mittel springt eine Arkade mit ihren Schäften sammt dem Hauptsimse etwas hervor, worüber ein Fronton mit Wappenschildern ruht. Zwey Appareillen führen zu beyden Seiten auf den für die paradi-

rende

rende Wache freyen Platz, der mit Kegeln und Ketten umschlossen ist. Die Hinterseite dieses Gebäudes, nach der Elbe zu, ist mit der Vorderseite einerley, nur daß sie weniger Verzierungen hat. Die dritte oder rechte Seite, der Brücken-Zoll-Einnahme gegen über, ist mit einem Mittelvorsprunge angelegt, davor drey steinerne Stufen liegen. Die vierte oder linke Seite ist mit dieser einerley, und wendet sich nach der **Badergasse**, die zur Elbe führt. Weil sich aber hier die Gasse sehr tief einsenket, so steht diese ganze Seite auf einem mehr erhöhten Unterbau. Da dieses Gebäude nicht mit Verzierungen überladen, sondern in einem wirklich edlen und guten Geschmacke aufgeführt ist, so wird es jeder Kenner der Baukunst, wegen seiner Schönheit und Dauerhaftigkeit, mit Vergnügen betrachten.

2.) Die kostbare, aus Kupfer getriebene und im Feuer vergoldete **Statue König Augusts** des IIten **zu Pferde**, die in dem von ihm so schön wieder aufgebauten Neustadt an ihrem rechten Orte steht. Der damalige Obristlieutenant **Wiedemann** (aus Augspurg gebürtig,) ist der Künstler derselben. Die Figur des Königs ist ähnlich,

wird aber von Kennern nicht so geschätzt, als das gallopirende gut ausgearbeitete Pferd. Sie wurde im Jahr 1736. errichtet, und steht auf einem vierecktigen Piedestal, in der Mitte eines schönen mit Quadern gepflasterten freyen Platzes, der sechzehn steinerne Kegel, ohne Ketten, zur Einfassung hat.

3.) Das **Rathhaus**, ein großes und vortrefliches maßives Gebäude, von drey Stock, mit einem zierlichen Seigerthurm. Dieses Gebäude ist im Jahr 1750. ganz neu aufgeführt worden, und ob es gleich nicht viel äußerliche Verzierungen hat, so macht es doch wegen seiner edlen und natürlichen Bauart eine sehr gute Wirkung. Im Erdgestock sind der **Stadtkeller**, die **Fleisch**- und **Brodbänke**. Im ersten und zweyten Stocke sind schöne und große Säle, in welchen die Deputirten des Raths ihre Sitzungen und Gerichte halten. Der dritte Stock ist dem **Leihhause** und der Einnahme gewidmet. Der Theil, welcher in das kleine Gäßchen bey der Schule geht, enthält das **Stockhaus** und die Wohnung des Stockmeisters.

Von dem Markte kömmt man auf die **Hauptstraße**, welche eigentlich vom Rathhause anfängt

und

und gerade auf das schwarze oder Lausitzer Thor, gegen Morgen, führt. Diese schöne und breite Straße hat in der Mitte eine vortrefliche **Allee**, die zwanzig Schritt breit und vierhundert Schritt lang ist. Diese schöne Esplanade ist auf beyden Seiten mit schattichten Lindenbäumen besetzt, und mit hölzernen Schranken, die auf steinernen Säulen ruhn, eingefaßt. Diese für Spatziergehende so reizende und unterhaltende Promenade wurde im Jahr 1736. zu einer Baum-Allee geebnet, in ihrer Mitte zwey schöne steinerne Wasserhäuser, mit Ruhebänken angelegt, und mit Laternen erleuchtet. In der Mitte steht eine Schildwacht, und oben und unten schließen vier hölzerne Drehen den Ein- und Ausgang der Allee. Auf beyden Seiten derselben ist die eigentliche breite und gut gepflasterte **Hauptstraße**, die mit meistens schönen Häusern besetzt ist.

1.) Die **Schule**, liegt etwas eingerückt, zwischen der Frohn- und Pfarrgasse, auf einem erhöheten Grunde. Es ist ein artiges steinernes Gebäude, das nach dem großen unglücklichen Brande 1685. gleich das Jahr darauf, durch die Sorgfalt des Raths, in der itzigen Gestalt, wieder aufgeführt

geführt wurde, welches die über dem Portal eingehauene Denkschrift anzeigt:

D. O. S.

Pietatis et bonarum artium officinam ferali incendio ao. MDCLXXXV. d. VI. Aug. cum tota pene civitate in cineres versam primum voluit restaurarier munifica Amplissimi Senatus cura, Ao MDCLXXXVI.

2.) Das Gräflich **Lynarsche**, nunmehr Gräflich **Bosische** Haus, dessen Bauart sehr schön und angenehm ist. Denn ohngeachtet es von außen schmal, und nur sieben Fenster Breite und zwey Stockwerk Höhe hat, so kann es doch wegen seiner innern sehr bequemen und herrlichen Einrichtung und wegen seiner beträchtlichen Tiefe für ein Hotel paßiren, daher es auch gemeiniglich von fremden allhier residirenden Gesandten, so wie itzt z. B. von dem Rußisch-Kaiserlichen Minister, Fürsten **Beloselsky**, bewohnt wird. Seine Bauart hat viel schönes und gefallendes, weil seine Grundfigur sich von allen übrigen Gebäuden in Neustadt unterscheidet, und mit drey Vorsprüngen eingetheilt ist.

3.) Das ehemalige **Zinzendorfische**, nunmehr Gräflich **Baudißinsche** Haus. Ein schönes mit vielem Geschmack angelegtes Gebäude, das vortreflich

treflich meublirt ist, und einen ganz artigen Garten hat. Der Herr General von **Bott**, nach dessen Angabe das oben, wegen seiner edlen Simplicität, gerühmte Blockhaus erbaut worden, hat auch den Riß zu diesem niedlichen Gebäude entworfen.

4.) Das **Richtersche Haus**, eines der schönsten dieser Straße, von einer ansehnlichen Höhe und Breite, mit artigen Verzierungen.

5.) Die **Casernen**, ein großes, ansehnliches und angenehm in das Auge fallendes Gebäude, das König **August II.** durch den bereits angeführten General von **Bott** *) und seinen Schüler, den Hof-

*) Dieser geschickte Civil- und Kriegsbaumeister, Johann von Bott, war ein französischer Protestant aus Paris, der hernach nach Holland flüchtete. Von dort aus gieng er im Gefolge König Wilhelms des IIIten, mit nach England, und nach dessen Tode in Königl. Preußische Dienste, wo er sich bis zur Stelle eines Generalmajors empor schwung. Von ihm sind die Risse des Berliner Zeughauses und des schönen Säulenganges des Schlosses zu Potsdam. Er gieng hernach in Churfürstl. Sächsische Dienste nach Dresden, wo er General der Infanterie wurde, und im 75sten Jahre seines Alters 1745. starb. Keines seiner geringsten Verdienste ist, daß er einen so geschickten Schüler, wie Longlüne war, erzog. Voll von Liebe und Dankbarkeit gegen seinen würdigen Lehrer, suchte er ihn auch nach Dresden zu bringen, wo er weit eher war, welches ihm denn auch gelang. Hier

Hof=Baumeister **Longlüne**, im Jahr 1732. anlegen ließ. Dieses weitläuftige Gebäude, dessen Inneres einen Hofraum einschließt, auf welchem ein Regiment Infanterie bequem manövriren kann, war eigentlich der Garnison, zur Erleichterung der Einquartierung für die Bürgerschaft bestimmt. Die innere Einrichtung der Zimmer und die geschickte Benutzung des Platzes, macht seinem Baumeister Ehre. Dieses Gebäude, welches niemals der ersten Bestimmung seines Stifters gemäß gebraucht worden, ist gegenwärtig der **Chirurgischen Akademie**, der **Anatomie** und dem **Krankenhause**, ingleichen der **Artillerie=Schule** gewidmet. Man findet auch in selbigem eine geräumige und wohl gezierte **Katholische Kapelle**, in welcher Sonntags und Feyertags Messe gelesen wird. Die bey der Artillerie=Schule angestellten Lehrer, so wie auch die hierzu Kommandirten von dem Artillerie = Corps haben hier ihre Wohnungen.

Die

lebten Lehrer und Schüler in großer und ununterbrochener Vertraulichkeit zusammen, und letzterer starb hier drey Jahre nach seinem Lehrer, im Jahr 1748. als Oberlandbaumeister. In dem Kupferstich=Salon sind herrliche architektonische Zeichnungen von ihm.

Die **Magazine**, drey große und feste Gebäude, hinter den Casernen, welche **Johann George III.** hat erbauen lassen, sind zu den Vorräthen an Mehl, Hafer und Heu für die Churfürstliche Armee bestimmt.

Die **heilige Dreyfaltigkeits**= oder die **heilige Drey=Königs Kirche**, eine von den schönen Kirchen der Stadt, groß, hell und mit Geschmack geziert. Der Name dieser Kirche ist alt, allein ihre itzige Gestalt und Lage ist ganz abgeändert und neu. Bis unter König **August** des II. Regierung lag sie in der Allee, und zwar in der Gegend, wo itzt die zwey steinernen Wasserhäuser stehn. Daß sie in dieser ihrer ersten Gestalt eine der ältesten Kirchen Dresdens war, ist gewiß. Da ich aber hier nicht den Chronickenschreiber machen, sondern vielmehr eine treue Darstellung des itzigen Dresdens liefern will, so übergeh' ich ihre ältern mannichfaltigen Schicksale, die man beym **Weck**, und in vielen andern Büchern, wenn man will, nachlesen kann. Als Neustadts neuer Schöpfer, **August** der II. dem schönen Alleeplatze eine freyere und angenehmere Aussicht, und dieser altväteri=

schen

schen Kirche eine bessere und edlere Form geben wollte, so ließ er sie an diesem Orte abbrechen, und in Zeit von 18 Wochen eine Interimskirche bauen, die hinter der itzigen in die Quere hin lag. Zu dieser ganz neuen und ungleich schönern Kirche aber legte man den 1sten May 1732. den Grund, und am Michaelisfeste des Jahrs 1739. wurde solche von dem verdienten D. **Löscher** feyerlich eingeweiht. Der Haupt-Eingang besteht aus einem sehr hohen in Zirkelbogen geschloßnen Portale, vor welchem eine Freytreppe liegt, mit darüber geschweifter Verdachung. Ueber der Mittel-Vorlage befindet sich ein großer Fronton, worinnen eine Glorie mit anbetenden Cherubinen, in halb erhabner Arbeit angebracht ist. Die ganze Kirche hat überhaupt vier Eingänge, und wurde von dem geschickten Mauermeister **Fehren** größtentheils angelegt. Die innerliche Einrichtung zeigt eine auf hölzernen Pfeilern ruhende geschalte Decke. Zwo Reihen Emporkirchen erheben sich zwischen den Schäften, deren Kapitäler mit Engels-Köpfen von Stuccatur-Arbeit verziert sind. Das Musik-Chor, welches auf Consolen ruht, und noch außerdem von Engeln schwebend getragen wird,

macht

macht mit der gut vergoldeten und durch Bildhauer-Arbeit verschönerten Orgel, eine vorzügliche Zierde dieser Kirche aus. Die Kanzel ist noch aus der alten Kirche übrig, und erhebt sich im Mittel der einen langen Seite. Der Altar besteht aus Corinthischen Säulen, und enthält die Geschichte der thörichten und klugen Jungfrauen in halb erhabner Arbeit. Diese Kirche ist zugleich die Pfarrkirche verschiedener Dorfschaften, welche vor den Thoren der Neustadt liegen, und hat einen Pastor und Diakonus.

Wenn man von der Elbbrücke sich nach der rechten Seite zuwendet, so kömmt man in die **Kloster-Gasse**, die ihren Namen von dem darinnen gelegenen Augustinerkloster hatte, das eben der Markgraf **Wilhelm**, der dem damaligen Alt-Dresden zuerst das Stadtrecht ertheilte, im Jahr 1404. unter Begünstigung des Pabsts **Innocentius** des VIIten hier stiftete. In dieser Gasse sind verschiedene schöne Häuser, als:

1.) Das **Gartenbergische** (einst **Kiesewettersche**) **Haus**, das eine Fronte von acht Fenstern hat, dessen erstes Stockwerk sich von den übrigen dadurch unterscheidet, weil statt des im Mittel gesetz-

ten gekuppelten Fensters eine große Arkade mit einer Glasthüre gesetzet ist, die auf einen mit einem eisernen Geländer umgebnen Austritt führt. Dieses Haus hat überdieß einen sehr geräumigen Hof und ein bequemes Hintergebäude nach der Elbe zu, nebst einem Garten, in welchem die darinnen befindlichen Pavillons, wenn man über die Brücke geht, sehr angenehm ins Auge fallen.

2.) Das Gräflich **Salmoursche Haus**, dessen sieben Fenster breite Fronte nach der Klostergasse, das Hintergebäude aber, nebst Garten, nach der Elbe zugeht. Es ist sehr maßiv, ohne allen Kalkputz erbaut. Die innere Meublirung ist prächtig, und im französischen Geschmack angelegt.

Wenn man um diese rechte Ecke herumkömmt, so sieht man die durch ihre ansehnliche Höhe und Breite sich auszeichnenden Häuser des Herrn Regierungs-Secretarii **Viol**, und des Herrn Ober-Landbaumeisters **Exners**, nach der Elbe zu. Gegen über ist das kleinere, aber sehr bequem eingerichtete Gräflich **Hofmannseckische** Haus, mit einem daran stoßenden vortreflichen Garten, in welchem sehr schöne Sorten Obst gezogen werden. Gleich darneben, etwas näher nach der Elbe zu,

liegen

liegen die zwey großen langen **Artillerie-Schuppen**, die unter der Administration Sr. Königl. Hoheit des Prinzen **Xaviers** aufgeführt, und wegen der öftern Ergießungen der Elbe, auf steinerne Unterlagen, durch welche die Fluth hinströhmen kann, gesetzt wurden.

Noch muß ich dieses anmerken, daß, wenn man von der Brücke kömmt, rechter Hand, ehe die eigentliche Klostergasse anfängt, die **Brücken-Zoll-Einnahme** ist, wo die Geleitstafel hängt, wo die Frachtwagen an den verpflichteten Zoll-Einnehmer ihren Zoll entrichten müssen. An dem Hause darneben sieht man am zweyten Stock einen sauber aus Stein gehauenen **geflügelten Saturn**, mit der Sense und dem Stundenglase, zum Andenken des schrecklich großen Brandes, der im Jahr 1685. unter der Regierung **Johann George** des III. fast ganz Neustadt bis auf wenige Häuser in die Asche legte.

Am Ende der Klostergasse, linker Hand, bemerken wir noch:

Den **Jägerhof**, ein großes weitläuftiges Gebäude, welches der Churfürst **Augustus** im Jahr 1568. zu bauen anfieng, und von einigen nachfol-

genden Churfürsten, als **Christian** dem I. und II. und **Johann Georgen** dem I. sehr ist erweitert worden. Man findet in selbigem mancherley Seltenheiten, nebst allem nur möglichen Jagdgeräthe. Die große Anzahl Statuen, welche man in diesem Gebäude sieht, beziehen sich alle auf die Jagd. In den Zimmern sieht man verschiedene große Jagden, welche in Sachsen gehalten worden, und wovon einige von guten Künstlern gemahlt sind. In dem großen Hunde-Zwinger werden etliche hundert Jagdhunde ernährt. Sonst wurden auch noch eine große Anzahl ausländischer Thiere, als Löwen, Bäre, Tieger ꝛc. hier unterhalten. Dieses Gebäude hat ein sehr gothisches Ansehn, und ist von einem ausgebreiteten Umfange.

Die **breite Gasse**, zur rechten Seite der Hauptstraße, so daß sie rechts das Kadetten-Haus und links den vierten Kasernen-Flügel vorbeygeht. In dieser Gasse ist vorzüglich bemerkungswerth:

Die **Churfürstliche Ritter-Akademie**, oder wie man es im gemeinen Leben heißt: das **Kadetten-Haus**, ein großes und schönes Gebäude, welches die Stände des Churfürstenthums Sachsen, im Jahre 1725. zum Unterhalte zweyer Compagnien

nien adlicher Kadets erbauen ließen. Diese jungen Edelleute, welche eigentlich alle gebohrne Sachsen seyn sollen, werden daselbst in allen denjenigen Künsten und Wissenschaften unterrichtet, die den vollkommnen Soldaten bilden. Dieses Hotel hat vier Stockwerk. Im Erdgestock sind die **Fecht- und Voltigir-Säle**, nebst den Remisen für den Kommandanten und die übrigen Offiziers des Corps. Das erste Stockwerk, und zwar die Vorderseite, den Casernen gegen über, enthält die Wohnung des Kommandanten und der übrigen Herren Offiziers, nebst den Sälen zum Unterricht. Man findet überdieß **Tanzsäle**, und einen großen Saal, auf welchem das ganze Corps manöuvriren kann. Auf der andern Seite dieses Gebäudes ist das grosse **Churfürstliche Reithaus**, nebst den Ställen zu den Schul-Pferden. — Dieses Institut gehört unstreitig unter die besten dieser Art, und ist eine vortrefliche Pflanzschule würdiger Offiziere.

Wenn man von der Brücke sich linker Hand wendet, so kömmt man bey dem Blockhause vorbey, in

Die **große Meißnische Gasse**, welche ihren Namen von dem Meißner- oder weißen Thore, nach

Mitternacht zu, hat, auf welches diese Gasse zuführt. Hier bemerkt man, rechter Hand:

1.) Das **Pfundische Haus**, ein sehr großes Eckhaus von vier Stockwerken, das mit sieben Fenstern gegen den Markt, und mit eilf Fenstern in die große Meißnische Gasse zeigt, und in den Vorlagen mit Simsen und Verdachungen reich verziert ist.

2.) Die zwey **Thielemannischen Häuser**, auf der andern Seite, wovon zumal das eine sehr bequem eingerichtet ist, und bey einer beträchtlichen Tiefe sehr schöne Wohnungen nach der Elbe zu, nebst einem daran stoßenden Garten hat.

3.) Der **blaue Stern**, ein vier Stockwerk hohes steinernes Gebäude, und bequemer Gasthof für Fremde. Der untere und erste Stock sind zur Aufnahme für Gäste sehr gut eingerichtet, so wie die obern sehr geraume Wohnungen enthalten, indem dieses Haus auch eine ziemlich breite Fronte nach der Elbseite zu hat.

4.) Die **Regierung**, oder das sogenannte **Kollegien-Haus**, von acht Fenstern Breite, drey Stockwerk Höhe, und einer großen Tiefe, die sich bis nach der Elbe zu erstreckt. Es hat außer der

außen

außen stehenden Schildwache, nichts auszeichnendes für andern großen Privathäusern, und ist blos wegen seiner innern Bestimmung wichtig, und deswegen hier mit allem Rechte anzumerken. Im Erdgestock ist die **General-Kriegszahlamts-Expedition**, im ersten Stocke das **geheime Kriegsraths-Kollegium**, im zweyten Stocke die **Landesregierung**, oder das **Hof- und Justitzraths-Kollegium**, und ein und zwey Treppen im Hintergebäude das **Appellations-Gerichte**, ingleichen die **Lehns-Curie**, mit ihren Kanzeleyen.

Die **kleine Meißnische Gasse**, welche vom Markte an der Apothecke hineingeht, und bey dem Japanischen Palais auf einen freyen Platz stößt, der in Jahrmarktszeiten zum Töpfermarkte bestimmt ist. Unter vielen kleinen Häusern zeichnen sich am Ende der Gasse

1.) Das Gräflich **Kalenbergische Hotel** aus, ein großes und mit vielem Geschmack eingerichtetes Gebäude, dessen Hauptseite eilf Fenster breit ist. Der gegenwärtige Besitzer, Herr General-Lieutenant Graf von **Kalenberg**, hat eine sehr schöne sehenswerthe Gemählde-Sammlung, die dessen feinen Geschmack und ausgebreiteten Kunst-

kenntnissen viel Ehre macht, und worüber er selbst ein raisonnirendes Verzeichniß ausarbeitet.

2.) Das **Halbbergische Haus**, weit kleiner als das vorige, das aber wegen seiner angenehmen Außenseite gefällt.

Wenn man die große Meißnische Gasse, über den sogenannnten **Kohlmarkt**, hinunter geht, so erblickt man linker Hand

Das vortrefliche **Holländische** oder **Japanische Palais**, welches denen zum Meißner Thore hereinkommenden Fremden sich auf der rechten Seite zeigt. Es ist im Jahr 1715. von dem ehemaligen General-Feldmarschall und Cabinets-Minister, Grafen von **Flemming**, erbaut worden, von welchem es König **August** der **II.** im Jahr 1717. erkaufte. Dieser herrliche Pallast ist ohnstreitig eines der schönsten und vorzüglichsten Gebäude in ganz Dresden. Die Fassade, welche mit schönen Statuen und Bildhauerarbeit geziert ist, wird für das Meisterstück des berühmten General-Lieutenant von **Bott** gehalten, und verdient auch, von allen Kennern aufmerksam betrachtet und bewundert zu werden. Dieses Gebäude hat drey

Stock-

Stockwerk. Die Zimmer dieses großen Pallastes waren ehemals mit Japanischen und Chinesischen Porzellan ausgeziert. Alle Meubeln waren gleichfalls aus Indien. Man findet unter andern kostbaren und reichen Tapeten eine von Federn, in verschiedenen Farben, welche so künstlich gearbeitet ist, daß man sie für einen schönen Atlas mit Blumen halten kann. Das Dach, welches ehemals nur mit Blech gedeckt war, und durch die Witterung viel gelitten hatte, ist nunmehr ganz mit Kupfer gedeckt worden. Jhro Churfürstliche Durchl. haben ganz neuerlich dieses herrliche Gebäude zu der **großen Bibliothek** bestimmt, für welche der gegenwärtige Platz im Zwinger, nach der Vereinigung mit den beyden ansehnlichen Gräflich **Brühlschen** und **Bünauischen Bibliothecken**, zu eng und eingeschränkt ist. Daß sie durch diese vortheilhafte Veränderung einen ihrem innern Werthe angemeßnern und bequemern Platz erhält, in welchem ihre großen Schätze weit besser ins Auge fallen werden, muß jedem Liebhaber und Freunde der Wissenschaften angenehm seyn. Der an das Palais anstoßende Garten ist, theils wegen seiner schönen Lage an der majestätisch vorbey

strömenden Elbe, theils wegen der vortreflichen und unterhaltenden Aussicht auf die Brücke und die gegen über liegende Stadt, überaus reizend und angenehm. Auch enthält er durch den Fleiß des geschickten Palais-Gärtners, **Fleischmanns**, viel seltne ausländische Blumen, Pflanzen, und Holzarten.

Die **Königsstraße**, dem Japanischen Palais gegen über. Sie ist theils wegen ihrer neuen massiven, von gleicher Höhe aufgeführten Gebäude, theils wegen ihrer ausnehmenden Breite und der schattichten Linden-Allee, eine der schönsten Gassen von Dresden, die dem Geschmacke ihres Königlichen Urhebers, von dem sie auch den Namen führt, Ehre macht. Die Anlegung dieser neuen Straße wurde vom König **August** dem II. durch ein besonders darüber ertheiltes Baureglement dahin bestimmt, daß bey einer zwar verschiednen und willkührlichen Breite, die Häuser vom Parterr nur zwo, doch ziemlich hohe Stockwerke, und dabey gleiche Höhe haben sollten. Doch wurde dem Erbauer eines jeden Hauses erlaubt, ein einziges Fenster, als das Haupt-Mittel, mit Verdachung nach seinem eignen Geschmacke, zu verzieren, und unter

der-

derselben statt des Schildes, eine Devise, als das Kennzeichen des Hauses, hinein zu setzen. Diese schöne Straße, die von dem freyen Platze, dem Japanischen Palais gegen über, am Erdwalle hinunter läuft, kündigt sich durch die zwey ansehnlichen, auf beyden Seiten vorliegenden Gebäude, dem Auge sehr vortheilhaft an.

Das eine davon zur linken Hand, der **Adler**, oder das **Thielemannische Haus**, zeigt mit seiner breitesten Fassade von 20 Fenstern, gegen den vor dem Japanischen Palais liegenden freyen Platz, mit 13 Fenstern gegen die Königsstraße, und mit eben so viel Fenstern nach dem Festungswalle am Meißner- oder weißen Thore. Die innere Eintheilung des Hauses ist wegen der Menge der Zimmer, worunter sehr viele auf den geraumen Hofplatz hinausgehen, sehr bequem.

Das zweyte gegen über stehende Eckhaus, zur rechten Hand, ist das **Kohlsche**, und hat eine gleiche Fensterbreite nach dem Japanischen Palais und nach der Königsstraße. Nur hat es unter der Verdachung des Mittelfensters, in dem verzierten Schilde, zur Devise des Hauses, ein **Einhorn**, so wie jenes den **Adler**.

Die

Die übrigen Häuser dieser Königsstraße haben einerley Form, und alle deutsche Dächer. — Nun sey es mir erlaubt, unter diesen noch eines zu erwähnen, das gewiß jeder Freund der Künste und Wissenschaften mit dankbarer Freude betrachten, und mit stiller Bewunderung und Achtung für die Verdienste des darinnen wohnenden würdigen Mannes besuchen wird. Es ist das fünfte Haus linker Hand, das dem Herrn Professor Lippert gehört, und das sich vor den andern durch die über dem Portal angebrachte rothe Tafel, nebst der Inschrift von goldnen Buchstaben, sogleich auszeichnet. Sie ist simpel und edel, und ein rühmliches Denkmal der innigen und ehrfurchtsvollen Dankbarkeit dieses würdigen Greises für die huldreiche Unterstützung des Weisesten und Gütigsten Fürsten, der diesem verdienten Gelehrten, durch die großmüthigste Ueberlassung einer Summe Geldes, den Erkauf und die geschmackvolle Verzierung dieses Hauses so huldreich erleichtern half. Sie heißt:

Auſpiciis
FRIDERICI AUGUSTI P. P. Optimi
locum quietis nactus est
LIPPERTUS SENEX
MDCCLXXVI.

Da

Da dieser verdienstvolle Greis nicht blos als Gelehrter und Künstler, sondern auch als Mensch, eine vorzügliche Werthschätzung verdient, so sey es mir erlaubt, die geschmackvolle Wohnung dieses ehrwürdigen Patriarchen der Kunst, als einen Ruheplatz für mich und meine Leser zu wählen, wo wir nach unsrer architektonischen Reise durch Dresden und Neustadt ein wenig ausruhen, und zu unsrer Erholung bey dem Bilde eines wirklich grossen Mannes etwas verweilen wollen.

Eine kleine Ausschweifung zum Lobe eines Mannes, der eine allgemeine Achtung genießt und verdient, und der nicht blos seinem Vaterlande, sondern seinen sämmtlichen Zeitgenossen angehört, kann Lesern von Gefühl und Geschmack weniger unwillkommen seyn, als in andern weitläuftigen topographischen Beschreibungen die ermüdenden Erzählungen von Misgeburten, Mordgeschichten und schrecklichen Executionen. — Lange war es der Lieblings-Wunsch dieses verdienstvollen Greises gewesen, noch vor dem Ende seines mühvollen Lebens, das ein beständiger Kampf mit dem eigensinnigsten Schicksale gewesen war, eine eigene Wohnung zu besitzen, um solche nach seinem eigenen

nen Geschmacke verzieren zu können. Durch seinen unermüdeten Fleiß bey der Ausarbeitung und geschmackvollen Erläuterung seiner treflichen Dactyliothek, durch sein geduldiges Ausharren bey den traurigsten Situationen seines Lebens, und durch sein muthvolles Entgegenstreben gegen alle Hindernisse, die ihn auf seiner rühmlichen Laufbahn aufhalten wollten, gelang es ihm endlich, sich seinem gewünschten Ziele zu nähern, und diejenige Höhe zu erreichen, von welcher er, voll edlen Gefühls seines innern Werths, auf alle so rühmlich überwundene Schwierigkeiten hinlächeln, und in ein wohlgebrauchtes, und durch Ausbreitung des guten Geschmacks so nützlich verwandtes Leben heiter zurück sehen kann. Kurz er erwarb durch Fleiß so viel, daß er mit Hülfe jener ihm von dem **besten Fürsten** so huldreich ertheilten Summe, dieses Haus kaufen, nach seinem Geschmacke verzieren, und den 29sten September 1776. seinen fünf und siebenzigsten Geburtstag darinnen feyern konnte. Die Freude dieses edlen und immer so rühmlich beschäftigten Greises über seinen nunmehr erfüllten Lieblings-Wunsch, war so innig und so mittheilend, daß ich ihm die meinige, die jeder

Freund

Freund und Verehrer ausgezeichneter Verdienste zugleich mit mir empfand, durch ein freundschaftliches Gedicht auszudrücken versuchte, das ich diesem meinem verehrungswürdigen Freunde, zur Feyer dieses für ihn so heitern und wichtigen Tages, überreichte. Es ist eines von denjenigen Gedichten, wo der Verfasser keine Muse, sondern nur sein Herz anzurufen brauchte, und das er deswegen Lesern von Gefühl um desto eher mitzutheilen wagt, da es schon damals den schmeichelhaften Beyfall unsers verewigten **Hagedorns**, meines **Weiße**, und anderer würdigen Männer erhielt.

So war der schöne Wunsch der Freundschaft nicht vergebens,
So lächelt Dir am Abend Deines Lebens,
In sanfter ungestörter Ruh,
Dein guter Genius noch neue Freuden zu! --
Du siehst, o Bester Greiß, den reizenden Gedanken,
Seit Jahren schon der Seele Lieblings-Bild,
In eigner Wohnung froh dem Grabe zuzuwanken,
Nunmehr aufs heiterste erfüllt.
Heil Dir, o Freund, an diesem schönen Ziele,
Das noch Dein froher Muth errang,
Das voll der edelsten und feurigsten Gefühle,

Des Schicksals Eigensinn bezwang, *)
Und hin in Famens Tempel drang.
Heil Dir! der Du, die Freude zu genießen,
Und Dein empfindsam Herz in andrer Herz zu gießen,
So meisterhaft verstehst: Heil Dir! der Du entzückt
Des spätern Alters Sitz, mit allem Reiz des Schönen,
Zu einem Tempel der Camönen
Und Grazien so reizend ausgeschmückt.
Hier wird die Freundschaft Dich stets aufgeheitert finden,
O hör' itzt, Freund, der Freude süßen Ruf,
Das Chor der Grazien, **) die Deine Hand oft schuf,
Wird lächelnd um Dein Haupt noch Frühlings-Rosen winden.
Hier sollst Du Deine letzte Pilgerzeit
Mit jugendlicher Heiterkeit,
Bey Deinem Sokrates und Plato wegempfinden.

Ja, Würdger Freund, ja überlaß Dich ihr
Der süßen nie gefühlten Freude,
Fern von dem Lorbeernagenden Neide,
Im stillen Kreise Deiner Weisen hier,
Den schönen Ruhm, den Du errungen,
Bis zu des Lebens letzten Dämmerungen,

Von

*) Herr Lippert hatte keine gelehrte Erziehung, und fieng erst spät an, alte und neue Sprachen zu erlernen.

**) Einer von den schönsten Abdrücken der Lippertschen Dactyliothek.

Von Grazien und Musen eingesungen,
Ganz unbekannt mit Harm und Schmerz,
In froher Unschuld zu genießen,
Und Dein gefühlvoll edles Herz
Der Freude und dem muntern Scherz,
Und Deinen Freunden aufzuschließen.
Oft kehr' er noch, der schöne Tag, zurück,
Der heute Dir zum erstenmal' hier glänzet,
Und Deines Lebens Herbst mit neuen Freuden kränzet:
Ja, fühle, Würd'ger Greiß, noch lange dieses Glück,
Froh über die mit Muth besiegten Schwierigkeiten
Hinweg zu lächeln, und mit weiser Hand
Durch unser deutsches Vaterland,
Geschmack an Künsten zu verbreiten.

Genieß auch ferner noch mit dankerfüllter Brust
Das Glück, das schöne Glück: daß Sachsenlands August
Dein Fürst, und auch der Meine --- welch Entzücken!
Mit Huld und Gnadevollen Blicken,
Auf Dich herab von seinem Throne sieht;
Wo Dein Verdienst belohnet und bewundert,
Und von dem Besten der Fürsten ermuntert,
Der Nachwelt froh entgegen blüht.

Und wenn der Himmel einst Dich uns entzieht,
So schlummre, Würdigster der Greise,
Nach Deiner schönen Pilger-Reise,
Auf Deinen Lorbeern ruhig ein:

Der Jüngling, der des Schönen Werth empfindet,
Und mit Geschmack ein fühlbar Herz verbindet,
Wird Deiner Urne manche Thräne weihn;
Und diese still geweinte Zähre
Dir, **Würd'ger Freund**, und ihm zur Ehre
Wird Deines Nachruhms schönstes Denkmal seyn.

Möchte doch der Abend dieses redlichen Greises heitrer und sorgenloser seyn, als es sein Morgen und Mittag war! Und möchte doch dieses Denkmal der Freundschaft und Verehrung seiner ausgebreiteten Verdienste dankbaren Deutschen eben so willkommen seyn, als es dasjenige war, was ich vor kurzer Zeit in dem zweyten Theile der von mir herausgegebnen **Winkelmannischen Briefe** (S. 210.) dem Andenken unsers großen und unvergeßlichen **Hagedorns** errichtete, und das von so vielen einsichtsvollen Männern, und vorzüglich von dem würdigen Göttinger Herrn Recensenten *) so rühmlich und ermunternd für mich beurtheilt wurde!

*) Man sehe das 27ste Stück der dießjährigen Göttingischen gelehrten Anzeigen, S. 211.

Nach-

Nachdem ich nun mit meinen Lesern **Dresden**, **Friedrichsstadt** und **Neustadt** durchwandert bin, und bey manchem reizenden und angenehmen Orte mit ihnen verweilt habe, so kann ich um desto eher von ihnen erwarten, daß sie mich auch ein wenig auf **den Sand** begleiten werden, zumal da er durch Sächsischen Fleiß und Betriebsamkeit täglich mehr sein ödes und unfruchtbares Ansehn verliert, und sich in eine angenehme und einladende Gegend verwandelt.

Wenn man nämlich von der Elbbrücke kömmt, und in gerader Linie die schöne Linden-Allee der großen Hauptstraße durchwandert, so trifft man beym Ausgange derselben, auf das schwarze oder Laussitzer Thor, gegen Morgen, und wenn man durch dasselbe geht, und sich alsdann rechter Hand hinlenkt, so kömmt man

Auf den Sand.

Dieses ist die einzige Vorstadt der hiesigen Neustadt, und ein schon ziemlich ansehnliches und angebautes Quartier, ohngeachtet man nur erst vor ohngefähr funfzig Jahren her die erste Periode sei-

ner Entstehung rechnen kann. Als viele Bewohner der Vorstädte in dem unglücklichen siebenjährigen Kriege ihre Wohnungen verlohren hatten, so fieng man an, diesen öden unfruchtbaren Sandfleck noch mehr mit Häusern und Gärten zu bebauen. Gegenwärtig sind ihrer beynahe hundert, unter welchen viele von den schönsten Pirnaischen Steinen aufgeführt sind. Dieses Quartier hat drey ziemlich lange Straßen, auf welchen man zur Seite Kastanienbäume gepflanzt hat. Seine Bewohner haben durch ihren ausharrenden unermüdeten Fleiß, und durch Hinzufügung von guter Garten-Erde, diesem undankbaren Boden die herrlichsten und besten Früchte abgezwungen. Wir bemerken hier:

1.) Den schönen Gräflich **Coselschen Garten** an der Elbe, der eine sehr reizende Lage hat, und zum Sommer-Aufenthalt sehr bequem eingerichtet ist; daher er auch immer von Familien von Stande bewohnt wird.

2.) Das **Linkische** (ehemalige **Lehmannische**) **Bad**, ein öffentlicher Ort des Vergnügens und der Erholung, der sowohl von den hiesigen Einwohnern als auch von durchreisenden Fremden

sehr

sehr fleißig besucht wird, weil die Lage desselben überaus reizend und einladend ist. Es heißt das Bad, *) wegen der sehr guten und bequemen Gelegenheit, die hier Badende in besonders dazu eingerichteten Zimmern finden. Ob zwar das Wasser dieses Bades keinesweges mineralisch ist, so ist es dennoch in Krankheiten, welche eine große Reinlichkeit des Körpers erfordern, sehr nützlich. Die Luft ist hier überaus rein und gesund, und man hat alles angewendet, diesen Aufenthalt für Kranke sehr angenehm und unterhaltend zu machen. Die Badegäste können daselbst sehr bequem und um einen billigen Preiß wohnen. In der schönen Jahrszeit machen viel vornehme Personen in Gesellschaft hieher ihre Lustpartien, und fast kann man nirgends angenehmer speisen, als in dem nach der Elbe zu liegenden Gartenhause, aus welchem man die reizendste und unterhaltendste Aussicht genießt. Wer nicht auf dem Sande heraus gehen

*) Noch muß ich hier einer ähnlichen guten Einrichtung erwähnen, die man in Dresden in der Raths-Baderey antrifft, und die ich oben anzuführen vergessen habe. Sie ist nur erst vor einigen Jahren von dem Herrn Rathsbader Els angelegt worden, und für Badende überaus reinlich und bequem. Es ist sehr gutes Flußwasser, das aus der Weiseritz in Röhren dahin geleitet wird, und der Preiß ist sehr billig.

will, der kann weit angenehmer auf der Elbe dahin kommen. Man findet hier auch noch ein sehr gut eingerichtetes **Komödien-Haus**, in welchem herumziehende Schauspieler Sommerszeit für einen ganz billigen Preiß spielen. Dieses Komödienhaus, welches inwendig sehr artig ausgemahlt ist, kann sehr bequem fünfhundert Personen fassen. Der hier vorbey führende Weg geht durch die Lausitz nach Schlesien.

Zweyter Abschnitt.

Von den Einwohnern, der Bürgerschaft und der Militz.

Daß die ältesten Bewohner Dresdens Sorben-Wenden gewesen, ist höchst wahrscheinlich, und bereits in der historischen Einleitung erinnert worden. Sie erbauten in diesen Gegenden viel Dörfer und Städte, welches die noch übrig gebliebenen mit meistens Wendischen Namen hinlänglich beweisen. Dieses kriegerische, aber einer bessern Kultur sehr fähige Volk, nahm in der Nachbarschaft der Sachsen mildere und sanftere Sitten

ten an, so daß sie sich endlich vereinigten, und zuletzt eine einzige Nation ausmachten. Ueber die eigentliche Zahl der alten Einwohner Dresdens, findet man keine zuverläßigen Nachrichten in den ältern Geschichtschreibern. Durch die abwechselnden Schicksale der Stadt, die wegen öftrer Plünderungen und Verheerungen roher und raubsüchtiger Nachbarn anfänglich traurig genug waren, wurde verhältnißmäßig ihre größere oder mindere Volksmenge periodisch bestimmt. So viel ist indessen gewiß, daß solche vor den Zeiten **Heinrich des Erlauchten**, der diese Stadt sehr liebte, und, durch seinen öftern Aufenthalt in derselben, *) ihr Wachsthum sehr begünstigte, nicht beträchtlich gewesen ist. Von dieser Zeit an wurde sie immer mehr und mehr bevölkert, ob sie gleich zuweilen, als nach dem großen fürchterlichen Brande 1491. eine Verminderung ihrer Einwohner erlitt. Durch die landesväterliche Sorgfalt vieler ihrer weisen Beherrscher wurde die Zahl der Einwohner in den beyden letzten Jahrhunderten so ansehnlich vermehrt, daß sie in Vergleichung mit dem unbeträcht-

*) Er starb auch hier in seinem geliebten Dresden 1287. liegt aber in Alten-Zelle begraben. S. oben die historische Einleitung.

lichen Umfange der Stadt wirklich außerordentlich und bewundernswürdig war.

In den Jahren 1750. bis 1756. bestimmte man die Zahl der hiesigen Einwohner zwischen siebenzig und achzigtausend; allein der unglückliche siebenjährige Krieg, welcher darauf erfolgte, die während der Zeit geschehenen gewaltsamen Werbungen und häufigen Auswanderungen, der dadurch allgemein verminderte Wohlstand, und endlich die große allgemeine Theurung und schreckliche Hungersnoth im Jahre 1772., die mehrere Provinzen Deutschlands drückte, verringerte die Anzahl der Einwohner ungemein. Doch bemerkt man mit Vergnügen, daß solche unter der weisen und wohlthätigen Regierung unsers vortreflichen Fürsten von Jahr zu Jahr mehr zunimmt, so daß man, wenn man nach der **Süßmilchschen** Methode die Mortalitäts-Listen der letztern Jahre mit einander vergleicht, und eine Mittelzahl herausnimmt, die Anzahl der gegenwärtigen Einwohner gewiß noch über Vierzigtausend annehmen kann. *)

Was

*) Wenn man mit dem berühmten Süßmilch in seiner Göttlichen Ordnung 2c. annimmt, daß von 28 Einwohnern einer mittlern großen Stadt, wie die unsrige ist, und die noch überdieses vor vielen andern

Was übrigens den Charakter der hiesigen Einwohner betrifft, so darf ich mich getrost auf das Zeugniß aller fremden Schriftsteller berufen, die nicht blos die Merkwürdigkeiten dieser Stadt, sondern auch die Gemüthsart ihrer Bewohner aufmerksam studirt haben, und die mit vielem Lobe davon geschrieben. Um aber weder mir, noch meinen Mitbürgern, den Vorwurf der Eitelkeit zuzuziehen, so übergeh' ich hier eine Menge rühmlicher Zeugnisse, die ich theils aus ältern uud neuern Reisebeschreibungen, theils aus dem öftern freundschaftlichen Umgange mit denkenden und freymüthig gegen mich urtheilenden Fremden hierüber gesammlet, und führe nur dasjenige allgemeine Resultat ihrer Bemerkungen an, worinnen sie fast alle zusammen zu treffen scheinen. Man rühmt sie

 als

dern Städten, gleicher Größe, eine vorzüglich gesunde Lage hat, jährlich einer stirbt, so kann man durch die Vergleichung der Mortalitätslisten der letztern Jahre, wo die Zahl der Verstorbenen mehr als 1700 betrug, die Menge der hiesigen Einwohner, wenn man 1700 als die Mittelzahl gelten läßt, und mit 28 multiplicirет, auf 47600 bestimmen. Daß man aber diese Zahl 1700 gar wohl als eine Mittelzahl annehmen kann, beweißt die weit größere Menge der Verstorbenen in den Jahren 1778. und 1779. in welchen doch keine ansteckenden Krankheiten herrschten, und wo in dem erstern die Anzahl der Verstorbenen 1896. und in dem letztern 1984. betrug.

als gastfrey, dienstfertig und höflich gegen Fremde, als fleißige und betriebsame Arbeiter in ihren Geschäften, und als treue, gehorsame, und ihrem Landesherrn gänzlich ergebene Unterthanen. Sie lieben alles, was man Vergnügen nennt, und sind Freunde der Pracht und des Aufwandes, obwohl durch die Kraft eines **erhabnen** und allen so nachahmungswerthen und weitwirkenden Beyspiels, seit mehrern glücklichen Jahren, Freunde eines weit gemäßigtern Aufwands, der den innern vollen Genuß einer reinen unverdorbnen Freude mehr und sichrer zu befördern scheint, als jener oft zu übertriebene prachtvolle Aufwand, der mehr durch einen berauschenden Taumel betäubt, als durch ein stilles mäßig genossenes Vergnügen aufheitert, und der den Wohlstand sinnlicher einmal hingerissener Einwohner mehr untergräbt als befördert. — Daß die hiesigen Einwohner sehr leicht Bekanntschaften machen und Freundschaften errichten, ist ein Vorzug, den sie mit den geselligen Franzosen gemein; ein zweyter aber, den sie vor diesen voraus haben, ist wohl der, daß sie diese Freundschaften nicht so geschwind wie jene trennen, sondern auch noch abwesend zu unterhalten und zu schätzen wissen.

Das schöne Geschlecht ist hier in der eigentlichen Bedeutung des Worts **schön**, und es fehlt nicht an reizenden und einnehmenden Gegenständen. Sehr viel Frauenzimmer haben einen gefälligen edlen Wuchs, den sie durch eine geschmackvolle Kleidung, die sie zu sehr, und wie einige glauben wollen, etwas zu leidenschaftlich lieben, noch mehr zu erheben und ins Auge fallend zu machen wissen. Sie haben in ihrem ganzen Betragen etwas sanftes, gefallendes und angenehmes, daß man oftmals darüber vergißt, daß sie schön sind, oder daß sie es nicht sind. Ein neuer Reisender nennt unser Frauenzimmer **sanft, lebhaft und witzig.** *) Sie lieben ein aufheiterndes Vergnügen und munter ergötzende Zerstreuungen. Doch muß

*) Es ist dieses der Lord Sherlock, der in seinen Lettres d'un Voyageur Anglois (Geneve, 1779. in 8vo.) Lettre VI. p. 30. sagt: Les Femmes de Dresde sont *vives*, *douces*, *spirituelles*; -- C'est vraiment un Pays délicieux. -- Meine schönen Landsmänninnen dürfen hier nicht fürchten, daß der Verfasser, als ein junger Mann, der mit ihnen an einem Orte lebt, und noch überdies unverheurathet ist, dieses ihnen ertheilte rühmliche Zeugniß nicht ganz sollte gelten lassen. Er erlaubt sich vielmehr dabey diese Betrachtung, daß er diesen Lobspruch für so viel wahrer hält, da es nicht eine der gewöhnlichen Höflichkeits-Versicherungen eines gefälligen einschmeichelnden Franzosen, sondern das Urtheil eines beobachtenden und freymüthig urtheilenden Britten ist.

muß man auch zu ihrem Lobe sagen, daß das Vergnügen nicht ihre einzige Beschäftigung ist, sondern daß sie überhaupt arbeitsam und geschickt sind, und sich auf eine angenehme und nützliche Art bald durch anständige weibliche Verrichtungen, bald durch eine gut gewählte Lektür zu unterhalten wissen.

Die Dresdner Einwohner bestehen aus

1.) **Hof-Leuten**, welche ihrer Bedienungen wegen vom Hofe abhängen, und von welchen wir unter dem Artickel **Hofstaat** bald ein mehreres sagen wollen.

2.) **Militär-Personen**, welche bis auf die eximirten Corps von dem hiesigen Churfürstlichen Gouvernement abhangen.

3.) Und **Bürgern**, welche Handel und Gewerbe, oder sonst eine Kunst und Handwerk treiben, als Kaufleuten, Künstlern und Handwerkern. Die Bürgerschaft steht allein unter dem Stadtmagistrat.

I. Das Militare.

Die Corps, welche **eximirt** heißen, stehn unmittelbar unter Sr. **Churfürstlichen Durchlaucht**,

laucht, welche Ihre Befehle an dieselben durch Ihr Cabinet ausfertigen lassen. Diese sind:

1.) Das Corps der **adelichen Compagnie Kadets**, dessen Chef Ihro **Churfürstl. Durchl.** ist. Der Herr Generallieutenant und General-Inspektor von der Infanterie, von **Bennigsen**, ist Capitain des Corps, und führt die Aufsicht darüber. Dieses Kadetten-Corps besteht aus einer Compagnie von 150 Edelleuten, welche außer ihrem Capitain, ein Capitain-Lieutenant, der Herr Obriste von **Plötz**, ein Premier-Lieutenant, der Herr Obristlieutenant von **Schierbrand**, ein erster Sous-Lieutenant, Herr von **Minkwitz**, Capitain, ein zweyter Sous-Lieutenant, Herr von **Osterhausen**, auch Capitain, und ein Fähndrich, der Herr Premier-Lieutenant von **Hartitzsch**, commandiren. Es besteht aus jungen Cavaliers, welche dem Soldatenstande gewidmet werden. Sie tragen zweyerley, eine ordinaire und eine Gala-Uniform. Erstere besteht aus einem ganz rothen tuchenen Kleide, mit Knöpfen von Tuch überzogen, die andere aber ist von rothen Scharlach, mit weißen Knöpfen, Aufschlägen, Westen und Beinkleidern. Der Hut ist mit einer silbernen Tresse eingefaßt, und

und die Unteroffiziers haben überdieß noch Federn. Sie werden sehr gut im Exerziren und allen möglichen militärischen Evolutionen geübt. Der Vormittag ist dem Unterricht im Fechten, Voltigiren, Reiten, Tanzen, der französischen Sprache, dem Schönschreiben, dem Zeichnen, der Moral, der Geschichte, und der Erdbeschreibung gewidmet. Ihr rühmlicher Fleiß und gute Aufführung führt sie endlich zu Offiziersstellen in der Armee ihres gnädigen Souverains. Gemeiniglich werden jährlich acht junge Kadets aus dem Corps genommen, um in verschiedenen Regimentern angestellt zu werden. Es ist also eigentlich eine Pflanzschule von würdigen jungen Offiziers für die Armee.

2.) Die **Garde du Corps**, oder das **Trabanten-Corps**, wird von dem Herrn Obristen Grafen von Bellegarde kommandirt. Sie besteht aus vier Eskadrons, und ist in der Friedrichsstadt und vor dem Wilsdruffer Thore einquartirt. Ihre Uniform, die sehr angenehm ins Auge fällt, ist ein strohfarbenes Collet mit Borten besetzt und blau aufgeschlagen. Sie haben noch eine zweyte Uniform, nämlich rothe Surtout-Röcke mit blauen Aufschlägen, Epaulets und blauen Chemisets. Der

Hut

Hut ist mit einer goldenen Tresse eingefaßt. Der ganze Anzug kann für die edle männliche Figur nicht schöner und mahlerischer seyn, weil er dem schlanken gefallenden Wuchse und dem leichten Spiele der Muskeln so vortheilhaft angemessen ist. Dieses Corps wird von allen, die es sehen, bewundert, theils wegen der ausgesuchten Schönheit der Mannschaft und Pferde, theils wegen der außerordentlichen Leichtigkeit und Geschwindigkeit ihrer militärischen Evolutionen.

3.) Die **Grenadier-Garde, oder Leibgarde zu Fuß,** welche der Herr Obriste von **Gonde'** kommandirt. Dieses schöne Regiment besteht aus acht Compagnien der ausgesuchtesten und aus den Regimentern der ganzen Armee ausgehobenen Leute. Die Uniform besteht in rothen, gelb aufgeschlagenen Röcken, gelben Westen, weisen Beinkleidern, und einem mit Silber eingefaßten Hute. Es ist ohnstretig eines der schönsten Regimenter, das man nur sehen kann. Die außerordentliche Reinlichkeit des Anzugs, die schöne lange Mannschaft, und ihre Geschicklichkeit im Exerziren, zieht eine Menge Zuschauer dahin, wenn sie unter den Waffen stehn.

4.) Die **Schweizer-Garde**, eine sehr alte Stiftung. Ihre ordentliche Uniform ist: gelbe Röcke mit Borten besetzt, blau aufgeschlagen, mit dergleichen Westen, Beinkleidern und Strümpfen. Bey Hof-Galatagen haben sie die alte Schweizerische oder deutsche Tracht, eine Hellebarde und Säbel im Gehenke. Sie stehn beym Ein- und Ausgange des Churfürstlichen Schlosses, auf den Gängen und vor den Zimmern der hohen Herrschaft. Der gegenwärtige Schweizer-Hauptmann ist der Herr Obriste, Baron von **Forell**. Dieses Corps wird auch bey der Römischen Königs- oder Kaiser-Krönung zu Frankfurt am Mayn gebraucht.

Das Gouvernement.

Der Gouverneur der hiesigen Residenz ist Se. Excellenz der Herr Graf von **Baudißin**, General der Infanterie, und der Kommandant in Neustadt, Herr Generalmajor von **Pfeilitzer**; der Gouvernements-Adjudant Herr Obristlieutenant v. **Lüttichau**, und der Platzmajor, Herr Major v. **Trautzschen**. Er läßt die Jurisdiktion durch einen Regiments-Schultheiß, gegenwärtig dem Kriegsrath **Schmieder**, einen Aktuarius und Gerichtswebel verwalten. Die Jurisdiktion des Gouverneurs

erstreckt

erstreckt sich über die Festung Königstein, über die Garnison, wenn sie in Garnisons-Dirnsten etwas verbrechen. Kein Regiment kann ein Kriegs-Recht oder Execution, ohne Vorbewußt des Gouverneurs, vollziehen. Ferner erstreckt sich diese Gerichtsbarkeit über alle Personen, die vom Gouvernement abhängen, wozu auch die Fischer und Holzsetzer an der Elbe, wegen der Ueberfahrt zwischen Dresden und Neustadt, gehören. Auch gehören alle Ingenieurs, welche bey der Festung Dresden und Königstein gebraucht werden, und alles, was unter dem Bauamte steht, unter das Gouvernement. Alle Bürger, die sich an Schildwachen oder Patrouillen vergreifen, und diejenigen, die durch Militärwacht arretirt werden, müssen auch vor selbigem sich stellen. Da überhaupt ein grosser Theil von Polizeysachen unter das Gouvernement gehören, so müssen das Ober-Amt und der Rath zu Dresden die vom Gouverneur dieserwegen gemachten Verordnungen annehmen. Es ist auch eine besondere Gouvernements-Canzley.

II. Die Bürgerschaft

faßt in sich alle Handels- und Kaufleute, Künstler, Handwerker und Arbeiter, welche eigentlich unter

des Raths Gerichtsbarkeit stehen, und in gewisse Viertel eingetheilt werden, deren jedes seinen besondern Viertelsmeister hat. Man muß überhaupt gestehen, daß unter den Dresdner Künstlern viel Betriebsamkeit herrscht, daß solche sehr gut arbeiten, und daß sie daher sehr gesucht und geschätzt werden. Der wohlthätige und sichtbare Einfluß der hiesigen Kunst-Akademie, die einen gewissen sichern Geschmack und ein Gefühl für das Schöne und Edle bis in die niedern Stände der Künste und Handwerker verbreitet, ist hierbey nicht zu verkennen. Ueberdieß sind noch ohngefähr einige hundert jüdische Familien in der Stadt, deren Commerzium aber nicht viel zu bedeuten hat. Sie ernähren sich meistentheils vom Trödeln, und es sind nur wenige Häuser unter ihnen, die solide Geschäfte machen, und auf einen gewissen Grad von Wohlstand und Reichthum Ansprüche machen können.

Dritter Abschnitt.

Churfürstlich Sächsischer Hof-Staat.

Die Ober-Chargen sind:

1.) Der erste Hof-Marschall, Se. Excellenz Baron von Breitenbauch.

2.) Der Ober-Cammerherr, Se. Excellenz Graf Marcolini, wirklicher Geheimer Rath und Cämmerer.

3.) Der Ober-Stallmeister, Se. Excell. Graf von Lindenau, wirklicher Geheimer Rath.

4.) Der Ober-Hof-Jägermeister, Herr v. Schirnding.

5.) Die Ober-Küchenmeisterstelle ist gegenwärtig nicht besetzt.

6.) Der Ober-Schenke, Herr von Schönberg.

7.) Der Schweizer-Hauptmann, Freyh. v. Sorell.

8.) Der Cämmerer, Se. Excell. Graf Marcolini, auch Ober-Cammerherr.

9.) Der General-Postmeister, Se. Excellenz von Schönberg.

10.) Der Hof-Marschall, Graf von Rex.

11.) Der Haus-Marschall, Herr v. Schönberg.

Das **Ober-Hof-Marschall-Amt.** Dieses Departement, welchem der erste Hof-Marschall, der Ober-Küchenmeister, Ober-Schenke, und der Hof-Marschall vorstehen, entscheidet alles, was das Ceremoniel angeht. Unter ihm stehn die Cammerjunker, die Hof-Aerzte, Hof-Chirurgi, die Pagen, Hof-Sprach- und Exerzitienmeister, die Silber-Pagen, Hoftrompeter und Pauker, die Hof-Laquayen, Laufer, Heyducken, Hofpfeifer und Stubenheitzer. Die Canzley dieses Departements oder Ober-Hof-Marschall-Amts-Expedition besteht aus einem Hof-Secretarius **Svabe**, und Vice-Hof-Secretarius **Krackow**, verschiedenen Copisten, denen Cammer- und Hof-Fouriers, desgleichen der Hof-Cassa, deren itziger Caßier **Huthsteiner.**

Die **Hof-Wirthschafts-Expedition.** Diesem Departement steht gleichfalls der erste Hof-Marschall in der Funktion eines Ober-Küchenmeisters vor. Die Angelegenheiten dieses Departements werden durch einen Hofwirthschafts-Secretarius, Calculator, Copisten, Caßier und Controlleur besorgt. Vor die Hofwirthschafts-Expedition

dition gehört alles, was zur Hofküche gehört, als Küchenmeister, Küchenschreiber, Hof- und Beyköche, Hofmetzger, Zehrgärtner ꝛc. desgleichen die Churfürstliche Menagerie zu Friedrichsstadt, die Hof-Kellerey, Hof-Silberkammer, Hof-Conditorey.

Die **Ober-Cämmerey** steht unter der Direktion Sr. Excellenz des Ober-Cammerherrn, Grafen **Marcolini.**

1.) Zu dem **Ober-Cammerherrn-Departement** gehören sämmtliche Herren Cammerherren, alle Curiositäten-Cabineter, als das grüne Gewölbe, die Churfürstliche Bibliothek, das Naturalien- und Mineralien-Cabinet, der physikalische und mathematische Instrumenten-Salon, die Kunst-Kammer, Anticken-Sammlung, Gemählde-Gallerie, Kupferstich-Gallerie, Gewehr-Gallerie, Invention- und Modell-Cammer, nebst allen dabey angestellten Personen, als geheime Cämmerierer, Bibliothekarien, Inspekteurs, Modellmeister, desgleichen auch die Akademie der Künste, mit ihren Direktoren, Professoren und Mitgliedern.

2.) Zu dem **Cämmerey-Departement**, das unter der nämlichen Direktion steht, gehören die

Beichtväter, Hofprediger, Hof-Capellan, die Herren Leibmedici und Leib-Chirurgi, die Hof-Apothecke, die Jagd-Pagen und Hof-Jäger; ingleichen die Churfürstliche Cammer, als Cammer-Pagen, Cammerdiener, Friseur, Thürsteher, Leibschneider, Cammer-Laquais; desgleichen ein Cassenschreiber bey der Churfürstlichen Chatoulle. Die Ausfertigungen der Ober-Cämmerey-Expedition geschehen durch den Herrn Ober-Cämmerey-Secretarius **Nitzsche.**

Das **Haus-Marschall-Amt** dirigirt der itzige Herr Haus-Marschall von **Schönberg**; die Expedition desselben besorgt der Haus-Marschall-Amts-Secretarius **Anger.** Unter dem Haus-Marschall-Amte stehen der Ober-Land-Baumeister, die Inspekteurs, Bettmeister, Tapeziers und Hausmänner von den verschiedenen Churfürstlichen Schlössern und Häusern, die Hof- und Kunst-Gärtner, die Evangelischen Kapell- und Hof-Kirchen-Bedienten, der Hof-Feuer-Geräthschafts-Inspektor, die Kirchner der Katholischen Hofkirche, die Oratorien-Heitzer und Kirchen-Portiers daselbst; desgleichen der Hofmahler, Hoftischler, Hofschlosser, Zinngießer, Schloßthürmer, die Thorwärter im

großen

großen Garten, die Holzträger und Feuerwächter auf dem Schlosse.

Die **Kapell- und Cammer-Musik** steht unter der Direktion des Herrn von **König**, Directeur des Plaisirs. Unter dieses Departement gehören: die Kapellmeister, Kirchen-Compositeurs, die Sänger, und die Instrumental-Musik, der Hof-Orgelbauer, der theatralische Hofbaumeister, Balletmeister, Garderoben-Inspektor, Theater-Mahler, Maschinenmeister, und der Inspektor des Opernhauses.

Das **Ober-Stall-Amt**. Der Herr Oberstallmeister, Se. Excellenz Graf von **Lindenau**, ist der Chef dieses Departements. Unter ihm stehen die Stallmeister, Ober-Bereuter, Bereuter, die Roß-Arzneyschule, Stall-Chirurgi, der Stall-Roß-Apothecker, Provisor, Roß-Aerzte, u. die sämmtlichen Stallbedienten und Handwerker, welche bey dem Stalle gebraucht werden; desgleichen die Churfürstlichen Gestütte, nämlich die Torgauischen Stuttereyen zu Repitz, Graditz und Döhlen, die Stuttereyen zu Merseburg und Beßra, die neue Stutterey zu Wendelstein. Die Ober-Stall-Amts-Expedition besorgt der Herr Secretarius **Vollhart**.

Der Churfürstliche Ober-Hof-Jägermeister ist Herr **Carl Siegmund** von **Schirnding**, welcher zugleich Ober-Inspektor derer gesammten Flössen im Churfürstenthum Sachsen und incorporirten Landen ist. Von ihm hängen ab die Ober-Land-Forstmeister, Land-Jägermeister, Ober-Forst- und Wildmeister, die Cammer- und Jagdjunker, Jagd-Pagen, die Hof-Jägerey, Jagd-Pfeifer und andere Jagd-Bediente. Bey der Jagd-Expedition arbeiten ein Ober-Jagd-Commissarius und Jagd-Secretarius.

Jhro Durchlaucht der Churfürstin Hof-Staat.

Dieser Hofstaat besteht aus einer Obrist-Hofmeisterin, Jhre Excell. **Maria Josepha**, Freyfrau von **Wezel**; einem Obrist-Hofmeister, Herrn **Leo** Graf **Moszinski**; einer Fräulein Hofmeisterin, die verwittwete Frau wirkliche geheime Räthin, Gräfin **Hrczan**; Cammer-Fräulein, Hofdamen, Cammerfrau, Cammerdienerinnen, Gardedame, Beichtvater, Hof-Capellan, Cammer-Zahlmeister, Hof-Caßier, Cammerdiener, Leibschneider, Cammerheitzer, Thürsteher ꝛc.

Sr.

Sr. Durchlaucht Prinz Carl Maximilians Hof-Staat.

Dieser Hof besteht aus einem Beichtvater, Capellan, Cammer-Zahlmeister, Cammerdiener, Friseur, Thürsteher, Mundschenk und Tafeldecker, Jäger, Laquais, Laufer und Heyducken.

Sr. Durchl. Prinz Antons Hof-Staat.

Obrist-Hofmeister, Freyherr von **Thurn** und **Valsaßina**; ein Beichtvater, ein Secretarius, Cammerdiener, Portier, Leibschütze, Laquais, Laufer, Stubenheitzer 2c.

Sr. Durchl. Prinz Maximilians Hof-Staat.

Obrist-Hofmeister, Herr Geheime Rath **Lazniewski**; ein Beichtvater, Secretarius, Cammerdiener, Friseur, Thürsteher, Küchenschreiber, Laquais 2c.

Ihro Durchl. der Prinzeßin Maria Anna Hof-Staat.

Aya, Ihro Excell. Frau Gräfin **Mioczinska**, gebohrne Gräfin von **Kollowrath**; ein Beichtva-

ter, Cammerfrau, Cammerdienerin, Leibwäscherin, Putzmacherin, Cammerdiener, Friseur, Thürsteher, Laquais, Stubenheitzer.

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Xaverii Hof-Staat.

Ein Adjudant, Beichtvater, Secretär, Cammerzahlmeister, Cassenschreiber, Cammerdiener, Friseur, Cammer-Fourier, Chirurgus, Meublen-Inspektor, Bettmeister, Portier, Leibjäger, Cammer-Laquais, Laquaien, Laufer, Officen-Inspektor, Conditor, Mundkoch, Backmeister, Beykoch, Silberdiener und Stallbediente.

Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Curland Hof-Staat.

Direkteur de la Cour, Herr Generalmajor von **Lachinal**; zwey Cammerherrn, **van der Bruggen** und der Baron von **Taube**. Ein Beichtvater, Hofrath und Leibmedicus D. **Montanus**, Leib-Chirurgus, Geheimer Secretarius, Hof-Secretarius, Hof-Fourier, Cassen- und Wirthschaftsschreiber, Cammerdiener, Cammermusikus, Cammer-Portier, Bettmeister, Hofjäger und Leibschütze,

Jäger,

Jäger, Cammer-Laquais, Laquais, Laufer und Heyducken. Zu den Officen: die **Küche**, dabey ein Mundkoch, Reisekoch und Beykoch; die **Kellerey**, wobey der Mundschenke, Ausspeiser und Mundbecker; die **Conditorey** nebst Conditor und Beygehülfen; die **Silber-Cammer**, dabey ein Silberdiener nebst Gehülfen; der **Stall**, wobey ein Stallsecretär, Bereuter und übrige Stallbediente.

Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin **Elisabeth** Hof-Staat.

Obristhofmeisterin ist Ihro Excell. die Frau Gräfin von **Taxis**; eine Hofdame, Cammerfrau, Cammerdienerinnen, Cammerzahlmeister, Cammerdiener, Sommelier, Garderoben-Inspektor, Cammer-Thürhüter, Cammer-Laquais, Laquais und Laufer.

Ueberdieses ist noch **Ihro Majestät der Höchstsel. Königin**, und **Ihro Königl. Hoheit der Höchstsel. Churfürstin** hinterlassener Hof-Staat zu bemerken.

Alle Fremde vom Stande können sich bey Ihro Churfürstl. Durchlaucht dem **Churfürst** und der **Churfürstin**, desgleichen bey den **Prinzen** und

Prin-

Prinzeßinnen vom Hause, vorstellen lassen. Derjenige, welcher diese Erlaubniß sucht, verwendet sich im erstern Falle an den Ersten Marschall beym Churfürstl. Hofe, und bey den Prinzen und Prinzeßinnen an Ihre respektive Obrist-Hofmeister oder Obrist-Hofmeisterinnen. Ihro Churfürstl. Durchlaucht ziehen einen jeden Fremden vom Stande an Ihre Tafel, und überhaupt hat ein jeder Ursache, mit der huldreichen und gefälligen Aufnahme dieses liebenswürdigen Hofes zufrieden zu seyn. *) Gala-Täge, deren sonst sehr viele an diesem Hofe waren, sind nunmehro jährlich nur zwey, der **Neujahrstag** und das **Frohnleichnams-Fest.** Die Hoftage, Carnevals-Lustbarkeiten, Bälle, Hoftrauer, und alle übrigen Feyerlichkeiten werden dem Adel und denen Collegiis durch die Fouriers angesagt. Die Cavaliers und Damen, welche zum Hofe gehören, erscheinen bey Galatagen in Uniform, welche bey den Cavaliers in rothen Scharlach-Kleidern, ihrem Range gemäß entweder mit

*) Um allen Schein von Partheylichkeit zu vermeiden, so beruf' ich mich hierüber auf die bereits oben angeführten Lettres d'un Voyageur Anglois, wo im sechsten Briefe gesagt wird: „La Cour de Dresde est une des plus aimables de l'Allemagne: l'honnêteté pour l'Etranger y est portée au plus haut point."

Golde gestickt, oder besetzt, und bey denen Damen in weiß taffeten mit Gold besetzten Roben besteht.

Vierter Abschnitt.

Von den hohen Landes-Collegien, der Polizey-Comißion, dem Ober-Amte, und dem Stadt-Magistrat.

Geheimes Cabinet.

Das Geheime Cabinet ist eigentlich ein Referat, und hat seinen Ursprung von dem Fürsten von **Fürstenberg**, ehemaligen Statthalter, so die Statthalterschaft von 1697. bis an seinen Tod 1718. verwaltet. Da nämlich **August der II.** im Jahr 1697. den Pohlnischen Thron bestiegen hatte, so ordnete er bald darauf 1702. einen geheimen Cabinets-Rath an, welcher anfänglich aus einem Cabinets-Minister, einem geheimen Referendarius und einem geheimen Secretär bestand. In der Folge verordnete der König die verschiedenen Departements, so wie sie noch anitzo bestehn, als:

1.) Das

1.) Das **Departement der innländischen Angelegenheiten.** Dasselbe dirigiren gegenwärtig Se. Excellenz der Herr Cabinets-Minister und Staats-Secretär Graf vom **Loß**; unter ihm expediren zwey geheime Cabinets-Secretarii, Herr Geh. Legations-Rath **Schmidt**, und Hr. Geh. Finanz-Rath v. **Langenau**, nebst verschiedenen andern Subalternen.

2.) Das **Departement der Militair-Affairen** dirigiren Se. Excellenz der Herr Cabinets-Minister und Staats-Secretär, auch General der Infanterie von **Gersdorf**; unter ihm expedirt der Herr Geheime Kriegsrath und Geh. Cabinets-Secretarius **Großmann.**

3.) Das **Departement der ausländischen Angelegenheiten** dirigiren Se. Excellenz der Cabinets-Minister und Staats-Secretär, auch Generalmajor von der Cavallerie, Herr von **Stutterheim**; unter ihm expediren der Herr Geh. Legations-Rath **Wendt**, und der Herr Hofrath **Leyser.**

Die vorzüglichsten Angelegenheiten, welche in dem Geheimen Cabinet vorkommen, sind im ersten Departement alle Special-Rescripte mit des Chur-

fürsten

fürsten eigenhändiger Unterschrift, alles was Bedienungen, Besoldungen, Rang, Titel und andere Begnadigungen betrifft. Das zweyte Departement hat alles dasjenige zum Gegenstande, was die Armee des Churfürsten betrifft. Das dritte beschäftigt sich mit ausländischen Sachen, als den Relationen der an auswärtigen Höfen accreditirten Churfürstlichen Minister, ertheilt für selbige Instruktionen, und versieht sie mit Resolutionen.

Ueberdies ist noch ein **Geheimes Cabinets-Archiv**, wobey ein Archivarius, der Herr Kriegsrath und Geheime Cabinets-Secretarius v. **Vieth**, und verschiedene Geheime Cabinets-Registratoren angestellt sind.

Geheimes Consilium.

Das **Hochpreißliche Geheime Consilium**, oder **Geheime Raths-Collegium** ist das höchste und ansehnlichste Landes-Collegium, wenn anders der Ausdruck eines Collegii den Vorzug einer so ansehnlichen Versammlung, als der Herren Conferenz-Minister, welche eigentlich ad latus principis sind, hinreichend bestimmt. Es hat seine Einrichtung dem vortreflichen Churfürst **August** im Jah-

re 1581. zu danken. Aus der Sächsischen Landesgeschichte und dessen Staatsverfassung ist bekannt, daß Herzog **Moritz**, beym Antritt seiner Regierung 1541. nebst der Rentkammer und sogenannten Renterey, nur das einzige Hofraths-Collegium, mit Kanzlern und Räthen besetzt, in Dresden, und in Leipzig das Ober-Hofgerichte angetroffen. Von diesen beyden Collegiis wurden alle Hof- und Regierungs- auch Justitz- und Militär-Sachen besorgt. Wegen damaliger kriegerischer Zeiten konnte auch dieser Fürst an Errichtung mehrerer Collegien nicht gedenken; doch verbesserte er die bereits gedachten, und legte auch zwey Consistoria an. Der weise Churfürst **August** war dahero mit landesväterlichem Eifer auf die bequemere Einrichtung der Landes-Collegien bedacht. Er errichtete das geheime Raths-Collegium, verordnete 1581. seinen Sohn **Christian** zum Präsidenten desselben, und ließ ihn durch den Statthalter **Burkhard**, Grafen von **Barby**, vorstellen. Dieser sein Sohn und Churfolger, **Christian** der **I.** brachte nachhero im Jahr 1587. dieses Geheime Raths-Collegium vollends recht zu Stande, und richtete die dazu gehörige Canzley auf. Churfürst

Chri-

Christian der II. versahe dieses Geheime Raths-Collegium im Jahr 1610. mit einem Direktor, welche Stelle von der Zeit an bis 1718. Statt gefunden, wo solche mit **George**, Grafen von **Werthern**, aufgehöret. — Das geheime Consilium beschäftigt sich mit allen geistlichen und weltlichen Angelegenheiten des Churfürstenthums Sachsen, und aller übrigen ihm incorporirten Lande, und führt die Aufsicht über alle andere Civil- und Militär-Collegia, daß also alle Staats- und Reichs-Sachen, alle Religions- und Landessachen, die Abfassung und Erklärung derer Landes-Gesetze, die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und allgemeinen Sicherheit, die Erhaltung und Beschützung der Landesherrlichen Rechte; kurz: alle und jede Regalia, die einem Landesfürsten zukommen, diesem höchsten Collegio untergeben, und zur Ober-Aufsicht anvertrauet sind. Die Herren Conferenz-Ministri und wirklichen Geheimen Räthe, so darinnen Seßion haben, sind gegenwärtig:

Ihro Excellenz Herr **Friedrich Ludwig Wurmb.**

— — Herr **Christian Gotthelf** Freyherr von **Gutschmid.**

Ihro Excellenz Herr **Adolph Heinrich Graf von Schönberg.**

— — Herr **Johann August Heinrich Röder.**

Die geheime Kanzley dieses hohen Collegii hat bis 1716. nur aus zwey Departements bestanden, und befanden sich auch dabey nur zwey geheime Secretarien, nämlich der geheime Reichs-Secretarius, und der geheime Cammer-Secretarius, welche den Vortrag und die Expeditionen von allen einkommenden Sachen besorgten. Im nurbesagten Jahre aber ist diese geheime Kanzley in mehrere Departements getheilet, jedem Departement ein geheimer Referendarius vorgesetzt, und ein geheimer Registrator, nebst geheimen Kanzellisten zugegeben worden.

Außer diesen Departements ist noch das **Geheime Archiv**, unter der Direktion eines geheimen Archivarius, dem einige Subalternen zugegeben sind.

Die Ausfertigungen beym **Geheimen Consilio** geschehen im Namen Sr. Durchl. des Churfürsten, die hernach von einem Conferenz-Minister und geheimen Referendarius contresignirt werden.

Die

Die General-Haupt-Casse.

Sie wurde im Jahre 1773. unter der unmittelbaren Direktion Sr. Churfürstl. **Durchlaucht** errichtet, und besteht aus einem Vice-Direktor, Jhro Excellenz Herrn Grafen von **Wallwitz**, vier geheimen Finanz-Räthen, und einer Kanzley. Dieses Collegium beschäftigt sich mit allem, was das Finanzwesen, die Regalien des Churfürstenthums Sachsen, und die Verwaltung aller Cassen betrifft. Es ist in nachstehende Departements abgetheilt, als:

1.) Finanz- und Cammer-Departement.
2.) General-Accis-Departement.
3.) Die Rechnungs-Expedition.
4.) Die Buchhalterey.
5.) General-Accis-Rechnungs-Expedition.
6.) Haupt-Caßa, worinnen der Haupt-Caßirer.
7.) General-Kriegs-Zahl-Amt.
8.) Rentkammer.
9.) General-Accis-Caßa.

Unter ihr stehen alle Ober-Geleits- und Land-Accis-Commissarii, und Vice-Commissarii der verschiedenen Creiße, das Ober-Post-Amt zu Leipzig, das Hof-Post-Amt zu Dresden, das Ober-Post-Amt

zu Budißin, die Münze zu Dresden, die Churfürstl. Salzwerke und Salz-Niederlagen, und alle General-Accis-Commissarii und General-Accis-Inspektores.

Das geheime Kriegs-Raths-Collegium.

Dieses Collegium ist zu Besorgung der das Militär-Wesen betreffenden Angelegenheiten vom Churfürst **Johann George** dem III. errichtet, und zu denen diesfalls obliegenden Verrichtungen, theils durch die vom Anfange her denen geheimen Kriegsräthen ertheilten Bestallungen und darinnen enthaltenen Instruktionen, theils durch die von Zeit zu Zeit nach Anleitung der vorgekommenen Fälle ergangenen Königl. und Churfürstlichen Verordnungen, autorisiret und in die gegenwärtige Verfassung gesetzt worden. Es beschäftigt sich blos mit Militär-Angelegenheiten, als Verpflichtungen, Instruktionen und Verabschiedungen der bey denen Militär-Expeditionen angestellten Personen, über welche es zugleich das Exercitium Jurisdictionis besitzt. Dieses Collegium hat gegenwärtig einen Vice-Präsident (indem die Präsidentenstelle schon seit geraumer Zeit unbesetzt ist,) Herrn von **Flemming**,

Gene-

Generalmajor von der Infanterie, und fünf wirkliche geheime Kriegsräthe, so Votum und Seßion haben. Es sind bey diesem Collegio verschiedene Departements, als:

1.) Die **Haupt-Expedition** oder **geheime Kriegs-Kanzley**, besteht aus zwey Ober-Kriegs-Commissarien, einem Secretär, zweyen Registratoren und verschiedenen Kanzellisten, wozu auch das Archiv, nebst einem geheimen Secretär gehört.

2.) Die **Commissariats-Expedition** hat zwey Ober-Kriegs-Commissarien, einen Secretär und verschiedene Subalternen. Dieses General-Kriegs-Commissariat hat die Versorgung der Armee, der Militär-Personen, und das daraus fließende Rechnungswesen zu verwalten; dahero demselbigen obliegt, die durch das Verpflegungs-Reglement oder andere Verfügungen angeordnete Zahlungen zu befördern, für die Errichtung benöthigter Magazine zu sorgen, sowohl was die Anschaffung und dahin gehörigen Contrakte mit denen Provediteurs und Lieferanten, als auch was die Austheilung betrifft. Ferner hat das Com-

missariat die Lazareth-Veranstaltung und Einrichtung zu besorgen, Lazareth-Commissarien, Verwalter, Prediger, Medicos, Apothecker, Chirurgos und Wärterinnen anzunehmen und zu bestellen, und allerhand Victualien, Medicamente, Instrumente, Matratzen ꝛc. anzuschaffen. Es theilt sich dahero auch das Kriegs-Commissariat in verschiedene Expeditionen, als die **Commissariats-Expedition** und die **Proviant-Amts-Expedition**, wobey außerdem noch eine **Rechnungs-Expedition**, so nicht mit zu Felde gehet, sondern gleichsam als eine beständige Haus-Commissariats-Expedition dem geheimen Kriegs-Collegio stets zur Hand bleibt, damit darinnen die vorkommenden Rechnungssachen können expedirt, examinirt und defektirt werden.

3.) Die **Cassen-Sachen-Expedition**, oder das **General-Kriegs-Zahlamt**, welches aber seit 1773. zur General-Haupt-Caßa mit gezogen worden, und wobey der Vice-General-Kriegs-Zahlmeister und General-Kriegs-Caßirer (gegenwärtig Herr **Christian Daßdorf**,) die Aufsicht hat.

Noch

Noch ist anzumerken, daß das **geheime Kriegs-Raths-Collegium** von dem geheimen Cabinet und geheimen Consilio dependirt, an welches es bey benöthigten Vorfällen seine Anfragen und Vorträge zu thun, als auch nach denen daraus ergehenden Resolutionen sich zu richten hat. Im übrigen geht die Autorität dieses Collegii soweit, daß es in Militärsachen nicht nur an die Kreis-Commissarien, sondern auch an die Amts-Hauptleute, Kreis- und andere Beamte, an die Magistrate in denen Städten, und insgemein an alle Unter-Obrigkeiten im Lande, Gerichten, Communen, im Namen Sr. Churfürstl. Durchl. rescribiren, Commißiones auftragen und Untersuchungen anordnen kann. Es publicirt die im Namen des Churfürsten ergehenden Verordnungen, Mandate und Patente, unter des Präsidenten, oder wer sonst an dessen Statt vorsitzt, Contrasignatur und vorgedrucktem Geheimen Kriegs-Insiegel. In Sachen wegen Vorspann und Fuhren zum Militär-Behuf, communiciret es mit dem Cammer-Collegio; bey Streitsachen, wo Militär-Personen intereßirt sind, mit der Landes-Regierung.

Das Cammer-Collegium.

Dieses Churfürstliche Collegium ist eines der ältesten in Sachsen, und hat sogar, wenn man in Herzog **Georgens** und Herzog **Heinrichs** Regierung, ja noch weiter zurückgeht, das damals noch nicht vorhandene Geheime Raths-Collegium mit ausgemacht, indem es allezeit dem Hoflager gefolget, und sonderlich in Lehnssachen, z. B. bey Verwandelung der Qualität der Lehngüter in Weiberlehn oder Erbe, bey Ertheilung der Expektanzen auf Lehngüter, zu Ausfertigung der Consense und Confirmation über Käufe der Rittergüter, wegen der Ritterdienste, Verleihung der offen gewordenen Lehen ꝛc. an die Regierung rescribirt. Alle Vasallen, sie mögen Schrift- oder Amtssäßig seyn, dependiren von der Cammer in Angelegenheiten, welche zu diesem Collegio gehören. Die Universitäten, wegen abzulegender Stipendien-Rechnungen und anderer Stiftungen; die Stadt-Räthe, wegen ihrer Cammer-Präſtationen, als auch wegen Verwaltung ihrer und gemeiner Stadt-Güter, ingleichen piarum Causarum und deren Rechnungs-Ablegung. Alle Land- Cammer-Räthe, Ober- Haupt- Creiß- Haupt- und Amtleute, die Ober-Auffeher der

Flößen

Flößen und Forsten mit ihren Subalternen, alle Personen, welche zum Ober-Bau-Amte gehören, die Land-Physici, Hof- und Leib-Medici, Apothecker, Amts-Chirurgi, Factores und Inspektores bey Glas- und Spiegelhütten und bey Manufakturen. Ueberhaupt hat das Cammer-Collegium die Aufsicht über die Erhaltung der Domainen in den Aemtern, und über die Vermehrung der Cammer-Revenüen. Das Cammer-Collegium besteht gegenwärtig aus einem Vice-Cammer-Präsident (Hrn. **Lindemann**) und fünf wirklichen geheimen Cammer-Räthen, Secretarien und andern Subalternen, und wird in verschiedene Departements abgetheilt, als:

1.) Die **Cammer-Gemachs-Expedition**; dahin gehören alle einlaufende Landesherrliche Special-Rescripte.

2.) Die **Jagd- und Forst-Expedition**; hierher kommen aus dem ganzen Lande alle in Jagd- und Forstsachen eingelaufenen Berichte und Supplicationes.

3.) Die **Renth-Expedition**, welche nach Kreisen vertheilt ist und sich mit Pacht- und Rechnungssachen beschäftiget.

4.) Die **Floß-Expedition**, wohin alles gehört, was das Floßwesen, dessen Anstellung, Reparatur, die Deputat-Hölzer, u. s. w. angeht. Hierbey ist zu merken, daß der jedesmalige Ober-Hof-Jägermeister, (itzt Herr v. **Schirnding**,) Direktor und Ober-Inspektor derer gesammten Flößen in den Churfürstl. Landen ist, als da sind: 1.) Die Elb- und Weißeritz-Flöße; 2.) die Görsdorfer-Blumenauer- wie auch Freyberger Mulden- und Neu-Graben-Flöße; 3.) die Elsterwerdaer Neugraben- und Canalflöße; 4.) die Elster-Flöße; 5.) die Saalen-Flöße; 6.) die Wiltzsch- und Mulden, item Schwarzenbergische oder Schwarzwasser-Flösse; 7.) die Pleißenflöße; 8.) die Hennebergische Dielen- Bau- und Scheitholz-Flöße zu Schleusingen.

Das Verhältniß des **Cammer-Collegii** mit andern höhern und niedern Collegiis besteht darinnen, daß an das Geheime Consilium alle Berichte in Cammersachen erstattet werden müssen, so die Landesverfassung und den auswärtigen Handel betreffen, u. s. w. Mit den übrigen Collegiis communiciret es nach Beschaffenheit derer verschiedenen Vorfälle.

Die Landes-Regierung.

Die **Landes Regierung** oder das **Hof- und Justizraths-Collegium** ist das älteste Collegium im Churfürstenthum Sachsen, welches alle Lehns- Justitz- und Polizeysachen entscheidet. In Ansehung der Personen hat dieses Tribunal die Jurisdiktion über alle Churfürstliche Vasallen und die, so denen Schriftsassen gleich gehalten werden, über alle amtssäßige Vasallen und Unterthanen derer von Adel, über alle Stadt-Räthe und Aemter, und über alle, welche von denen Aemtern ihre erste Instanz haben, desgleichen über alle Standes-Personen, welche sich eine Zeitlang im Lande aufhalten. Die Angelegenheiten, welche vor die Landes-Regierung gehören, sind Lehns- Polizey- Commerzien- und Manufaktur-Sachen, Handwerks- und Innungs-Sachen 2c. überhaupt alle Civil- und Criminalsachen. Die Regierung besteht aus einem Canzler, Vice-Canzler, Hof- und Justitz-Räthen, welche in zwey Bänke, als die adeliche und bürgerliche, abgetheilt sind. Das Direktorium führt ordentlich der Canzler, (gegenwärtig Freyherr von **Fritzsch**,) in dessen Abwesenheit der Vice-Canzler, (itzo Herr von **Hopfgarten**), und wenn keiner

von

von beyden zugegen ist, der älteste vorsitzende Hofrath. Alle einlaufende Sachen und Ackten werden von dem Bothenmeister präsentirt, und in die ordentlichen Tagebücher und Registranden eingetragen. Die verschiedenen Departements der Regierung sind:

1.) Die **Lehns-Expedition**, wohin alle und jede eigentliche Lehns-Sachen, Privilegia und Conceßiones, Innungen, und deren Confirmationes gehören; dabey expedirt ein geheimer Lehns-Secretarius, nebst Registrator.

2.) Die **Kreis-Expedition**, wo ein jeder Kreis des Churfürstenthums Sachsen seinen expedirenden Secretarius hat.

3.) Die **ausländische Expedition**, welche alle Angelegenheiten besorgt, die in keinen besondern Kreis gehören, als die richtige Haltung der Kanzleymatricul, Ritterpferd-Rollen, die Ausfertigung derer ins Land gehenden Gesetze, Mandate und General-Verordnungen, die Ausschreiben zu denen Landtagen, und alles, was allgemeine Landesangelegenheiten betrifft.

4.) Die **Vorbeschieds-Expedition**, wohin alle in Vorbeschied gezogene Sachen, und die hierzu

zu nöthigen Ausfertigungen gehören. Bey dem schriftlichen Verfahren wird denen Partheyen ein Termin angesetzt, wobey sie per Mandatarios erscheinen können. Bey dem mündlichen Verhör aber müssen die Partheyen eigentlich in Person erscheinen, und geschieht solches per Deputatos von beyden Bänken, oder in ganz wichtigen Sachen in Pleno. Die Sachen werden entweder gütlich verglichen, und darüber ordentliche Recesse ausgefertigt, oder decidirt, und darüber Dekrete ertheilt, gegen welche keine Remedia statt haben: oder per modum Decreti sogleich ins Appellations-Gericht verwiesen, und endlich nach Befinden an die erste Instanz remittiret.

5.) Das **Lehns-Archiv.**

In bedenklichen Lehns-Fällen und in andern wichtigen die Landesherrlichen Regalien betreffenden Sachen, hat die **Landes-Regierung** Berichte zum Hochpreißlichen Geheimen Consilio zu erstatten, und aus demselben die Weisung zu empfangen. Nach Beschaffenheit der Sachen communiciret sie auch mit denen andern Collegiis.

Das Appellations-Gerichte.

Dieses Tribunal ist gleichsam als ein Theil der Landes-Regierung zu betrachten, und spricht in denen von den Untergerichten an die Landes-Regierung, durch die angenommene Appellation, gelangten Sachen. Wenn nämlich eine durch ein Urtheil gravirte Parthey darwider bey der Regierung appellirt, so wird die Appellation, wenn sie angenommen wird, zu weiterer Untersuchung an das Appellations-Gericht abgegeben. Dieses Gericht besteht aus einem Präsidenten (itzo dem Freyherrn **von Ende,**) und verschiedenen Apellations-Räthen, welche in zwey Bänke, als die adeliche und die bürgerliche, abgetheilt werden. Es ist die letzte Instanz aller Prozeße in Sachsen, wogegen keine Appellation noch Regreß an die Reichs-Gerichte statt findet, doch können die Partheyen noch vor dem Geheimen Consilio durch Repräsentation gehört werden.

Das **Appellations-Gerichte** hält zwar das ganze Jahr hindurch wöchentlich dreymal seine Sitzungen. Die beyden Termine hingegen zum rechtlichen Versprechen, in welchen diese Seßiones sechs Wochen lang verdoppelt werden, sind:

a) Der

a) Der Sommer- oder **Trinitatis-Termin**, auf den ersten im Monat August einfallenden Montag.

b) Der **Winter-** oder **Martins-Termin**, auf den ersten Montag nach geendigter Neu-Jahrs-Messe.

Das Ober-Steuer-Collegium.

Dieses Collegium hat einen Direktor, gegengenwärtig Se. Excellenz den Herrn Grafen von **Einsiedel** auf Wolkenburg ꝛc. wirklichen Geheimen Rath, einem Vice-Direktor, Herrn von **Schönberg** auf Meineweh ꝛc. und acht Ober-Steuer-Einnehmer, viere von Churfürstlicher Seite, und viere gesammter Landschaft wegen. Es ist dieses Collegium wieder in verschiedene Departements eingetheilt, als:

1.) Die **Secretariats-Expedition**, welche in die ordinaire und in die extraordinaire abgetheilt ist.

2.) Die **Ober-Steuer-Buchhalterey**.

3.) Die Expedition derer drey Haupt-Cassen:
a) die **Land-** und **Trank-Steuer-Haupt-Cassa**, so eigentlich zur Buchhalterey gehörig;

rig; b) die Militz-Haupt-Cassa, bey welcher die zur Militz bewilligten Steuern einlaufen; c) die extraordinaire Steuer-Haupt-Cassa, so die Besorgung der particulär vom Lande übernommenen Bedürfnisse in Einnahme hat.

4.) Die Stempel-Faktorie.

5.) Die Steuer-Rechnungs-Expedition.

6.) Das Steuer-Archiv.

Die Kreis-Steuer-Einnahmen werden in jedem Kreise durch einen adelichen Kreis-Steuer-Einnehmer, und denen ihm ungeordneten Steuer-Procuratoren, und durch den Rath einer jeden Kreis-Stadt besorgt.

Ober-Rechnungs-Deputation.

Dieses Collegium, in welchem alle Cassen-Rechnungen untersucht werden, hat einen Direktor, gegenwärtig den Herrn Conferenz-Minister und wirklichen Geheimen Rath, Freyherrn von Gutschmid, einige deputirte Räthe aus andern Collegiis, als von Seiten der General-Haupt-Cassa, von Seiten des geheimen Kriegsraths-Collegii, von wegen des Cammer-Collegii, aus der Landes-Regierung und

dem

dem Ober-Steuer-Collegio. Ueberdieß hat es seine eigenen Ober-Rechnungs-Räthe, Inspektores, Secretarien und Examinatores.

Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Commerzien-Deputation.

Diese Deputation, welche die natürliche Betriebsamkeit der Einwohner noch mehr ermuntert, auf eine zweckmäßige Art leitet, und den Flor und die Ausbreitung des Handels befördert, hat ihren Ursprung König **August** dem III. zu verdanken. Es hatte zwar bereits **August** der II. wegen eines besondern Commerzien-Collegii einige nützliche Anstalten getroffen, und wegen eines gewissen Commerzien-Traktats vom Jahr 1728. mit dem Königl. Preußischen Hofe, und Parification der von denen hin und wieder aus- und eingehenden Waaren zu erhebenden Accise, unterm dato Dresden, den 23. April, 1729. das nöthige verfügt; sein Sohn und Nachfolger aber, König **August** der III. ordnete und setzte die noch gegenwärtige Commerzien-Deputation nieder, und ließ den 11ten Jul. 1735. ein Patent ins Land ergehen, worinnen denen Kreis- Haupt- und Amtleuten, auch

Vasallen und Stadt-Obrigkeiten anbefohlen wird, daß sie auf die von Sr. Majestät zu Besorgung des Commerzien-Wesens niedergesetzten Deputation verlangten Nachrichten sowohl, als von allem, was in ihrem Bezirk, Kreise, Amte oder Stadt, in Commerzien-Sachen vorfällt, fleißig berichten, alle Hindernisse beobachten, und auf deren Abstellung bedacht seyn sollen. Der dermalige Direktor der Commerzien-Deputation ist Se. Excellenz der Herr Conferenz-Minister **Wurmb**, wirklicher Geheimer Rath, und der Vice-Direktor der Herr Geheime Rath, wie auch Geheimer Cammer- und Bergrath von **Ferber**, unter deren Aufsicht die verschiedenen deputirten Räthe aus denen Collegiis, wie auch die Assessores, wöchentlich zweymal ihre Sitzungen in dem Churfürstl. Amthause halten. Der Herr Direktor und Vice-Direktor gehen abwechselnd auf die Oster- und Michaelis-Messen nach Leipzig, wo sie nebst einigen Herren Räthen und einem Secretario daselbst Seßion halten, und die vorfallenden Commerzial-Angelegenheiten allda besorgen.

Das Berg-Gemach.

Unter diesem Collegio, das unter Churfürst **Johann George** dem II. im Jahr 1662. seinen

An-

Anfang genommen, stehen alle Bergwerke im ganzen Lande, auch hohe und niedere Metalle, alle Mineralien, wie sie Namen haben, auch Steinkohlen, alle Blech- Eisenzeug- Schaufeln- und Sensenhämmer, die Vitriol- und Schwefelwerke, und sämmtliche Ober-Berg- und Hütten-Aemter. Die dermalige Direktion dieses Collegii führt der Herr Vice-Cammer-Präsident **Lindemann**, und unter ihm die Herren Geheimen Cammer- auch Cammer- und Berg-Räthe. Dieses Collegium hat die Aufsicht über das Ober-Berg-Amt zu Freyberg und dessen Offizianten, über das Ober-Zehenden- und Austheiler-Amt zu Freyberg und in dem Ober-Gebürge; über alle Berg-Aemter und die jedes Orts verordneten Bergbedienten, welche unter dem Freybergischen Ober-Berg-Amte stehen; über das Ober-Hütten-Amt zu Freyberg, über die Seigerhütte Grünthal und zugehörigen Kupferhämmer, und über das Churfürstl. Blaufarbenwerk zu Oberschlemma bey Schneeberg.

Das Ober-Consistorium.

Der **Kirchen-Rath** und das **Ober-Consistorium** sind, nach ihrer Vereinigung, das vornehm-

nehmste geistliche Gericht in Chursachsen. Dieses Consistorium war erst in Meissen, wo es Churfürst **Moritz** im Jahr 1545. angeordnet hatte. Sein Nachfolger aber, Churfürst **August**, verlegte es nach Dresden, und vereinigte dasselbe mit dem Kirchenrathe.*) Dieses Ober-Consistorium, in so ferne es nur als ein Consistorium betrachtet wird, hat denen Consistorien zu Leipzig und Wittenberg nicht zu befehlen, sondern hat blos die Inspektion über den unter ihm stehenden Sprengel, und über die darinnen befindlichen dreyzehn Superintenduren. In so ferne aber dasselbe als mit dem Kirchen-Rathe vereinigt, angesehen wird, wie es denn in Ecclesiasticis so angesehn werden muß, so hat es allerdings die Jurisdiktion über die andern, und läßt dahin Befehle und Verordnungen ergehen. Der Kirchen-Rath entscheidet eigentlich alles, was zu den bischöflichen Rechten **) gehört, nämlich alles,

*) Man lese hierüber Dittmanns gesammte der ungeänderten Augspuraischen Confeßion zugethane itztlebende Evangelisch-Luthersche Priesterschaft in Chursachsen und den einverleibten angränzenden Ländern 2c.

**) In allen in das Jus Episcopale einschlagenden wichtigen Sachen ist der Kirchen-Rath und das Ober-Consistorium an das Hochpreißliche Geheime Consilium gewiesen.

alles, was die Religion betrifft: die Dispensation in verbotenen Graden, die Disposition über alle Consistorien im Lande, welche alle unter dem Kirchen-Rathe stehen; die Aufsicht über die beyden Universitäten zu **Leipzig** und **Wittenberg**, und die Ersetzung derer Professoren auf selbigen, jedoch dieses mit Vorbewust und Genehmhaltung des Geheimen Consilii; die Vergebung derer Stipendien auf Akademien, und die Rechnungen über dieselbigen; die Aufsicht über die drey Churfürstlichen Landschulen: **Meissen, Grimme** und **Schulpforte**, in Rücksicht der Lehrer und Disciplin; die Bestellung und Bestätigung derer Superintendenten im Lande, mit Vorwissen und Genehmigung des Geheimen Consilii; die Bestellung derer Inspektoren bey denen Fürstenschulen, die Visitationes der Universitäten, Kirchen und Schulen, mit Vorwissen und Genehmigung des Geheimen Consilii; die Untersuchung der im Lande gedruckten Bücher, die Censur derselben, und die Ertheilung der Privilegien darüber; die Anordnung der Kollekten, die Ab- und Versetzung der Geistlichen, die Aufsicht über milde Stiftungen ꝛc. — Die Sachen aber, welche eigentlich vor das **Ober-Consistorium**

gehören, sind Verlobungen und Ehesachen in dem dahin gehörigen Kirchsprengel, alle öffentliche Aergernisse bey Lehrern und Zuhörern, ingleichen die Gradus Admonitionis, die Bestellung derer Schulbedienten auf Landesherrlichen Lehen, und dererselben Remotion; aller Pfarrer und Schulmeister, auch Catecheten Examination, Ordination und Confirmation, in dessen Sprengel; alle Sachen, so Kirchen- Schul- Hospital- und gemeiner Kasten-Gelder Einkommen, Nutzung, Gebäude, Reparaturen ꝛc. betreffen; ingleichen den Dezem derer Pfarrer und Schulmeister; das Erkenntniß wegen Beerdigung der Selbstmörder und anderer Verbrecher. Das Ober-Consistorium besteht aus einem Präsidenten, (d. Z. Herrn von **Berlepsch**), aus verschiedenen Räthen, sowohl weltlichen als geistlichen, welche letztern der jedesmalige Ober-Hofprediger (itzo Herr D. **Herrmann**) und Superintendent (gegenwärtig Herr D. **Rehkopf**,) vorstellen, und aus drey Expeditionen, der **Secretariats- Protonotariats-** und **Cassen-Expedition.**

General-Kriegs-Gericht.

Das **General-Kriegs-Gericht** ist das höchste Tribunal der Chursächsischen Armee. Der General-

neral-Feld-Marschall, und itzt an dessen Statt als Direktor, der Herr General-Lieutenant **Riedesel, Freyherr zu Eisenbach**, verwaltet die Justitz in der Armee durch den General-Auditeur, General-Auditeur-Lieutenant, einige Gerichts-Actuarien und Registratoren und den Gerichtswaibel. Die Autorität eines General-Auditeurs erstreckt sich über die ganze Armee. Er hat Sitz und Stimme in Kriegs-Gerichten über Offiziers; er vereidet alle Regiments-Auditeurs, und alle Personen, welche zur General-Staabs-Kanzley gehören. Alle Gefangene werden bey ihm angemeldet und examinirt. Alle Kriegsrechte und Interrogatorien werden bey ihm angestellt; dieserwegen müssen die dazu commandirten Offiziere bey ihm erscheinen. Die Personen, welche unter dem General-Kriegs-Gerichte stehen, sind: der General-Staab der Armee, mit den Subalternen, welche zum General-Kriegs-Gerichte und der General-Staabs-Kanzley gehören; das Corps der Ingenieurs; alle wirkliche oder in Pension stehende Staabs-Offiziere der Armee; alle verabschiedete Offiziere in Inquisitions- und Denunciations-Sachen, das Commissariat in Kriegszeiten, die Weiber, Kinder, Gesinde, Volontairs,

und alles, was der Armee folgt, die Deserteurs, Spione, Geißeln und Kriegsgefangene.

Die Polizey-Commißion.

Die Landes-Regierung hat eigentlich die Direktion aller Polizeysachen im ganzen Lande. Der Gouverneur und Ober-Commandant zu Dresden hat hier aber auch einen Theil derselben zu besorgen, besonders was die Reinlichkeit, die allgemeine Sicherheit, und das Bauwesen betrifft. Die öftern Streitigkeiten bey so verschiednen Jurisdiktionen, als zu Dresden sind, veranlaßten einige Unordnungen in der Polizey, welchen man am sichersten durch eine besondere Commißion abzuhelfen bemüht war. Es wurde daher im Jahr 1765. zu besserer Einrichtung des Polizeywesens, und zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung, bey der Menge der hier zusammen kommenden, und unter so verschiedne Gerichtsbarkeiten gehörigen Personen, auf höchsten Befehl, eine eigne Commission aus dem Mittel derjenigen Instanzen zusammen gesetzt, welche die Direktion der Polizey und andere dahin einschlagende Besorgnisse zu führen haben, und zugleich jedermann angewiesen, die in

Poli-

Polizeysachen allhier vorfallenden Ungebührnisse bey ermeldeter Commißion anzubringen. Damit nun selbige durch keinerley Jurisdiktions-Collisiones behindert werden möge, so sind sämmtliche Hof-Aemter verbunden, sich aller Cognition in Polizeysachen, es mögen nun selbige wirkliche Churfürstliche Diener, oder bloße Schutzverwandten betreffen, zu enthalten; die Commandanten derer in Dresden befindlichen eximirten Corps aber gemessenst beschieden, daß sie denen in Polizeyfällen, wobey Militär-Personen von ihren Corps intereßirt sind, von der Polizey-Commißion an sie communicando gelangenden Anträgen, sich behörig zu fügen, mit selbigen darüber in Communication zu treten, und der Vollstreckung ihrer Polizeyveranstaltungen die Hände williglich zu bieten haben. Die Commißion selbst erstattet ihre Berichte an die Churfürstl. Sächsische Landes-Regierung. Auch ist nach der Zeit, zur Erleichterung und Beschleunigung derer in Polizeysachen zu treffenden Veranstaltungen, von Jhro Churfürstl. Durchlaucht für gut befunden worden, daß der Ober-Amtmann zu Dresden, und der hiesige Rath, durch einen oder zwey seines Mittels, zu besagter Commißion gezo-

 gen,

gen, und ihnen bey solcher Sitz und Stimme eingeräumt werde. Die dermaligen Mitglieder dieser Polizey-Commißion sind der Herr Vice-Canzler, (von Hopfgarten), verschiedene Räthe aus andern Collegiis, der Ober-Amtmann, und zwey Deputirte des Raths; die Kanzley hat einen Secretarius, einen Fiscal, etliche Kanzellisten, und vier Polizeydiener. Die Commißion versammelt sich in dem Amthause auf der Pirnaischen Gasse.

Als ein Freund meines Vaterlandes und der leidenden Menschheit überhaupt, kann ich hier nicht unbemerkt lassen, daß bereits manche gute und weitwirkende nützliche Veranstaltung durch diese Commißion getroffen worden. Vorzüglich gab die im Jahr 1772. ausgebrochene große Theurung derselben eine traurige Veranlassung, ihren patriotischen Eifer für das allgemeine Beste, und ihre menschenfreundliche unermüdete Sorgfalt für die Erhaltung und Verpflegung so vieler nothleidenden und in der äußersten Dürftigkeit schmachtenden Einwohner zu beweisen. Die damals errichteten Armen-Schulen, die zur Ehre Dresdens noch fortdauern, sind ein rühmlicher Beweis dieses thätigen Eifers, und zugleich der großmüthigen Unterstü-

stützung und Vereinigung der hiesigen Einwohner zu einem so allgemein nützlichen Zwecke. Nie kann ich an jene traurigen Zeiten zurück denken, ohne innigst gerührt zu werden, aber auch nie, ohne mich innigst zu freuen, daß ich ein Sachse und ein Eingebohrner des Landes bin, das so viel Menschenliebe und so viel Großmuth bewies. Diese Denkmäler der Menschlichkeit und der Bruderliebe,*) die wir unter unsern damals trauernden Mitbürgern aufstellten, werden uns dem edlern Theile unsrer Zeitgenossen gewiß eben so werth machen, als die mit ihnen im Reiche der Künste und Wissenschaften gemachten rühmlichen Fortschritte.

Die **Polizey-Verfassung** in Dresden verdient Lob und Beyfall, denn die allgemeine Sicherheit, welche den Haupt-Gegenstand der Polizey ausmacht, ist so vollkommen als möglich. Man hört hier nichts von Raubereyen und Mordthaten auf der Straße. Die Nachtwächter, die Laternen, welche des Nachts die Straßen erleuchten, die öftern Soldaten-Patrouillen, die im benöthigten Falle die Straßen auf- und abgehen, verhindern alle Arten

*) Man erinnere sich hier, was ich von der in jener Zeit errichteten und noch fortdauernden Freymäurer-Schule oben (S. 116. u. f.) gesagt habe.

Arten von Unordnungen. Die **Lösch-Anstalten** bey Feuersbrünsten in der Stadt sind vortreflich. Es geschieht daher selten, daß mehr als ein Haus auf einmal abbrennt. Man findet in allen Vierteln der Stadt große Spritzen, mit allen nöthigen Feuer-Instrumenten, wobey sich die dazu angewiesenen Personen in ereignendem Falle genau und pünktlich einfinden müssen. *)

Das Ober-Amt.

Die Jurisdiktion des **Ober-Amts** erstreckt sich über Friedrichsstadt bey Dresden, über das Schloß Pillnitz, das Städtchen Wilsdruf, den Flecken Kötschenbroda und 181 Dörfer, über alle Churfürstlichen Gebäude in der Stadt, und über einige

*) Wer über die Sächsische und vorzüglich über die hiesige Polizey-Verfassung etwas ausführliches und zusammenhängendes lesen will, dem empfehlen wir ein sehr brauchbares und zu diesem Behuf überaus zweckmäßig ausgearbeitetes Buch, nämlich: Des Churfürstenthums Sachsen allgemeine, und der Residenz-Stadt Dresden besondere Polizey-Verfassung, in einem auf die Landesgesetze und andere Verordnungen sich gründenden Zusammenhange, durch den Herrn Kriegsrath Schmieder, (Dresden, 1774. in 8.) Ein eben so brauchbares Buch, in einer andern Rücksicht, ist Ebendesselben Chursächsisches Kriegs-Recht, sammt dem Verfahren vor dasigen Kriegs-Gerichten, das ich oben anzuführen vergessen, und wovon erst im vorigen Jahre der zweyte Theil erschienen ist.

einige Häuser, welche schriftsäßige Lehne in der Stadt sind. Commißionsweiße ist der Ober-Amtmann (gegenwärtig der Herr Hofrath **Reinhold**,) der Richter der Hofbeamten und anderer distinguirten Personen. Unter ihm stehen mehrere Amts-Actuarii, Registratoren und Copisten, desgleichen die **Amts-Verwalterey**.

Der Stadt-Rath.

Die Gerichtsbarkeit über diese Stadt haben anfänglich ihre Landesfürsten selbst verwaltet. Nachher aber wurde dieselbe von Markgraf **Friedrich dem Einfältigen**, Landgraf **Balthasars** Sohne, im Jahr 1425. dem Rath auf eine gewisse Zeit verpachtet. **Friedrich** der **II.** Churfürst und sein Bruder **Wilhelm** verwilligten diese Verpachtung auf längere Zeit. Hernach haben Churfürst **Ernst** und sein Bruder Herzog **Albrecht** der Stadt die Gnade gethan, und, wie die Worte lauten, um sonderlicher Bequemlichkeit willen, dem Rathe die Gerichte über Hals und Hand, Oberst und Niederst, in Stadt und Vorstädten, im Jahr 1484. um 40 neue Schock Groschen, wiederruflich Pachtsweise eingeräumet. Churfürst **Moritz** nahm hernach

hernach gänzlich die Stadt Alt-Dresden (oder das itzige Neustadt) aus des Amtes Gerichtsbarkeit, wieß solche mit Ober- und Erb-Gerichten, Zinsen, Geschossen, und allen andern, die einzigen Jagddienste ausgenommen, an den Rath zu Neu-Dresden, und vereinigte laut der darüber gegebnen Verschreibung den 18. August 1550. beyde Städte zu einer Stadt und Magistrat. Zugleich übergab er dem Rathe über diese Städte und dazu gehörigen Dörfer die Ober-Gerichte Pachtweise, und die Nieder-Gerichte erblich. Nach der Zeit im Jahr 1668. verkaufte Churfürst **Johann George** der **II.** auch dem Rathe die bisher verpachtet gewesenen Ober-Gerichte auf ewig, titulo oneroso.

Der **Stadt-Rath** hat die Jurisdiktion über alle Einwohner der Stadt Dresden, welche bürgerliche Nahrung treiben, desgleichen auch über die meisten Vorstädte. Es besteht selbiger aus achtzehn Personen, von welchen einige gewisse Tage nach Neustadt deputirt werden, um daselbst Gericht zu halten. Es sind drey Bürgermeister, von welchen einer jährlich die Regierung hat, ein Syndicus, ein Stadtrichter rc. Der Rath versammelt sich dreymal in der Woche. Die Rathswahl fällt

jährlich

jährlich auf den 1sten May, wo die vacanten Raths-Personen-Stellen wieder besetzt werden.

Fünfter Abschnitt.

Von der

Religion, den Waysen- und Zuchthäusern, den Hospitälern, Armenhäusern, und andern milden Stiftungen.

Es ist bekannt, daß die Bekehrung unsrer heydnischen Vorfahren in das achte Jahrhundert, und zwar in die Regierungs-Geschichte **Carls des Großen** fällt, der die nach einem langwierigen Kriege besiegten Sachsen, mehr durch kriegerische Strenge zur Annehmung der Christlichen Religion zu zwingen, als durch einen liebreichen Unterricht davon zu überzeugen bemüht war. Doch war bereits vorhero die Christliche Religion auf eine sanftere Art unter den heydnischen Deutschen und in den itzigen Sächsischen Ländern, vorzüglich in Thüringen, durch die Bemühungen des berühmten

Bonifacius *) gepflanzt worden. Allein ich übergehe hier jene ältern Begebenheiten, um nur das nothwendigste von der neuern Religions-Geschichte hier beyzubringen. — Dresden war eine der ersten Städte, welche der Reformation **Luthers** beygetreten ist. **Heinrich der Fromme**, ein Bruder des reichen und eifrigen **Georgens**, führte im Jahr 1539. zuerst die freye Uebung der **Evangelischen Religion** in seiner Residenz ein. **Paul von Lindemann** that am 23sten April des erwähnten Jahres die erste Evangelische Predigt in der Schloß-Kapelle, am Georgenthore. Seit dem Tage hörten alle Messen und Proceßionen in der Residenz auf, und das heilige Abendmahl wurde unter beyderley Gestalt gereicht. **) Die Evangelische Lehre erhielt sich so in ungestörter Ruhe bis zu den Zeiten der Streitigkeiten der Schweizerischen Theologen mit **Melanchthon**, über das heilige Abendmahl, welche den Calvinismus veranlaßten, dessen Anhänger unter dem Namen

Crypto-

*) Man nennte daher diesen ehemaligen Englischen Mönch **Winfried**, wegen seines Eifers in Ausbreitung der Christlichen Religion: den Apostel der Deutschen.

**) Das Umständliche hiervon findet man in *Seckendorfii Historia Lutheranismi.*

Crypto-Calvinisten, mancherley Unruhen und Bewegungen inn- und außerhalb Dresden verursachten. Churfürst **August** wendete alles an, um diese erregten Unruhen wieder zu stillen. Er ließ daher in den Jahren 1571. 1574. und 1576. Convente von den berühmtesten Gottesgelehrten anstellen, welche die streitigen Artickel gründlich untersuchten, und ihre Prüfungen darüber dem Churfürsten vorlegten. Nachdem solche im Jahr 1577. zu Klosterbergen von den berühmtesten Sächsischen Theologen nochmals reiflich erwogen worden, erfolgte die Unterschreibung von etlichen Churfürsten, Grafen, und andern Vornehmen der Augspurgischen Confeßion zugethanen Herren, wie auch von 8000 Theologen, Kirchen- und Schuldienern. Dieses ist die berühmte **Concordien-Formel** oder **Vereinigungs-Schrift**, deren Publication im Jahr 1580. erfolgte. Allein nach Absterben des sorgfältigen und wachsamen **Augusts**, ereigneten sich unter seinem Nachfolger **Christian** dem **I.** neue Unruhen, welche von dem Canzler **Nicolaus Crell** begünstiget wurden. Nach des Churfürstens Tode wurden solche endlich unter der Administration **Friedrich Wilhelms** von Sachsen-Altenburg auf dem

Landtage zu Torgau 1592. nach vorher angeordneter Visitation beygelegt, und einige Jahr darauf 1601. der unruhige Canzler **Crell** enthauptet.

Seit dieser Zeit hat sich die Evangelische Religion rein und ungestört erhalten. Die zu Ende des vergangenen Jahrhundertes geschehene Religions-Veränderung in der Churfürstlichen Familie hat der herrschenden Protestantischen keinen Schaden zugezogen, und die damals vom König **August** dem II. der gesammten Landschaft den 25sten Jul. 1697. gegebene landesväterliche Versicherung, die auch nachhero von allen folgenden Churfürsten huldreichst ist wiederholt worden: „daß es nur ein „Personale sey, und keinen schädlichen Einfluß in „die Rechte und Freyheiten der Unterthanen, Kir-„chen, Universitäten, ꝛc. haben sollte," benehmen uns dieserwegen alle Besorgniß.

Der Hof hat seine Kapellen in allen Schlössern, wo er sich aufhält, und in welchen alle **Katholicken** ihren Gottesdienst abwarten können. Zu Dresden sind:

1.) Die katholische Kirche, oder die Hofkapelle.

2.) Die Kapelle in den Casernen in Neustadt.

3.) Die Kapelle im Josephinen-Stifte.

4.) Die

4.) Die Kapelle im katholischen Hospital in Friedrichsstadt.

5.) Die Kapelle für die katholischen Baugefangenen, auf dem Wall, über dem Willsdruffer Thore.

Der **katholische Kirchhof** ist in Friedrichsstadt.

Die **Reformirten** werden ebenfalls in Dresden geduldet; sie haben gegenwärtig eine kleine Kirche, welche von einem französischen und einem deutschen Prediger bedient wird. Sie haben die Erlaubniß des Taufens und der ehelichen Einsegnung nach ihrem Kirchengebrauch. Ihre Todten begraben sie auf den lutherischen Kirchhof.

Die **Juden**, deren es etliche hundert Familien in der Stadt giebt, haben keine öffentliche Synagoge; sie versammeln sich zu ihren Gebeten in den verschiedenen Schulen, welche sie haben. Ihr Begräbnißort ist vor dem schwarzen Thore, auf dem Sande.

Die **Evangelische Religion** ist also die allein herrschende in Dresden. Die Römischkatholischen haben zwar ihren öffentlichen Gottesdienst,

allein es ist ihnen weder erlaubt, öffentliche Proceßiones anzustellen, noch Glocken zu haben.

Dresden wird in verschiedene **Kirchspiele** eingetheilet. Diejenigen, welche zu einem gewissen Kirchspiele gehören, müssen bey demselben taufen, trauen und begraben lassen, ja sie sind auch genöthiget, daselbst das heilige Abendmahl zu nehmen. Die fremden Personen vom Stande, welche nicht unter des Raths Jurisdiktion gehören, sind eben zu keinem gewissen Kirchspiele gezwungen, sie haben völlige Freyheit sich begraben zu lassen, wo sie nur wollen, ohne an das Kirchspiel, wo sie gewohnt, die Jura stolæ bezahlen zu dürfen.

Die **Evangelischen Kirchen** zu Dresden sind:

1.) Die **Kreuzkirche** ist eigentlich die vornehmste; bey selbiger steht ein Superintendent, ein Archi-Diaconus und vier Diaconi. Der neue Bau dieser in dem traurigen Bombardement 1760. eingeäscherten Kirche dauert gegenwärtig noch fort, doch da ihr Dach bereits gehoben, so erwartet das Publicum mit einer Art von Sehnsucht dessen baldige Vollendung.

2.) Die

2.) Die **Frauen-Kirche** hat einen Pastor und einen Katecheten.

3.) Die **Sophien-Kirche** hat seit 1692. ihren eigenen Prediger. Seitdem der Hof-Gottesdienst dahin verlegt worden ist, so predigt darinnen der Oberhofprediger und zwey Hofprediger oder Hofdiaconi.

4.) Die **Garnisonkirche** hat nicht die Rechte eines Kirchspiels, sondern sie ist einzig für die Garnison u. das Militär bestimmt. Der Garnisonprediger dependiret vom Gouverneur. Er kann weder taufen, trauen, noch auch begraben.

5.) Die **Festungsbau-Kirche** ist über dem Pirnaischen Thore, und hat einen eigenen Prediger. Sie steht unter der Aufsicht des Hrn. Ober-Zeugmeisters, Obristen v. **Frödén.**

Die in den Vorstädten gelegenen Kirchen sind:

6.) Die **Johannis-** oder **Böhmische Kirche,** weil außer dem deutschen Gottesdienste auch für die Böhmischen Exulanten daselbst in Böhmischer Sprache geprediget wird.

7.) Die **Waisen-** und **Zuchthaus-Kirche.**

8.) Die **Annen-Kirche,** bey welcher ein Pastor und Diaconus steht.

9.) Die Lazareth-Kirche.

10.) Die Friedrichsstädter Kirche, ist eine Parochial-Kirche; bey selbiger steht ein Pastor und ein Diaconus.

11.) Die Neustädter Kirche, zur Heil. Dreyfaltigkeit, hat einen Pastor und einen Diaconus.

Der Gottesdienst in allen diesen Kirchen fängt sich, wie folget, an, als:

die Kreuzkirche des Morgens um 5 Uhr, mit Kommunion.

um 6 Uhr die Johanniskirche, deutsche Predigt.

um 10 Uhr in nämlicher Kirche, in Böhmischer Sprache.

um 7 Uhr die Kreuzkirche, mit Kommunion.

— — die Frauenkirche, desgl.

— — die Annenkirche, desgl.

— — die Friedrichsstädter, desgl.

— — die Neustädter, desgl.

um 8 Uhr die Waisenhauskirche.

um 9 Uhr die Hofkirche, die Garnisonkirche, und die Festungsbaukirche.

um halb 12 Uhr die Kreuzkirche, die Frauenkirche, die Annenkirche, die Neustädter Kirche, und die Sophienkirche.

Nach-

Nachmittags um 1 Uhr die Friedrichsstädter und die Lazarethkirche.

um 2 Uhr die Hofkirche und die Kreuzkirche.

Es wird auch in der Woche in verschiedenen Kirchen Gottesdienst, als Predigten, Betstunden, und Katechismus-Unterricht gehalten.

Das **Waisen- und Zuchthaus** ist im Jahre 1685. gestiftet worden. Diese milde Stiftung ist ein Werk des Stadtraths, in welcher eine große Anzahl armer und verwaiseter Kinder erzogen und unterrichtet werden. Das Gebäude ist ziemlich groß, und hat eine feine Kirche. Die Waisenknaben haben einen Lehrmeister, und die Mägdchen eine Lehrmeisterin, auch Personen, welche sie im Stricken und andern Arbeiten unterrichten. Die Kinder werden des Sommers um 5 Uhr und im Winter um 6 Uhr mit einer Glocke aufgeweckt. Man läßt ihnen eine halbe Stunde zum Anzuge, nachhero thun sie ihr Morgengebet in den Schulstuben, und gehen nach diesem an ihre Arbeit, welche in Stricken und Wollkämmen besteht. Um acht Uhr kommt die Hälfte der Knaben in die Schule, wo sie buchstabiren, lesen, schreiben, und den Katechismus lernen. Dieser Unterricht dauert bis

um 10 Uhr. Die übrigen Kinder arbeiten indessen und lösen nachhero die vorigen in der Schule ab, wo sie bis Mittag bleiben, und das nämliche wie die vorigen erlernen. Mittags speisen sie zusammen; ihre Mahlzeit ist Sonntags und Mittwochs Rindfleisch mit einem Zugemüse, und ein Becher Bier vor einen jeden. Die übrigen Tage haben sie nur eine Zugemüse und Kofent. Um 1 Uhr halten sie Betstunde. Um 2 Uhr kommen die Mägdchen in die Schule, wo sie auf die nämliche Art als die Knaben, bis um 4 Uhr, unterrichtet werden. Nach diesem gehn sie an ihre Arbeit bis um 7 Uhr. Um 7 Uhr essen sie insgesammt zu Abend, und nach dem Abend-Essen haben sie die Erlaubniß, sich bis um 9 Uhr im Hofe zu belustigen. Um 9 Uhr versammeln sie sich zum Gebet, und gehen nachhero zu Bette.

Die Züchtlinge tragen einen Klotz, welcher mit einer Kette am Fuße festgemacht ist, und arbeiten in großen Sälen, unter der Aufsicht des Zuchtmeisters.

Die bey diesem Hause angestellten Personen sind: ein Prediger, ein Lehrer, ein Arbeitsmeister, ein Zuchtmeister, eine Lehrerin, und eine Köchin.

Das

Das St. Jacobs-Hospital wurde 1536. vom Herzog George auf 100 Personen gestiftet, nunmehr sind nur 30 Brüder daselbst, nebst einem Spital-Verwalter. In diesem Hospital ist eine kleine Kirche, wo Mittwochs und Freytags die Stadt-Diaconi eine Predigt halten. Dieses Hospital hat kein Ansehn, und ist vielleicht das einzige öffentliche Gebäude, welches von Holz ist.

Das **Lazareth** oder der **Pesthof** ist im Jahr 1586. vom Churfürst **August** gestiftet worden. Dieses große Gebäude ist nur ein mit Mauern umgebener Erdstock. Die Gebäude sind von einander getrennet, und ein jedes hat seine besondere Bestimmung. Die Kranken sind drey oder viere in einer sehr reinlichen Stube. Sie bekommen täglich einen Groschen auf die Person, zum Unterhalt, nebst Medicin und nöthigen Feuerung im Winter. Der Stadt-Physicus und ein Wundarzt sind verbunden, alle Tage die Kranken zu besuchen und ihnen die nöthige Medicin zu reichen. Dieses Hospital hat einen Prediger, einen Schreiber und einen Todtengräber, welcher zugleich die Aufsicht über die wahnwitzigen und verrückten Personen hat. Die Kirche in selbigem ist ziemlich groß, und es wird

alle Sonntage darinnen Gottesdienst gehalten. An diesem Lazarethe ist ein Kirchhof für Arme und zugleich für diejenigen Executirten, welchen nach dem Tode das Begräbniß gestattet wird.

Der **Brückenhof**, ohnweit des Bartholomäus-Hospitals, wird von einigen armen Frauen bewohnt, welche daselbst ernährt werden.

Das **Hospital zum Heil. Bartholomäus** ist schon seit 1337. bekannt. Es hat eine kleine Kapelle, welche 1519. erbauet worden. Dieses Hospital ist von **Nicolaus**, ehemaligen Bischoff von Costnitz und damaligen Suffraganeus zu Meissen erbauet worden.

Das **Neue Armenhaus**, welches im Jahre 1718. gestiftet worden, ist von einer Anzahl armer und dürftiger Manns- und Weibspersonen bewohnt. Sie müssen aber ihren Unterhalt und Kleidung mit Hände-Arbeit verdienen.

Das **Hospital zum Heil. Maternus** ist eine alte Stiftung des Markgrafen **Heinrich des Erlauchten**, ungefähr 1286. Vier und zwanzig alte abgelebte Matronen werden vor 50 fl. Antritts-Geld für die Person, daselbst sehr wohl verpflegt. Der Stadtrath vergiebt die Stellen. Die alten

Weiber

Weiber bringen ihre Betten und Hausgeräthe mit; eine jede hat ihre Schlafkammer, und des Tages über sind sie in einem großen Saal, wo eine jede ihren Tisch hat. Sie haben auch eine Krankenstube, wo sie sorgfältig abgewartet und bedient werden.

Das **Josephinen-Stift** in der Plauischen Gasse, ist ein großes und herrliches Gebäude von zwey Stockwerk. Diese milde Stiftung macht ihrer Durchlauchtigsten Stifterin große Ehre. Eine ansehnliche Anzahl junger katholischer Mägdchen genießen hier eine ihrer Bestimmung gemäße Erziehung. In selbiger ist eine sehr schöne Kapelle, von der bereits oben gemeldet worden. Nur bemerk' ich hierbey noch für die Liebhaber der Künste, das schöne in reich verziertem goldnen Rahmen eingefaßte Altarblatt, von dem verstorbenen berühmten Hofmaler und Professor **Dietrich**, welches den im Tempel lehrenden Christus vorstellt.

Das **Katholische Armenhaus** in Friedrichsstadt, nebst einer Kapelle, ist allen übrigen Hospitälern in Dresden, sowohl in Betracht der Reinlichkeit, als der besondern Sorgfalt, welche man für die Kranken hat, vorzuziehen.

Das

Das Findelhaus, in welchem die von Vater und Mutter verlassene Kinder aufgenommen werden, ist unter Raths-Jurisdiktion. Die Kinder werden auf eine gewisse Zeit ernährt und erzogen. Diese Stiftung hat eigentlich keinen Fond, und das Geld, welches hierzu verwendet wird, kömmt aus der Almosen-Cassa. Es wäre zu wünschen, daß großmüthige Menschenfreunde eine Stiftung, welche der Menschlichkeit so ersprießlich ist, und die in einem Lande, wie Sachsen, das älteste Institut seyn sollte, kräftiger unterstützen und ausführen möchten.

Sechster Abschnitt.

Von den

Wissenschaften und den bildenden Künsten, und der Akademie derselben, von andern gemeinnützigen Errichtungen, von den Schulen, von öffentlichen und Privat-Bibliothecken.

Wir haben zwar hier keine eigentliche Akademie der Wissenschaften, aber doch gewiß viel achtungswürdige Gelehrte; Männer, deren

Geist

Geist eben eine so allgemeine Werthschätzung verdient, als ihr edler menschenfreundlicher Charackter. Wer kennt nicht diejenigen erleuchteten Minister, diejenigen aufgeklärten Räthe, die nach der gewissenhaftesten Erfüllung ihrer mannigfaltigen Obliegenheiten in dem Gebiete der Wissenschaften ihre Erholung suchen und finden, und die bey mehrerer Muße gewiß weit mehr schätzbare und dauerhafte Denkmäler ihres Geistes aufstellen würden, als diejenigen unsrer schreibesüchtigen Autoren, die ohne Studium der Alten, ohne Studium der Natur, ohne Welt- und Menschen-Kenntniß, ein mittelmäßiges Produktgen nach dem andern in das Publicum hinschleudern, das nur sie und ihre blinden und kriechenden Bewundrer anstaunen, das aber denn nun freylich, ohngeachtet des oft listig erschlichnen Lobes, seine kurze Existenz kaum von einer Messe bis zur andern fortschleppt. *) Jeder mei-

*) Der Verfasser ist erbötig, den erklärenden Commentar über diesen Text privatim, oder auch, im abgenöthigten Falle, öffentlich zu ertheilen. — So lange der selbstsüchtige, eitle, von seiner eingebildeten Größe schwindelnde Schriftsteller seinen Weg vor sich geht, so läßt der besser und nützlicher beschäftigte Mann ihn mit seinem ganzen Gepäcke voll Stolz und Eigenliebe ruhig seine Straße ziehen, weil das scharfe und helle Auge des Beobachters, auch in der erreg-

meiner Leser wird nach dieser nöthigen und billigen Voraussetzung sogleich sehen, daß ich zu der Classe von Gelehrten nicht blos den Schriftsteller von Profeßion rechne, der oft auf diesen ehrwürdigen Titel gar keine Ansprüche zu machen hat, sondern daß ich hier vielmehr diejenigen vortreflichen Männer verstehe, die Philosophie, Studium der Geschichte, der Kunst, der Natur und des Menschen, mit einer geschmackvollen Kenntniß alter und neuer Sprachen verbinden, und in denen ihre mannichfaltigen wissenschaftlichen Kenntnisse, große edle Entschlüsse und menschenfreundliche allgemeinnützige Handlungen veranlassen. Nur der Gelehrte, er sey Schriftsteller, oder sey es nicht, der durch seine Kenntnisse aufklärt und Gutes stiftet, der verborgne Keime zu entwickeln, schlummernde Kräfte in Bewegung zu setzen, und eine edle Betriebsamkeit

erregten Staubwolke, die wahre Gestalt erblickt. Gesellt sich aber zu diesem Eigendünkel neidische, schriftstellerische Intoleranz, die jedes neben sich aufblühende Talent hönisch lästert, oder allgemein anerkannte Verdienste unsrer größten Zeitgenossen herabwürdigt, so ist es Zeit, daß man einmal einen warnenden Wink giebt, und wenn dieser nicht verstanden, nicht benutzt werden will, so wird es alsdann Schuldigkeit, einem solchen oft eben so unmoralischen als unwissenden Gleißner seine Masque abzuziehen, und ihn der unbefangnen und ruhig prüfenden Kritik Preiß zu geben.

keit unter seinen Zeitgenossen (es geschehe dieses im wissenschaftlichen oder bürgerlichen Kreise) zu entflammen weiß, verdient eine allgemeine Achtung, nur den kann und soll man aufrichtig schätzen.

Daß es uns an dergleichen würdigen Männern nicht fehlt, daß das Beyspiel eines aufgeklärten vortreflichen Fürsten, der sich nach den Regierungs-Geschäften in dem Schooße der Wissenschaften und der Natur erholt, auf alle Stände wirkt, daß seine landesväterliche Sorgfalt, sein Wunsch zu beglücken, sich seinen Ministern und Räthen mittheilt, ist eine Bemerkung, die jeder Fremde, und noch mehr jeder Einheimische mit Vergnügen machen wird. — Hat nicht der Verfasser fast täglich Gelegenheit die ausgebreitete Litteratur eines unsrer erleuchtesten und unermüdet beschäftigten Ministers zu bewundern, der die Schätze unsrer Churfürstlichen Bibliothek, als Gelehrter und als Mann von Geschäften, so weise benutzt, und dessen Geist mit einer bewundernswürdigen Fähigkeit einen eben so großen Kreis der schönsten Kenntnisse als der gemeinnützigsten Geschäfte umspannt! Und genießt er nicht noch täglich in dem vertraulichen und belehrenden Umgange eines unsrer aufgeklärtesten

und

und thätigsten Männer eben so viel Unterhaltung, als in der Gesellschaft seiner toden Lehrer und Freunde! Doch wo die Thaten solcher würdigen und andrer ihnen ähnlichen Männer reden, da kann der Lobredner schweigen. Es giebt also hier im Grunde mehr eigentliche Gelehrte, als man in einer Residenz erwarten sollte, wo sonst gemeiniglich Zerstreuungen, oder die geschäftvolle Lage, die gewöhnlichen Hindernisse der Cultur der Wissenschaften zu seyn pflegen.

Daß die schönen Künste hier in einem großen Flore sind, daß sie auf einem Boden vorzüglich gedeihen müssen, wo sie so väterlich gepflegt werden, und wo sie des belohnenden Beyfalls Ihres Durchlauchtigsten Beschützers genießen, brauch' ich nicht erst weitläuftig zu beweisen. Wer kennt nicht die Namen eines **Lippert, Krubsacius, Casanova, Schenau, Graf, Zingg,** und andrer vortreflichen Männer in ihrer Kunst? wer kannte und schätzte nicht den alles beseelenden Eifer unsers unsterblichen **Hagedorns**? Haben nicht alle unsre Künste sichtbare Fortschritte gemacht? Was ist nicht unsere Architektur durch einen **Krubsacius**, und unsere Musik durch den großen **Haße**, der

hier

hier die besten seiner Meisterstücke schuf, und durch seinen glücklichen Nacheiferer, unsern vortreflichen **Naumann** geworden? Wie allgemein weiß nicht dieser edle und geschmackvolle Tonkünstler in seinen harmonischen Compositionen zu rühren und zu entzücken, wie meisterhaft alle Akkorde der edelsten und sanftesten Gefühle durchzulaufen! Dieser eben so liebenswürdige Mann, als große Tonkünstler, erwarb sich noch ohnlängst durch die Zauberkraft seiner reizenden Melodien die Achtung des weisen Nordischen **Gustavs**, der ihn so huldreich zu sich berief, und ihn, belohnt und geschätzt, so ungern wieder entließ.

Selbst im tiefen Norden,
An des Eispols Pforten,
Von dem Seraphinen-Orden
Bis zum Rock mit Borden
Ist er angebetet worden.
Noch von Königs Küssen warm,
Sein bekränztes Spiel im Arm,
Kam er fern dorther
Der Eroberer,
Noch bewunderter,
Noch bescheidener,
Als er gieng,
Hin auf Gustavs Wink.

Doch ich komme nunmehr zu denjenigen **gemeinnützigen Errichtungen**, welche die allgemeine Liebe zu den Künsten und Wissenschaften immer mehr ausbreiten, und die natürlichen glücklichen Anlagen zu denselben geschickt und zweckmäßsig entwickeln.

Die Akademien der bildenden Künste, der Mahlerey, Bildhauerey, Kupferstecherkunst und Baukunst.

König **August der Zweyte**, dem Dresden so viele Verschönerungen und so viel nützliche Einrichtungen zu danken hat, erweckte die schlummernden Künste durch eine **Mahler-Akademie**, die er hier im Jahr 1705. errichtete. Die Direktion derselben übertrug er einem Mahler aus Sangerhausen, **Heinrich Christoph Fehling**, *) und nach dessen

*) Er war zu Sangerhausen in Thüringen im Jahr 1654. gebohren, und bildete sich unter seinem Vetter, Samuel Bottschild, zur Mahlerey. Dieser sein Lehrer in der Kunst, wurde auch sein Begleiter nach Italien, wo er einige Jahre in Rom nach den besten Meistern studierte. Als er nach Dresden zurückkam, so ward er vom Churfürst Johann George dem IV. zu seinem Hofmaler, und alsdenn von dessen Königlichen Bruder August dem II. zum Direktor der errichteten Académie de Peinture ernennt. Er starb im Jahr

dessen Tode dem in der Geschichte der Kunst so berühmt gewordenen **Ludwig Silvestre.** *) Sein Durchlauchtigster Sohn und Nachfolger König **August** der **III.** sorgte vorzüglich durch die ansehnlichsten Vermehrungen der hiesigen Kunstsammlungen, und besonders der treflichen Gemählde-Gallerie, für die Bildung und das Studium der hiesigen jungen Künstler. Sein erhabner und grosser Sohn, **Friedrich Christian,** dessen kurze, aber wohlthätige Regierung jedem treuen und dankbaren Sachsen unvergeßlich seyn wird, erweiterte dieses nützliche Institut, indem er die gegenwärtige **Akademie der bildenden Künste** im Jahr 1763. gründete, und ihr durch die Zusammenberufung der größten Künstler, und durch die weise Wahl eines so aufgeklärten und thätigen General-Direktors, als unser verehrungswürdiger v. **Ha-**

Jahr 1725. Von ihm haben wir einige Plafonds: in dem Zwinger, in dem Pallaste des großen Gartens, und in dem Gräflich Flemmingschen, ehemaligen Lubomirskischen Palais auf der Kreuzgasse.

*) Er war über dreyßig Jahre in Sächsischen Diensten, nachdem er unter Carl le Brun und unter Maratti zu Rom studiert hatte. Er bekam von dem König von Pohlen einen Adelsbrief und den Titel des ersten Hofmalers, und starb im letzten siebenjährigen Krieg, wo er nach Paris gegangen war, 1760. im 85sten Jahre seines Alters.

gebohrn war, den höchsten Glanz ertheilte. Dieses schöne Denkmal bekömmt durch die landesväterliche Sorgfalt und großmüthige Unterstützung seines ihm an Geist und Tugenden so gleichen und erhabnen Sohnes, unsers weisen und huldreichen **Friedrich Augusts**, immer mehr Glanz und Würde. Die vortrefliche **Bilder-Gallerie** und **Anticken-Sammlung** locken nicht nur den einheimischen, sondern auch den auswärtigen Freund der Künste in unsere Residenz, um nach den vortreflichsten Mustern zu studieren, und den Geschmack an dem wahren Schönen und Edlen immer mehr zu erhöhn.

Unsere reiche und herrliche **Gemählde-Gallerie**, welche die seltensten Schätze der Kunst, vorzüglich aus der Italiänischen Schule, enthält, steht allen Liebhabern täglich offen, so, daß die Zöglinge, welche die ersten Anfangsgründe erlernt haben, sich durch das geschmackvolle Studium dieser Wunderwerke der Kunst immer mehr vervollkommnen können. Und in der That muß man gestehn, daß durch die Benutzung der hiesigen Kunstsammlungen, und durch die sehr wohl eingerichteten Zeichnungs-Anstalten, jede glückliche Kunst-Anlage, woran

an es überhaupt dem Sachsen nicht fehlt, weit geschwinder entwickelt, und dadurch ein gewisser guter Geschmack bis in die Classe der niedern Handwerker verbreitet wird, so daß die hiesigen Arbeiten immer vorzüglich geschätzt und gesucht werden.

Der dermalige General-Direktor der Kunst-Akademien in Sachsen, sowohl hier als in Leipzig, ist Se. Excellenz der Herr Ober-Cammerherr, Graf **Marcolini**, und unter ihm führen bey der hiesigen Akademie der Mahler- Bildhauer- und Kupferstecher-Kunst die Direktion, die beyden ersten Professores der Mahlerey, Herr **Johann Casanova** und **Johann Eleazar Schenau**, und zwar abwechselnd ein Jahr ums andere; bey der Leipziger hingegen Herr Professor **Oeser.**

Professores hierinnen sind:

Herr **Joseph Roos**, der Clementinischen Akademie Mitglied, und dermaliger Kaiserlicher Cabinetsmahler in Wien.

— **Marcello Bacciarelli**, Direktor der Königl. Pohlnischen Akademie und dermalen in Wien.

Aufgenommene Mitglieder:

Wegen der Portraits und Mahlerey in Pastel, wie auch in Oel: Herr **Christian David Müller**, und Herr **Anton Graf**.

Wegen der Blumenmahlerey hinter Glas: Frau **Johanna Elisabeth Weydmüllerin**.

Wegen der Perspektive: Herr **Bernard Belotti**, genannt **Canaletto**, abwesend, lebt in Warschau.

Wegen der Miniatur: Frau **Friederica Bacciarelli**, gebohrne **Richterin**, abwesend, lebt in Warschau.

Wegen der Miniatur in Portraits und Historie: Herr **Cornelius Hoyer**, lebt in Copenhagen.

Wegen der Landschaften: Herr **Johann Klengel**, ein Schüler unsers verstorbenen großen **Dietrichs**.

Die **Professor-Stelle** der **Bildhauerkunst**, welche zuletzt der berühmte **Knösler** begleitete, ist itzt unbesetzt.

Die **Professores** in der **Kupferstecherkunst** sind: Herr **Joseph Camerata**, und Herr **Joseph Canale**.

Auf-

Aufgenommene Mitglieder in derselben:

Herr **Johann George Wille**, auswärtiges Mitglied, auch Königlicher Kupferstecher in Paris, und der dortigen Akademie Mitglied.

— **Christian Friedrich Boetius**, Hof-Kupferstecher.

— **Adrian Zingg**, zugleich der Kaiserl. Zeichnungs- und Kupferstecher-Akademie in Wien Mitglied.

— **Jacob Schmutzer**, auswärtiges Mitglied und der Kaiserl. Zeichnuugs- und Kupferstecher-Akademie in Wien Direktor.

— **Christian Friedrich Stölzel.**

Bey der **Akademie der Baukunst** sind:

Professores: Herr **Christian Friedrich Exner**, Ober-Landbaumeister, und

Herr **Friedrich August Krubsacius**, Ober-Landbaumeister.

Mitglieder: Herr **Johann Paul Habersang**, und Herr **Gottlob August Hölzer**, Hofbaumeister.

Auswärtiges Mitglied: Herr **F. Ritter**, Baumeister in Bern, der Königl. Französischen Aka-

demie der Baukunst in Paris, und des Instituts in Bononien Mitglied.

Professor der Anticken: Herr **Philipp Daniel Lippert**, hierüber

Herr **Michael Victor Acier**, Bildhauer bey der Porzellain-Manufaktur zu Meissen.

Pensionnairs:

Jungfer **Sophia Friederica Dinglingerin**, in Miniatur.

— **Maria Theresia Riedelin**, in Oelmahlen.

— **Carolina Friederica Friedrichin**, im Blumenmahlen.

Herr **Carl Christian Reinow**, Hof-Deßinateur, auch Zeichenmeister bey den Churfürstlichen Pagen.

— **Gottlieb Anton Dolst**, Miniaturmahler.

— **Christian Gottlob Mietzsch**, Unterlehrer im Zeichnen bey der Mahlerey.

— **Gaetano Toscani**, Unterlehrer im Zeichnen bey der Mahlerey.

— **Johann Alexander David Friedrich**, Unterlehrer im Zeichnen bey der Baukunst.

— **Christian Gottlob Fechhelm**, Unterlehrer im Zeichnen bey der Mahlerey.

Ferner:

Ferner: Herr **Crescentius Seidelmann**, in der Zeichnung.

Herr **Carl Friedrich Schäfer**, in der Bildhauerkunst.

— **Christian Gottfried Schulze**, in der Kupferstecherkunst.

— **Friedrich Christian Klaß**, in Landschaften.

— **Carl Christian Klaß**, in der Zeichnungs- und Geschichtsmahlerey, und zugleich Inspektor des Kupferstich-Salons.

— **Christian Friedrich Schuricht**, Architeckt.

— **Carl Gottlob Raspe**, in der Kupferstecher-Kunst.

— **Ephraim Gottlob Krieger**, in der Kupferstecher-Kunst.

Kupferdrucker bey der Akademie sind: **Johann Gabriel Proze** und **Johann Friedrich Pohland**.

Aufwärter: **Johann George Klaußnitzer.**

Noch muß ich anmerken, daß die meisten derer Herren Professoren und Mitglieder eine freye und schöne Wohnung in dem von mir oben (S. 76.) beschriebenen **Akademie-Gebäude** genießen; desgleichen, daß sehr viele unsrer jungen pensionirten

Künstler ihre Kunst auch auswärts, als in Frankreich und vorzüglich in Italien studirt, und daß noch itzt einige derselben, um sich die bestmöglichste Ausbildung ihrer Talente zu verschaffen, sich in jenen Ländern aufhalten.

Die **öffentliche Ausstellung** der Gemählde, Kupferstiche, Zeichnungen und andrer Kunstwerke, geschieht jedesmal mit dem 5ten März, als dem **Friedrichs-Tage**, und dauert vierzehn Tage, wo alle Fremde und Einheimische, Vor- und Nachmittags, in den Sälen des zweyten Stocks des Akademie-Hauses, die ausgestellten Kunstwerke ungestört betrachten und prüfen können.

Das Collegium Medico-Chirurgicum.

Dieses Collegium ist im Jahr 1748. vom König **August** dem III. in der edlen und menschenfreundlichen Absicht gestiftet worden, um der Armee vorzüglich geschickte Wundärzte zu verschaffen. Dieses nützliche Institut, welches unter dem Geheimen Consilio steht, wird von einer Deputation dirigirt, und besteht aus einem geheimen Kriegs-Rath, (gegenwärtig dem Hrn. von **Bork**,) welcher die ökonomischen Angelegenheiten, einem Hof- und

und Justitzrath, (Hrn. v. **Gärtner,**) welcher die gerichtlichen und Polizeysachen, und einem Leib-Medicus, (Hrn. Hofrath **Löber,**) welcher die zur Arzney gehörigen Dinge besorgt. Außer denen von den Regimentern kommandirten Feldscherern, haben sich von Zeit zu Zeit sehr viel andere junge, fremde und einheimische Wundärzte eingefunden, um bey den dabey angestellten geschickten Männern ihre chirurgischen Kenntnisse zu erweitern. Dieses Collegium ist überhaupt dem Berlinischen und Strasburgischen, in Ansehung seiner gemeinnützigen Einrichtung, an die Seite zu stellen. Die Hospitäler sind angewiesen, ihre Todten zur Zergliederung herzugeben, wozu noch die Körper der Executirten und der Selbstmörder kommen. Das ganze Jahr haben verschiedene Professores die Besorgniß, über alle Theile der Medicin Vorlesungen zu halten. Der Professor der Anatomie hält seine Vorlesungen gemeiniglich in den Winter-Monaten; er durchgeht alle Theile der Zergliederungskunst, worinnen ihm der Prosecktor durch die Präparata beysteht. Die Churfürstlichen Pensionair-Chirurgi, deren sechs an der Zahl sind, und durch welche die Regiments-Feldscherer ersetzt werden,

inglei-

ingleichen die Feldscherer von den kommandirten Regimentern, welche mit den andern Studenten ihren Cursus machen, legen bey der Zergliederung mit Hand an, um die Operationes zu erlernen. Ein Professor unterrichtet den Winter über die Eleven in allen Arten von Operationen, welche an den todten Körpern gemacht werden; er zeigt ihnen den Gebrauch der Instrumente, und die Art und Weise sie zu führen. Alle und jede, welche in diesem Collegio studieren wollen, haben die Erlaubniß, den öffentlichen Vorlesungen beyzuwohnen, und bezahlen nur wenig für das Einschreiben.

Dieses **Collegium Medico-Chirurgicum** hat eine schöne und zahlreiche Sammlung von Skelets, Präparaten und in Weingeist aufbehaltenen Sachen, vortrefliche chirurgische Instrumente, und eine auserlesene schöne Bibliothek zum Gebrauch der jungen Wundärzte, die von Zeit zu Zeit durch zweckmäßig und gut gewählte Bücher vermehrt wird. Um die Praxis mit der Theorie zu vereinigen, hat man dabey eine **Charite'** angelegt, wo alle Arten von Kranken unentgeldlich aufgenommen werden. Die jungen Feldscherer, welche hier ihren Cursus machen, müssen solche unter

der

der Aufsicht eines Professors gehörig besorgen und abwarten.

Das Pagen-Haus.

Die **Hof-Pagen**, welches alles junge Edelleute von den besten Familien sind, wohnen zusammen in einem Hause, (S. oben S. 78.) wo sie in allen, einem künftigen Hofmann oder Soldaten nöthigen Wissenschaften und Künsten unterrichtet werden. Sie haben ihren Hofmeister, welches allezeit ein Offizier ist, (gegenwärtig der Herr Major von **Pöllnitz**,) welcher über ihre Beschäftigungen und über ihr Betragen die Ober-Aufsicht hat. Sie werden sehr gut unterrichtet, und auf eine sehr anständige Art unterhalten. Die Erlernung der neuern Sprachen, z. B. der Französischen, der Italiänischen, das Studium der Moral, der Geschichte, der Mathematick und Geographie, desgleichen das Zeichnen, das Fechten, das Tanzen, beschäftigen sie auf eine angenehme und abwechselnde Art, wenn sie nicht im Dienste sind; und diesen ganzen Unterricht und Unterhaltung genießen sie unentgeldlich.

Das Kadetten-Corps.

Dieses Corps junger Sächsischer von Adel, hat seine Einrichtung dem König **August** dem II. zu

zu danken. Die Anzahl der Kadets ist auf 150 festgesetzt, welche ein Capitain kommandirt; gegenwärtig der Herr General-Lieutenant und Inspektor der Infanterie von **Bennigsen**. Diese jungen Edelleute werden vorzüglich in allem demjenigen unterrichtet, was zu einem vollkommnen Soldaten gehört. Außer dem Unterrichte, welcher eigentlich das Mechanische des Soldatenstandes ausmacht, müssen sie noch alle Uebungen abwarten, welche sowohl den Körper als den Geist ausbilden. Sie werden in der Französischen und Italiänischen Sprache, in der Geschichte, Erdbeschreibung, Mathematik, Moral, Zeichnen, Schönschreiben, in der Rechenkunst und dem deutschen Stil, im Tanzen, Reiten, Fechten und Voltigiren unterrichtet. Sie haben hierzu ihre besondern Lehrer, einen Sprachmeister, Tanzmeister, rc. und eine Bibliothek, welche unter der Aufsicht des Professors der Moral steht. Wenn sie gewisse Jahre erreicht haben, so werden sie in den Regimentern als Offiziere angestellt. Diese fruchtbare Pflanzschule von jungen Offiziers hat viel edle Männer hervor gebracht, welche sich in dem Dienste ihres Vaterlandes ausgezeichnet, und dieser schönen und nützlichen Einrichtung Ehre gemacht haben.

Die

Die Stadt-Schulen.

1.) Die **Kreuz-Schule.** Das Schulgebäude, welches hinter der Kreuzkirche liegt, ist im Jahr 1557. unter der Regierung des Churfürsten **Augusts**, steinern und aus dem Grund erbaut worden. Es genießen in selbiger 36 Alumni unentgeldlich Wohnung, Kost und Unterricht. Im Erdgestock sind sechs Klassen für die Lehrstunden besonders abgetheilt, und jede hat ihren eigenen Lehrer. Außer ihren Lehrstunden sind sie unter der Aufsicht eines siebenden Lehrers, der Regens Alumnorum, gemeiniglich **Regente** genennt wird, und der mitten unter ihnen auf dem Tabulate im zweyten Stocke wohnt. Diejenigen, welche vor den Häusern singen, heißen **Currendaner**, und die, welche ihren Unterricht bezahlen, und außerhalb der Schule wohnen, **Extraneer.** Der hiesige Stadt-Magistrat, unter dessen Aufsicht die Schule steht, hat jederzeit in der Wahl geschickter Schul-Lehrer eine weise Sorgfalt bewiesen. Welcher Freund der Gelehrsamkeit kennt nicht die rühmlichen Namen eines **Gelenius**, eines **Schöttgens**, eines **Kretzschmars**, und vieler anderer? Der itzige Rektor ist Herr M. **Olpe**, ein geschickter und gewissen-

hafter

hafter Schulmann, der die allgemeine Liebe seiner Schüler genießt und verdient. Die Schüler werden in der Religion, in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, in der Philosophie, Geschichte, Erdbeschreibung, Rhetorik, und in allem, was die eigentlichen Humaniora ausmacht, unterrichtet. Alle halbe Jahre wird eine öffentliche Prüfung angestellt, wo in Gegenwart des Ephorus, welches allezeit der hiesige Herr Superintendent ist, und zweyer Deputirten des Raths, die Schüler examinirt werden; bey welcher Gelegenheit, nach Maaßgabe der bewiesenen Fähigkeiten und des Fleißes, die Versetzung aus einer Klasse in die andere vor sich geht. Diejenigen, welche man für geschickt genug hält, die Universität zu beziehen, nehmen feyerlich von der Schule Abschied, welches gemeiniglich den Freytag nach Jubilate geschieht, wo bey Gelegenheit dieser Feyerlichkeit sich die Herren Valedicenten durch Reden, oder poetische Ausarbeitungen auszeichnen, die sie in Gegenwart vieler Zuhörer in verschiedenen Sprachen zu halten pflegen. Der Herr Rektor pflegt jedesmal durch ein lateinisches Programm einige Tage vorher zu dieser Feyerlichkeit einzuladen. — Noch verdient

dient die bey dieser Schule befindliche und wohl eingerichtete Schul-Bibliothek eine Erwähnung, zumal da sie durch die Sorgfalt des itzigen Herrn Rektors, besonders aus der Churfürstlichen Dupletten-Auction, durch viel wichtige Werke sehr ansehnlich ist vermehrt worden.

2.) Die **Neustädter Schule**, deren Gebäude oben (S. 139.) beschrieben worden. Sie hat fast die nämliche Einrichtung, wie die erstere, und wenn ein wesentlicher Unterschied statt findet, so besteht er blos in der geringern Anzahl der Lehrer, deren hier nur drey sind, nämlich ein Rektor, (gegenwärtig der Herr M. **Schäfer**,) Tertius und Cantor. Die Schüler werden hier auch zur Akademie gebildet, und bey ihrem Abschiede auch jährliche öffentliche Rede-Uebungen gehalten, welche der Herr Rektor in einer lateinischen Einladungs-Schrift ankündigt.

3.) Die **Annen-Schule** in der Wilsdruffer Vorstadt, deren itziger Rektor Herr M. **Haymann**.

Bey den Schulen merke ich noch dieß an, daß die Stadt-Schulen in Dresden nicht so sehr, als in andern vielleicht minder großen Städten besucht werden. Vielleicht ist das Vorurtheil, welches hier

viele wider den öffentlichen Unterricht haben, noch mehr aber vielleicht die Bequemlichkeit, alle Arten von Lehrern um einen wohlfeilen Preiß im Hause haben zu können, die wahrscheinlichste Ursache, daß die Dresdner Schulen nicht so zahlreich sind, und keinen mit ihren übrigen guten Einrichtungen verhältnißmäßigen Ruhm erlangen.

Außer diesen Schulen, worinnen für die Erziehung künftiger Gelehrten gesorgt wird, verdienen hier noch einige andre bemerkt zu werden, worinnen mehr auf die niedern bürgerlichen Klasse, als: auf die Erziehung guter Handwerker, brauchbarer und ehrlicher Dienstboten, Rücksicht genommen wird. Zu dergleichen nicht minder gemeinnützigen Einrichtungen gehört vorzüglich:

Die **Freymäurer=Schule** in Friedrichsstadt, eines der nützlichsten Institute in Dresden, welches in dem theuern Jahre 1772. von der hiesigen Freymäurer=Loge gestiftet, und nach der Zeit zu einer fortdauernden Stiftung gegründet wurde. Da ich schon oben (S. 116. u. f.) von dieser rühmlichen Anstalt gesprochen, so kann ich hier um desto kürzer seyn. Der Endzweck dieser Stiftung ist, die jungen Kinder beyderley Geschlechts in allem zu

unterrichten, was sie zu einem künftigen nützlichen und zufriednen Leben bilden und vorbereiten kann. Die Loge giebt die Kosten zum Unterhalte und zum Unterricht der meisten Kinder, und diejenigen, welche bezahlen, geben ein sehr geringes Kostgeld von Dreyßig Thalern, wofür sie in Speise, Kleidung und Unterricht freygehalten werden. Die Kinder werden überhaupt sehr wohl gehalten, und man trägt eine besondere Sorgfalt für ihre Reinlichkeit und Gesundheit. Die Knaben haben graue Kleider mit grünen Kragen, nach englischer Art verschnittene Haare, und einen kleinen runden schwarzen Hut. Die Mägdchen haben die nämliche Farbe in ihrer Kleidung und sind sehr bescheiden aufgesetzt. Die Knaben erlernen die Religion, das Lesen, Schreiben, Rechnen, die Geschichte, die Geographie und das Zeichnen; die Mägdchen haben außer dem nämlichen Unterricht den Vortheil, das Stricken, Nähen, Kochen und andre häuslichen weiblichen Beschäftigungen zu erlernen. — Die besondre Aufsicht über den Unterricht, und über das gute sittliche Betragen der Lehrer und Lernenden, hat bisher der würdige Herr Hofprediger **Raschig** mit sichtbarem Nutzen geführt. Die allgemeine

und fürnehmste Direktion aber gehört einigen der ansehnlichsten Mitglieder der Loge, welche die Oekonomie einrichten, und die Lehrer ernennen.

Noch muß ich zum Ruhme dieser großmüthigen Gesellschaft anführen, daß diese edlen Menschen-Freunde, die zur Bestreitung des nothdürftigen Unterhalts so vieler armer Kinder, so ansehnliche Summen verwenden, zu solchen Zeiten, die der allgemeinen Freude gewidmet sind, auch noch für ihr Vergnügen so menschlich und so liebreich zu sorgen wissen. So pflegen sie z. B. diesen armen Kindern, an einem schönen heitern Sommertage, gemeiniglich um Johannis, ein ländliches Fest auf dem freyen schönen Rasenplatze zu geben, an hohen Festtagen sie vorzüglich gut speisen zu lassen, und ihnen an dem Weyhnachts-Abend jedem ein kleines Geschenk zn ertheilen. Da ich gerne solchen Auftritten der allgemeinen Freude beywohne, indem sie das unterhaltendste Fest für meinen Geist und für mein Herz ausmachen, so erhalt' ich zuweilen unvermuthet kleine Veranlassungen, etwas zur allgemeinen Rührung beyzutragen. So ersuchte mich einst ein guter wohldenkender Knabe, ihm im Namen seiner armen Mitbrüder einen kleinen

nen

nen poetischen Aufsatz zu machen, der einen wohlgemeynten herzlichen Dank für das außerordentliche Weyhnachts-Geschenke enthalten sollte, um ihre großmüthigen Wohlthäter dadurch zu überraschen. Ich nahm die zutrauvolle Aufforderung des armen Knaben mit Vergnügen an, weil ich immer geglaubt habe, daß man keinen edlern Gebrauch von seiner Zeit, von seinen Talenten, und vorzüglich von der Poesie machen könne, als wenn man die Bande der Liebe und des Wohlwollens unter Menschen immer enger knüpft, und ihren Herzen edle Entschlüsse und menschenfreundliche Gefühle einflößt. Da ich erwarten darf, daß unter meinen Lesern gewiß nicht wenige seyn werden, die bey einer solchen Scene der Menschlichkeit mit noch mehrern Vergnügen verweilen werden, als bey der Beschreibung eines schönen Gebäudes, so setz' ich, voll Vertrauen auf ihre gütige Nachsicht, dies kleine Gedichte mit her:

Euch, die ein GOTT zum Wohlthun und Erbarmen
Für Eure ärmern Brüder schuf,
Und die Ihr werth des GOttes, der Euch schuf,
Ihn ganz den göttlichen Beruf
Empfindet, einer hülfsbedürftgen, armen

Und schwachen Jugend Schutz zu seyn,
Und auf die Wege, wo einst Dornen standen,
Als wir die Bitterkeit des Schicksals hart empfanden,
Des Wohlthuns Saamen auszustreun:
Euch danket hier gerührt ein Haufe froher Knaben,
Die nächst dem GOtt, der aller Vater ist,
Der auch der Eurige, so wie der Unsre, ist,
In Euch die redlichsten und besten Väter haben:
Euch danken wir mit aller Heiterkeit,
Die ein mit Gott und Welt zufriednes Herz verleiht,
Theils für die liebesvolle Güte,
Die uns durch weisen Unterricht
Zu der Erfüllung unsrer künft'gen Pflicht,
Sanft hinzuleiten sich bemühte;
Theils für die Huld, wenn Euer großes Herz
Nicht blos des Kummers Thräne stillte,
Nein, auch zu Heiterkeit und Scherz
Uns rief, und unsre Brust, wie jetzt, mit Freude füllte.
Wie bald verschwand nicht da der erstern Jahre Schmerz!
Wie froh steigt da, erhabne Menschenfreunde,
Zu dem Alliebenden, der Euch so sanft vereinte,
Der wärmste Dank und Wunsch für Euch dann Himmelwärts!
O seht die stille Freuden-Zähre,
Die hier in unsern Augen winkt,
Und die vor Gottes Thron ein Engel Gottes bringt,
Sey Euer Lohn! wenn sie der Menschlichkeit zur Ehre,
Einst dankbar hin auf Eure Gräber sinkt.

Die

Die Polizey-Schulen in den Vorstädten, in welchen arme hiesige Kinder unentgeldlich in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden, auch vielen unter ihnen Kost und Kleidung gereicht wird. Das Publikum trägt durch freywillige Beyträge die Kosten einer Errichtung, welche 1772. in jenem traurigen Jahre der so hart drückenden Theurung ihren Anfang nahm, und der Menschlichkeit zur besondern Ehre gereicht. Es ist zu wünschen, daß sie durch fernere großmüthige Unterstützung zu einem fortdauernden Denkmale unsrer Bruderliebe gemacht wird. Auch glaub' ich, daß die auf eine so edle Art thätige Polizey- und Armen-Commißion die Fortdauer der bisherigen milden Beysteuern um desto angelegentlicher wünschen und hoffen kann, je mehr sie sich schmeicheln darf, durch die mit den Kindern alljährlich angestellten öffentlichen Prüfungen und die Anzeige der auf Handwerker oder sonst geschehenen Unterbringung derselben, die Absicht wegen nützlicher Anwendung der zeitherigen Beyträge erreicht, *) und den Beyfall und das Zutrauen

*) Die jährliche Berechnung wegen der Versorgung dieser armen Kinder und der zweckmäßigen Verwendung

des wohlthätigen Publikums sich dadurch erworben zu haben. An einem Orte, dessen Einwohner sich von jeher durch Menschenliebe ausgezeichnet haben, darf man dieses mit einer Art von freudiger Zuversicht hoffen, da gewiß diese Betrachtung auf das theilnehmende Herz meiner Mitbürger wirkt, wenn sie bedenken, daß ohne ihre großmüthige Unterstützung manches arme und Elternlose Kind eines Christlichen Unterrichts würde haben entbehren müssen, das nunmehr durch dieses schöne Institut frühzeitig zum Gefühl der Tugend und Kenntniß seiner Pflichten hingeleitet, und dadurch ein brauchbares Mitglied des Staates wird.

Die Roß-Arzney-Schule.

Diese schöne Errichtung verdanken wir dem vor einigen Jahren verstorbenen Ober-Hof-Roßarzt D. **Weber.** Dieser geschickte junge Mann, der uns durch einen frühzeitigen Tod entrissen worden, hatte, nachdem er an verschiedenen Orten auswärts die Artem veterinariam studirt, bemerkt, daß die Schmiede, welchen es an Kenntniß der Ana-

dung dieser großmüthig eingereichten freywilligen Beyträge, kann man jedesmal in einem der ersten Stücke des Dresdner gelehrten Anzeigers finden.

Anatomie fehlte, im Beschlage der Pferde sehr unrichtig verführen, auch überhaupt die kranken Pferde sehr falsch behandelten. Er fieng dahero bey seiner Zurückkunft nach Dresden an, den Schmieden Vorlesungen über diese Materie zu halten. Der glückliche Erfolg, welcher seinen Unterricht begleitete, brachte ihn dahin, auf seine Kosten, eine Roßarzney-Schule, so wie sie noch gegenwärtig vor dem Wilsdruffer Thore an der Contre-Escarpe besteht, zu errichten. Dieses Gebäude, ob es gleich von außen kein sich vorzüglich auszeichnendes Ansehn hat, verdient doch aufmerksam betrachtet zu werden. Man findet in selbigem eine vollständige Roß-Apothecke, einen anatomischen Saal, Ställe für alle Arten der Krankheiten der Pferde, desgleichen eine schöne Sammlung von verschiednen Präparaten, und einen Vorrath von Instrumenten, welche sowohl zur Zergliederung als zu den Operationen erfordert werden. Die Fahnenschmiede von den Cavallerie-Regimentern werden hieher kommandirt, um ihren Cursus zu machen, welcher in einem Jahre geendiget wird, worauf denn andre kommen, um die vorigen abzulösen. Diese Schule, welche schon berühmt ist,

zieht viel Fremde hieher, um die bisher so seltne Artem veterinariam zu studieren. Ihro Churfürstl. Durchl. haben dieses Particular-Institut übernommen, um solches in der Folge noch immer gemeinnütziger zu machen. Sie haben dahero, um den Verlust des verstorbenen D. **Webers** zu ersetzen, einen geschickten Mann, den Hrn. D. **Rumpelt** auf Höchstdero Kosten reisen lassen. Auch ist dieser nunmehr zurück, und fährt fort, auf den nämlichen Fuß, diesen nützlichen Unterricht zu ertheilen.

Bibliothecken.

I. Die Churfürstliche Bibliothek.

Diese vortrefliche und zahlreiche Büchersammlung ist ohnstreitig eine der größten Zierden dieser Residenz, und zugleich ein rühmlicher Beweis seiner ausgezeichneten Liebe und huldreichen Schutzes, den hier die Wissenschaften von jeher unter unsern Durchlauchtigsten Beherrschern genossen haben, und den sie unter der itzigen weisen und wohlthätigen Regierung, die eine der glänzendsten Epoquen in der Sächsischen Geschichte ausmachen wird, in einem vorzüglichen hohen Grade genießen. Wir finden diese Bibliothek schon in ältern Zeiten

ten

ten bey verschiedenen Schriftstellern auf eine sehr rühmliche Art erwähnt. *) Doch war der verstorbene gelehrte Hof-Capellan, Herr Doctor **Johann Christian Götze**, der erste, der von den Vorzügen dieser herrlichen Bibliothek ein eignes Werk ausarbeitete, und der ihr durch seine Merkwürdigkeiten, die er daraus bekannt machte, eine allgemeine Aufmerksamkeit und Achtung er-

*) Um nur einige dieser Schriftsteller hier anzuführen, die zwar nicht eigentlich von der Bibliothek besonders gehandelt, aber ihrer doch mit vielem Lobe gedacht haben, so verweis' ich hier auf **Tobias Beutels** (Churfürstl. bestallten Kunst-Cämmerers) Sächs. Cedern-Wald, Dresden, 1671. 4. ferner **Anton Wecks** Beschreibung und Vorstellung der Stadt Dresden, S. 41. desgleichen auf des *Jacobi Tollii* Epistolas Itinerarias, pag. 68. auf *Burc. Gotth. Struvii* Introduct. in Rem Lit. Cap. IV. und *Wilh. Ernst Tentzel* in den Curios. Bibliothec. Repos. I. pag. 492. seq. und unter den neuern auf die kurzgefaßte historische Nachricht der Königl. und Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden, von dem verstorbenen Bibliothekar und Geh. Secretär **Heinrich Jonathan Clodius**, (Dresden und Warschau, 1763. in 8vo, 71 Seiten,) aus der ich verschiedenes hier erwähnt, die aber denn nun freylich eine völlige Umarbeitung und ansehnliche Vermehrung verdient, und auch solche, nach einem für die Litteratur zweckmäßigern Plane, auf welchen darinnen wenig oder fast gar keine Rücksicht genommen worden, von mir erhalten wird, sobald als ich nach der itzt gnädigst beschlossenen, und von uns geschehenen Aufstellung in einem weit schönern und geraumern Orte, mehr Muße haben werde, diesen vortreflichen Bücher-Schatz mit mehr Bequemlichkeit und Ruhe, als bisher, zu gebrauchen.

erwarb.*) Und welchem Freunde der Wissenschaften ist es wohl unbekannt, daß sie itzt einer noch weit größern Aufmerksamkeit und Achtung werth ist, seitdem sie durch die Vereinigung mit zweyen der schönsten und reichsten Privat-Bibliothecken Deutschlands einen so ansehnlichen Zuwachs erhalten? Wenn die an den seltensten und kostbarsten Büchern (besonders in der auswärtigen Staaten-Geschichte) so reiche Gräflich **Brühlsche Bibliothek**; wenn die durch eine geschmackvolle Auswahl und durch die vollständigste Sammlung aller in die deutsche Reichs-Geschichte und in das öffentliche Staats-Recht einschlagenden Bücher, sich vorzüglich auszeichnende Gräflich **Bünauische Bibliothek** schon vorher für schätzbar und bemerkungswerth gehalten wurden, so müssen sie es noch

*) Diese Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothek zu Dresden erschienen vom Jahre 1744 = = 1746. in drey Bänden in 4to, deren jeder sechs besondere Sammlungen ausmacht. Ein Werk, das für den Litterator immer noch viel gute und brauchbare Nachrichten enthält, ohngeachtet nicht zu läugnen ist, daß unter diesen Merkwürdigkeiten viel unerhebliche und unwichtige Dinge mit aufgeführt werden, die es nicht sind, und auch nie waren. Eine ähnliche oder fortzusetzende Arbeit würde dahero bey der itzo verbesserten historischen und litterarischen Kritik, eine mehr zweckmäßige und kluge Auswahl, und eine geschmackvollere Behandlung nothwendig machen.

noch weit mehr durch die Vereinigung mit einem schon an sich so ansehnlichen Bücher-Schatze geworden seyn, der dadurch in den meisten Fächern eine außerordentliche Vollständigkeit erhalten hat.

Da mich meine Vorliebe zu dieser vortreflichen Bibliothek, in welcher ich in der lehrreichen Gesellschaft der größten Geister aller Jahrhunderte, und in dem vertraulichen und liebesvollen Umgange freundschaftlicher und achtungswürdiger Collegen, die glücklichsten und heitersten Tage verlebe, leicht verleiten könnte, hier zu weitläuftig zu seyn, so will ich doch, um meinen in diesem Werke festgesetzten Hauptplan nicht zu stören, meine Lieblings-Neigung, hier recht ausführlich und umständlich zu seyn, bekämpfen, und mit Uebergehung einzelner Merkwürdigkeiten, blos eine kurze Geschichte der ersten Entstehung und der nachmaligen stufenweisen Vermehrung dieser herrlichen Bücher-Sammlung meinen Lesern mittheilen. Es soll eines meiner ersten und angenehmsten Geschäfte seyn, diese kurze Geschichte bald noch mehr zu erweitern, und ein ausführliches, mit litterarischen Bemerkungen begleitetes Verzeichniß unsrer theils seltnen gedruckten Bücher, theils unsrer vorzüglichsten Handschriften mit beyzufügen.

Chur-

Churfürst **August**, dieser großmüthige Beschützer der Künste und Wissenschaften, unser Sächsischer **Justinian**, war der erste Stifter dieses ansehnlichen Bücher-Schatzes. Sein Bildniß, welches bey seinem Leben gemahlt worden, steht in unserm dritten Bibliotheks-Salon über dem mittelsten Schrank unsrer seltensten Handschriften, und fast noch besser in einer von ihm selbst gebrauchten und für ihn auf Pergament abgedruckten deutschen Bibel, worinnen er in jedem Bande derselben, und zwar in dem ersten in seinen männlichen Jahren, und in dem zweyten Bande als ein liebenswürdiger Greis vortreflich und charakteristisch gemahlt ist. Die erste Gelegenheit, wodurch dieser Fürst zu Errichtung eines so ansehnlichen Bücher-Vorraths veranlaßt wurde, war der Erkauf der zahlreichen und auserlesenen Bibliothek **Philipps von Werthern**, welcher an **Augusts** Hofe lebte, und der letztere des Wertherisch-Beichlingischen Stammes war. **Dietrich von Werthern**, **Philipps** Vater, welcher zu Zeiten **Georgens des Bärtigen**, Herzogs zu Sachsen, zu verschiedenen wichtigen Gesandtschaften war gebraucht worden, hatte sich bemüht, die seltensten Hand-

schrif-

schriften und die ersten Ausgaben der berühmtesten Schriftsteller zusammen zu bringen. *) Seine drey Söhne, **Wolfgang, Philipp,** und **Anton von Werthern,** welche unter der weisen Führung ihres gelehrten Hofmeisters, des gelehrten *Georgii Fabricii* Chemnicensis, verschiedene Universitäten in Italien und Deutschland mit Nutzen besucht hatten, gaben sich gleichfalls alle Mühe, diese schöne Sammlung ihres Vaters durch die ausgesuchtesten und vortreflichsten Werke der damaligen Zeit zu vermehren. Hierzu thaten sie noch die Bibliothek ihres ehemaligen aufgeklärten Lehrers des *Georgii Fabricii,* **) welche in einer auserlesenen Samm-

lung

*) In seiner Jugend hatte er sich geraume Zeit in Italien aufgehalten, und sich mit Eifer den Wissenschaften gewidmet, auch war er zu Bononien zum Lehrer der Rechte ernannt worden. Man sehe Albini Historie vom Geschlecht der Herren von Werthern, aus einem von mehr denn hundert Jahren verfertigten Manuscripte, Leipz. 1716. fol. wo ihre Kenntnisse in den Wissenschaften außerordentlich gerühmt werden.

) Dieses war der nachmalige so berühmte Rektor der Meißnischen Fürstenschule, der vom Churfürst August so geschätzt wurde, daß er ihn nicht allein mit einer außerordentlichen jährlichen Besoldung, sondern auch sogar mit einigen in lateinischer Sprache eigenhändig geschriebenen Briefen beehrte. S. *Joh. David Schreberi* Addenda ad Vitam Georgii Fabricii Chemnicensis, und **Müllers Sächs. Annales ad An. 1586.

wo

lung kostbarer Handschriften, alter Dichter, Redner und Geschichtschreiber, und in sehr seltnen gedruckten Büchern bestand, die er aus Italien mitgebracht, und mit eignen Anmerkungen und Verbesserungen bereichert hatte. So wie sich nun diese letztern Bücher durch die Marginalien ihres gelehrten Besitzers auszeichnen, so sind jene aus der Wertherschen Bibliothek, sowohl gedruckte, als auf Pergament geschriebene Bücher, theils an dem Wertherschen Wappen, theils an den in Miniatur künstlich gezeichneten Anfangs-Buchstaben, auf den ersten Blättern, sehr leicht zu kennen.

Nachdem nun Churfürst **August** durch diesen Zuwachs seinen bereits beträchtlichen Vorrath, meistens prächtig eingebundener Bücher, sehr ansehnlich vermehrt hatte, so errichtete er dadurch eine schöne und ausgesuchte Bibliothek, und ernannte einen gewissen **Daniel Fischer**, von Joachimsthal, zu

wo vom Churfürst August gemeldet wird, er habe, so oft er in einem lateinischen Genere etwa geirrt, zu sagen pflegen: „Er wolle eine Tonne Goldes darum geben, wenn alle Nomina in a Generis Fœminini wären." Man muß nämlich wissen, daß dieser Churfürst erst in seinen männlichen Jahren, als er bereits 47 Jahr alt war, diese Sprache, aus immer täglich mehr wachsender Liebe zu den Wissenschaften, erlernte.

zu seinem ersten Bibliothekar. *) **Christian** der **I.** **Augusts** Sohn und Nachfolger, ließ den nachmaligen Nachfolger, M. **Sebastian Leonhart**, der zugleich der Hofmeister der Churfürstlichen Prinze, **Christian** des **II.** und **Johann George** des **I.** war, durch den bekannten Kanzler D. **Nicolaus Crell** auftragen, ein vollständiges Verzeichniß über die sämmtlichen Churfürstlichen Bücher zu verfertigen, welche Arbeit ihn lange Zeit ununterbrochen beschäftigte. Allein nach erfolgtem Absterben **Christian** des **I.** hatte er nebst vielen andern das traurige Schicksal, als ein heimlicher Anhänger der Calvinischen Lehre angeklagt, und noch vor Beendigung seiner mit vielem Eifer angefangenen Arbeit entlassen zu werden. Doch ist noch das eigenhändige Verzeichniß dieses würdigen Mannes von den Theologischen, Juristischen und Medicinischen Büchern bey uns vorhanden,

*) Von diesem und allen nachfolgenden Bibliothekarien, bis auf **Sigismund Gottlob Seebischen**, welchem **Heinrich Jonathan Clodius** gefolgt ist, lese man *Augusti Beyeri* Arcana Sacra Bibliothecarum Dresdensium, (Dresdæ, 1738. 8vo.) und zwar Continuat. I. in Dedicatione ad *Seebischium* Bibliothecarium, wo man zugleich eine kurze Nachricht von einigen seltnen hier befindlichen Bibel-Ausgaben findet.

und es ist mir höchst wahrscheinlich, daß er der Urheber des bey der Bibliothek befindlichen **Schwarzen Registers** ist, darinnen die Schul-Strafen, womit man **Johann George** den I. in seiner zarten Jugend belegt, oder vielleicht nur bedroht, mit allerley bunten Farben abgemahlt sind. Er heißt vermuthlich das **schwarze Register**, weil es in einen schwarzen Band gebunden, und auf dem Schnitt schwarz angestrichen ist, und auf dem ersten Blatte folgende Aufschrift hat: „Diß Buch ist „das **schwarze Register** genannt, zur Zeit, als „**Johann George der Erste** in seiner Jugend „scharf gehalten, so oft er was **übels** begangen, „und **nicht lernen wollen**, ist er darinnen abgemahlt worden." Daß übrigens dieser **Leonhart** ein sehr gelehrter und rechtschaffner Mann gewesen, und wegen seines redlichen Diensteifers, in Unterweisung der jungen Prinzen, des ununterbrochnen Vertrauens seines gnädigen Herrn, **Christian des Ersten**, bis an dessen Tod genossen, und daß er blos hernach durch neidische Verläumder in den unverdienten Verdacht einer Irrlehre gekommen, kann man aus seiner eignen ungekünstelten und rührenden Lebens-Beschrei-

schreibung sehen, *) die kein Freund der Wahrheit und des Verdienstes ohne innige Theilnehmung

 durch-

*) Der vollständige Titel dieser von ihm verfaßten eignen Lebensbeschreibung, die aber äußerst selten ist, und viel brauchbare Nachrichten von der damaligen Verfassung des Churfürstlichen Hofes enthält, ist folgender: Kurtze und einfeltige Beschreibung Totius Curriculi Vitæ, welcher gestalt ich M. Sebastianus Leonhart, mein gantzes Leben, Thun und Wandel, vom 1544. Jar an, bis uff dieses 1592. Jar, durch Göttliche Hülfe und Beystand geführet und verbracht habe. Von mir selbsten vor meinem Ende zusammen gefaßet, und fürnemlich meiner Kinder halber ordentlich verzeichnet. Mirifice Suos Liberat Dominus. Gedruckt zu Dresden, im Jar M. D. XCII. Diese Lebensbeschreibung, die ich bey dieser Gelegenheit zu meiner Unterhaltung ganz durchgelesen, ist mit so vielem Verstande, und mit einer so ausgezeichneten Wahrheits-Liebe aufgesetzt, daß sie jedem unbefangnen und fühlenden Leser ihren Verfasser lieb und werth machen muß. Die Stelle, wo er von seiner Verabschiedung redet, und sich seines guten Gewissens tröstet, ist sehr rührend: „Und habe „also diese Zeit über stille mich gehalten, und mit „Gedult alles, was von mir mit Unwahrheit ist aus„gesprenget worden, überwunden, und nachfolgende „Vers (die in der That eben so schön als aufrichtig „sind,) aufgeschrieben:"

Si quaeris celsa cur sim remotus ab aula
  Ingenue dicam, (caetera nota DEO)
Quod non audacter soleo confundere veris
  Falsa, nec apposito fingere verba modo.
Quod fugio passim, quae nunc certamina gliscunt,
  Nec me delectant jurgia dira nimis.
Quodque verecundo extinctus non est pudor in me
  Et do plus aliis, ac mihi sumo minus.

Ingeni-

durchlesen wird. Es war aber dieser **Leonhart** nicht nur in der ihm anvertrauten Bibliothek, oder wie er sie nannte, Churfürstl. **Librarey**, unermüdet beschäftigt, sondern übersetzte auch zum Unterricht der Churfürstlichen Prinze einige lateinische Erziehungsschriften ins deutsche, als des *Hermanni Schoteni* Buch de Vita Honesta, des *Adriani Barlandi* Institutionem Hominis Christiani, desgleichen Dicta & Facta quaedam Alphonsi Regis Arragonum, aus dem *Antonio Panormitano*, welche er auf Befehl **Christian** des I. im Jahr 1590. zu Dresden in 8vo, lateinisch und deutsch zusammen drucken lassen.

Nach dem frühzeitigen Absterben **Christian** des I. trug der Administrator der Chursächsischen Lande, Herzog **Friedrich Wilhelm** von Sachsen-Altenburg, dem Grafen **Joachim Andreas** von **Schlick**, und D. **Sigismund Rölingen**, im Jahr 1594. das Geschäfte auf, ein vollständiges Re-

Ingenio simplex, vitae versatus in umbra
Propterea exclusus pellor & abjicior.

Sein sich selbst gesetztes lateinisches Epitaphium ist nicht minder schön, und schließt sich so:

At tu curarum pelagus, via plena pericli,
Irrequieta quies pectoris, AVLA vale!

Repertorium über die ganze Bibliothek zu verfertigen, welches auch noch itzt vorhanden ist. *) Er ernannte den damaligen Hofprediger D. **Polycarp Lysern** und **George Pellmannen** zu Bibliothekarien, und bewilligte auch, daß zur Vermehrung der Bibliothek jährlich ein gewisser Fond aus der Churfürstlichen Renth-Cammer muste ausgezahlt werden. Es ist nicht zu läugnen, daß während dieser zehnjährigen Vormundschaft Herzogs **Friedrich Wilhelms**, die Churfürstliche Bibliothek nicht allein besser geordnet, sondern auch mit einer großen Anzahl damals herausgekommener Schriften vermehrt wurde. Diese sowohl gedruckten als im Manuscript annoch vorhandenen Bücher sind mit dem Churfürstl. Wappen und Anfangs-Buchstaben C. H. Z. S. C. **Christian, Herzog zu Sachsen, Churfürst**, bezeichnet.

Die erste wichtige Vermehrung seit der Zeit, bekam die Bibliothek unter Churfürst **Johann Geor-**

*) Der Titel davon ist dieser: Inventarium über die Churfürstl. Sächßl. Librarey zu Dreßden, so auf Befehlig des Durchlauchtigsten Herrn Friedrich Willhelms, Hertzogs zu Sachßen, in gesamter Vormundschaft des Churfürstenthums Sachßen, von Graff Joachim Andreas Schlicken und Sigismund Rölingen, der Rechte Doctorn, im Jahr 1594. vollendet worden. Es besteht dieses Verzeichniß aus vier starken und sauber geschriebenen Bänden in Folio.

George dem Ersten, der die von denen beyden Professoren zu Wittenberg, **Friedrich** und **Christian Taubmannen**, hinterlassenen zahlreichen Bücher für dieselbe erkaufte. Unter diesen Büchern befinden sich die besten Ausgaben der alten Griechischen und Lateinischen Schriftsteller, welche voller gelehrten Anmerkungen dieser beyden Professoren sind. Auch findet man darunter mit Vergnügen verschiedne Bücher, die **Friedrich Taubmann** vom Churfürst **Christian** dem II. zum Geschenk erhalten, und worinnen er eigenhändig die ihn beglückende Gnade seines ihm so wohlwollenden Fürsten gerühmt hat. *) Der ehemals gewesene Cammer- und Berg-Secretarius, **Johann Nienburg**, bekam damals die Aufsicht über die Bibliothek. Er nennt sich in einem lateinischen Gedichte vor des **Johann Maria Nossenius**, Churfürstlich Sächs. Baumeisters, Chronologia, oder Beschreibung des großen Bildes, so dem König Nebucadnezar im Traume erschienen, und zu Dresden 1611. in

*) So besitzen wir hier z. B. *Senecae* Opera a Justo Lipsio emendata, in welches Buch der Professor Taubmann folgendes eigenhändig geschrieben: Hic Optimus & Benignissimus Princeps paucis ante obitum suum diebus, hunc mihi librum cum reliquis Lipsii Operibus, in suo conclavi Dresdae, e manu in manum dedit. Vivat! Vivat! apud semper viventes in omnem saeculorum perennitatem.

in Fol. gedruckt wurde: Oldenburgensem, Poëtam Laureatum, Notar. Cæsar. & Serenissimi Electoris Saxoniæ Bibliothecarium. Diesem folgte in der Aufsicht der Bibliothek **Christian Brehme**, der 1667. als Churfürstlicher Rath und Bürgermeister zu Dresden gestorben, nachdem er verschiedne prosaische Schriften und auch einige Gedichte, unter dem Namen Corymbi hinterlassen, *) und **David Schirmer**, der sich auch durch mancherley Schriften und deutsche Poesien **) bekannt gemacht.

Unter **Johann George** dem II. wo der Hofrath **Christian Philippi** Aufseher der Bibliothek

 war,

*) Henning Witte in seinem Diar. Biogr. ad A. 1667. meldet von ihm, er sey zuerst gewesen in militia signifer, dein Vice Centurio, tum in aula Electorali Saxonica a servitiis Cameralibus, simulque Bibliothecarius, postmodum Reipublicae Dresdensis Consul & novissime Consiliarius Electoralis.

**) Was dieser vor Besteigung des Parnasses den Musen für ein Opfer gebracht, erzählt der Herr Pastor Neumeister in seiner Abhandlung de Poetis Germanicis, wo er S. 94. sagt: Illud nostro accepimus fuisse peculiare, ut nunquam ad carmina proclivem sentiret Musam, ni *hostia* antea *Nicotiana Deam placavisset.* Ridicula res videri queat, vatibus tamen nostris fraudi non futura, quando is plerorumque genius est, ut tum demum numeros habeant in numerato, si quibusdam veluti *irritamentis* fuerint perculsi. . . Wer die geheime Geschichte mancher unsrer deutschen Dichter weiß, der weiß auch, daß dergleichen irritamenta noch heut zu Tage Statt haben, und daß die meisten in den reizbaren Regionen des Magens zu entstehen pflegen.

war, geschahen keine sonderlichen Vermehrungen. Allein unter seinem Nachfolger **Johann George dem III.** bekam die Bibliothek theils einen grössern und bequemern Platz, theils einen ansehnlichen Zuwachs. Bisher hatte nämlich die Churfürstliche Bibliothek, wie **Weck** in seiner Beschreibung von Dresden (S. 41.) meldet, in einem zum Schlosse gehörigen Gebäude, in dessen dritten Stocke, an dem vordern kleinen Schloßhofe gestanden. Sie nahm drey verschiedene Zimmer ein, wovon das erstere mit geistlichen Büchern angefüllt war, daher sie die Theologische Stube genennt wurde. In dem andern Zimmer waren verschlossene Schränke, worinnen die von vielen Jahren her gesammelten Bücher der Churfürstlichen Herrschaften standen, so von ihnen theils zu ihrer Andacht, theils zum Unterricht in verschiedenen Wissenschaften waren gebraucht worden. Das dritte Zimmer der Bibliothek war ein geraumer Saal, darinnen die Bücher der übrigen Facultäten, als der Philosophie, Jurisprudenz, Medicin und der Mathematick befindlich waren. Dieser Churfürst ließ sie nunmehr aus dem Schlosse in verschiedene Zimmer über den sogenannten **Klepper-Stall** bringen,

und sie mit vielen schönen Schildereyen auszieren. Die größte Zierde aber ertheilte er ihr durch eine ansehnliche Vermehrung von Morgenländischen, sonderlich aber Arabischen, Persischen und Türkischen Handschriften, welche dieser tapfre Churfürst aus seinem ruhmvollen Feldzuge gegen die Türken, nach dem glücklichen Entsatze von Wien, den 2ten Sept. 1683. als eine errungene Siegesbeute mit nach Hause brachte. So wurden auch bey Eroberung der Stadt Ofen im Jahre 1686. in welcher die Sächsischen Truppen, selbst nach des Kaisers **Leopolds** Zeugniß, den größten und rühmlichsten Antheil hatten, sehr viel morgenländische Handschriften erbeutet. Desgleichen erhielt man durch die den Venetianern nach Morea zugeschickten Sächsischen Hülfsvölker, aus denen daselbst eroberten Türkischen Orten, besonders aus der mit Sturm weggenommenen Stadt **Corona**, viel litterarische Schätze, welche seltne Handschriften der damalige Sächsische Feldprediger in Morea, M. **Gottfried Jentsch**, zur Churfürstlichen Bibliothek lieferte. Um eben diese Zeit bekam die Bibliothek durch diejenigen Bücher einen sehr beträchtlichen Zuwachs, welche der gelehrte **Otto**

Mencke, der Direktor der Actorum Eruditorum,*) gegen einen jährlichen Beytrag, womit ihn der Churfürst begnadigte, einschicken mußte. Denn in dem Begnadigungs-Decrete war die ausdrückliche Bedingung enthalten, daß von allen kostbaren und seltnen Werken, welche die Gesellschaft zur Recension gebraucht hatte, eine gewisse Anzahl zu der Churfürstlichen Bibliothek geliefert werden sollte.

Die Bibliothek blieb in diesem Zustande bis zur Regierung König **August des Zweyten**, der solche öfters mit seiner Gegenwart begnadigte, und sich mit dem damaligen Bibliothekar **Seebisch**, über eine zweckmäßige Vermehrung derselben, und über

*) Diese Acta Eruditorum, die noch fortgesetzt werden, nahmen mit dem Jahre 1682. ihren Anfang, wozu die in Frankreich, England und Italien mit Beyfall aufgenommenen gelehrten Diaria, als das Journal des Savans, die Englischen Transactions, und die Giornali de' Letterati Gelegenheit gaben. Die Verfertiger und Sammler dieser neuen Actorum schrieben den ersten Band ihres Journals denen zweyen Prinzen **Johann George des Dritten**, **Johann George dem IV.** und **Friedrich August** zu, auch wurden ihre gelehrten Bemühungen, die bald einen allgemeinen Beyfall erhielten, bey Hofe sehr gnädig aufgenommen und thätig unterstützt. Unsere Churfürstliche Bibliothek besitzt von diesem lehrreichen Journal ein Exemplar, wo am Ende einer jeden Anzeige der Name ihres Recensenten beygefügt ist. Churfürst **George der III.** bewilligte bereits im Jahre 1683. zur Fortsetzung dieses nützlichen Instituts einen jährlichen Beytrag von 200 Thalern aus der Renth-Cammer.

über die zu treffende Wahl eines größern und bequemern Platzes sehr huldreich besprach. Auf seine hohe Verordnung wurden hernach sämmtliche Bücher von dem sogenannten Klepper-Stalle und dem Regiments-Hause, auf dem Jüdenhofe, wohin man auch eine ziemliche Anzahl wegen Mangel des Platzes gebracht hatte, weggeschaft, und in drey größern Sälen des neuerbauten Zwinger-Gartens aufgestellt, wo sie noch gegenwärtig ist. Auch ließen Ihro Majestät diesen schönen Bücher-Vorrath durch Aufkaufung der noch mangelnden Haupt-Bücher und der neu heraus gekommenen wichtigen Werke sehr ansehnlich vermehren. Vorzüglich schafte ihr dieser Monarch durch den Erkauf der **Beßerischen** Bibliothek eine neue Zierde. Es hatte nämlich der Königl. Geheime Kriegsrath und Ceremonienmeister von **Beßer** eine ansehnliche Sammlung der seltensten Bücher zusammen gebracht, welche auf 15000 Bände ausmachten. Unter dieser schönen und kostbaren Sammlung waren einige tausend sehr seltne Bücher, so dem berühmten Jaques le Duchat, *) Rath des Französischen Ju-

*) Man lese hierüber Eloge de Mr. le *Duchat*, par Mr. *Formey*, dans la Bibliotheque Germanique, T. XXXIV, pag. 197.

Justitz-Collegii und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin gehört hatten, wo man in vielen seine eigenhändig geschriebenen Anmerkungen findet. Hierdurch bekam nun die Bibliothek, außer der vollkommensten und kostbarsten Sammlung derer in das **Ceremoniel** einschlagenden Bücher, einen beträchtlichen Zuwachs von sehr schönen und ausgesuchten Werken. *) Außer dieser ansehnlichen Vermehrung verdankt auch unsere Bibliothek diesem großen Könige den prächtigen und kostbaren Atlas Royal, von welchem ich noch unten etwas weniges beybringen werde.

Nach Ableben dieses Monarchen vermehrte **August** der III. diesen schönen Bücherschatz durch die Erkaufung der auserlesenen Sammlung des 1737. verstorbenen Königl. Pohlnischen Hofraths, **David Brauns**, welche vorzüglich in Rücksicht der Pohlnischen Geschichte eine der vollständigsten und

*) Das Verzeichniß dieser schönen Sammlung, wie sie nach dem Verkauf ist übernommen worden, besteht aus zwey starken Bänden, und ist noch bey der Churfürstlichen Bibliothek. Des Herrn von **Bessers** Leben findet man in der Ausgabe seiner Schriften, die der Herr von **König** besorgt hat.

und kostbarsten war. *) Auch ertheilte der König dem damaligen Bibliothekar D. **Johann Christian Götze**, zu verschiedenenmalen die Erlaubniß nach Italien zu reisen, und daselbst sowohl Handschriften, als auch seltne gedruckte Bücher aufzukaufen, welche er größtentheils hernach in seinen **Merkwürdigkeiten** ausführlich beschrieben hat. Ferner wurden auch auf Ihro Majestät Befehl die vorzüglichsten Arabischen, Persischen und Türkischen Handschriften des gewesenen Königl. Bibliothekars, **Sigismund Gottlob Seebischens**, für die Bibliothek erkauft, welche dieser große Kenner der morgenländischen Sprachen ehedem, theils aus des berühmten Professors der Arabischen Sprache zu Leiden, **Jacobi Golii** Auction in Holland selbst erstanden, theils auch von dem gelehrten Breßlauischen Professor der hebräischen Sprache an dem Elisabethanischen Gymnasio, **Andreas Acoluth**, nach und nach erhalten hatte. Desgleichen wurde dem damals an der Ottomannischen

*) Wer hiervon näher unterrichtet seyn will, der lese den Catalogum & Judicium de Scriptorum Poloniæ & Prussiæ in *Bibliotheca Braunia* collectorum Virtutibus & Vitiis, Coloniæ, 1733. in 4to. Der Verfasser dieser freymüthigen und anständigen Urtheile ist der gelehrte Herr Hofrath **Braun**.

nischen Pforte stehenden ersten Polnischen Dragomann, Franciscus de Giuliani, einem großen Kenner der orientalischen Sprachen, aufgetragen, seltne Handschriften einiger berühmten Persischen Dichter und Türkischer Geschichtschreiber zu erkaufen, welches auch geschah. Als ferner nach dem Tode des berühmten Hofraths **Johann Wilhelm von Berger**, öffentlichen Lehrers der Beredsamkeit zu Wittenberg, von dessen hinterlaßnen Erben eine ziemliche Anzahl von Handschriften und Griechischer und Lateinischer Schriftsteller, *) der Bibliothek angetragen wurden, so mußten auf Königlichen Befehl die wichtigsten derselben ausgezeichnet und gekauft werden. Auch wurde die Bibliothek durch die schöne Sammlung des am hiesigen Hofe gewesenen gelehrten Mathematici und Commißionrath **Walzens**, die aus den besten neuern mathematischen Schriften bestand; desgleichen mit der vortreflichen und mit unglaublicher Sorgfalt und Fleiß verfertigten Wappen-Sammlung

*) Das Verzeichniß davon ist gedruckt: Complexus Manuscriptorum & Librorum impressorum, cum collatorum tum aliorum rariorum *Johannis Gulielmi de Berger*, a Consiliis aulæ Imperatoris & Regis Poloniarum, Professoris Eloquent. Vitemb. Lipsiæ, 1753. in 8vo.

lung des Herrn Obrist-Lieutenants **Krubsacius**,*) ansehnlich bereichert.

So wichtig und schätzbar alle diese Vermehrungen für die Churfürstliche Bibliothek seyn mußten, so hat solche doch erst in den neuern Zeiten, durch die Vereinigung mit zweyen der schönsten und ansehnlichsten Bücher-Sammlungen, nämlich mit der vortreflichen und allen Litteratoren rühmlichst bekannten Gräflich **Bünauischen**, und mit der nicht minder kostbaren und an Zahl der Bücher noch reichern Gräflich **Brühlschen** Bibliothek, den stärksten Glanz erhalten. Wie sehr hierdurch unser Reichthum an den seltensten und kostbarsten Werken gewonnen, werden Bücher-Kenner, auch ohne mein Erinnern, schon aus dem Verzeichniß der hierdurch erhaltenen schönen Dupletten,

*) Die ersten Bände derselben führen folgenden Titel: Sammlung derer zum Hause Sachsen gehörigen Schilden und Provinz-Wappen, wie auch derer sämmtlichen Grafen, Freyherrn und Edelleute Wappen, sowohl in Sachsen, als in denen dazu gehörigen Provinzen, alle aus authentischen historischen Nachrichten zusammen getragen und gezeichnet durch Christian Friedrich Krubsacium, Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächs. Ingenieur-Obrist-Lieutenant, 1746. 4to. Sie enthalten auf 16000 Stück überaus sauber und mühsam mit der Feder gezeichnete Wappen.

ten, *) beurtheilen können, bey deren öffentlichen Verkauf vor einigen Jahren die Concurrenz auswärtiger Liebhaber und der ansehnlichsten Bibliothecken, in und außerhalb Deutschland, so groß und außerordentlich war. Noch neuerlich hat unsere Bibliothek einen sehr beträchtlichen Zuwachs sehr schöner medicinischer und physikalischer Bücher erhalten, indem auf gnädigsten Befehl Sr. Churfürstl. Durchlaucht, die Bibliothek des verstorbenen Hofraths und Leibmedicus, **Johann Heinrich Heucher**, welche sonst bey dem Naturalien-Cabinette stand, **) seit 1778. mit der großen Churfürstlichen

*) Der Titel dieses Verzeichnisses, welches sogar noch itzt, nach geschehenem Verkaufe, von Bücher Liebhabern in Auctionen gesucht und erstanden wird, heißt: Catalogus Librorum, maximam partem Exquisitissimorum, interque hos Splendidissimorum Operum, quae in Bibliotheca Electorali Dresdensi in Duplo extiterunt, Dresdae, 1775 - - 78. Tres Tomi, in 8vo. wobey aber zu merken, daß in dem 3ten etwas schwächern Bande auch Tripletten enthalten sind. Aus der Zusammenhaltung dieses reichen Dupletten-Verzeichnisses, mit den gedruckten aber nicht beendigten Catalogis der so schön geordneten Gräflich Bünauischen und Brühlschen Bibliotheken, die aber beyde nur einen Theil ihres schönen Vorraths beschreiben, werden sich Freunde der Litteratur einen Begriff und eine Uebersicht von der Vollkommenheit gewisser Fächer unsrer so reichen Bibliothek verschaffen können.

**) Das Verzeichniß dieser schönen Bücher-Sammlung ist besonders gedruckt, und macht einen ziemlichen

fürstlichen dermaßen ist vereiniget worden, daß die gewöhnlichen Handbücher zum Nachschlagen, die hier schon befindlich waren, an das Naturalien-Cabinet zurück, und die medicinischen Dupletten an die Bibliothek des Collegii Medico-Chirurgici, (S. oben S. 250.) zum Gebrauch junger sich hier bildender Wundärzte, abgegeben werden mußten. Eine jährliche, und bey dem so wichtigen Buchhandel in hiesigen Landen so reiche Quelle von neuen Vermehrungen, sind auch die mit dem Chursächsischen Privilegio begnadigten Bücher, wo von jedem ein Exemplar an die Churfürstliche Bibliothek abgeliefert wird, von welchen die besten und brauchbarsten beybehalten, die minder wichtigen aber gegen andere uns noch fehlende ausgetauscht werden. Daß durch solche ansehnliche und noch jährlich fortdauernde Vermehrungen die hiesige Churfürstliche Bibliothek eine der wichtigsten und zahlreichsten öffentlichen Bibliotheken in Europa geworden ist, wird nun jeder Freund und Kenner der Litteratur selbst zu beurtheilen im Stande seyn.

Was

chen Octav-Band aus: *Joh. Henr. Heuckeri* Libri, maximam partem physici & medici Argumenti, in ordinem digesti, Dresdæ, 1740. 8vo.

Was die **innere Einrichtung** der Bibliothek selbst anbelangt, so ist solche in drey schöne große Säle des Zwingers vertheilt, die nun freylich zu dem großen Reichthum unsrer Bücher nicht mehr zureichen, daher auch von unserm, für die Künste und Wissenschaften so huldreich sorgenden Beherrscher, bereits zur Einrichtung eines größern und bequemern Platzes, in dem schönen Japanischen Palais in Neustadt, der gnädigste Befehl ist ertheilt worden, wodurch die Schätze dieser herrlichen Bibliothek einen sehr würdigen uud anständigen Platz erhalten, und weit schöner und angenehmer, als itzt, ins Auge fallen werden.

In dem **ersten** dieser Salons, der an das große Opernhaus angebaut ist, und zu welchem eine etwas versteckte Treppe auf der linken Seite bey dem Eingange in den Zwinger führt, befinden sich: 1.) die Encyklopädien, allgemeine Einleitungen in die Wissenschaften, die Schriftsteller von der Lehr-Methode, ganze zusammen gedruckte Werke großer Gelehrten, Sammlungen von litterarischen Dissertationen und Observationen; 2.) die litterarische Geschichte, theils nach den verschiedenen Wissenschaften überhaupt, theils nach einzelnen

Län-

Ländern und Oertern, desgleichen die Bücher-Verzeichnisse von berühmten großen öffentlichen, wie auch von ansehnlichen Privat-Bibliotheken, nach alphabetischer Ordnung; Sammlungen von Lebensbeschreibungen großer Gelehrten, desgleichen auch einzelne Biographien derselben. 3.) Brief-Sammlungen von Gelehrten, nach den verschiedenen Nationen, weil diese gemeiniglich viel litterarische Anecdoten enthalten. 4.) Litterarische Wochenblätter und Journale, nach den Nationen. 5.) Philologische und kritische Bücher, die vorzüglich zur Erlernung alter und neuer Sprachen dienen, als die Grammaticken, Wörterbücher, ꝛc. welche theils nach der Entstehung, theils nach der Verwandschaft der Sprachen unter sich aufgestellt sind, so machen z. B. die Orientalischen den Anfang ꝛc. 6.) Die Werke der neuern Dichter, Redner und andrer Prosaisten, nach verschiednen Nationen; desgleichen die satyrischen und andre belustigende Schriften, als erdichtete Reisen, Romane, nach den verschiednen Sprachen. 7.) Die Weltweisen, nach Verschiedenheit der abgehandelten Materien, chronologisch unter sich geordnet. 8.) Natur-Geschichte und Naturlehre, mit ihren verschiednen

Unter-Abtheilungen, z. B. nach den drey verschiednen Reichen. 9.) Die Medicin, nach ihren einzelnen Theilen, z. B. Anatomie, Physiologie, Pathologie, Semiotik, Materia medica, Therapevtik, Pharmacevtik, Chirurgie, Diåtetik ꝛc. wobey, wie in andern Fåchern, die Ordnung ist, daß erst die Scriptores generales, dann die speciales folgen. 10.) Die Oekonomie, z. B. vom Ackerbau, Cultur der Gårten ꝛc. 11.) Mathematik, nach ihren scientifischen Eintheilungen. 12.) Kriegs-Bůcher.

In diesem Saale ist gleich beym Eingange rechter Hand ein Cabinet fůr die Bibliothekare, den Sekretår, und fůr die ihnen untergeordneten Kanzellisten. Man findet in demselben die verschiedenen Catalogos und Repertoria von der Bibliothek, nebst einem Schranke, worinnen einige Handschriften und einige der seltensten gedruckten Bůcher enthalten sind, von denen ich noch einige anfůhren werde.

In dem **zweyten Salon**, der eine schőne Rotonde mit verschiednen Durchzůgen, und einer darůber laufenden Gallerie ausmacht, befinden sich in der eigentlichen Mitte die vortrefliche Sammlung alter Griechischer und Rőmischer Schriftsteller,

nach

nach ihrem Inhalte geordnet, als Dichter, Geschichtschreiber, Weltweisen ꝛc. und diese wieder unter sich nach chronologischer Ordnung, und jeden wieder besonders nach dem verschiednen Alter seiner mannichfaltigen Ausgaben. An diese schliessen sich diejenigen Schriftsteller an, die von der alten Geschichte, heydnischen Fabel-Lehre, Alterthümern, Münzen, Inschriften handeln. Um diese herum läuft, in verschiednen Reihen, die allgemeine Welt-Geschichte, desgleichen die Geschichte der verschiednen Europäischen Staaten, Portugalls, Spaniens, Frankreichs, ꝛc. die deutsche Reichs-Geschichte. Auf der Gallerie ist der reiche Vorrath des deutschen Staats-Rechts, nebst einer sehr schönen Sammlung von Deductionen und den seltensten Disputationen, die scientifisch nach ihren verschiednen Materien sehr sorgfältig geordnet, und in dazu überschriebenen Futteralen aufgestellt sind; desgleichen die Geschichte der übrigen Welttheile, Asiens, Afrika und Amerika, nach ihren verschiednen Provinzen. Auch befinden sich in diesem reichhaltigen Salon die Hülfswissenschaften, die zur Geschichte gehören, als Genealogie, Heraldik, Geographie, nebst Reisebeschreibungen und Atlanten;

ten; ingleichen die Bücher von den Ritter-Orden und die in das Ceremoniel gehören 2c.

In dem **dritten Saale**, der sich über der Kupferstich-Gallerie befindet, sind Bibeln in verschiednen Sprachen, worunter sich die seltensten Ausgaben befinden; die Jüdischen Alterthümer; die Biblischen Ausleger, theils über die ganze heilige Schrift, theils über das Alte oder Neue Testament, oder über einzelne Bücher und Capitel derselben; die Griechischen und Lateinischen Kirchenväter, in chronologischer Ordnung aufgestellt, eine sehr schöne und reiche Sammlung; die Sammlung der Concilien, in ihrer chronologischen Folge; die ältere und neuere Kirchen-Geschichte, wovon aber die Reformations-Geschichte, wegen ihrer vorzüglichen Vollständigkeit, besonders gestellt ist; die Kirchlichen Alterthümer; die Geschichte der Päbste und der geistlichen Orden. Die natürliche Theologie und die Schriftsteller von der Wahrheit der Christlichen Religion; alsdann folgen die Schriften der Römisch-Katholischen, Reformirten und Evangelischen Theologen, nach ihrem verschiednen Inhalte, so daß z. B. die dogmatischen, die moralischen, die polemischen, 2c. unter sich beysammen stehn.

stehn. Die Jüdische Theologie, die Neu-Griechische, die Türkische Theologie, und alsdann die Schriften der Heterodoxen und Fanaticker. Auf der linken Seite sind die Schriftsteller des natürlichen und des Völker-Rechts, des Canonischen, des Provinzial- oder Staaten- und des bürgerlichen Rechts, doch von dem letztern nur die eigentlichen Quellen, als die Corpora Juris, mit ihren verschiednen sehr zahlreichen Ausgaben. Das eigentliche bürgerliche Recht, mit seinen verschiednen Unter-Abtheilungen, als das Peinliche-Lehn-Wechsel-Recht ꝛc. nebst denen Sammlungen von Responsis und rechtlichen Bedenken großer Rechtslehrer, steht, wegen Mangel des Platzes, in einem besondern Saale der ehemaligen Gräflich Brühlschen Bibliothek aufgestellt.

In diesem dritten Saale, am Ende, stehn auch in vergoldeten Schränken, mit Glasthüren, die Orientalischen, Griechischen, Lateinischen, desgleichen auch die verschiednen, theils ältern, theils neuern deutschen, Französischen, Italiänischen, Englischen, Spanischen, Portugiesischen, Polnischen und Rußischen Handschriften. Ueber dem mittelsten Schranke, welcher einen sehr reichen Schatz Aethiopischer,

Arabischer, Persischer, Türkischer, und andrer morgenländischen Handschriften enthält, steht das Bildniß des Durchlauchtigsten Stifters der Bibliothek, des Churfürsten **Augustus**, mit nachstehender Aufschrift:

Haec Bibliotheca Regia
Ab Augusto Electore instituta
Ab Augusto II. Rege Polon. insigniter aucta,
Ab Augusto III. Patre Patriae felicissime regnante
exornata
Et in hunc ordinem redacta,
Dulcibus Camoenis Sereniss. Princip. Reg. et
Electoral. dicata
Nutu Maecenatis
Henrici S. R. I. Comitis de Brühl
Anno Domini 1750.

Daß diese Aufschrift bey der künftigen neuen Einrichtung, wegen der neuerlich dazu gekommenen vorzüglich wichtigen Vermehrungen, durch die ehemalige **Bünauische, Brühlsche** und **Heucherische** Bibliothek, einige Abänderung und Zusätze verdiene, und auch erhalten wird, können alle Freunde der Litteratur, nach dieser kurzen Geschichte des stufenweisen Wachsthums dieses vortreflichen Bücher-Schatzes, mit Recht erwarten.

Da

Da ein genaues und kritisches Verzeichniß der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten unsrer Churfürstlichen Bibliothek mich zu weit über die Grenzen des mir hier vorgezeichneten Plans hinausführen würde, und da ich überhaupt über diese Materie ein eigenes Werk auszuarbeiten gesonnen bin, so will ich hier nur, nach Bemerkung derjenigen Fächer, in welchen solche vorzüglich stark ist, einige dieser Seltenheiten ganz kurz berühren.

In Ansehung der **gedruckten Bücher** verdient unsre schöne Sammlung von **alten Autoren** eine rühmliche Erwähnung, von welchen wir die ältesten und seltensten Ausgaben (was man kritisch die Editiones Principes zu nennen pflegt,) größtentheils besitzen. Vorzüglich zeichnet sich hierbey die reiche Sammlung der **Aldinischen Ausgaben** aus, die gewiß eine der vollständigsten ist, und die wir dahero auch besonders in chronologischer Ordnung aufgestellt haben. Ferner ist das Fach der **Deutschen Reichs-Geschichte** und des **Deutschen Staats-Rechts** überaus zahlreich und wichtig, welche Vollkommenheit vorzüglich durch die Gräfl. **Bünauische** Bibliothek erlangt worden ist. Den großen Reichthum und die schönsten Werke der

neuern Staaten-Geschichte verdanken wir meistens der Gräflich **Brühlschen** Bibliothek, unter welchen sich nun freylich wieder einige einzelne Fächer ganz vorzüglich auszeichnen, als die Spanische, Französische, und besonders die Pohlnische Geschichte, die wohl kaum an irgend einem andern Orte in der Welt vollständiger seyn wird. Durch den Erkauf der **Braunischen** Bibliothek, die ich bereits S. 284. erwähnt, desgleichen der **Leubnitzischen**, *) die ich noch anzuführen vergessen, hat sie diesen hohen Grad von Vollkommenheit erhalten. Die Vollständigkeit der **Kirchen-Geschichte** hat selbst die Aufmerksamkeit unsers großen **Ernesti**, und andrer erfahrner Kenner, auf sich gezogen.

Eine nicht geringere Aufmerksamkeit verdient unsere überaus reiche Sammlung einzelner Abhandlungen und andrer kleiner seltner Original-Schriften, besonders derjenigen, die man Pieces du tems zu nennen pflegt, wovon viele äußerst selten und merkwürdig sind, auch noch zum Theil in keinen großen Sammlungen von historischen oder Staatsschriften eingerückt sind. Sie sind alle, wie die

*) Der Besitzer derselben, Cammerherr von Leubnitz, war lange Zeit Resident in Warschau.

die Bibliothek im Großen, wissenschaftlich, und in historischen Gegenständen chronologisch geordnet, und in überschriebnen Kapseln aufgestellt. Vorzüglich aber verdient, außer mehrern sehr gut und vollständig besetzten Fächern, die ich nicht alle anführen kann, die ganz vortrefliche und höchst wichtige Sammlung unsrer alten Drucke bemerkt zu werden, die jederzeit den Beyfall aller Kenner, und noch neuerlich unsers verdienten und in diesem Fache überaus erfahrnen Herrn Buchdruckers **Breitkopfs** erhalten hat, dessen schönem und gewiß belehrendem Werke über diesen Gegenstand, worüber er sich auch hier manche brauchbare Nachricht gesammlet, jeder Freund der Litteratur mit einem ungeduldigen Vergnügen entgegen sieht.

Unsere Sammlung hiervon ist so zahlreich, daß man blos aus den hier vorhandenen Schätzen eine chronologische Geschichte von den ersten und rohesten Versuchen der Buchdruckerkunst an, durch ihre verschiedenen Perioden der immer fortschreitenden sichtbaren Vervollkommung und mannichfaltigen Abänderungen, verfertigen könnte. Ich erwähne hiervon nur einige:

1.) Ars Memorandi notabilis per figuras Evangelistarum &c. ein äußerst seltnes und höchst merkwürdiges Buch, wovon nur wenige Exemplare bekannt sind. Es ist wahrscheinlich das erste Buch, so einen besondern Text hat, welcher ebenfalls, wie die dabey befindlichen Figuren, in hölzerne Tafeln geschnitten worden. Bey einigen andern uralten Büchern ist zwar auch Schrift: allein sie macht da gleichsam einen Theil der Zeichnung aus, steht auf eben der Platte, worauf die Figuren stehen, und soll eigentlich zur Kenntniß derselben dienen, so wie es vor Alters sowohl in den Gemählden, als auch in den Tapeten gebräuchlich war, die man sonst nicht würde verstanden haben. Dieses Buch, welches wir aus der Hofrath **Beckerschen** Bücher-Auction *) für 231 Thaler erstanden haben, und das von einigen Schriftstellern auch Memoriale quatuor Evangelistarum genennt wird, besteht aus dreyßig in Holz geschnittenen Tafeln, die auf einer Seite des Papiers mit dem Reiber gedruckt sind, und wovon funfzehn den Text oder die Erklärung, und funfzehn die Bilder enthalten. Diese Bilder

*) Das Verzeichniß dieser schönen Bücher-Sammlung ist im Jahre 1773. in 8vo gedruckt, und für jeden Bücher-Freund wichtig.

Bilder stellen die vier besondern Zeichen der Evangelisten vor, nämlich den Adler, den Engel, den Löwen und den Stier. Der Engel sowohl als die Thiere stehn aufgerichtet, und der letztere auf den Hinterfüßen. Die Figuren selbst sind hier und da mit verschiednen symbolischen Bildern ausgeziert, die oft eine sehr sinnliche und sehr faßliche Erklärung einzelner Sprüche andeuten sollen. Auch sind sie mit bunten Farben, nicht sowohl illuminirt, als ganz kunstlos bestrichen. Die Lettern sind größer, als fast in allen übrigen mit hölzernen Tafeln gedruckten Büchern; sie kommen auch der Mönchsschrift, welche wir auf den Steinen, oder auf Messing in den Kirchen eingegraben oder gehauen finden, weit näher als andre, z. B. an der Armen-Bibel, welche den gemahlten Buchstaben auf den Zetteln und Innschriften der Schilderenen ähnlicher sind. Da dieses Werk in folgenden Zeiten nachgemacht und ordentlich gedruckt worden, so muß man sich hüten, die Nachahmung *) mit diesem in höl-

*) Der erste Nachdruck, den die Churfürstliche Bibliothek auch besitzt, führt den Titel: Hexastichon *Sebastiani Brant* in memorabiles Evangelistarum figuras &c. -- -- Ista Tibi Thomas Phocensis cognomento Anshelmi tradidit 1502. in 4to. Die Figuren in dieser Copie sind anders

hölzernen Tafeln geschnittenen Original zu verwechseln.

2.) *Ars Moriendi*, ein gleichfalls sehr seltnes Werk, von vier und zwanzig Blättern, alle auf einer Seite, mit unbeweglichen Lettern, auf hölzernen Formen abgedruckt. Die beyden ersten Blätter enthalten nichts als Text, welcher die Vorrede oder Einleitung ausmacht; das übrige besteht in eilf Platten mit Figuren, und in eilf Platten mit Texte, welcher allemal den Figuren, als eine Erklärung, gegen über steht. So stellt z. B. das erste Bild einen Kranken in seinem Bette vor, um welchen sich verschiedne Teufel mit Zeddeln versammelt haben; auf einem steht: fac sicut pagani, auf einem andern: interficias te ipsum, und der zu dieser Tafel gehörige Text gegen über, führt die Aufschrift: Temptatio Dyaboli de fide; das zweyte Bild enthält jederzeit das geistliche Verwahrungs-Mittel, und zeigt den Sterbenden, wie ihn ein

ders gezeichnet und feiner geschnitten, allein, wie auch bereits der berühmte Herr von Heinecken bemerkt, nicht mit dem Ausdrucke und der Kühnheit der Originale. Doch kann man aus diesen verschiedenen Nachahmungen sehen, daß diese poßirlichen Figuren noch lange zu einer Art von Gedächtnißübung gedient haben, um den Inhalt der Evangelisten desto leichter und geschwinder zu fassen.

ein Engel mit den Worten tröstet: Sis firmus in fide, worauf denn die Teufel mit einer sehr verdrießlichen und verzweifelten Miene die Flucht ergreifen. Gegen über lieset man die Aufschrift: Bona inspiratio angeli de fide, mit dem dabey befindlichen Texte. In dieser Ordnung folgen denn mehrere Tentationes, z. B. de desperatione, impatientia, vana gloria, avaritia &c. aber auch eben so viel bonae inspirationes dagegen. Von diesem Buche hat man mehrere Exemplare auf hölzernen Tafeln, und auch hernach ordentlich abgedruckt. Bey unserm Exemplar sind noch zwey Holzschnitte, die der Herausgeber, es sey nun ein Formschneider oder Buchdrucker gewesen, ohne Erklärung und Schrift hinzugefügt hat, und die eigentlich nicht zum Werke gehören. Das erste, so auf der letzten Seite, die eigentlich weiß seyn sollte, gedruckt ist, stellt oben die Erschaffung der ersten Eltern auf eben die Art vor, wie die Biblia Pauperum und das Speculum Salvationis; unten auf derselben Platte ohne Abtheilung, ist Adam und Eva, wie sie vom verbotnen Baume essen. Der zweyte Holzschnitt, auf ein besonders Blatt gegen über gedruckt, zeigt Gott den Vater auf einem Stuhle sitzend, welcher

cher dem vor ihm knieenden Heilande das Werk der Erlösung anträgt.

3.) Biblia Pauperum, oder die sogenannte **Armen-Bibel**, welche durch in Holz geschnittene Figuren, nebst denen dazu gehörigen Auf- und Unterschriften, die Geschichte des **Alten** und **Neuen Testaments** auf eine bequeme und faßliche Art vorstellen soll. Denn wahrscheinlich sind die Bilder gemacht worden, damit diejenigen, so nicht im Stande waren, ein damals sehr kostbares Manuscript von der Bibel zu bezahlen, mit wenigern Kosten einen Begriff von ihrem vorzüglichsten Inhalte bekämen. Das Werk ist eigentlich in klein Folio, und enthält vierzig Blätter von Figuren, aber nur auf einer Seite gedruckt, die aber bey einigen Exemplaren nach der Zeit zusammen geklebt worden. Oben, neben den beyden Brustbildern, welche allemal Propheten oder andre fromme Männer aus der heiligen Schrift, mit ihren Namen, vorstellen, befindet sich ein lateinischer Text, wo die darunter stehende Abbildung mit Worten aus der Bibel beschrieben wird. In der Mitte des Blattes stehen allemal drey historische Stücke. Die beyden zur Seiten sind eigentliche Vorbilder,

haben

haben oben einen langen Zeddel, unten aber zwey sich reimende Zeilen, sodann wieder einen Zeddel mit Schrift, welches alles auf das mittelste Stück, als die Haupt-Vorstellung, zielt. Unter dem Mittelstücke stehen wieder zwey Brustbilder ohne Namen, und ganz zuletzt eine Zeile, die sich reimet. Die auf den Tafeln befindliche Schrift besteht aus alten gothischen Buchstaben, welche man **Mönchsschrift** nennt, dergleichen in unsern alten deutschen Kirchen, auf Grabsteinen, sonderlich auf den alten Gemälden gesehen wird. *) Die Formen unsers Exemplars scheinen, wegen der Feinheit und Schärfe der Contours in den Figuren, in Meßing, oder doch wenigstens in Buxbaumholz gegraben zu seyn, welches diese Wirkung auch hervorbringt. Unser Exemplar ist aus der Gräflich **Bünauischen** Bibliothek, und ist das ehemalige **Kraftische** gewesen, das **Schelhorn** (in seinen Amoenit. litt.

T. IV.

*) Man sehe hierüber des Herrn von Heinecken Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, 2ter Theil, (Leipzig, 1769. in 8vo.) der von diesen Dingen sehr ausführlich handelt; desgleichen Leßings zweyten Beytrag zur Geschichte und Litteratur, (Braunschw. 1773. in 8vo,) der sehr scharfsinnig muthmaßt, daß diese Holzschnitte nach gemahlten Fensterscheiben verfertigt worden.

T. IV. p. 296.) beschrieben hat. Die Ausgabe dieses Buchs, die 10 Platten mehr und also 50 hat, ist jünger, und feiner gearbeitet.

4.) Das *Psalterium* von 1457. Dieses ist deswegen merkwürdig, weil es das erste mit einer Jahrzahl gedruckte Buch ist, wobey zugleich der Name des Druckers steht, welches aus der Unterschrift am Ende erhellt:

Praesens Psalmorum (oder wie es durch einen Druckfehler hier steht: spalmorum,) Codex venustate Capitalium decoratus, rubricationibusque sufficienter distinctus ad inventione artificiosa imprimendi ac characterizandi absque calami ulla exaratione sic effigiatus et ad eusetiam Dei industrie est consummatus, per *Johannem Fust*, Civem Moguntinum, et *Petrum Schoeffer* de Gernzheim, Anno Domini Millesimo. cccc. lvij. in vigilia Assumptionis.

Es ist auf Pergament in Folio abgedruckt, und sind voritzt nur fünf Exemplaria von dieser ersten Ausgabe bekannt, obgleich vielleicht hier und da in mancher Kirchen- oder Kloster-Bibliothek noch ein Exemplar stecken mag. Das unsrige ist aus der Freyberger Schul-Bibliothek, welche eine sehr

ansehn-

ansehnliche Summe dafür erhalten. Aus dem künstlichen Anfangsbuchstaben, welcher außer dem Blum- und Laubwerk, die Figur eines Vogels und eines Hundes enthält, schließt der berühmte Herr von Heinecken mit Recht, daß die Kunst, die Figuren in Holz zu schneiden, schon damals einen großen Grad von Vollkommenheit erreicht haben müsse, und daß also die Formschneiderey älter sey, als die Buchdruckerkunst. Der auf alles sehr aufmerksame und hierinne so erfahrne Herr Breitkopf hat bemerkt, daß keines von den fünf bis itzt bekannten Exemplaren, wenn sie gleich von einerley Auflage sind, völlig mit einander übereinkommen, sondern ein jegliches von den andern in einigen Stücken abweicht. *)

5.) Des *Guilielmi Durandi* **) Rationale divinorum officiorum, Libri VIII. welches Faust und

U 2 Schöffer

*) In den Memoires de l'Académie des Inscriptions, Tome XIV. p. 254. und in der deutschen Uebersetzung, im 8ten Bande p. 363. findet man von dem Buche selbst eine ausführliche Beschreibung.

**) Man sehe von diesem *Durandus*, der im 13ten Jahrhunderte als Bischof in Frankreich lebte, des *Caesaris Bulaei* Historia Vniversitatis Parisiensis, Tom. III. pag. 473. und vorzüglich *Simonis Majoli* Vita *Guil. Durandi* Speculatoris dicti, die er seinem Commentario in Concilium Lugdunense sub Gregorio X. Fani 1569. in 4to vorgesetzt hat.

Schöffer im Jahr 1459. zuerst mit kleinen gegossenen Lettern gedruckt. Man hat bemerkt, daß vorzüglich in denen auf Papier gedruckten Exemplarien, verschiedene in Holz geschnittene Buchstaben des Psalters wieder sind gebraucht worden. Allein eben diese Buchdrucker haben auch einige wenige Exemplare von dieser so seltnen Ausgabe auf Pergament gedruckt, wo die Anfangs-Buchstaben ausgelassen, und hernach in Miniatur mit Golde hinein gemahlt sind. Ein dergleichen Exemplar ist das unsrige.

6.) Des *Johannis de Balbis*, oder Januensis **Catholicon**, oder Lexicon Etymologicum Latinae Linguae, Moguntiae, 1460. Die Churfürstl. Bibliothek besitzt von dieser ersten höchst seltnen Ausgabe ein vortrefliches, auf Pergament abgedrucktes, und überaus wohl erhaltnes Exemplar, in zwey Folianten, das ihr der Herr von **Heinecken**, nebst mehrern sehr seltnen Primis Impressis, überlassen hat. Man sehe hiervon *Maittaire* Annal. Typogr. T. I. p. 271. seq.

7.) Biblia Latina, Moguntiae, per *Joh. Fust* & *Petr. Schoeffer*, 1462. fol. sehr sauber auf Pergament abgedruckt, mit schönen illuminirten Anfangs-

fangs-Buchstaben; desgleichen eine vielleicht noch ältere, lateinische und deutsche, ohne Jahrzahl, nebst vielen andern, die alle höchst selten und merkwürdig sind. Eine genauere und kritische Anzeige aller dieser Bibeln will ich mir für einen andern Ort vorbehalten.

8.) Die Officia und Paradoxa Ciceronis von 1465. nebst andern seltnen Drucken, deren wir eine außerordentliche Menge besitzen, muß ich hier, der Kürze wegen, übergehen, um nur noch etwas weniges von unsern Handschriften zu sagen.

Der größte Reichthum unserer **Handschriften** besteht in Orientalischen, als: Hebräischen, Rabbinischen, Syrischen, Aethiopischen, Persischen, Türkischen und Arabischen. Von letztern erwähn' ich hier:

Einen auf seidnen Papier überaus schön geschriebenen *Coran*, in einem sehr saubern Türkischen Bande, in groß 8vo. Wir haben hier sieben Corane, aber keiner ist so schön, als dieser, der durch die Menge der überall angebrachten Zierrathen, und durch das Gold von verschiednen Farben, ein prächtiges Ansehn hat. Er ist bey dem zweyten Entsatz von Wien als eine Beute gefun-

den worden, und hat ehemals in die Bibliothek des Kaisers **Bajazeth** gehört. Als etwas besonders verdient dabey angemerkt zu werden, daß am Ende eine Anleitung beygefügt ist: durch das Loos des ersten Buchstabens einer Seite im Alcoran, zu weissagen; desgleichen ein Directorium, wie man sich, wenn bey Ablesung desselben pausirt werden soll, zu verhalten hat.

Von unserm schönen **Hebräischen** *Codice*, der überaus gut erhalten ist, brauch' ich hier nicht weitläuftig zu seyn, da er bereits beschrieben und verglichen worden. Ich merke dabey nur dieses an, daß der Targum oder Paraphrasis Chaldaica durch alle Bücher, auch selbst in den Büchern der Chronicorum, dem hebräischen Texte beygefügt ist; und daß er gewiß von einem wirklichen Juden, und nicht von einem Ex-Judaeo Christiano, geschrieben worden, welches Herr **Tychsen** in seinem Tentamine, aus der in den Figuren verschiedner unreinen Thiere beygeschriebnen Masora, schließen will; welcher Grund aber von Hrn. D. **Ernesti**, in seiner theologischen Bibliothek, und von andern großen Philologen, als höchst unzulänglich ist angegeben worden. Eben dieses hat mich auch vor

eini-

einigen Jahren der würdige Herr **Moses Mendelssohn** versichert, der, nach sehr aufmerksamer Betrachtung desselben, völlig überzeugt schien, daß er von einem Juden geschrieben worden, und daß er über 600 Jahr alt sey. Noch merk' ich dieses dabey an, daß die Punkte sowohl unter dem Hebräischen als Chaldäischen Texte stehn, daß aber die verschiednen Züge und die blässere Dinte einen andern und neuern Schreiber anzeigen.

Doch um die Grenzen dieses Abschnitts nicht zu sehr zu überschreiten, so reiß' ich mich, obwohl ungern, von dieser Lieblings-Materie los, und erwähne nur noch, mit Uebergehung anderer Orientalischer, desgleichen der Griechischen und Lateinischen Handschriften, wegen seiner großen Seltenheit, ein **Mexikanisches Manuscript**, das mit unbekannten Charaktern und Hieroglyphischen Figuren auf beyden Seiten beschrieben, und mit allerhand Farben angestrichen ist. Es ist ein länglicht Octav, in ordentliche Falten oder 39 Blätter zusammen gelegt, die ausgebreitet etwas über sechs Ellen betragen. Die außerordentliche Seltenheit dieser Bücher rührt wahrscheinlich daher, weil die Spanier, bey der Eroberung von Mexico, die dar-

innen vorkommenden Figuren für Zauberbücher, oder für ihre Abgötter angesehn, und solche daher, voll ihres Theologischen Feuereifers, mit großer Andacht verbrannt und vernichtet haben. Die Materie des Buchs besteht aus einer Art von Werg aus Baumwolle, die man zusammen gepreßt, und mit einer weißen Farbe, vielleicht mit Mahismehl, überstrichen hat, so, daß die Blätter in etwas unsern mit Bimsenstein überstrichnen Pergamentnen Schreibetafeln gleichen, doch klebt hier die weiße Farbe nicht so fest daran, und kann leicht abgerieben werden. Wer von der Art, wie die Mexicaner ihre Schriften verfertigt, einige Nachricht haben will, findet solche bey dem Spanischen Geschichtschreiber *Antonio de Solis*, in seiner Historia de la nueva Espanna, Madrid, 1684. (L. II. C. I.) fol. Eben derselbe giebt auch die Zeit, nämlich das Jahr 1519. und auch den Ort an, wo die Spanier dergleichen Mexicanische Bücher zuerst gefunden, nämlich in der Gegend Zempoala, ohnweit dem Orte, wo hernach Vera Cruz ist erbauet worden; es sind solche zur großen Verwunderung der Spanier, in ihren Tempeln gefunden worden, und enthalten wahrscheinlich die Gebräuche ihres Götzendienstes.

In

In der seltnen Sammlung Englischer Reisen, die **Samuel Purchas** in vier Bänden in Folio (London, 1625.) heraus gegeben, findet man im 3ten Tomo, S. 1066. ein solches Mexicanisches Buch mit Figuren, in Holz geschnitten,*) nebst einer Erklärung derselben, die **Thevenot** ins Französische übersetzt, und sammt den Figuren in dem zweyten Theile seiner Reisen, (Paris, 1696. fol.) unter dem Titel: Histoire de l'Empire Mexicain, representée par figures, eingerückt hat. Dem zu Folge enthält jene Sammlung von Figuren drey Theile, der erste die Jahrbücher des Mexicanischen Reichs; der andere d ssen Einkünfte, nach denen jedem Orte vorgeschriebenen Steuern oder Tribut; und der dritte ihre ökonomische, kriegerische, politische, und kirchliche Verfassung.

Um von einigen neuern Handschriften nur auch etwas weniges beyzubringen, so erwähn' ich hier verschiedene Foliobände von eigenhändig geschriebenen

*) *Lambecius* in dem 14ten Anhange des achten Tomi Comment. de Biblioth. Vindob. desgleichen *Nesselius* P. VI. Catalogi Mspt. Biblioth. Caesar. beschreiben ein solches Mexicanisches Buch, und beyde haben davon eine Seite in Kupfer stechen lassen, woraus denn aber erhellt, daß, ob es gleich in seiner übrigen Einrichtung dem unsrigen ähnlich, dennoch aber dem Inhalte nach von demselben verschieden sey.

benen Briefen großer Gelehrten des 16ten und 17ten Jahrhunderts. Auch haben wir einen ganzen Folioband von Melanchthonianis, desgleichen einen besondern Band von Lutheri Handschriften, worinnen außer einer Menge deutscher und lateinischer Briefe, die bis in den Monat Januar seines Sterbe-Jahrs 1546. gehen, noch eine eigenhändige Quittung von ihm, über ein erhaltenes Stipendium, steht, als er noch Augustiner-Mönch war.

Unter den neuern, wegen ihrer Sauberkeit und Pracht sich auszeichnenden Manuscripten, will ich hier noch erwähnen: 1.) den kostbaren Codex des *Roberti Valturii* de Re Militari, Libri XII. Es ist auf Pergament in Folio überaus sauber geschrieben, und enthält sehr viel schön gemahlte Figuren von verschiedenen Kriegs-Maschinen. Die Anfangs-Buchstaben und ersten Seiten der Blätter sind voll der schönsten gemahlten und sehr künstlich mit Gold ausgelegten Zierrathen. Der hochselige Churfürst **Friedrich Christian** hat es auf seiner Reise, nebst andern gelehrten Merkwürdigkeiten, an sich gekauft. Aus dem Wappen, so vor dem ersten Buche steht, sieht man, daß es dem Könige

von

von Ungarn, **Matthias Corvinus**, gehört. Der gelehrte und überaus belesene Verfasser desselben, *Robertus Valturius*, ist ein Italiäner von Rimini gewesen, und hat im 15ten Jahrhunderte gelebt. *) 2.) **Hans Jacob Fuggers** Oestreichschen Ehren-Spiegel, auf Regal-Papier, in groß Folio, in zwey überaus großen schwarzen Bänden, mit messingnen Oesterreichschen Wappen beschlagen. Von dem sehr weitläuftigen Titel dieses sehr kostbaren Manuscripts, will ich, zur Ersparung des Raums, nur den Schluß desselben anführen, den jeder, der es nur einige Minuten betrachtet, sehr wahr finden wird: — — „nit on khlaine miehe und uncosten auff das getreulichst und fleißigist, so immer „müglich, mit Wappen und Figuren geziert, zuesammen gezogen, und in diß Werkh der Ehren „beschließlichen gebracht, Anno 1555. Khommet „her, und beschauet die Wunderwerkh des Herren. Ps. 46." Es ist nicht nur für die Geschichte, son-

*) Selbst die gedruckten Exemplare dieses Buchs sind selten. Herr Denis erwähnt, in dem zweyten Theile seiner Einleitung in die Bücherkunde, die Veroneser Auflage von 1483. in Fol. als eine sehr rare, welche die Garellische Bibliothek besitzt; allein wir haben außer dieser noch eine weit seltnere, die er wahrscheinlich nicht gekannt hat, von 1472. auch in Fol. mit Holzschnitten.

sondern auch für die Genealogie und Heraldik ein sehr wichtiges Werk, indem es gewiß mehr als dreyßigtausend gemahlter Wappen und Siegel enthält. Bekannter maßen hat zwar **Siegmund v. Bircken** dieses große Werk in einen Band zusammen gezogen, und wie er vorgiebt, vermehrt und verbessert zu Nürnberg 1668. in Fol. drucken lassen; allein schon viel Kenner der Geschichte haben gewünscht, daß dieses Werk, ohne eigenmächtige Veränderung, in eben der Ordnung und Aussprache, wie es der Freyherr von **Fugger** verfertigt, wäre abgedruckt worden. Wer unsre Handschrift mit dem gedruckten Exemplare genau zusammen hält, muß solches um so mehr wünschen, da der gedruckte Ehren-Spiegel von diesem geschriebenen Himmelweit verschieden ist, und ihm in allen Stücken, besonders in der Wappenkunst unendlich weit nachsteht. Ob übrigens unser Exemplar das eigentliche **Fuggerische Original** sey, wag' ich nicht zu entscheiden, da ich das Wienerische nicht gesehen, ohngeachtet ich mit **Götzen** glaube, daß die Wiener Bibliothek nicht weniger Recht haben kann, das ihrige, das **Lambecius** (T. II.) und Marqu. **Herrgott** in seinen Prolegom.

zum 1sten T. beschreibt, für das Original zu halten. Denn wahrscheinlich sind mehrere Exemplare dieses kostbaren Werks auf **Hanß Jacob Fuggers**, oder der damaligen Erzherzoge von Oesterreich Befehl, auch für andere regierende Herren, verfertigt worden. Unser schönes und prächtiges Exemplar ist aus der Zeitzischen Bibliothek in die Churfürstliche gekommen. Der letzt verstorbene Herzog **Moritz** hatte es für etliche tausend Thaler und eine jährliche Pension an sich gebracht.

Ungern brech' ich hier ab, und muß Bücher-Freunde auf eine mündliche, oder vielleicht bald besonders heraus zu gebende mehr ausführliche Beschreibung verweisen. Doch muß ich noch mit einigen Worten

Den prächtigen *Atlas Royal* erwähnen; dessen vollständiger Titel ist: Atlas Royal, dedié à Sa Majesté *Auguste II.* Roi de Pologne & Electeur de Saxe, composé de Cartes choisies & originales des plus habiles Geographes François, Hollandois, Anglois, Allemands, et autres, avec les Plans des Villes, Forts, & autres pieces curieuses, les Portraits des Souverains, Generaux, &c. Ouvrage peint en Miniature lavée et veritablement Royal, soit pour le nombre

des

des années qu'on y a travaillé, soit pour les soins & pour la depense, qu'on n'a point épargnée, afin de le mettre dans une perfection, qui n'a jamais encor été vûe. Es besteht dieses prächtige Werk aus 19 Bänden, in dem größten Regal-Folio. Ob nun zwar nicht zu läugnen ist, daß hier und da die Wahl der Landcharten, Aussichten von Städten, und die in Kupfer gestochnen Bildnisse großer Herren und berühmter Männer noch genauer und besser seyn könnten, so verdient doch dieses Werk, wegen der ungemeinen Pracht, mit welcher die Titelblätter ausgeführt, wegen der darinnen von denen geschicktesten Meistern in Europa in Kupfer gestochnen und zum Theil sehr schön ausgemahlten Bildnisse, desgleichen wegen der mit vielem Golde und Silber, wie auch mit bunten Farben auf das prächtigste illuminirten Land-Charten, nebst den schönsten perspektivischen Vorstellungen derer berühmtesten Städte, Festungen und Lustschlösser, in der That **Königlich** genennt zu werden. Denn ohngeachtet die hier befindlichen Land-Charten, Grundrisse von Städten, desgleichen die Bildnisse großer Herren, größtentheils einzeln oder auch in Sammlungen zu finden sind, so wird man

doch

doch nirgends eine ähnliche, auf diese Art in so viel Bände geordnete, und mit solcher wirklich Königlichen Pracht ausgeführte Sammlung antreffen. Es würde zu weitläuftig seyn, die Namen aller der Künstler, die zur Verschönerung dieses Atlas durch ihre Arbeiten beygetragen haben, hier herzusetzen, da ihrer mehr als hundert sind. König **August** der **II.** hat solchen in Holland sammeln und verfertigen lassen, und dafür die sehr ansehnliche Summe von 20000 Thalern bezahlt. Noch verdient bey Erwähnung dieses wirklich kostbaren Atlas

Eine schöne Sammlung von hundert und acht und dreyßig mit der Feder gezeichneten, zum Churfürstl. Sächsischen Landen gehörigen Städte und Schlösser, nebst derselben Wappen und Insiegeln, in 3 Bänden, Fol. oblong. angeführt zu werden. Sie hat folgenden Titel: Vrbium, Oppidorum & Arcium aliquot Septemviratus Saxonici & Misnici Typi, ac descriptionum Isagoge. Es sind nämlich die in der Markgrafschaft Ober- und Nieder-Lausitz, die in der Grafschaft Mannsfeld und gefürsteten Grafschaft Henneberg, Sächs. Antheils, befindlichen Städte hier nicht mit befindlich. Der

Ver-

Verfasser dieser sehr schönen und genauen Sammlung ist der durch viele Schriften berühmt gewordene Mathematikus und Ingenieur **Wilhelm Dilich**, der auf Churfürst **Johann George** des **I.** Befehl, alle diese Orte mit dem größten Fleiße selbst aufgenommen und zusammen gebracht, auch außer denen hinzu gesetzten Stadt-Wappen und Insiegeln eine genaue Beschreibung vieler Städte in lateinischer Sprache hinzu gefügt.

Außer einer Menge andrer merkwürdigen ältern und neuern **Handschriften**, die ich hier, wegen Mangel des Raums, nicht anführen kann, und die an der Zahl über Viertausend betragen mögen, besitzen wir einen sehr großen Reichthum von **gedruckten Büchern**, deren Zahl sich wohl noch über 130000 Bände belaufen kann. Unter diesen haben wir gewiß die meisten seltnen Bücher, die **Clement**, **Vogt**, **Freytag**, **Denis**, und andere ältere und neuere Litteratoren, in ihren Verzeichnissen merkwürdiger Bücher angeführt haben. Auch hat die Bibliothek äußerlich ein sehr gutes Ansehn, indem die meisten Bücher, besonders aus den Gräflich **Bünauischen** und **Brühlschen** Sammlungen, in ganz Englischen Bänden, mit

star-

starken Vergoldungen auf dem Rücken, eingebunden sind. Die beyden schönen Platfonds im ersten und dritten Bibliotheks-Saale, die der berühmte **Pellegrini** auf nassen Kalk gemahlt, tragen nicht wenig zu dieser Verschönerung bey, und verdienen die besondere Aufmerksamkeit des Liebhabers der schönen Künste. Es wäre zu wünschen, daß diese Meisterstücke eines so großen Künstlers, zumal das erstere, das ein Götter-Banquet vorstellt, durch einen guten Kupferstich der Nachwelt aufbewahrt werden möchten.

Die Bibliothek steht täglich, Vor- und Nachmittags, mehrere Stunden offen, und jeder Freund der Wissenschaften hat die Freyheit, auf derselben zu lesen, nachzuschlagen, und Auszüge zu machen. Doch dürfen weder Handschriften, noch andere große und kostbare Werke, ohne besondere dießfalls erst zu suchende Erlaubniß, von der Bibliothek weggegeben oder verschickt werden. Die Ober-Aufsicht über die Bibliothek führt der jedesmalige Ober-Cammerherr, itzt Se. Exzellenz der Herr Graf **Marcolini**, an welchem bey Anschaffung mehrerer und kostbarer Bücher, die mündlichen oder schriftlichen Vorträge von denen Bibliothekaren

gemacht werden. Dieses sind itzo der Herr Hofrath **Crusius**, der Herr Bibliothekar **Canzler**, und der Verfasser des gegenwärtigen Buchs.

Auch haben noch Se. Churfürstl. Durchlaucht, außer dieser kostbaren öffentlichen Bibliothek, deren Gebrauch Höchstdieselben allen Freunden der Wissenschaften so huldreichst verstatten, eine sehr schöne auserlesene Handbibliothek auf dem Schlosse, welche aus den schönsten, neuesten, historischen, statistischen, geographischen, mathematischen, physikalischen, und andern Schriften besteht, und in welchen Höchstdieselben eine so ungemeine Belesenheit besitzen, dergleichen sich wohl nur wenige Besitzer gleich großer und zahlreicher Privat-Bibliotheken zutrauen dürfen. Wenn ich nicht unter den vielen erhabenen Eigenschaften meines Durchlauchtigsten Beherrschers, dessen außerordentliche und liebenswürdige Bescheidenheit als eine der vorzüglichsten kennte und verehrte, so würd' ich hier diejenigen Gefühle der tiefsten Bewunderung und der innigsten Freude äußern, denen sich jeder theilnehmende Freund seines Vaterlandes, jeder aufrichtige Verehrer der Künste und Wissenschaften, unter dem frohen Genuß einer so weisen und

wohl-

wohlthätigen Regierung, und unter so heitern und schönen Aussichten, so gern überläßt.

II. Privat-Bibliothecken.

1.) Die Bibliothek Sr. Exzellenz des Hrn. Cabinets-Ministers vom Militair-Departement und Generals der Infanterie, von **Gersdorf**, die besonders im militärischen Fache sehr zahlreich und wichtig ist, und wobey sich zugleich eine ansehnliche Sammlung von Landcharten und Rissen befindet. Sie wird von diesem würdigen und immer noch thätigen Greise noch täglich vermehrt.

2.) Die Bibliothek Sr. Excellenz des Herrn Conferenz-Ministers, Freyherrn von **Gutschmid**, ist sehr reich an denen in das öffentliche Staats-Recht und in die deutsche Reichs-Geschichte einschlagenden Schriften; auch enthält sie überdieß eine sehr schöne und ausgesuchte Sammlung von Litteratur aller Art, in welcher der aufgeklärte Besitzer derselben eine ausgebreitete und in der That bewundernswürdige Kenntniß besitzt.

3.) Die Bibliothek des Herrn Ober-Consistorial-Präsidenten von **Berlepsch**, enthält vorzüglich eine schöne Sammlung der besten mathematischen Werke.

4.) Die Bibliothek des Herrn Geheimen Raths von **Ferber** verdient, besonders in Rücksicht derer in das Finanzwesen, Commerzium, und Cammeral-Wissenschaften gehörigen Werke, angemerkt zu werden. Auch enthält dieselbe die brauchbarsten Reisebeschreibungen, und eine schöne Sammlung guter statistischer Bücher, die ihr Besitzer mit vielem Geschmack und Einsicht benutzt, und noch täglich vermehrt.

5.) Die Bibliothek des Hrn. Geheimen Kriegs-Raths von **Ponickau** verdient deswegen eine vorzügliche Anzeige, weil sie in Ansehung aller in die Sächsische Geschichte nur auf irgend eine Art einschlagende Schriften eine der vollständigsten ist, die man sehen kann, und die hierinnen selbst mit der großen Churfürstlichen Bibliothek wetteifert. Es befinden sich dabey auch sehr viele dahin einschlagende Handschriften, Landcharten, Grundrisse, Prospeckte, und Bildnisse, welche nebst den Büchern überaus zweckmäßig und bequem geordnet sind, so daß man durch Hülfe der sehr gut ausgearbeiteten Repertorien alles sehr leicht finden kann. Der Aufseher derselben ist der Chursächsische Cammer-Secretarius **Grundig**, ein Mann

von vielen litterarischen Kenntnissen. Der gelehrte und liebenswürdige Besitzer derselben beeifert sich, solche so vollständig als möglich zu machen. Er erlaubt den Gebrauch derselben auf eine sehr liebreiche und gefällige Art, und hat diese in der That vortrefliche Sammlung bereits sehr großmüthig der Universitäts-Bibliothek in Wittenberg, nach seinen Ableben, bestimmt.

6.) Die Bibliothecken der Herren Hofräthe von **Born** und von **Teubern** sind sehr reich an den neuesten und besten Englischen Schriften; auch besitzt der letztere noch eine vortrefliche Sammlung der ausgesuchtesten und seltensten Ausgaben alter Griechischer und Lateinischer Autoren. Beyde haben eine sehr artige Kupferstich-Sammlung.

7.) Die Bibliothek des Hrn. Hofrath **Crusius**, die viel ausgesuchte Bücher von mehrern Fächern der Litteratur enthält. Auch besitzt eben derselbe eine sehr starke und wohlgeordnete Sammlung von Kupferstichen und Original-Zeichnungen, die einst in den Händen eines Fürsten, oder eines reichen Privatmanns, die Anlage zu einer der vollständigsten Sammlungen in dieser Art ausmachen würde.

 8.) Die

8.) Die Bibliothek des Hrn. Superintendenten und Ober-Consistorial-Raths D. **Kehkopfs**, enthält das brauchbarste aus der Biblischen Philologie, Kirchlichen Rechte, und Kirchen-Geschichte.

9.) Die Bibliothek des Hrn. Ober-Rechnungs-Raths **Canzler** enthält eine sehr vollständigen Sammlung aller in die neuere Schwedische Geschichte, Statistik und Litteratur dieses Reichs einschlagenden Bücher.

10.) Die Bibliothek des Herrn Professor **Lipperts** ist in Ansehung der Mythologie und der Alterthümer merkwürdig.

11.) Die Bibliothek des Hrn. Regierungs-Secretars **Rüger** ist in der Geschichte und Numismatik reich. Eben derselbe besitzt auch ein schönes Naturalien-Cabinet und eine beträchtliche Münz-Sammlung.

12.) Des Herrn Doctors (Jur.) **Hauschilds** Bibliothek ist reich an historischen und numismatischen Büchern.

13.) Die Bibliothek des Herrn Doctor (Med.) **Pezolds** ist reich an sehr schönen medicinischen Schriften, und an den Werken der besten Schriftsteller in den neuern Sprachen.

14.) Des

14. Des Geheimen Finanz-Registrators **Hofmanns** Bibliothek enthält sehr viel zur eigentlichen gelehrten Geschichte, eine reiche Disputations-Sammlung, desgleichen eine beträchtliche Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer.

Außer diesen hier angeführten **Büchersammlungen** giebt es gewiß noch manche andere, die theils in mehrern Fächern der Gelehrsamkeit, theils in einem einzelnen Fache derselben, sehr gut und vollkommen seyn mögen, die aber dem Verfasser nicht so wie diese bekannt worden sind. Doch verspricht er, im Fall einer hierüber geschehenen Belehrung, alle diese kleinen unvorsezlichen Unterlassungs-Sünden, bey einer zweyten Auflage, sorgfältig zu verbessern.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ko
18/20

x 9/2000

Univ. Buchbinderei
GEORG KONRAD
MÜNCHEN 13
Schellingstr. 10-Tel.2576

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dassdorf, Karl Wilhelm,

Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Churfürstlichen Residenzstadt Dresden und einiger seiner umliegenden Gegenden

Dresden 1782

Germ.sp. 44 d-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018556-8
VD18 1146853